

I. Die Ghettoisierung und die Aktionen bis Ende 1941

1. Die litauische Perspektive: Freude und Kollaboration

In den Morgenstunden des 22. Juni 1941 überschritten deutsche Truppen die Grenze nach Litauen. Die Heeresgruppe Nord¹, deren Ziel die Eroberung Lenigrads war, bestand aus Einheiten der 18. und 16. Armee sowie der Panzergruppe 4. Vor allem der 16. Armee war die Eroberung Litauens zugeschrieben, während die 18. Armee an der Küste der Ostsee entlang rasch nach Lettland und auf Riga vorstoßen sollte.² Die 18 Divisionen der ersten Welle³ kamen schnell voran, so dass bereits am 24. Juni Kaunas eingenommen werden konnte. Vilnius wurde von der Panzergruppe 3, die zur Heeresgruppe Mitte gehörte, ebenfalls am 24. Juni 1941 besetzt.⁴ Trotz heftiger sowjetischer Gegenwehr⁵ befand sich Litauen somit in wenigen Tagen in der Hand der Wehrmacht.⁶

Überblickt man Berichte aus den ersten Tagen des Feldzuges, so fällt vor allem auf, dass die deutschen Soldaten nicht den Eindruck hatten, sie seien in Feindesland eingedrungen. Vielfach wird die Unterstützung und Freude der litauischen Bevölkerung in Divisionsdokumenten und Feldzeitungen geschildert, während von Beginn an eine deutliche antisemitische Ausrichtung erkennbar ist.⁷ Jedenfalls schürten die Feldzeitungen den Hass auf die Juden und deren Verachtung in deutlicher Weise, während andererseits die Litauer als Schutzbefohlene dargestellt wurden: „Je weiter wir aber nach Kowno vordrangen, umso aufgeschlossener wurden die Litauer uns gegenüber und ihre Freude steigerte sich teilweise sogar bis zu rührender Begeisterung. Frauen, Männer und Kinder standen an den Straßen, winkten uns zu und hielten belegte Stullen und Selterwasser in den Händen. Zuerst konnten wir es kaum verstehen, dass diese Bevölkerung, die nicht den ersten Krieg mitmachte, winkend und teilweise mit Freudentränen in den Augen die

¹ Zum Antisemitismus innerhalb der Heeresgruppe vor dem 22. Juni 1941 vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 234ff.

² Ein allgemeiner Überblick über die Operationsführung bei Klink, Krieg, S. 462ff; Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 267ff.

³ Vgl. Haupt, Heeresgruppe, S. 25.

⁴ Vgl. Klink, Krieg, S. 452; BA-MA RH 21-3/43, Bl. 29.

⁵ Erwähnenswert ist vor allem ein Panzerangriff östlich von Raseiniai am 24. Juni 1941.

⁶ Eine klassische operationsgeschichtliche Darstellung etwa bei Haupt, Heeresgruppe, S. 25ff.

⁷ Ich hoffe, an anderer Stelle eine ausführliche Analyse dieses Dokumentenbestandes vorlegen zu können. Vgl. einstweilen z. B. BA-MA RH 21-3/423, Bl. 30, Tätigkeitsbericht des Ic der Panzergruppe 3, 1. 1. 1941-21. 8. 1941; BA-MA RHD 69/15, Feldzeitung von der Maas bis an die Memel, hrsg. von einer Propagandakompanie, Nr. 155 vom 1. Juli 1941, Bl. 3, Kriegsberichter Dr. Joachim Fischer: Straßenkämpfe in Litauens Hauptstadt. Deutsche Soldaten brechen Widerstand der bolschewistischen [sic!] und jüdischen Heckenschützen.

feldgrauen Soldaten begrüßte.“⁸ Die völlig unterschiedliche Wahrnehmung der litauischen und der jüdischen Bevölkerung, die sich in den Berichten widerspiegelt, blieb sicher nicht ohne Wirkung auf die Soldaten. Mit dem eben vorgestellten Freund-Feind-Bild⁹ wurde von deutscher Seite vom ersten Kriegstag an die jüdische Bevölkerung Litauens gebrandmarkt und als ideologischer Hauptgegner gekennzeichnet. Zweifellos blieb dieses Verhalten der einheimischen nichtjüdischen Bevölkerung nicht verborgen, auf die im Folgenden eingegangen werden soll.

Jede Erörterung der litauisch-jüdischen Beziehungen ab dem 22. Juni 1941 wäre unvollständig, würde man nicht einen Blick auf die Vorgeschichte der Ereignisse werfen. Die litauische Staatswerdung 1918/19¹⁰ hatte zu einer deutlichen Annäherung der beiden ethnischen Gruppen geführt, was nicht zuletzt in der Gründung eines Ministeriums für jüdische Angelegenheit seinen Ausdruck fand. Mit dem Ende der demokratischen Staatsordnung im Dezember 1926 und dem Aufbau eines autoritär-nationalen Regimes unter Antanas Smetona verschlechterten sich zwar die Beziehungen, doch kann von einem offiziell propagierten Antisemitismus in Litauen nicht die Rede sein. In den 30er Jahren kam es jedoch zu deutlich judenfeindlichen Äußerungen und Forderungen in der akademischen Elite (Numerus clausus für jüdische Studenten, keine Autopsie durch jüdische Medizinstudenten an christlichen Toten usw.), dem Offizierkorps (es gab praktisch keine jüdischen Offiziere) und der entstehenden litauischen Unternehmerschicht, deren Hauptkontrahenten aus dem Judentum stammten.¹¹ Die soziale und regionale Mobilität (Urbanisierung) der litauischen Bevölkerung entwickelte sich in den beiden Jahrzehnten der litauischen Republik weiter rasant und führte geradezu zwangsläufig zu einem Konkurrenzverhältnis mit der vor allem in den Städten und Städtchen lebenden jüdischen Bevölkerung. Zweifellos bleibt ein Ansteigen der antisemitischen Stimmung in den 30er Jahren (nicht zuletzt durch die Ereignisse im Deutschen Reich!) zu konstatieren, doch wäre es verfehlt, von einer besonderen antisemitischen Disposition der litauischen Gesellschaft auszugehen.

⁸ BA-MA RHD 69/15, Feldzeitung von der Maas bis an die Memel, hrsg. von einer Propagandakompanie, Nr. 158 vom 4. Juli 1941, Bl. 4, Kriegsberichter Ulrich Maletzki: Rotarmisten mordeten in Litauen. Keine Menschen, sondern Bestien. Die Bevölkerung atmet wieder auf.

⁹ Es ist darauf hinzuweisen, dass das rassistische Feindbild der deutschen Seite sich nicht auf die jüdische Bevölkerung beschränkte, sondern allgemein auf die slawische Rasse zielte. Dies kommt etwa in der Schilderung eines Kriegsgefangenenlagers der Heeresgruppe Nord besonders klar und in aller Radikalität zum Ausdruck. Vgl. BA-MA RHD 69/15, Feldzeitung von der Maas bis an die Memel, hrsg. von einer Propagandakompanie, Nr. 171 vom 17. Juli 1941, Bl. 3, Kriegsberichter Lorenz Bersch: Das sind die bolschewistischen Gefangenen! Sammellager organisierten Untermenschenstums – Eindrücke von Aposteln der Weltrevolution. Auf litauischem Boden starben mindestens 145 000 gefangene Rotarmisten. Die wenigen Informationen über dieses Verbrechen bei Dieckmann, Karo, S. 9ff.

¹⁰ Zu den komplexen Beziehungen des litauischen Staatsrates (Taryba) zur jüdischen Minderheit vgl. Tauber, No allies, passim.

¹¹ Die Zeitschrift „Verslas“ (Geschäft), herausgegeben vom Verband der litauischen Geschäftsleute, wurde zum bekanntesten antisemitischen Organ Litauens in den 30er Jahren. Hierzu ausführlich Truska, Verslininkų, passim.

Vor allem im Vergleich zu den polnisch-jüdischen Beziehungen während der Zwischenkriegszeit wird man nur wenige Hinweise finden, die erklären können, was nach dem 22. Juni 1941 geschah.¹²

Umso mehr rückt damit die sowjetische Besatzung in den Mittelpunkt des Interesses. Die bisherigen Vorbehalte gegen die jüdische Minderheit, die sich im römisch-katholischen Litauen wenig überraschend aus religiösen und den bereits erwähnten ökonomischen Motiven speisten, wurden überdeckt durch das ubiquitäre Bild des jüdischen Kommunisten, der Litauen im Juni 1940 an die Sowjets verraten, sich selbst die lukrativsten Posten gesichert und als NKVD-Agent und Informant die litauische Bevölkerung terrorisiert hatte. Für den vermeintlichen jüdischen Verrat steht ein Bild, das noch heute in der litauischen Öffentlichkeit evoziert wird: Als die Rote Armee am 15. Juni 1940 in Kaunas einrückte, seien die Litauer weinend am Straßenrand gestanden, während sich allein die Juden gefreut und Jüdinnen die Rotarmisten mit roten Blumen begrüßt hätten.¹³ Viele Litauer¹⁴ teilten den Eindruck des litauischen Diplomaten Bronius Balutis, der im Sommer 1941 an den ins Exil geflohenen Präsidenten Antanas Smetona, der aufgrund seiner Ablehnung einer antisemitischen Gesetzgebung als „Judenfreund“ galt, schrieb, man habe für die tolerante und liberale Politik gegenüber den Juden fürchterlichen Undank und unerwarteten Verrat erhalten, denn „jetzt ist klar geworden, dass die Besten von ihnen bestenfalls nur Parasiten für das Land seien, schlimmstenfalls geradezu die Sensenmänner eines ganzen Volkes.“¹⁵ Ähnlich der Kommentar des Erzbischofs von Kaunas, Juozapas Skvireckas, der am 27. Juni 1941 über Erschießungen von „verdächtigen“ Juden bei Hausdurchsuchungen in seinem Tagebuch berichtete: „[...] alle Mitglieder einer Familie werden erschossen, kleine und große. Aber auch ihre Schuld ist unmenschlich: es wurden Listen derjenigen Litauer aufgestellt und vorbereitet, die erschossen oder auf andere Weise ermordet werden sollten. In den Juden steckt ziemlich viel Sadismus.“¹⁶

¹² Vgl. meinen kurzen Essay zur Situation im Litauen der Zwischenkriegszeit (Tauber, Antisemitismus, passim). Eine ausführlichere Stellungnahme stammt von Vareikis, Antisemitizmas, passim.

¹³ Diese Szene beschreibt u. a. der langjährige Chef der litauischen Armee Stasys Raštikis in seinen Memoiren (Raštikis, Kovose, Bd. II, S. 32): „[...] die Gesichter der Juden strahlten. [...] von ferne sah ich, dass Jüdinnen die Panzer der Okkupanten mit Blumen schmückten und junge Juden „Urrä“ riefen.“ (Übersetzung aus dem Litauischen) Vgl. auch Krėvė, Bolševiku, S. 36; weitere Beispiele bei Truska, Lietuviai, S. 210f.

¹⁴ Im Übrigen handelte es sich nicht um ein ausschließlich litauisches Phänomen. Im September 1939 kam es beim Einmarsch der Roten Armee in Ostpolen zu ähnlichen Szenen. Vgl. Levin, Lesser, S. 33.

¹⁵ Zitiert nach Truska, Lietuviai, S. 71 (Übersetzung aus dem Litauischen).

¹⁶ Zitiert nach Brandišauskas, Sukilimas, S. 271 (Übersetzung aus dem Litauischen). Anzumerken bleibt, dass Skvireckas sich nicht in Kaunas aufhielt und daher auf Berichte von dort angewiesen war. Unter diesen Voraussetzungen wurde natürlich auch der verständliche Versuch vieler Juden, den deutschen Truppen durch Flucht nach Osten zu entgehen, als weiteres Schuldeingeständnis verstanden. Vgl. EK 3 Verfahren, Schreiben von Alfred Ed. Frauenfeld, des Vertreters des AA bei der 16. Armee, an die Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen vom 19. August 1959, Bd. 9, Bl. 3307.

Das Bild des jüdischen ‚Verrates‘ wurde sowohl im Exil als auch im Untergrund der Sowjetrepublik für viele Jahrzehnte Teil der litauischen Erinnerung.¹⁷

Erst seit Beginn der 90er Jahre beschäftigte sich die litauische Historiographie mit dem faktischen Hintergrund dieser Behauptungen. Ohne in die Einzelheiten gehen zu wollen¹⁸, sei festgehalten, dass von einer jüdischen Dominanz in den sowjetischen Organen keine Rede sein kann. Gleichwohl lag der jüdische Anteil höher als der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung, der 1940 ca. 7% betrug. Die Juden in Verwaltung und den sowjetischen Organisationen waren weder in der Mehrheit noch verfügten sie über einen besonders gearteten Einfluss, aber sie stellten auch nicht eine marginale Minderheit dar. Sie waren – im wahrsten Sinne des Wortes – sichtbar. Diese ‚Sichtbarkeit‘ war vor allem in den Massenorganisationen gegeben. Sowohl im Komsomol¹⁹ als auch in der Roten Hilfe MOPR²⁰ (Meždunarodnaja organizacija pomošči revoluconeram – Internationale Hilfsorganisation für Revolutionäre, auch Rote Hilfe oder Volkshilfe genannt) gab es unter den einfachen Mitgliedern relativ viele Juden. Viele jüdische Intellektuelle spielten zudem beim Übergang der Gesellschaftsordnung eine Rolle.²¹

Die Attraktivität der sowjetischen Ordnung lag für die Juden darin, dass ihnen jetzt die Türen zu Staatsdiensten ebenso offenstanden wie Nicht-Juden. Zum ersten Mal fühlte man sich nicht als Bürger zweiter Klasse. So besaß die sozialistische Ideologie, die eben nicht auf Nation oder Rasse setzte, zweifellos eine besondere Anziehungskraft für Angehörige einer ethnischen Gruppe, die immer noch der Diskriminierung unterlag.²² Nicht zu vergessen ist auch, dass die Verlautbarungen der neuen Herren verlockend für die jüdische Minderheit klangen. Justas Paleckis, die Galionsfigur der ersten Tage der Sowjetherrschaft, betonte bereits am 18. Juni 1940 in einer Rede, das Prinzip der Gleichheit der Volksgruppen werde geachtet werden. Der neue Präsident rief alle Bürger Litauens, ungeachtet ihres Glaubens und ihrer Volkszugehörigkeit, zur Mitarbeit zum Wohle des gemeinsamen Staates auf.²³ Die Sowjets offerierten, was die litauische Republik nicht geboten hatte: In Kaunas und Vilnius wurden jüdische Theater gegründet und im

¹⁷ Vgl. S. 33f. dieser Arbeit. Die deutsche Propaganda setzte in den ersten Kriegstagen auch gegen die Rote Armee und die russische Bevölkerung ganz auf das jüdisch-bolschewistische Motiv. Appelle, die dazu aufriefen, die jüdischen Kommissare loszuwerden, gaben den Grundton der Kampagne wieder. Vgl. Arad, Holocaust, S. 67ff.

¹⁸ Ich habe mich an anderer Stelle ausführlich mit den Forschungen zum jüdischen Anteil in den kommunistischen Organisationen in Litauen auseinandergesetzt. Die folgenden, verkürzten Ausführungen nach Tauber, Hitler, passim.

¹⁹ Vgl. Levin, Baltic Jews, S. 37, der davon ausgeht, dass der jüdische Anteil über 50% betrug.

²⁰ Eidintas, Stereotyp, S. 15: „Viele der kulturellen Veranstaltungen fanden in jiddischer Sprache statt, viele der jüdischen Theatergruppen arbeiteten unter der Fahne des MOPR, an vielen Orten richtete die Organisation jüdische Bibliotheken ein.“

²¹ So Gar, Umkum, S. 26.

²² Vgl. Gerrits, Antisemitism, passim.

²³ Vgl. Brandišauskas, Lietuviai, S. 51. Vgl. den ähnlichen Tenor in der jüdischen Presse in Zusammenhang mit den Wahlen zum sogenannten Volksseimas bei Levin, Lesser, S. 51.

Schriftstellerverband eine Sektion jüdischer Schriftsteller eröffnet; der Rundfunk übertrug auch Sendungen in jiddischer Sprache.²⁴ Die Zahl der jüdischen Studenten stieg unter der Sowjeterrschaft deutlich an²⁵, erstmals erreichten jüdische Kadetten einen Offiziersrang.²⁶

Doch die Sowjetmacht hatte auch für die Juden klare Schattenseiten. Vor dem Hintergrund des jüdischen „Verrates“ und der Kollaboration mit der Sowjetmacht wird oft übersehen, dass Juden zu den bevorzugten Opfern des Stalinismus zählten. Unter dem Rubrum Klassenfeind waren es vor allem wohlhabende, in Handel und Industrie tätige Juden, die durch die Sowjetisierung ihr Eigentum verloren.²⁷ Die Nationalisierung des Privateigentums und -vermögens betraf viele jüdische Händler und selbständige Unternehmer (eine teilweise euphemistische Bezeichnung für kleine Familienbetriebe mit wenigen Angestellten) in den Städten. Von den 986 von den Sowjets verstaatlichten Fabriken, in denen mehr als 20 Arbeiter beschäftigt waren, befanden sich 57% in jüdischer Hand. Bei denjenigen Geschäften, die einen jährlichen Umsatz von mehr als 150 000 Litas erwirtschafteten, lag der Anteil der jüdischen Inhaber gar bei 83%.²⁸

Doch nicht nur die jüdischen Kapitalisten entsprachen nicht den sozialistischen Vorstellungen: Hebräisch etwa galt als reaktionäre Sprache²⁹, was zur Zerschlagung oder zumindest zur starken Beeinträchtigung des jüdischen Bildungssystems führte. Insbesondere die Schließung der jüdischen Talmudschulen ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Hebräisch als Unterrichts- und Lernsprache wurde abgeschafft, in den Schulen wurde nun in Jiddisch unterrichtet. Alle Schulen unterstanden zudem dem Volkskommissariat für Erziehung³⁰, die Lehrkörper wurden von missliebigem Personal gereinigt; diejenigen Pädagogen, die bleiben durften, erhielten eine Unterweisung in sowjetische Erziehungsgrundlagen.³¹ Der Bann der Pressezensur traf vor allem die jüdischen Medien in ihrer Vielfalt hart, Herausgeber und Chefredakteure landeten nicht selten in sowjeti-

²⁴ Vgl. Truska, Lietuvių, S. 82. Eine Schilderung der Atmosphäre in Vilnius bei Porat, Sparrow, S. 28ff.

²⁵ Levin, Baltic Jews, S. 2, mit Hinweis auf die Abschaffung des Numerus clausus, was aber nur für das ehemalige polnische Vilnius zutreffend ist; an der Universität Kaunas gab es trotz einschlägiger Forderungen keine Zugangsbeschränkung für jüdische Studenten.

²⁶ Vgl. Levin, Baltic Jews, S. 28f. Dies gilt für den gesamten, seit 1939 okkupierten sowjetischen Machtbereich, wie Levin, Lesser, S. 87, verdeutlicht.

²⁷ Vgl. zum Beispiel die Verstaatlichung des jüdischen Modegeschäfts „Bon Ton“ in Vilnius bei Rabinovici, Dank, S. 16.

²⁸ Zahlen nach Brandišauskas, Lietuvių, S. 50. Die Gesamtzahl der verstaatlichten Geschäfte lag bei 1593. Mit ähnlichen Zahlen auch Levin, Baltic Jews, S. 2.

²⁹ Levin, Lesser, S. 96, zitiert den jüdischen Vorsitzenden der Minderheitenkommission beim ZK der LKP mit folgenden Worten: „We are not fighting Hebrew; for if Hebrew were the language of the masses, we would be the first to consent to [its use]. Therefore, what matters is not the language [...] but rather the sociopolitical factor. The path taken thus far has been wrong because Hebrew has become a way to make every man a Zionist and lead him to Palestine.“

³⁰ Ein Überblick über die Curricula bei Levin, Lesser, S. 99ff.

³¹ Die bekanntesten Talmudschulen in Litauen befanden sich im Vorort Vilijampolė (Slobodka) in Kaunas und in Telšiai. Vgl. Levin, Baltic Jews, S. 2f.

schen Lagern.³² Für die orthodoxen Juden war die Anweisung, der Sabbath habe als Arbeitstag zu gelten, ein besonders schwerer Schlag.³³ Und schließlich zählten Juden zu den Opfern der stalinistischen Deportationen. Sie waren überrepräsentiert, denn allein während der später noch zu schildernden Deportationen im Juni 1941 betrug der jüdische Anteil, soweit die Quellen Rückschlüsse zulassen, 13,5%.³⁴ Neben den sozialen Klassenfeinden ging es auch um die aus politischer Sicht antisowjetischen Elemente, worunter Zionisten, aber auch sozialistische jüdische Bundisten oder Mitglieder jüdischer militaristischer Organisationen zu verstehen waren.³⁵ Für die jüdischen Gemeinden gab es dennoch keine Alternative zur Sowjetmacht, denn an eine erneute litauische Unabhängigkeit glaubte niemand mehr.

Warum aber war die litauische Wahrnehmung geradezu auf eine jüdische Sowjetrepublik fixiert? Sicherlich spielte dabei eine Rolle, dass bis zur sowjetischen Okkupation staatliche Posten faktisch nur von Litauern bekleidet wurden. „Jetzt“, so die Schlussfolgerung, „habe man „eine Judenherrschaft“.³⁶ Gegenüber den Juden fühlten sich die Litauer benachteiligt.³⁷ Eine wichtige Ausnahme von der, wie gezeigt, keineswegs dominierenden jüdischen Rolle in den Sowjetorganen stellte zudem Kaunas dar, denn hier war in der Tat von einem starken jüdischen Element in der lokalen Parteiführung auszugehen.³⁸ Zum 1. Januar 1941 betrug der Anteil jüdischer Kommunisten in der Partei 16,60%, in Kaunas jedoch

³² So z. B. der Editor der „Yiddischen Stimme“, R. Rubinstein, der in das Innere der Sowjetunion deportiert wurde. Zur Lage der Presse nach der sowjetischen Okkupation vgl. vor allem Levin, Baltic Jews, S. 7ff; ders., Lesser, S. 120ff, S. 137ff.

³³ Vgl. Truska, Lietuvių, S. 82.

³⁴ Vgl. Truska, Lietuvių, S. 83f. Paradoxerweise bedeutete die Verschleppung durch die Sowjets für die meisten der betroffenen Juden die Rettung ihres Lebens.

³⁵ Vgl. Levin, Baltic Jews, S. 120f.

³⁶ Truska, Lietuvių, S. 81 (Übersetzung aus dem Litauischen). Selbst in der Rückschau des Jahres 1971 konnte Zenonas Ivinskis, obwohl er deutlich differenzierte, nicht vermeiden, den antikommunistischen Juden den Vorwurf zu machen, sie hätten sich nicht von den der Sowjetunion gewogenen Juden abgegrenzt. Vgl. Ivinskis, Lietuva, S. 28. Weit abgewogener und kritischer Brandišauskas, Lietuvių, S. 51, der meint, die Juden hätten die Sowjetmacht „ziemlich wohlwollend“ hingenommen und keinen Widerstand geleistet, was aufgrund der nationalsozialistischen Alternative und der damals noch keineswegs in allen Einzelheiten bekannten Realitäten des Sowjetstaates durchaus nachvollziehbar sei.

³⁷ Vgl. Brandišauskas, Lietuvių, S. 51. Offensichtlich gab es von Anfang an eine deutliche anti-jüdische Haltung. Schon in den ersten Tagen der Sowjetherrschaft, so die Beobachtung der politischen Polizei in Marijampolė, sei es bei den Propagandaveranstaltungen besser gewesen, keine jüdischen Redner einzusetzen, die durch ihren Akzent eindeutig zu identifizieren waren. Unter den zuhörenden Litauern und Polen sei es zu antijüdischen Äußerungen gekommen, manchmal habe die Menge auch „Nieder mit den Juden“ skandiert. Truska, Lietuvių, S. 215, mit weiteren Beispielen. Für die jüdische Bevölkerung gab es jedoch spezielle Wahlveranstaltungen, die natürlich von jüdischen Agitatoren gestaltet wurden. Hierzu Levin, Baltic Jews, S. 14ff.

³⁸ Maslauskiene, Lietuvas 1940, S. 30f, führt dies auf die quantitativ auffallend geringe Säuberung in der Stadt sowie auf das traditionell starke jüdische Element unter den örtlichen Kommunisten zurück, so dass es sogar gelungen sei, Zionisten in den kommunistischen Kadern in Kaunas verbleiben zu lassen.

47,87%.³⁹ Selbst nach dem starken Zuzug aus dem Inneren der UdSSR und der damit gegebenen Russifizierung der LKP waren in Kaunas im Juni 1941 noch knapp 26% der Genossen jüdischer Abstammung.⁴⁰ Dass eben in der provisorischen litauischen Hauptstadt der Zwischenkriegszeit der vermeintliche Beweis für die jüdische Sowjetmacht zu finden war, mochte viele litauische Zeitgenossen in ihren Überzeugungen noch bestärken.

Die jüdisch-litauischen Spannungen verstärkten sich praktisch vom ersten Tag der sowjetischen Besatzung an. Der Historiker Zenonas Ivinskis, der 1941 als Verbindungsglied zwischen der provisorischen litauischen Regierung und den deutschen Militärs fungieren sollte, schrieb bereits Ende Juni 1940 in sein Tagebuch, die Stimmung unter den litauischen Intellektuellen in Kaunas wende sich gegen die Juden, da diese den Bolschewismus begrüßten.⁴¹ Der damals noch litauische VSD berichtete über erste antijüdische Zwischenfälle in der Provinz.⁴² In Šiauliai tauchten schon Ende Juni 1940 Flugblätter an die „litauischen Brüder und Schwestern“ auf, in denen davon die Rede war, die „jüdischen Parasiten“ von der litauischen Erde zu vertreiben.⁴³ Je länger die Sowjetmacht andauerte, desto öfter finden sich in den Untergrundaufrufen Drohungen, die Stunde der Rache sei nicht mehr fern, und immer deutlicher wurde auch, woher man sich Rettung versprach: „Es lebe unser Befreier ADOLF HITLER. Es lebe der Hitlerismus.“⁴⁴

Insofern überrascht es nicht, dass der litauische Widerstand sich auch intensiv mit den litauischen Juden beschäftigte. Besondere Bedeutung kommt dabei der am 17. November 1940 keineswegs zufällig in Berlin⁴⁵ durch den letzten litauischen

³⁹ Vgl. Maslauskiene, Lietuvos 1940, S. 35f. Allerdings sind diese Zahlen immer auch in Relation zu sehen. Die Zahl der KPL-Mitglieder in Kaunas betrug 376, von diesen waren 180 jüdischer Herkunft. Zum Vergleich: 1938 lebten mehr als 27 500 Juden in Kaunas.

⁴⁰ Vgl. Maslauskiene, Lietuvos 1940, S. 38.

⁴¹ Vgl. Truska, Lietuviu, S. 85; dazu auch Ivinskis, Lietuva, S. 27f, der im Jahr 1971 als Historiker und Zeuge nochmals auf den grundlegenden Wandel der litauisch-jüdischen Beziehungen durch die sowjetische Okkupation hinwies.

⁴² Vgl. Truska, Lietuviu, S. 85f. Ein Konflikt zwischen einem litauischen Soldaten und einem Juden in Marijampolė artete in eine regelrechte Schlägerei aus, bei der die Fenster jüdischer Häuser eingeworfen wurden. Aus Kretinga meldete der VSD, die Bauern aus der Umgegend hätten sich am Markttag, dem 24. Juni 1940, geweigert, jüdischen Kunden Lebensmittel zu verkaufen. Am 21. Juli 1940 berichtete der Verwaltungschef des Landkreises Tauragė an das Innenministerium von einer stetig zunehmenden antisemitischen Stimmung, die nicht nur unter der Landbevölkerung, sondern auch unter den städtischen Arbeitern immer mehr Anhang finde.

⁴³ Das Flugblatt ist abgedruckt bei Truska, Lietuviu, S. 234. Das offenbar aus national-klerikalen Kreisen stammende Papier wurde in 25 Exemplaren in der Nacht auf den 28. Juni 1940 in der Stadt verteilt. Ähnlich der mehrseitige Aufruf eines ‚antijüdischen Komitees‘, der in Alytus Anfang Juli verbreitet wurde und die Litauer dazu aufforderte, nicht mit den Juden in einer Reihe den Kommunismus zu feiern, sondern daran zu denken, wie oft die Juden die Litauer schon betrogen und übervorteilt hätten. Ebd., S. 235ff.

⁴⁴ Abgedruckt bei Truska, Lietuviu, S. 244 (Übersetzung aus dem Litauischen). Der Aufruf stammt von einem „Adolf-Hitler-Befreiungs- und Agitationsstab in Litauen“ und trägt das Datum 8. Juni 1941.

⁴⁵ Zu den durchaus nicht immer spannungsfreien Beziehungen zwischen dem LAF und deutschen Dienststellen vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 254ff.

Gesandten in der Reichshauptstadt, Kazys Škirpa, gegründeten Front litauischer Aktivisten (Lietuvių Aktivistų Frontas = LAF) zu. Im LAF waren zwar alle politischen Richtungen der alten litauischen Republik vertreten, doch hatten eher die rechtsnationalen und völkischen Vertreter das Sagen.⁴⁶ Die Verlautbarungen des LAF, die auch nach Litauen geschmuggelt wurden, entwarfen das Bild eines zukünftigen Landes, in dem die vermeintlichen Fehler der Vergangenheit vermieden werden sollten. Dazu zählte nach Meinung der Autoren auch die Minderheitenpolitik, denn es sei nicht gelungen, die verschiedenen ethnischen Gruppen wirklich in den litauischen Staat zu integrieren. Der LAF forderte nun die (erzwungene) Assimilation der Minderheiten in den neuen litauischen Staat, der in seiner ideologischen Ausrichtung nur ein völkischer sein könne.⁴⁷ Alternativ dazu wurde die Vertreibung der ‚Fremdvölkischen‘ oder ‚Andersgläubigen‘ propagiert.⁴⁸

Dabei ging es vor allem um eine Personengruppe.⁴⁹ Im Augenblick der Befreiung von der Roten Armee „sei es sehr wichtig, diesen Moment auch zu nutzen, um die Juden loszuwerden. Deswegen ist es nötig, im Land ein solch drückendes Klima gegen die Juden zu erzeugen, dass kein Jude sich mehr erdreistet daran zu denken, dass er im neuen Litauen auch nur noch das geringste Recht und die Möglichkeit eines gemeinsamen Lebens hätte. Das Ziel: alle Juden zu zwingen zusammen mit den roten Russen aus Litauen zu fliehen. Je mehr von ihnen bei diesem Anlaß aus Litauen hinausgeworfen werden, desto leichter wird später die Lösung von den Juden zu beenden sein.“⁵⁰ Der LAF machte aus seinem Herzen keine Mördergrube, so forderte er in seinen Flugblättern die Litauer auf, den Juden mitzuteilen, „[...] dass ihr Schicksal klar ist; deswegen sollte, wer kann, sich schon heute aus Litauen davonmachen, damit es keine unnötigen Opfer gibt“⁵¹ Unter diesen Umständen war die erklärte Absicht, „Litauen auf ewig vom jüdischen Joch zu befreien“⁵², was der LAF auch dadurch zu bewerkstelligen gedachte, dass er das Ansiedlungsprivileg des Großfürsten Vytautas aus dem frühen 15. Jahrhundert „vollständig und endgültig“ widerrief.⁵³ Schließlich kam es zu einem Aufruf, der direkt an die Juden Litauens gerichtet war und in dem ein Kaleidoskop von be-

⁴⁶ Die jüngste Darstellung zur Geschichte des LAF bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 248ff.

⁴⁷ Brandišauskas, Siekiai, S. 39. Zum Begriff ‚völkischer Staat‘ vgl. z. B. die konzise Darstellung bei Ulrich, Best, S. 57ff, S. 88ff.

⁴⁸ Vgl. Brandišauskas, Siekiai, S. 39. Der Vordenker dieses völkischen Nationalismus war Antanas Maceina, ein Philosoph, dessen intellektuelle Wurzeln in der römisch-katholischen Moralphilosophie lagen. Hierzu vgl. Donskis, Identity, S. 19ff; ders., Loyality, S. 18ff. Maceina war der Vorsitzende der Ideologiekommision des LAF.

⁴⁹ Natürlich bezogen sich diese Gedanken auch auf die Polen im Vilniusgebiet.

⁵⁰ Es handelt sich bei dem zitierten Dokument um 19-seitige, geheime Richtlinien vom 24. März 1941 für die Führer des Widerstandes und Aufstandes, deren Quintessenz nur mündlich weitergegeben werden durfte. Truska, Lietuvių, S. 255 (Übersetzung aus dem Litauischen).

⁵¹ Truska, Lietuvių, S. 265, Aufruf vom 19. März 1941 (Übersetzung aus dem Litauischen).

⁵² Truska, Lietuvių, S. 267 (Übersetzung aus dem Litauischen). Es handelt sich um die Überschrift eines Aufrufs des LAF vom Frühjahr 1941.

⁵³ Truska, Lietuvių, S. 269 (Übersetzung aus dem Litauischen). Die Rückprojektion des Feindbildes in die Vergangenheit sollte nicht unterschätzt werden, wie das folgende Zitat belegt: „Die Juden kennen nicht nur wir Lebenden gut, sondern auch die ganze lange Geschichte des Volkes und des Staates der Litauer.“ Ebd., S. 267.

kannten Vorwürfen präsentiert wurde; am Ende des Flugblattes lautete die Schlussfolgerung: „Juden, eure Geschichte auf dem Boden Litauens, die sich über 500 Jahre hinzog, ist schon beendet. Habt keine Hoffnung und keine Illusionen! In Litauen gibt es keinen Platz mehr für euch. Das litauische Volk, das zu einem neuen Leben und in eine neue Geschichte aufbricht, hält euch für Verräter und es wird euch so behandeln, wie es sich gehört, solche Elemente zu behandeln.“⁵⁴

Mehr der aktuellen Situation geschuldet, war die vollständige Gleichsetzung zwischen Kommunismus und Judentum: „Der russische Kommunismus und sein ewiger Büttel, der Jude – das sind ein einziger und gleicher Feind. Die Beseitigung der Besetzung durch den russischen Kommunismus und der jüdischen Knechtung, – das ist eine einzige und die heiligste Aufgabe.“⁵⁵ Es ist entscheidend für die Tiefe der antisemitischen Diffamierung, dass den litauischen Juden nicht nur ihr aktuelles Verhalten während der sowjetischen Besatzung vorgeworfen wurde, sondern die ganze kommunistische Gesellschaftsordnung auf jüdische Wurzeln zurückgeführt wurde.⁵⁶

Dieses Stereotyp konnte seine ganze Wirkungsmacht entfalten, weil es mit der reellen Erfahrung des Sowjetkommunismus in Beziehung gesetzt wurde. Denn der Einmarsch der Roten Armee am 15. Juni 1940, den die litauische Regierung kampflos hingenommen hatte⁵⁷, und der angeblich freiwillige Eintritt der Republik in die UdSSR hinterließen in der Bevölkerung traumatische Spuren⁵⁸, die durch die Sowjetisierung aller Lebenswelten noch verstärkt wurde.⁵⁹ Die Wahrnehmung wurde entscheidend geprägt durch die letzten Tage der sowjetischen Herrschaft: Am frühen Morgen des 14. Juni 1941 gegen 3.00 Uhr begann eine landesweite Festnahmewelle, die vom NKVD unter Mithilfe der örtlichen Parteiorganisationen durchgeführt wurde und von Moskau angeordnet war.⁶⁰ In ganz Litauen warteten auf den Güterbahnhöfen des Landes die Züge (teilweise Güterzüge), um die Opfer mit ihren Familien⁶¹ zu verschleppen. Die Aktionen spielten

⁵⁴ Truska, Lietuvių, S. 311 (Übersetzung aus dem Litauischen).

⁵⁵ Truska, Lietuvių, S. 267 (Übersetzung aus dem Litauischen).

⁵⁶ Vgl. Brandišauskas, Lietuvių, S. 52. Ein Überblick zu den Vorwürfen bei Šimaitė, Litwiner, S. 1667ff.

⁵⁷ Zur Entscheidung, keinen Widerstand zu leisten, vgl. Tauber, Monate, S. 46ff.

⁵⁸ Noch 1990 bezeichnete der langjährige Chef der Kriminalpolizei im Kreis Šiauliai und stellvertretende Justizminister der provisorischen Regierung Povilas Šilas, Odisėja, S. 74, das Verhalten im Juni 1940 als „[...] unsere größte Sünde – die Unterwerfung unter die UdSSR ohne den geringsten Widerstand, ohne Schuß.“ Adamkus, Likimo, S. 11, berichtet von einer Propagandaveranstaltung in seinem Gymnasium aus den ersten Tagen der Sowjetherrschaft, bei der sich des Auditoriums während der Angriffe auf das alte Regimes eine solche Erregung bemächtigte, dass die Rede unterbrochen und das eiligst begonnene Absingen der Internationale in die litauische Nationalhymne umschlug.

⁵⁹ Die Ausführungen zu den Deportationen folgen meiner ausführlicheren Darstellung in Tauber, Tage, S. 42f.

⁶⁰ Vgl. etwa Grunkis, Trémimiai, S. 22ff.

⁶¹ Die Erfahrungen jüdischer Opfer wie von Batya Goldschmidt aus Jonava, die zusammen mit ihrem Mann Nissan deportiert wurde, unterschieden sich in nichts von denen der litauischen Opfer. Vgl. Levin, Baltic Jews, S. 124.

sich mehr oder weniger in der Öffentlichkeit ab, an den Bahnhöfen standen verzweifelte Verwandte, die nach Angehörigen suchten. Nacht für Nacht und Tag für Tag ging die Verhaftungswelle weiter, erst mit dem deutschen Angriff kam sie zu einem erzwungenen Ende. Insgesamt erlitten ca. 15 000 Menschen, darunter Kleinkinder und Greise, das Schicksal der Deportation.⁶² Die litauische Gesellschaft reagierte mit Schock, Verzweiflung, Panik und ohnmächtigem Hass auf die Säuberung der LSSR „von antisowjetischen, kriminellen und sozial gefährlichen Elementen“⁶³. Die Deportationswelle ist unter dem Begriff „Schwarzer Juni“ in das litauische Geschichtsbild eingegangen und zerstörte endgültig jegliche Illusion über die Realität der Sowjetmacht, wobei vor allem die von den Sowjets praktizierte Sippenhaft eine katastrophale Wirkung zeigte. Die örtlichen Kommunisten hatten sich als Handlanger und Vollstrecker einer fremden Macht desavouiert, denn die lange vorbereiteten Listen der zu Deportierenden konnten nur vor Ort erstellt worden sein. Nach dem Beginn der Verhaftungswelle flohen viele in die Wälder, um den sowjetischen Kommandos zu entgehen.⁶⁴

Unter den eben geschilderten Voraussetzungen überrascht es nicht, dass die Deutschen im Juni 1941 als Befreier angesehen wurden, zumal schon zuvor die litauischen Hoffnungen sich ganz auf das nationalsozialistische Deutschland konzentriert hatten.⁶⁵ Je mehr die sowjetische Besatzung ihr wahres Gesicht zeigte, desto mehr stieg die Erwartungshaltung, die Deutschen würden die Litauer erlösen. In Berichten zu den ersten Kriegstagen, die die kurzlebige provisorische Regierung aus ganz Litauen anforderte, wird diese geradezu religiös verbrämte Erleichterung besonders deutlich: „Wie das Donnern eines Gewitters erschallt es in Litauen: KRIEG (Hervorhebung im Original – JT). Was für eine Freude, KRIEG. Der eine trifft den anderen – man gratuliert sich mit Freudentränen in den Augen. Alle ahnen, dass die Stunde der Befreiung nahe ist [...]“⁶⁶ Diese Emp-

⁶² Wegen des durch den deutschen Angriff verursachten Chaos sind genaue Zahlenangaben schwierig. Im letzten Bericht des NKVD vom 21. Juni 1941 wird die Gesamtzahl der bis dahin Exilierten mit 14 068 Personen angegeben, doch war die Operation damit noch nicht abgeschlossen. Die im litauischen Exil kursierende Zahl von über 30 000 ist auf jeden Fall zu hoch. Vgl. die ausführliche Diskussion bei Grunskis, Trėmimai, S. 34ff.

⁶³ So umschrieb der NKVD die Opfergruppen. Vgl. etwa die Übersicht des NKGB und NKVD der LSSR „über den Fortgang der Deportationen bis zum 16. Juni 1941, 18.00 Uhr“, abgedruckt in Grunskis, Trėmimai, S. 190ff.

⁶⁴ Vgl. den Bericht über die Stimmung und die Ereignisse der ersten Kriegstage in Šakai vom 12. August 1941, in: Brandišauskas, Sukilimas, S. 143.

⁶⁵ Zenonas Ivinskis hielt bereits am 16. Juni 1940 in seinem Tagebuch fest: „Die Mehrheit der Menschen (jedenfalls von denjenigen, die ich getroffen habe) gelüstet es geradezu nach der Ankunft der Deutschen.“ Zitiert nach Truska, Lietuviai, S. 230f. Der bei den Partisanen in Kaunas als Leiter der Gesundheitsabteilung tätige Arzt Vaclovas Labokas berichtete, schon Anfang Mai 1941 habe es in Kaunas Gerüchte über einen Krieg des ‚Dritten Reiches‘ gegen die Sowjetunion gegeben. Vgl. Brandišauskas, Sukilimas, S. 81. Selbst mancher heutige Schriftsteller wird emotional. Stankeras, Policia, S. 84, spricht davon, die ersten Schüsse und Explosionen am Morgen des 22. Juni 1941 seien den Litauern wie die Klänge einer Freiheitsglocke erschienen.

⁶⁶ Undatiertes Bericht über die Ereignisse der ersten Kriegstage im Bezirk Trakai, abgedruckt in: Brandišauskas, Sukilimas, S. 153.

findungen entsprachen dem Bericht in einer Frontzeitung: „Die Bewohner von Kauen jubeln den deutschen Soldaten aus übervollen Herzen zu. Wir spüren, dass wir wirklich als Befreier empfangen werden. Die alte Stadt an der Memel öffnet ihr dankbares übervolles Herz.“⁶⁷

Die deutsche Propaganda spielte mit diesen Emotionen. Die Panzergruppe 3 etwa ließ in Vilnius über den Rundfunk einen Aufruf verkünden, in dem es hieß: „Litauische Volksgenossen! Die jüdisch-bolschewistische Okkupation Litauens und der für das zivilisierte Europa unglaubliche Terror der Sowjetrussen sind zu Ende. Litauen ist Dank der Tapferkeit der sieggewohnten deutschen Wehrmacht und ihres großen Führers Adolf Hitler endlich wieder frei.“⁶⁸ In Kaunas hatten litauische Aufständische den dortigen Sender besetzt und verkündeten ebenfalls die Befreiung Litauens, allerdings war in diesem Fall davon die Rede, dass „nach den Qualen des bolschewistischen Terrors [...] der neue Staat auf völkischen, wehrhaften und sozialen Grundlagen neu entstehen“ werde.⁶⁹

Doch vom ersten Moment an gab es unter der litauischen Bevölkerung nicht nur Erleichterung und Freude, sondern auch den Wunsch, mit denjenigen, die mit den Sowjets paktiert hatten, abzurechnen. Die litauische Wut zielte auf echte und vermeintliche Kollaborateure, bevorzugt auf Juden.⁷⁰ Bereits am 27. Juni 1941 berichtete der Korueck 584 aus Marijampolé von der Bildung einer Selbstschutzeinheit, deren „Maßnahmen [...] sich vorwiegend gegen die Juden“ gerichtet hätten.⁷¹ Die noch zu schildernden Pogrome in Kaunas hinterließen in den knappen militärischen Berichten ihre Spuren: „Auch in Kowno befand sich ein örtlicher Selbstschutz, dessen Stärke von der Feldkdr. auf 4 Komp. begrenzt wurde. Die Anzahl der von der Zivilbevölkerung und auch vom Selbstschutz getöteten Juden ist erheblich.“⁷²

⁶⁷ BA-MA RHD 69/15, Feldzeitung von der Maas bis an die Memel, Nr. 155 vom 1. Juli 1941, Bl. 3, Kriegsberichter Günther Kaufmann: So fiel Kowno! Die letzte Brücke vor der Sprengung bewahrt. Nicht wesentlich anders war die Einschätzung des EK I b: Vgl. RG-11.001M.01, Reel 10 (Original: Sonderarchiv Moskau, Fond 500, opis 1, folder 756), Sicherheitspolizei Einsatzkommando I b, Situations- und Lagebericht vom 1. Juli 1941.

⁶⁸ BA-MA RH 21-3/437, Anlagen zum Tätigkeitsbericht des Ic, Bl. 116, Aufruf in litauischer Sprache an die litauische Bevölkerung.

⁶⁹ BA-MA RH 21-4/272, Ic, Eingegangene Meldungen 23.6.–12.9.1941, Meldung der Heeresgruppe Nord vom 23. Juni 1941, 16.00 Uhr.

⁷⁰ Geradezu als klassische Diatribe der litauischen Vorwürfe ist die Darstellung von Šilas, Odisėja, S. 84, zu verstehen. Ausgehend von der Meinung, nur ganz wenige Litauer hätten sich an den Judenmorden der Deutschen beteiligt, fährt er fort: „Die Juden waren ihre [sc. der Bolschewisten – JT] ersten und aktivsten Genossen bei der Gründung der Sowjetmacht. Sie übernahmen die wichtigsten staatlichen und administrativen Posten. Sie nahmen die Geheimpolizei und die öffentliche Polizei in die Hand [...] . Die Juden Litauens unterstützten die Bolschewisten sehr aktiv bei der Erstellung der Listen der festzunehmenden und aus Litauen zu deportierenden Tausenden von Litauern, die Juden nahmen aktiv an der Vernichtung des litauischen Volkes teil. Während des ersten Bolschewistenjahres versündigten sich die Juden sehr stark am litauischen Volk [...]“ (Übersetzung aus dem Litauischen).

⁷¹ BA-MA RH 23 /362, Korueck 584, Bl. 32, KTB 2 vom 25. 6. 1940 bis 15. 12. 1941.

⁷² BA-MA RH 23/362, Korueck 584, Bl. 34, KTB 2 vom 25. 6. 1940 bis 15. 12. 1941. Für weitere Beispiele vgl. BA-MA RW 31/90b, Bericht über meine Reise nach Wilna und Kowno

Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Opfer der litauischen Abrechnung nicht nur Juden waren, sondern auch nichtjüdische Kollaborateure mit der Sowjetmacht. Was sich dahinter verbarg, brachte der für den Bezirk Šiauliai zuständige Staatsanwalt M. Krygeris in einem Schreiben vom 29. Juli 1941 auf den Punkt: „Bei meiner Beschäftigung [...] mit den Festnahmen von Litauern [...] habe ich herausgefunden, dass die Mehrheit der Festnahmen von Litauern, obwohl sie auch jetzt noch (!) in manchen Orten weiterhin erschossen werden, ohne wirklichen Grund und ohne wirkliche Untersuchung geschieht. [...] Unter den festgenommenen Litauern sind Beamte, Landwirte, Handwerker, Arbeiter, Frauen, Jugendliche und sogar Kinder (15 bis 16 Jahre). In den meisten Orten ist an den Festgenommenen ohne jegliche Untersuchung bereits die Todesstrafe vollstreckt worden [...] Die grundlose Vernichtung von Litauern, die in bolschewistischen Einrichtungen gearbeitet haben, ist eine Vernichtung des litauischen Volkes an sich und diesem heißblütigen Übereifer muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden.“⁷³ Krygeris schlug deshalb vor, sowohl die Festnahme von Litauern ohne jegliche Untersuchung des Falles als auch die örtlichen Hinrichtungen strengstens zu verbieten. Auch die offensichtlich weitverbreitete Gewohnheit, in den Berichten über Todesfälle die Chiffre „Auf der Flucht erschossen“ zu verwenden, müsse untersagt werden.⁷⁴ Dass Krygeris seinen Appell noch Ende Juli 1941 (!) für notwendig hielt, unterstreicht, dass selbst zu diesem Zeitpunkt nicht ausschließlich Juden das Ziel der Gewalttaten waren. Die Rache an den vermeintlichen Helfershelfern der Sowjetmacht zielte zunächst auch auf nichtjüdische Kollaborateure. Offenbar gab es, aufgrund der relativen Autonomie der einzelnen Gruppierungen, Kommissionen und Komitees auch große regionale Unterschiede.⁷⁵

Zustimmend berichtete eine Frontzeitung über das Verhalten der litauischen Bevölkerung in einem Städtchen: „Linkuva hat sofort einen national-litauischen Hilfsdienst organisiert, der die ortsansässigen Juden und die zivilen Kommunisten aus den Häusern holt und unter Bewachung hält [...] Die wenigen Monate bolschewistisch-kommunistischer Herrschaft mit den Juden an der Spitze hat [sic] hier bereits genügt, die Litauer die wahren Feinde der Völker erkennen zu lassen.“⁷⁶

vom 1. bis 4. 7. 41, S. 1; BA-MA RW 31/90 b, Bericht über Erkundungen im Raum Kowno am 28. Juni 1941, S. 1; BA-MA RW 31/90 a, Fahrt des Chefs der Gruppe M am 28. und 29. 6. zum V.O. [Verbindungsoffizier – JT] A.O.K. 16, S. 3.

⁷³ Brandišauskas, Siekiai, S. 88f (Übersetzung aus dem Litauischen).

⁷⁴ Zit. nach Brandišauskas, Siekiai, S. 89 (Übersetzung aus dem Litauischen). Vgl. zur grundlosen Inhaftierung durch litauische Aufständische auch den Bericht des Führers des Einsatzkommandos 3 der Einsatzgruppe A, Karl Jäger, vom 1. Dezember 1941 bei Bartusevičius, Holocaust, S. 310.

⁷⁵ In Vilnius stellte sich die Situation aufgrund der ethnischen Situation anders dar, so dass die Urteile gegen litauische Kollaborateure milder ausfielen. Vgl. MacQueen, Gehilfin, S. 114, Anm. 16. Der von MacQueen erwähnte Fall eines Litauers, der sich an den sowjetischen Deportationen beteiligt hatte und mit drei Monaten Zwangsarbeit bestraft wurde, wäre anderswo sicherlich in der von Krygeris geschilderten Methode erledigt worden.

⁷⁶ BA-MA RHD 53-28/2, Die Front – Feldzeitung einer Armee (i. e. A.O.K. 18), Nr. 75 vom 1. Juli 1941, Bl. 3, Kriegsberichter Willy Schreiber: Fahnenschmuck und Blumen beim

Auch die Verlautbarungen in litauischer Sprache stachelten zum Hass auf die Juden auf. Bereits im ersten Aufruf des Vorsitzenden des Bürgerkomitees Stasys Žakevičius an die Bevölkerung in Vilnius vom 23. Juni 1941 fehlte diese Komponente nicht: „Landsleute! Nach der Erduldung des Jahres der schrecklichen moskowitisch-jüdischen Okkupation – alle an die Arbeit für den Wiederaufbau des unabhängigen litauischen Staates, alle in den Kampf für die Zukunft unseres geliebten freien Vaterlandes.“⁷⁷

Unzweideutig äußerte sich die Naujoji Lietuva (Neues Litauen) vom 4. Juli 1941 nach einer Erörterung der Pläne für die jüdische Weltherrschaft: „Kampf gegen den Kommunismus – das ist Kampf gegen das Judentum. Wer waren denn hier in Litauen die Kommissare, Politruks, Führer der kommunistischen Partei, wenn nicht Juden? Der Handel war in jüdischen Händen, durch die kommunistische Kollektivierung des Landes hatten sie schon unsere Landwirtschaft vergewaltigt, durch die Nationalisierung der Fabriken unsere Arbeiterschaft [...]“⁷⁸ Schauermärchen über jüdische Umrübe machten überall die Runde: In Alytus wurde kolportiert, die Juden und Kommunisten hätten geplant, eine der beiden Kirchen der Stadt anzuzünden, ein haltloses Gerücht, wie sich bald herausstellen sollte.⁷⁹

Grundsätzlich wurden Juden für die Zerstörungen verantwortlich gemacht: „[...] der Haß wächst zwischen den Ruinen, als sei er nie mehr zu löschen. Ja, diesen Haß wird niemand mehr löschen können. Dieser Haß wird noch sein, wenn die Stadt wieder aufgebaut sein wird. Dieser Haß wird mit dazu beitragen, das Gesicht dieser Stadt zu verändern [...] Es ist der Haß gegen die Juden. Jonava zählte vor dem Kampf etwa 8000 Einwohner. Etwa 7000 davon waren Juden. Alles andere ist eigentlich damit gesagt. Aber man muß die Dinge gesehen haben. – Als der Kampf zu Ende war, da standen nur noch zwei ganze Straßenzüge. Diese Straßen gehörten aber, wie ja wohl alles fast, ausnahmslos den Juden. Und sie glaubten nun, dass es ganz selbstverständlich sei, dass der Krieg gerade ihnen ihre Häuser habe stehen gelassen, ihre Häuser und die beiden Synagogen. Sie werden sich nun daran gewöhnen müssen, dass auch andere Menschen in menschenwürdigen Wohnungen ein Daseinsrecht haben.“⁸⁰

Einmarsch. Brote mit Wurst und Käse, Eier, Milch und Zigaretten für den Landser. Ähnlich ebd., Nr. 78 vom 4. Juli 1941, Bl. 7, Kriegsberichter Willy Schreiber: „Kooperativ“. Auch im Bereich der 16. Armee wurde über litauische Aktionen gegen Juden berichtet. Vgl. BA-MA RHD 69/15, Feldzeitung von der Maas bis an die Memel, Nr. 151 vom 27. Juni 1941, Bl. 3, KB Horst Franke: Alle Litauer atmen auf. „Wir haben genug von den Bolschewiki!“

⁷⁷ Zitiert nach Brandišauskas, Lietuvių, S. 57 (Übersetzung aus dem Litauischen).

⁷⁸ Zit. nach Brandišauskas, Lietuvių, S. 53 (Übersetzung aus dem Litauischen). Eine weiteres Beispiel aus Panevėžys ebd., Bd. 1, Nr. 31, S. 51.

⁷⁹ Vgl. LCVA R-1436, ap. 1, b. 3, Bl. 109, Alytaus Aspkrities Viršininkas Alytaus Nuovados Viršininkui [Der Chef des Kreises Alytus an den Chef des Polizeireviers von Alytus] vom 26. Juli 1941.

⁸⁰ BA-MA RHD 69/15, Feldzeitung von der Maas bis an die Memel, Nr. 161 vom 7. Juli 1941, Bl. 4, Kriegsberichter Gefr. Tom Reuter: „Dünkirchen“ in Jonava. Stadt ohne Licht und Nahrung – 90% der Bevölkerung Juden.

Das in den zitierten Berichten⁸¹ aufscheinende Feindbild war geprägt durch eine völlige Gleichsetzung von Juden und Kommunisten, von Judenheit und Kommunismus. Dabei ging es nicht um eine entemotionalisierte, pseudo-wissenschaftliche, rassistisch und sozialdarwinistisch fundierte Feindschaft, wie in Hitlers Weltanschauung manifest und im nationalsozialistischen Deutschland propagiert und praktiziert⁸², sondern um eine vermeintlich während der sowjetischen Besatzung bewiesene Unterstützung des Kommunismus durch ‚die‘ litauischen Juden. Der litauische Antisemitismus speiste sich im Juni 1941 ausschließlich aus dieser Gleichsetzung, das Adjektiv jüdisch in Verbindung mit Kommunismus und Kommunisten wurde zu einem typisierenden Epitheton.⁸³ Offenbleiben muss, bis zu welchem Grad diese Wahrnehmung einer sowjetfreundlichen Judenheit eher aus der Retrospektive des Juni 1941 gespeist wurde oder schon während der sowjetischen Besatzung virulent war. Jedenfalls weist eine nicht unbedeutende Zahl von Quellen darauf hin, dass sich das Stereotyp bereits vor Sommer 1941 in der litauischen Gesellschaft verfestigt hatte.

Obwohl die Verbindung von Sowjet herrschaft und Judentum einen antisemitischen „Deutungsklassiker“⁸⁴ darstellt, war sie doch nur eine der vielfältigen Facetten im reichen antisemitischen Arsenal der Nationalsozialisten, quasi nur eine der vielen möglichen Ableitungen und Interpretationen, die sich aus dem angeblich wissenschaftlich-ideologisch bewiesenen Faktum der parasitären jüdischen Rasse jederzeit gewinnen ließen.⁸⁵ Das ubiquitäre nationalsozialistische Feindbild, seit 1933 zur staatlichen Politik erhoben und den deutschen Exekutoren des Holocaust gegenwärtig⁸⁶, fand seine mörderische Rezeption in den ‚konkreten‘

⁸¹ In den folgenden beiden Absätzen folge ich meinen Ausführungen in Tauber, Tage, S. 45f.

⁸² Vgl. zum ‚seriösen Antisemitismus‘ Herbert, Best, S. 203ff. In unserem Zusammenhang ist wichtig, dass die ideologische Fundierung der Judenfeindschaft des vermeintlichen jüdischen Kommunismus gar nicht bedurfte, denn: „Zielpunkt dieses akademischen Antisemitismus war die nach dem ‚Bluts- und Abstammungsprinzip‘, also nach ‚völkischen Kriterien‘, durchgeführte radikale Dissimilation von ‚Juden‘ und ‚Deutschen‘. In dieser Perspektive also war die Ablehnung der Juden kein Ausdruck von ‚Vorurteilen‘ oder gar individuellem Hass gegen Einzelpersonen, sondern Teil der ‚völkischen Weltanschauung‘.“ Ebd., S. 205. Zu Hitlers antisemitischer Programmatik in ‚Mein Kampf‘ immer noch grundlegend Jäckel, Weltanschauung, S. 55ff.

⁸³ Ein beredtes Beispiel ist die Aussage, die Adolfas Galdikauskas am 10. Januar 1945 bei seiner Vernehmung über die Vorgänge in Rietavas nach der deutschen Besetzung machte. Alle ehemaligen Mitglieder des Schützenverbandes seien nach der Einnahme der Stadt zusammengezogen worden und ihnen sei von einem Gymnasiallehrer und einem ehemaligen Offizier der litauischen Armee gesagt worden, man müsse eine Truppe aufstellen „zum Kampf gegen Sowjetaktivisten, Juden und rote Partisanen“ (Übersetzung aus dem Litauischen). Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 39, S. 62. Galdikauskas war auch an Erschießungen der oben definierten Opfergruppen beteiligt, dabei wurden alle Juden ermordet.

⁸⁴ So völlig zu Recht Mallmann, Endlösung, S. 443.

⁸⁵ Vgl. etwa die Darstellung bei Graml, Reichskristallnacht, S. 94ff. Zu den „Kernpunkten“ der antisemitischen Stimmung in der Weimarer Republik vgl. Greive, Geschichte, S. 113.

⁸⁶ Hierzu wichtig Matthäus, Vorbereitung, S. 100ff; ders., Ausbildungsziel, S. 677ff. Im litauischen Fall kann – zumindest in den ersten Tagen der deutschen Besetzung – die ideologische Indoktrination noch keine Rolle gespielt haben, was darauf hindeutet, dass die Motivation anders zu erklären ist.

Erfahrungen Litauens während der vermeintlichen jüdischen Sowjeterrschaft. Die Morde der ersten Tage standen unter dem Diktum Vergeltung und Rache, wobei die Opfergruppe von vornherein durch die Gleichsetzung von Judentum und Bolschewismus quasi entgrenzt wurde⁸⁷, auch wenn, wie dargestellt, die Partisanen daneben an nichtjüdischen Kollaborateuren Vergeltung übten. Vor allem Christoph Dieckmann hat in jüngster Zeit eindringlich auf die unterschiedlichen Opfergruppen der Verfolgung hingewiesen. Insbesondere aus den wenigen erhaltenen Quellen litauischer Sondergerichte wird deutlich, dass es um harte Strafmaßnahmen gegen kommunistische Aktivisten ging.⁸⁸ Die Zahl der Opfer dürfte um die 2000 betragen haben.⁸⁹

Allein durch die eben aufgezeigte Differenz ergibt sich eine Zäsur zwischen den Pogromen und antijüdischen Ausschreitungen der ersten Tage und dem unter deutschen Kommando erfolgten systematischen Massenmord an den litauischen Juden in den Folgemonaten. Während für die litauische Seite die sowjetische Besatzung an sich und insbesondere Panik, Angst und Zorn ab dem 14. Juni 1941 als notwendig⁹⁰ angesehen werden müssen, ist die deutsche Vernichtungspolitik als *sui generis* zu verstehen. Das ineinanderfließen von antisowjetischem Befreiungskampf und antisemitischen Pogromen vor dem Hintergrund einer meist spontanen, regional sich unterschiedlich ausprägenden Aufstandsbewegung stellt das eigentliche Typikum dieser Junitage in Litauen dar.

So deutlich die antisemitische Färbung in den Proklamationen, Instruktionen und Flugblättern⁹¹ zu erkennen ist, bleibt als offene Frage, inwieweit der propagierte Judenhass in der Bevölkerung auf Resonanz stieß.⁹² Wie sich in den Jahren nach 1990 zeigen sollte, entsprach der Einfluss des LAF in Litauen bei weitem nicht dem Bild, das seine Anführer 1940/41 ihren deutschen Gesprächspartnern

⁸⁷ Eine ähnliche Motivation konstatiert Thomas Sandkühler für die Pogrome in der Ukraine. Vgl. Sandkühler, Judenpolitik, S. 128. Unter diesen Umständen trugen alle diejenigen, die vor den Deutschen aus Litauen zu entkommen versuchten, unumstößlich das Stigma des Bolschewismus, was die besonders schrecklichen Erfahrungen vieler auf der Flucht befindlicher Juden belegen.

⁸⁸ Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 309 ff.

⁸⁹ Es ist das Verdienst der Internationalen Kommission zur Untersuchung der Verbrechen der nationalsozialistischen und sowjetischen Besatzungsregime in Litauen erstmals Forschungen zu dieser Thematik initiiert zu haben. Vgl. Zizas, Persekojimas, passim, hier S. 106 ff.

⁹⁰ Um nicht missverstanden zu werden: Ich benutze hier die bekannte historische Differenzierung in notwendige und hinreichende Gründe.

⁹¹ Allerdings schenkten nicht alle Verlautbarungen des LAF der sogenannten Judenfrage eine derartige Aufmerksamkeit. In der grundlegenden Programmschrift für die Zukunft Litauens ging es erst in Artikel 16 um die jüdische Minderheit, der die Gastfreundschaft aufgekündigt wurde. Hinzut kamen die Stellungnahme zur wirtschaftlichen Entwicklung, in der davon die Rede war, die „[...] Industrie müsse von ‚fremden Elementen‘ gesäubert werden, die nicht an einem litauischen völkischen Staat interessiert“ seien (Übersetzung aus dem Litauischen). Zit. nach Brandišauskas, Lietuvių, S. 53.

⁹² Relativ skeptisch Brandišauskas, Lietuvių, S. 52, der den LAF-Verlautbarungen mehr rhetorische Bedeutung zusmisst und die Mordwelle auf die konkrete Gewalterfahrung unmittelbar vor und vor allem nach dem 22. Juni 1941 zurückführt, als es beim Rückzug der Roten Armee zu Verbrechen und Erschießungen durch sowjetische Sicherheitsorgane kam.

in Berlin suggerierten, noch dem, das im litauischen Exil nach 1945 vertreten wurde⁹³, auch wenn der deutsche Einmarsch zweifellos durch einen Aufstand der einheimischen Bevölkerung unterstützt wurde. Schon bald nach der sowjetischen Besetzung hatte sich auch in Litauen selbst ein Untergrund gebildet, und zwar noch bevor Škirpa in Berlin den LAF ins Leben rief. Träger dieser spontanen Auflehnung gegen die Sowjetmacht und des passiven Widerstands und Boykotts waren vor allem junge Menschen und Vertreter der katholischen Kirche. Im ganzen Land machte sich eine angespannte Erwartungshaltung breit, die sich dann Ende Juni 1941 vor allem in der Provinz und den kleinen Städtchen in einem, wie wir heute wissen, spontanen Aufstand entlud.⁹⁴

Zu besonders heftigen Kämpfen kam es in Kaunas, vor allem um die dortige Metallfabrik. Aber selbst in der provisorischen Hauptstadt der Zwischenkriegszeit gelang es dem LAF nicht, die Führung der Insurgenten zu übernehmen, die einzelnen Kampfgruppen entstanden mehr oder weniger ungeplant und zufällig.⁹⁵ In Vilnius war von vornherein eine etwas andere Situation als in den litauischen Kerngebieten gegeben, denn die Litauer befanden sich hier in der Minderheit, dennoch übernahm auch in der Stadt an der Neris ein rein litauisches „Bürgerkomitee“ noch vor dem Eintreffen der deutschen Einheiten die Macht.⁹⁶ In den Provinzen war von einer übergeordneten Struktur und Führung keine Spur zu finden. Obwohl der Aufstand in den meisten Gebieten schon vor dem Eintreffen deutscher Verbände begann, gab es auch Gegenden, in denen es zu keiner Partisanentätigkeit kam oder sich die Aufständischen erst bemerkbar machten, als die Deutschen einmarschierten.⁹⁷

Entgegen den damaligen und späteren Behauptungen des LAF betrug die Zahl der gefallenen Freischärler zwar ‚nur‘ 400⁹⁸ (offiziell war von 4000 Toten die Rede,

⁹³ Statt der von dem LAF der Wehrmacht gemeldeten 4000 Gefallenen geht die heutige Forschung davon aus, dass weniger als 400 Aufständische bei den Kämpfen den Tod fanden. Vgl. vor allem Brandišauskas, Sukilimas, S. 79ff.

⁹⁴ Vgl. als ein Beispiel die undatierte Erinnerung von Brunardas Jonas Mackevičius über die Einnahme von Šeduva in: Brandišauskas, Sukilimas, S. 135. Ähnlich die Schilderung aus dem Dörfchen Galinai im Kreis Kelmė. Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, S. 64f.

⁹⁵ Grundlegend Brandišauskas, Siekiai, S. 66ff.

⁹⁶ Vgl. den Augenzeugenbericht bei Mackonytė, Vilnius, S. 87.

⁹⁷ So z. B. in Šiauliai. Vgl. Brandišauskas, Siekiai, S. 72ff. Nicht wenige der Aufständischen fielen zudem dem ‚friendly fire‘ deutscher Soldaten zum Opfer. Die größte Opferzahl an Aufständischen dürfte in Alytus zu beklagen gewesen sein, als Wehrmachteinheiten 42 *Baltaraiščiai* für sowjetische Freischärler hielten und erschossen. Die grundlegende Arbeit zu den nichtjüdischen Opfern der deutschen Besatzung stammt von Zizas, Lietuvos, passim (zum Vorfall in Alytus S. 91f). Für den deutschen Vormarsch durch Litauen im Juni 1941 ist nach den Forschungen des Autors die Zahl der zivilen Opfer („einige Hundert Menschen“) beträchtlich nach unten zu korrigieren. Ebd., S. 90. Damit ist von deutlich weniger Toten auszugehen, als bisher in der sowjetischen Historiographie und im Exil behauptet wurde. In diesen Veröffentlichungen ist von Tausenden Opfern die Rede, die infolge der Kriegshandlungen umkamen. Vgl. dazu den Forschungsüberblick ebd., S. 76ff.

⁹⁸ Völlig überzogen ist die im September 1941 vom LAF in einem Memorandum aufgestellte Behauptung, 100 000 Menschen hätten sich an dem Aufstand beteiligt, von denen 4000 den Tod gefunden hätten. Vgl. LCVA R-739, ap. 1, b. 1, Bl. 1, *Lietuvių Aktyvistų Fronto Memo-*

um die litauische Verhandlungsposition gegenüber der deutschen Seite zu stärken) und von einer generalstabsmäßig geplanten und durchgeföhrten Erhebung konnte – sieht man einmal von Kaunas und mit Abstrichen Vilnius ab – ebenfalls nicht die Rede sein, doch gelang es immerhin, eine provisorische Regierung zu bilden und spontan entstandene Partisanenformationen zu kontrollieren.⁹⁹

Bis heute bleibt die Wertung des Aufstandes gegen die Sowjetmacht heftig umstritten. Am einfachsten tat sich dabei die Sowjethistoriographie, indem sie die reaktionären bourgeois litauischen Nationalisten zu bloßen Handlangern der Nationalsozialisten degradierte und den LAF zur fünften Kolonne der Hitleristen deklarierte.¹⁰⁰ Ganz anders die Einschätzung im litauischen Exil, wobei es keineswegs als Zufall anzusehen ist, dass in den Stellungnahmen weniger vom LAF als vielmehr von der provisorischen Regierung die Rede war. Schon allein aus der Tatsache, dass die Provisorische Regierung von den Deutschen zur Auflösung gezwungen wurde, ließ sich zumindest ein Gegensatz, wenn nicht gar Widerstand, gegen die neuen Herren herauslesen. Diese „romantische historiographische Tendenz“¹⁰¹ zeichnete bei allen apologetischen Schwächen doch ein differenzierteres Bild der verschiedenen Akteure und politischen Gruppierungen auf litauischer Seite. Außerdem kam es zu ersten Diskussionen über die Bedeutung und den Sinn des Aufstandes, wobei die Mehrheit die symbolische Wirkung höher einschätzte als das faktische politische Scheitern. In Zeiten des Kalten Krieges wurden Vergleiche mit dem polnischen Aufstand in Warschau 1944 und den Ereignissen in Ungarn 1956 gezogen.¹⁰² Im Biographen des Exils herrschte jedenfalls ein Klima, das Saulius Sužiedėlis sehr treffend charakterisiert: „[...] unter den Bedingungen des langen Widerstandes und der langen Besetzung erschien es vielen, dass für das Volk eine heroische, und nicht eine kritische Geschichte notwendig sei“.¹⁰³ Nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit konnte daher nicht nur erstmals in den litauischen Archiven zum Thema geforscht werden, sondern auch

randumas apie Lietuvos buklę, vokiečių civilinieji valdžiai Lietuvoje veikti pradėjus [Memorandum der Litauischen Aktivistenfront über die Lage in Litauen, über die ersten Schritte der deutschen Zivilverwaltung in Litauen] vom 15. September 1941. Im August 1941 war sogar die Rede von 12 000 Gefallenen. Vgl. LCVA R-739, ap. 1, b. 5, Bl. 7, Politinių įvykių Lietuvoje ir Lietuvos teisines padėties apžvalga [Zusammenfassung der politischen Ereignisse in Litauen und der rechtlichen Stellung Litauens] vom 29. August 1941. Die Zahl von 100 000 Aufständischen auch bei Raštikis, Kovose, Bd. II, S. 293. Auch die von ihm genannte Zahl der Gefallenen (2000) ist zu hoch.

⁹⁹ Die grundlegende Arbeit zum Aufstand stammt von Brandišauskas, Siekiai. Zur Spontaneität vgl. vor allem ebd., S. 72ff. Auch in Kaunas klappte keineswegs alles wie geplant. Besonders heftige und erbitterte Kämpfe spielten sich um die Metallfabrik ab. Vor diesem Hintergrund ist die süffisante Bemerkung von Stang, Kollaboration, S. 50, die wichtigste Aktion der Partisanen sei der Fährbetrieb für die deutschen Vorausabteilungen über die Memel bei Kaunas gewesen, zurückzuweisen.

¹⁰⁰ Vgl. Brandišauskas, Siekiai, S. 5ff.

¹⁰¹ So die Bezeichnung von Brandišauskas, Siekiai, S. 8 (Übersetzung aus dem Litauischen).

¹⁰² Vgl. Brandišauskas, Siekiai, S. 18.

¹⁰³ Sužiedėlis, Penkiadesimčiai, S. 487 (Übersetzung aus dem Litauischen).

das Umfeld hatte sich geändert¹⁰⁴, so dass sich Abstriche an vielen vermeintlichen Wahrheiten nicht vermeiden ließen.

Das eigentliche Ziel des Aufstandes lag in der Wiederherstellung der litauischen Unabhängigkeit bzw. zumindest in einer eingeschränkten Form der Autonomie.¹⁰⁵ Bereits am 23. Juni bildete sich in Kaunas eine provisorische Regierung¹⁰⁶, die allerdings über keinerlei Macht verfügte, da sie von den Deutschen weitgehend ignoriert¹⁰⁷ und Anfang August nach der Etablierung der Zivilverwaltung kurzerhand aufgelöst wurde. Nachdem die Quellenbasis zur Provisorischen Regierung bis vor kurzem auf Proklamationen und Erinnerungen der Beteiligten beschränkt war, wurden 2001 die Sitzungsprotokolle¹⁰⁸ in Vilnius entdeckt und ediert.¹⁰⁹ Aus ihnen lässt sich eine Haltung gegenüber den litauischen Juden erkennen, die stark an die legislative und administrative Diskriminierung und Ausbeutung der deutschen Juden bis 1938/39 erinnert.¹¹⁰ Dies wurde bereits in den ersten Tagen der deutschen Herrschaft deutlich, als das Kabinett am Nachmittag des 27. Juni von dem Massaker¹¹¹ im Hof der Lietūkis-Genossenschaft¹¹² erfahren

¹⁰⁴ Symptomatisch die Aussage des wohl bekanntesten litauischen Schriftstellers der Gegenwart Tomas Venclova: „[...] die Zeit ist gekommen, frei und ohne Furcht unsere ganze Vergangenheit zu bewerten.“ Zit. nach Brandišauskas, Siekiai, S. 23 (Übersetzung aus dem Litauischen). Obwohl nicht im Exil entstanden, wird man die 2008 erschienene, aktuelle Monographie über die litauische Polizei von Stankeras, Policija, am besten der romantischen historiographischen Tradition zuordnen, zugleich aber darauf hinweisen, dass Pauschalurteile, wie die Meinung, der Vorwurf einer Beteiligung der Polizeieinheiten an den Judenmorden sei auf tendenziöse Insinuationen der sowjetischen Geschichtsschreibung zurückzuführen (ebd., S. 267), als klare Apologie zu betrachten sind. Mit Erstaunen liest man im folgenden Satz, dass die litauische Polizei „nur“ für die Erfassung der Juden, ihr „Begleiten“ ins Ghetto, für die Festnahme geflohener Juden und für die Sicherstellung des hinterlassenen jüdischen Besitzes zuständig gewesen sei.

¹⁰⁵ Der Aufstand, so Raštikis, Kovose, Bd. II, S. 294, sei nicht begonnen worden, um sich den Deutschen anzudienen oder weil man von ihnen die Befreiung vom russischen Joch erhofft habe, sondern weil den Litauern in dem Jahr der Besatzung so viel angetan worden sei, dass es keine andere Option gegeben habe, als „[...] der bereits begonnenen Vernichtung des litauischen Volkes Widerstand entgegenzusetzen“ (Übersetzung aus dem Litauischen).

¹⁰⁶ Die anschließenden Passagen folgen meinen Ausführungen in Tauber, Juden, S. 1353f. Eine Darstellung der Ereignisse aus Sicht der provisorischen Regierung in: LCVA R-1549, ap. 1, b. 29, Bl. 54ff (litauischer Text); Bl. 58ff (deutscher Text), Pro Memoria wegen der vorläufigen litauischen Regierung, undatiert (nach dem Ende der Kampfhandlungen in Litauen).

¹⁰⁷ Vgl. USHMM RG-48004, Reel 1 (Original: Archiv des tschechischen Militärintstituts Prag, Kommandostab Reichsführer-SS, Karton 10), Kommandostab RF-SS, Abschrift Fernschreiben vom 26. Juni 1941.

¹⁰⁸ Es handelt sich allerdings nur um sehr knappe Ergebnisprotokolle und nicht um ausführliche Mitschriften.

¹⁰⁹ Vgl. Anušauskas, Vyriausybė, *passim*.

¹¹⁰ Hinzu kommt ein doch sehr deutlicher antijüdischer Subtext. Bereits im Protokoll Nr. 2 vom 25. Juni ist von den in der Provinz noch vorhandenen „Banden aus Bolschewisten, Kommunisten und Juden“ die Rede. Anušauskas, Vyriausybė, S. 11.

¹¹¹ Die rasche Information des Kabinetts ist ein weiterer Beleg dafür, dass die Morde in aller Öffentlichkeit stattfanden.

¹¹² „Zur Aufgabe der landwirtschaftlichen Genossenschaft vgl. LVVA P 70-2-38, Bl. 5, Niederschrift über eine am 5. 7. 41 stattgefundene Besprechung mit den litauischen Wirtschaftsorganisationen.“

hatte. Die Minister waren sich einig, „[...] trotz aller Maßnahmen, die gegen die Juden wegen ihrer kommunistischen Tätigkeit und den Angriffen auf die deutsche Armee, Partisanen und einzelne Bürger ergriffen werden müssen, öffentliche (!) Hinrichtungen von Juden zu vermeiden. Es ist geklärt, dass dieser Vorfall von Personen verübt wurde, die weder mit dem Aktivistenstab noch dem Partisanenstab noch der provisorischen Regierung etwas zu tun haben.“¹¹³ An welche Maßnahmen man dachte, wurde am nächsten Tag deutlich, als das Kabinett der im Vortrag des Kriegskommandanten von Kaunas, Oberst Jurgis Bobelis, erwähnten Gründung eines Konzentrationslagers für Juden zustimmte und den stellvertretenden Minister für die regionale Wirtschaft (!) als Ansprechpartner benannte.¹¹⁴ Schon am 30. Juni 1941 beriet die Regierung über den Entwurf einer Deklaration über die Rückgabe des von den Sowjets verstaatlichten Eigentums – mit einer bedeutenden Ausnahme: „Der Juden und Russen gehörende verstaatlichte Besitz bleibt unanfechtbares Eigentum des litauischen Staates.“¹¹⁵ Zwar wurde der Beschluss noch in Hinsicht auf die Russen, nicht aber auf die Juden modifiziert¹¹⁶, so dass *allen* Juden ein feindliches Verhalten während der Sowjetzeit unterstellt wurde. Auch bei der Rückgabe verstaatlichter Läden und Betriebe verfuhr die provisorische Regierung ähnlich¹¹⁷, und schließlich wurde den Juden auch expressis verbis eine Teilnahme am reprivatisierten Handel untersagt.¹¹⁸ Selbst bei einer Steuerstundung für Landwirte, die durch die Kriegsereignisse Schäden erlitten hatten, vergaß man nicht, die Juden auszunehmen.¹¹⁹ So ergab sich aus Sicht der Regierung ein Handlungsbedarf in der ‚Judenfrage‘, dem der Innenminister mit der Vorlage eines Maßnahmenkatalogs gerecht zu werden suchte. Bei der Diskussion im Kabinett herrschte nicht nur grundsätzliche Zustimmung zu den Plänen, sondern auch die Überzeugung, dass die ‚Judenfrage‘ nur durch ein

¹¹³ Zitiert nach Anušauskas, Vyriausybė, Protokoll Nr. 5 vom 27. Juni 1941, S. 18 (Übersetzung aus dem Litauischen). Vgl. auch ebd., S. 15, Protokoll Nr. 4 vom 26. Juni 1941, mit dem Hinweis, die Partisanengruppe von Klimaitis unterstehe nicht dem regierungstreuen Partisanenstab.

¹¹⁴ Anušauskas, Vyriausybė, Protokoll Nr. 6 vom 30. Juni 1941, S. 20.

¹¹⁵ Anušauskas, Vyriausybė, Anlage zum Protokoll Nr. 7 vom 30. Juni 1941, S. 23 (Übersetzung aus dem Litauischen).

¹¹⁶ Vgl. Anušauskas, Vyriausybė, Protokoll Nr. 10 vom 4. Juli 1941, S. 37 (Übersetzung aus dem Litauischen). In die endgültige Fassung vom 17. Juli wurden dann noch diejenigen Personen aufgenommen, die keine litauische Staatsbürgerschaft besaßen. Das Land sollte in einem Landfonds verwaltet werden. Vgl. dazu ebd., Anlage zum Protokoll Nr. 20 vom 17. Juli 1941, S. 90. Vgl. zur Bewertung des Verhaltens der Regierung auch Brandišauskas, Lietuvių, S. 57ff, und ders., Dokumente, S. 51ff.

¹¹⁷ Vgl. Anušauskas, Vyriausybė, Anlage 3 zum Protokoll Nr. 22 vom 19. Juli 1941, S. 101. Eine Ausnahme gab es nur bei Gesellschaften, allerdings durften der oder die jüdischen Teilhaber nicht mehr als 50% der Anteile zurückhalten; ebd., Anlage 1 zum Protokoll Nr. 23 vom 22. Juli 1941, S. 107.

¹¹⁸ Vgl. Anušauskas, Vyriausybė, Anlage 4 zum Protokoll Nr. 24 vom 25. Juli 1941, S. 117. Auch bei der Denationalisierung der Handelsschifffahrt und des Seehandels wurden die Juden ausgeschlossen. Vgl. ebd., Anlage 2 zum Protokoll Nr. 27 vom 29. Juli 1941, S. 132.

¹¹⁹ Vgl. Anušauskas, Vyriausybė, Protokoll Nr. 18 vom 15. Juli 1941, S. 80.

heitliches Vorgehen in ganz Litauen gelöst werden könne.¹²⁰ Noch am 1. August 1941, als die Machtlosigkeit der provisorischen Regierung offenkundig war und ihre Suspendierung unmittelbar bevorstand, beschloss die Regierung ihren Ansatz zur Lösung der Judenfrage. Begründet wurde das Vorgehen in einer Präambel damit, dass die Juden das litauische Volk jahrhundertelang ökonomisch ausbeutet, moralisch verdorben und während der Sowjetzeit verraten hätten. Vor diesem schädlichen Einfluss sei das litauische Volk zu schützen.¹²¹

Im Artikel 1 wurden die Juden in zwei Kategorien eingeteilt: Zur Kategorie I gehörten diejenigen, die die Sowjets unterstützt hatten. Sie sollten festgenommen und vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden. Zur Kategorie II zählten alle übrigen Juden¹²², die auf der linken Brustseite ein gelbes Zeichen (Durchmesser 8 cm) mit dem Buchstaben „J“ tragen mussten. Außerdem sah die Verordnung vor, die Juden in speziellen Stadtteilen anzusiedeln, mithin in Ghettos zu bringen. In weiteren Paragraphen wurde festgehalten, dass die Juden die Ghettos nur mit speziellen polizeilichen Genehmigungen verlassen durften; Immobilienbesitz außerhalb der Ghettos war ihnen untersagt.¹²³ Radiogeräte, Klaviere und Fotoapparate durften die Menschen ebenso wenig besitzen wie Autos, Motor- oder Fahrräder.¹²⁴ Selbstverständlich war es ihnen verboten, irgendwelche Dienstleistungen für die nichtjüdische Bevölkerung auszuführen. Bei Verstößen gegen die Bestimmungen bzw. bei Juden, die „der gesellschaftlichen Ordnung, Ruhe oder Sicherheit gefährlich“ seien, sollte der örtliche Verwaltungschef eine Einweisung in ein Arbeitslager bis zu einem Jahr anordnen können.¹²⁵

Aufgrund dieser Quellenlage gibt es an der antisemitischen Gesinnung der provisorischen Regierung keinen Zweifel. Es ist offensichtlich, dass das Kabinett Vorbehalte nur gegen die Brutalität¹²⁶ und Öffentlichkeit des Vorgehens hegte bzw.

¹²⁰ Vgl. Anušauskas, Vyriausybė, Protokoll Nr. 26 vom 28. Juli 1941, S. 123.

¹²¹ Paraphrasierung des litauischen Textes nach Anušauskas, Vyriausybė, Anlage 1 zum Protokoll Nr. 31 (dieses Protokoll ist nicht erhalten), S. 135. Noch Ende der 50er Jahre war Raštikis, Kovose, Bd. II, S. 305, von der jüdischen „Schuld“ überzeugt. Die Gesetze und Erlasse der provisorischen Regierung liegen in deutscher Übersetzung vor in LCVA R-1549, ap. 1, b. 39, passim. Dort (ebd., Bl. 160f) finden sich auch die „Bestimmungen betreffend der Lage der Juden“ vom 1. August 1941.

¹²² Ähnlich wie im Deutschen Reich in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft waren diejenigen Juden, die einen litauischen Orden erhalten hatten oder als Freiwillige bis zum 5. März 1919 in die litauische Armee eingetreten waren, von den Bestimmungen ausgenommen.

¹²³ Den Betroffenen wurden zwei Wochen Zeit für die Liquidierung ihres Immobilienbesitzes gegeben (Stichtag sollte die Verkündung des Erlasses sein), danach verfiel ihr Besitz dem litauischen Staat.

¹²⁴ Vgl. Anušauskas, Vyriausybė, Anlage 1 zum Protokoll Nr. 31 (dieses Protokoll ist nicht erhalten), S. 136.

¹²⁵ Vgl. Anušauskas, Vyriausybė, Anlage 1 zum Protokoll Nr. 31 (dieses Protokoll ist nicht erhalten), S. 136 (Übersetzung aus dem Litauischen). Der Text wurde bereits 1961 veröffentlicht in Vicas, SS Tarnyboje, S. 33ff.

¹²⁶ Ähnlich die Situation in Vilnius beim Bürgerkomitee. Dort hatte der bereits erwähnte Vorsitzende Žakevičius in einer Radioansprache am 28. Juni gesagt, die Juden seien vom politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben Litauens auszuschließen, jedoch sei dieses Ziel über Gesetze zu erreichen. Vgl. Brandišauskas, Lietuvių, S. 57.

danach trachtete, sich selbst (ähnlich wie manche Wehrmachtbefehlshaber) aus der Verantwortung zu stehlen, und eine Lösung der ‚Judenfrage‘ auf dem Verordnungswege anstrebte. Dass dabei nicht nur eine Ghettoisierung der Menschen akzeptiert, sondern auch der Aufbau eines zumindest KL-ähnlichen Lagersystems ins Auge gefasst wurde, zeigt, dass man auch zu Zwangsmaßnahmen entschlossen war.

Als der für die Beziehungen zu den deutschen Besetzungsorganen zuständige Minister Ivinskis anregte, die Massenmorde zu verurteilen und sich öffentlich von den Massakern zu distanzieren, fand er keine Zustimmung unter seinen Kollegen, wobei das entscheidende Argument war, im Hinblick auf die erhoffte Autonomie sei man auf die Deutschen angewiesen, die man deshalb nicht „erzürnen“ solle.¹²⁷ Damit ist ein Thema angesprochen, das bislang wenig Beachtung fand: die Instrumentalisierung der antijüdischen Maßnahmen und Exzesse für genuin litauische Bestrebungen. Gab es ein besseres Mittel, die Deutschen zu beeindrucken als ein möglichst scharfes Vorgehen gegen deren ideologische Feinde? Der Kreispolizeiführer des Bezirkes Alytus, Hauptmann Antanas Audronis, brachte in einer Rede vor den Verwaltungschefs¹²⁸ am 16. Juli 1941 den Sachverhalt auf den Punkt. Nachdem er eine radikale Lösung der Judenfrage im Sinne des ‚Führers‘ propagiert und Kontakte mit Juden als Verrat am litauischen Volk bezeichnet hatte, betonte er abschließend, die bedingungslose Unterstützung der Deutschen müsse bei diesen den Eindruck hervorrufen, dass „wir der Unabhängigkeit wert sind“.¹²⁹ In diesem Zusammenhang scheint auch die These von Michael MacQueen überlegenswert, „[...] der eskalierende Antisemitismus“ habe „zu einem großen Teil dazu gedient [...] , von den Schuldgefühlen abzulenken, die aus der Kollaboration vieler Litauer mit den Sowjets resultierten“.¹³⁰

Als typisch für die Janusköpfigkeit kann das Verhalten des Stadtkommandanten von Kaunas Bobelis gelten.¹³¹ Er war an der Gründung des TDA-Bataillons¹³² beteiligt¹³³, und ihm war von der provisorischen Regierung, wie soeben erwähnt, die Aufgabe übertragen worden, für die Juden ein Konzentrationslager aufzubauen. Als Stadtkommandant konnten ihm die Mordtaten, für die das TDA-Bataillon herangezogen wurde, nicht verborgen bleiben.¹³⁴ Andererseits berichtet

¹²⁷ Truska, Atleisk, S. 671.

¹²⁸ Zu den Morden in Alytus vgl. vor allem die Regionalstudie von Dieckmann, Alytus, *passim*.

¹²⁹ Baranauskas, Žudynės, Bd. 2, S. 65. Ein ähnliches Verhalten konstatiert Dieckmann, Alytus, S. 87, für den Fall dieser litauischen Provinzstadt.

¹³⁰ MacQueen, Massenvernichtung, S. 25.

¹³¹ Bobelis war vom NKVD zu Verhören nach Riga geschafft worden; ihm gelang die Flucht während eines deutschen Luftangriffs auf die Stadt. Zur Person vgl. die Biographie von Aničas, Bobelis. Dass die Wahl auf Bobelis fiel, ist keineswegs überraschend, denn der Berufssoldat war schon seit April 1938 und bis zur sowjetischen Besetzung militärischer Kommandant von Kaunas und dem umliegenden Gebiet gewesen.

¹³² Vgl. dazu S. 55f. dieser Arbeit.

¹³³ Vgl. Knežys, Kauno, S. 123.

¹³⁴ Sein Biograph behauptet dagegen, das TDA-Bataillon sei erst nach der Entmachtung von Bobelis am 24. Juli 1941 zum Judenmord verwendet worden. Vgl. Aničas, Bobelis, S. 173f. In Wirklichkeit lassen sich die ersten Morde des Bataillons auf Anfang Juli datieren.

Sara Ginaitė in ihren Erinnerungen, Bobelis habe persönlich dafür gesorgt, dass ihr Schwager aus dem VII. Fort freigekommen sei.¹³⁵

Die Lage in Vilnius war aus litauischer Sicht zudem durch eine schwierige ethnische Gemengelage gekennzeichnet. Der Streit um die Stadt hatte die polnisch-litauischen Beziehungen während der Zwischenkriegszeit vergiftet. Die Litauer befanden sich, auch nachdem ihnen Vilnius im Gefolge des Hitler-Stalin-Paktes zugesprochen worden war, in der klaren Minderheit. Die besondere Situation war den Deutschen natürlich klar.¹³⁶ Geradezu umgekehrt zu den ethnischen Verhältnissen zwischen Polen und Litauern stellte sich die Situation an der Spitze der Stadtverwaltung dar, denn von 17 leitenden Referenten war nur ein einziger polnischer Herkunft.¹³⁷ Bereits die Sicherungsdivision 403 hatte das litauische Bürgerkomitee unter Žakevičius als faktische einheimische Verwaltung eingesetzt¹³⁸, nicht zuletzt, um die politischen Aktivitäten durch rein verwaltungstechnische Aufgaben zu ersetzen.¹³⁹

Für die kommenden Ereignisse spielte, so sei zusammenfassend konstatiert, die litauische Perzeption der Geschehnisse eine bedeutende Rolle. Antisemitische Feindbilder finden sich sowohl bei den deutschen Truppen als auch bei den litauischen Aufständischen. Auf litauischer Seite wirkungsmächtig wurde vor allem der vermeintliche jüdische Verrat Litauens an die Sowjets und die damit gegebene Komplizenschaft mit den Invasoren. Damit war ein Klima bereitet, das die ganze deutsche Besatzung über mehr oder weniger anhalten sollte. Der Freude der

¹³⁵ Der Kontakt zu Bobelis, der die Schwester von Ginaitė zweimal empfing, wurde über einen gemeinsamen Bekannten hergestellt. Vgl. Ginaitė, Atminimo, S. 37f. Dazu später mehr. Vgl. S. 333 dieser Arbeit.

¹³⁶ Vgl. LCVA R-614, ap. 1, b. 38, Bl. 12, Propaganda-Stelle Baltikum III, die politische Lage vom 24. Juli 1941. Die Propagandisten hatten im Übrigen von der polnischen Bevölkerung einen weit positiveren Eindruck als von der litauischen. Leider sind nur die ersten beiden Seiten des Berichtes vorhanden, so dass die Passagen zu den Juden in Vilnius fehlen.

¹³⁷ LCVA R-643, ap. 3, b. 14, Bl. 45, Auflistung der Referatsleiter nach Volkszugehörigkeit vom 5. August [Jahresangabe fehlt]. Der einzige Pole war Karolis Pšeciak, der Direktor der städtischen Gaswerke.

¹³⁸ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 14, Bl. 101, Schreiben der Sicherungsdivision 403 vom 4. Juli 1941 (in litauischer Übersetzung). Unterstellt war das Bürgerkomitee der FK 814. Die Deutschen ließen keinen Zweifel daran, wer das Sagen in Vilnius hatte. Vgl. dazu ebd., Bl. 102 vom 3. Juli 1941, Schreiben der 403. Sicherungsdivision an Žakevičius mit dem Verbot, Begriffe wie „Republik Litauen“ im Schriftverkehr zu verwenden. Auch dieses Schreiben liegt in litauischer Übersetzung vor. Vgl. dazu auch den Eindruck des Kriegsverwaltungschefs Marrenbach in BA-MA RW 31/90 b, Bericht über meine Reise nach Wilna und Kauen vom 1. bis 4. 7. 41, S. 3f. Dem Komitee gelang es im Übrigen nie, seine Finanzen in geregelte Bahnen zu lenken, stattdessen finanzierte man die Tätigkeit über Kredite. Der bei der FK 814 zuständige Kriegsverwaltungsrat mahnte daher noch am 7. August 1941, das Komitee solle „sich baldmöglichst ordnungsgemäße Einnahmequellen [...] verschaffen“. Außerdem fielen dem deutschen Verwaltungsfachmann die Ausgaben für den litauischen Selbstschutz (972 379,44 Rubel) auf, die er als „außerordentlich hoch“ klassifizierte. Vgl. LCVA R-614, ap. 1, b. 732, Bl. 4, Feldkommandantur 814, Militärverwaltung (Abwickl) an den Herrn Gebietskommissar Wilna-Land, Betr.: Ausgaben des Bürgerkomitees. Eine Liste der Ausgaben des Komitees liegt vor ebd., Bl. 5ff.

¹³⁹ Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 439ff.

großen Mehrheit der litauischen Bevölkerung über den deutschen Einmarsch stand der Schock der litauischen Juden über den Kriegsausbruch gegenüber.

2. Die jüdische Perspektive: Schock und Verzweiflung

Die Ereignisse in den Tagen nach dem deutschen Überfall besitzen auch aus jüdischer Sicht eine lange historische Vorgeschichte. Zweifellos hat Zenonas Ivinskis mit seiner Feststellung recht, Juden und Litauer hätten jahrhundertelang wie zwei voneinander abgeschlossene Gesellschaften gelebt.¹⁴⁰ Ein wesentlicher Punkt der jüdischen Isolation lag im Nebeneinander der sozialen und gesellschaftlichen Milieus. Dies begann bei der Sprache. Die meisten Juden, die zu Hause Jiddisch sprachen, beherrschten Russisch oder (vor allem in Vilnius und Umgebung) Polnisch, aber in der Regel kein Litauisch.¹⁴¹ Auch wenn sich die Litauischkenntnisse unter den Juden in den 30er Jahren verbesserten, stellte die – im wahrsten Sinne – des Wortes gegenseitige Sprachlosigkeit eine besondere Belastung dar und förderte xenophile Vorurteile gegenüber den Juden.

Die jüdischen Empfindungen bei Kriegsausbruch unterschieden sich deutlich von den litauischen. Der Beginn des Unheils kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel.¹⁴² Avraham Tory schildert in seinem Tagebuch den 22. Juni 1941: „War! [...] The Lithuanians did not conceal their joy at the outbreak of the war, [...] whereas the Jews were overcome by despair [...]“¹⁴³ In Vilnius genoss der junge Noah Shneidman den herrlichen Sommertag außerhalb der Stadt. Die Luftalarmsirenen hielt er zunächst für eine Übung, bis er zu Hause ankam: „Mother opened the door. We looked at each other bewildered. One word uttered by her said it all: war [...] I was in a state of terrible shock [...] I knew enough about the Nazi atrocities to recognize that tragedy was in store for us [...] The first day of war passed in commotion and turmoil.“¹⁴⁴ Auch die Familie des 13-jährigen Solly Ganor (Genkind) erlebte den 22. Juni 1941 als traumatisches Geschehen: „Ich rannte nach unten und fand meine Familie schon ums Radio versammelt [...] Beim Frühstück hielt Vater Familienrat. Wir waren alle der Meinung, dass es zu gefährlich wäre, in Kaunas zu bleiben. So erschreckend der Gedanke an die russische Polizei war, der an die Nazis war es noch mehr [...] Doch selbst wenn wir in Sibirien landen würden, so wäre das sicher besser, als unter die Nazis zu fallen.“¹⁴⁵ In Šiauliai tauchten viele Juden am Bahnhof auf, um mit der Bahn nach Osten zu

¹⁴⁰ Ivinskis, Lietuva, S. 439: (Übersetzung aus dem Litauischen).

¹⁴¹ Zvi Katz schildert in seinen Erinnerungen das Auftauchen von litauischen Plünderern, die er auf Litauisch ansprach: „Mein echtes Litauisch hat eine seltsame Wirkung. Ob ich überhaupt Jude sei, wollen sie wissen [...]“ Katz, Memel, S. 61.

¹⁴² Gringauz, Hurbn 7, S. 9.

¹⁴³ Tory, Surviving, S. 3f.

¹⁴⁴ Shneidman, Lithuania, S. 43. Skurkowitz, Bericht, S. 14, spricht von „Panik“. Auch Kruk, Last Days, S. 46, schildert die katastrophale Situation nach der Kriegsnachricht.

¹⁴⁵ Ganor, Leben, S. 37f.

kommen.¹⁴⁶ Die jüdischen Gemeinden standen unter Schock¹⁴⁷, und auch denjenigen, die wie die Genkinds sofort nach Osten zu flüchten versuchten¹⁴⁸, gelang es in den seltensten Fällen, nicht von der Front überrollt zu werden.¹⁴⁹ Das Schicksal jener Menschen, die vor der heranrückenden Wehrmacht geflohen waren, lässt sich nur in Ausnahmefällen rekonstruieren. Durch ihr Verhalten, mit dem sie ja klar gezeigt hatten, auf wessen Seite sie standen, waren sie vogelfrei geworden. Solly Ganor erlebte eine Mordaktion in der Nähe von Kaunas mit: „Ich konnte nicht glauben, was meine Augen gesehen hatten. Die abziehende Sowjetarmee war nur wenige Meter entfernt, und direkt vor ihrer Nase ermordeten die Litauer Juden.“¹⁵⁰

Gegensätzlicher kann die Wahrnehmung des 22. Juni 1941 und der folgenden Tage nicht ausfallen: Freude und Euphorie auf der einen, Angst und Verzweiflung auf der anderen Seite. Die konträren Reaktionen auf den Kriegsausbruch bilden bis heute ein Kernelement der kollektiven Erinnerung. Geradezu idealtypisch veranschaulichen sie, welch völlig unterschiedliche Rezeption im Geschichtsverständnis zweier Gesellschaften stattfand. Die jüdische Reaktion bedarf keiner weiteren Erklärung; nicht zuletzt durch die Juden in Vilnius und die dorthin aus Polen geflohenen Menschen¹⁵¹ war vieles von der nationalsozialistischen Besatzungspolitik im Generalgouvernement bekannt geworden, so dass man eine gewisse Vorstellung davon hatte, was der Einmarsch der Wehrmacht bedeutete.¹⁵²

¹⁴⁶ Vgl. Shalit, Azoy, S. 18. Noch am 25. Juni wurde berichtet, die Rote Armee stünde vor Memel und Königsberg. Durch Šiauliai sich zurückziehende Rotarmisten bewiesen jedoch das Gegenteil. Zu den Fluchtversuchen in Vilnius Dworzecki, Yeruschalayim, S. 23f, der zu Recht darauf hinweist, dass eine Flucht in vielen Fällen auch das Zurücklassen engster Verwandter bedeutet hätte.

¹⁴⁷ Vgl. z. B. die Schilderung bei Katz, Memel, S. 58.

¹⁴⁸ Die Schnelligkeit der deutschen Besetzung Litauens innerhalb weniger Tage verringerte die Überlebenschancen der litauischen Juden beträchtlich.

¹⁴⁹ Eine fatale Wirkung hatte auch in manchen Fällen die Erfahrung, die man mit den Deutschen während des Ersten Weltkrieges oder durch Kenntnis des Landes selbst gemacht hatte. So vertrat der Großvater von Zwi Katz die Meinung: „Ihr braucht vor den Deutschen keine Angst zu haben, ich kenne sie noch vom Ersten Weltkrieg her, sie sind ein höchst kulturelles und zivilisiertes Volk.“ Katz, Memel, S. 58. Auch die Mutter von Sima Skurkovitz hatte ein positives Bild von Deutschen aus den Jahren 1915 und 1918 in Erinnerung behalten und versuchte daher, die Familie zu beruhigen. Vgl. Skurkovitz, Bericht, S. 14. Weitere Beispiele und Stimmungsbilder bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 303ff.

¹⁵⁰ Vgl. die Schilderung bei Ganor, Leben, S. 42f.

¹⁵¹ Zum ‚Vilniusfieber‘ vgl. S. 44 dieser Arbeit.

¹⁵² Vgl. den Bericht von Zvi Michaeli bei Lehmann, Geschichte, S. 14, und Skurkovitz, Bericht, S. 14. Ähnlich Kaczerginski, Hurbn, S. 24, der berichtet, man habe vom Tragen des Davidsterns in den von den Deutschen besetzten Gebieten gewusst – und dennoch habe die entsprechende Verordnung in Vilnius einen Schock ausgelöst. Ein in der jüdischen Gemeinde bekannter Arzt, der bei den Besatzern vorsprechen wollte, sei von litauischen Polizisten brutal zusammengeschlagen und ins Gefängnis Lukiškės geschafft worden, wo er gestorben sei. Dieser Vorfall habe auf die Vilniuser Juden wie ein Donnerschlag gewirkt. In größerem Zusammenhang vgl. Altshuler, Escape, passim. Später wurde versucht, die psychologische Erniedrigung der Kennzeichnung ins Positive zu wenden. So meinte Feldshtein, Moment, S. 186 (30. Mai 1943), es gebe keinen Grund, sich für das „alte nationale Emblem“ zu schämen.

Insofern gab es keinerlei Alternative zur sowjetischen Herrschaft, die man als das kleinere Übel betrachtete.¹⁵³

Die Diskriminierungen gegen die Juden begannen praktisch mit dem deutschen Einmarsch, d. h., die ersten Ausführenden von antijüdischen Maßnahmen trugen in der Regel die feldgraue Uniform der Wehrmacht. Die bekannteste und immer mit an erster Stelle stehende Anordnung war die Kennzeichnung der Juden durch den Davidstern.¹⁵⁴ Auch wenn der Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes, General Franz v. Roques, nicht, wie Kim Priemel meint, den „Weltanschauungskriegern“ angehörte und ein „vergleichsweise moderates Mitglied der Generalität“ war¹⁵⁵, befahl er am 24. Juli 1941 für seinen Befehlsbereich eine Kennzeichnungspflicht für Juden und verbot eine gemeinsame Unterbringung von deutschen Soldaten und Juden in einem Quartier.¹⁵⁶

Eine typische Zusammenstellung dessen, was Juden nunmehr verboten war¹⁵⁷, erließ der Stadtkommissar von Kaunas Cramer unmittelbar nach seiner Amtübernahme am 28. Juli 1941.¹⁵⁸ Demgemäß durften die Menschen die Gehsteige nicht mehr benutzen, sondern mussten am rechten Straßenrand hintereinander gehen. Das Betreten öffentlicher Grünanlagen und das Sitzen auf Bänken war ihnen ebenso untersagt wie die Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, Pferdedroschken, Taxis usw.¹⁵⁹ Sogar ihre Schallplatten mussten die Juden auf der

¹⁵³ Formulierung im Kontext bei Levin, Lesser, S. 59f. Vgl. Levin, Ruins, S. 22. Vgl. auch Beinfeld, Life, S. 30. Die litauische, gegenteilige Perspektive z. B. bei Adamkus, Likimo, S. 13. Besonders einprägsam hat Jakubčionis, Lietuvių, S. 385, den Sachverhalt auf den Punkt gebracht: „Was den Juden nutzte, bedeutete für Litauen den Verlust der Staatlichkeit.“ (Übersetzung aus dem Litauischen) Zum allgemeinen Kontext vgl. Levin, Lesser, *passim*.

¹⁵⁴ Dabei konnte es im Eifer des Gefechts auch zu Kompetenzgerangel kommen. Der Chef der Einsatzgruppe A Stahlecker etwa informierte seine Einsatzkommandos über einen Befehl des Befehlshabers des rückwärtigen Heeresgebietes Nord, in dem das Tragen des Davidsterns auf der rechten Brustseite angeordnet wurde, während die Einsatzgruppe die linke Brustseite für den Davidstern vorgesehen habe. Vgl. Benz, Einsatz, S. 121. Die von Stahlecker kritisierte Anordnung datiert in Kaunas vom 10. Juli 1941, vgl. Tory, Surviving, S. 17; in Vilnius durch Anordnung Zehnpfennings vom 3. Juli 1941 mit Wirkung ab 8. Juli 1941, vgl. Sutzkever, Getto, S. 13.

¹⁵⁵ Priemel, Wehrmacht, S. 28f.

¹⁵⁶ Vgl. Priemel, Wehrmacht, S. 29.

¹⁵⁷ Für Alytus vgl. Dieckmann, Alytus, S. 81f.

¹⁵⁸ Vgl. Amtsblatt des Generalkommissars in Kauen, Nummer 2 vom 1. November 1941, I. Anordnungen des Gebietskommissars Kauen-Stadt, Anordnung Nr. 1 und Nr. 2, in: USHMM RG-53.002 M, Reel 17 (Original: Staatsarchiv Minsk, Fond 370, opis 4, folder 3). Eine Übersicht aus Sicht der Opfer bei Kruk, Schreie, S. 107f.

¹⁵⁹ In allen öffentlichen Verkehrsmitteln musste zudem ein Schild mit der Aufschrift „Für Juden verboten“ angebracht werden. Vgl. Tory, Surviving, S. 21. Cramer setzte damit die Vorgaben des Reichskommissars Ostland um. Lohse hatte Anfang August in den „Vorläufigen Richtlinien“ u. a. dementsprechende Verbote angeordnet: Vgl. USHMM RG-168.002 M, Reel 16 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-1026-1-3, Bl. 144 Rückseite), Der Reichskommissar für das Ostland an die Herren Generalkommissare Estland, Lettland, Litauen, Weißenruthenien, Vorläufige Richtlinien für die Behandlung der Juden im Gebiet des Reichskommissars für das Ostland, Abschrift vom 18. August 1941. Die inhaltlich identischen Anordnungen des Gebietskommissars Kauen-Land, Lentzen, in: USHMM RG-53.002 M, Reel 17 (Original: Staatsarchiv Minsk, Fond 370, opis 4, Folder 3), Amtsblatt des Generalkommis-

Kommandantur abgeben.¹⁶⁰ In Šiauliai erschienen die ersten antijüdischen Verordnungen am 10. Juli 1941¹⁶¹, den geflohenen Juden wurde eine Rückkehr in die Stadt verboten, wie in Kaunas wurde der jüdischen Bevölkerung zudem untersagt, ihr bewegliches oder unbewegliches Vermögen zu veräußern.¹⁶² SA-Oberführer Lentzen erließ identische Anordnungen für das GBK Kauen-Land am 4. August 1941¹⁶³, Hingst und Wulff verkündeten ihre Verordnungen für die GBK Wilna-Stadt und Wilna-Land am 2.¹⁶⁴ bzw. 9. August 1941¹⁶⁵.

Von besonderer Bedeutung, insbesondere für die organisatorische Durchführung der Ghettoisierung, waren Anordnungen wie der Befehl Nr. 4 des Bürgermeisters von Vilnius vom 11. Juli 1941¹⁶⁶, durch den bis 15. Juli Hauseigentümer und Hausmeister alle Bewohner der Liegenschaft zu melden hatten – mit dem Hinweis, ob sie „arischer“ oder „jüdischer“ Rasse seien.¹⁶⁷ Auch in Šiauliai wurden diskriminierende Anordnungen durch den litauischen Bürgermeister Linkevičius erlassen.¹⁶⁸ Der litauische Verwaltungschef des Bezirks ordnete Ende Juli 1941 das

sars in Kauen, Jahrgang 1, Nr. 2 vom 1. November 1941, II, Anordnungen des Gebietskommissars Kauen-Land, Bekanntmachung Nr. 2 vom 4. August 1941, S. 15f; zu Vilnius ebd., Anordnungen des Gebietskommissars Wilna-Stadt, Anordnung Nr. 1 vom 2. August 1941, S. 19; zum Kreis Vilnius ebd., IV, Anordnungen des Gebietskommissars Wilna-Land, Bekanntmachung Nr. 3 vom 9. August 1941, S. 27f; zum Stadtkommissar Vilnius LCVA R-614, ap. 1, b. 57, Bl. 2, Verordnung Nr. 1; zu Šiauliai ebd., V, Anordnungen des Gebietskommissars in Schaulen, Bekanntmachung Nr. 2 (undatiert), S. 30f.

¹⁶⁰ Vgl. LCVA R-1444, ap. 1, b. 8, Bl. 43, Verordnung des litauischen Kommandanten vom 25. Juli 1941.

¹⁶¹ Eine Liste der Verbote bei Shalit, Azoy, S. 28f.

¹⁶² Vgl. Amtsblatt des Generalkommissars in Kauen, Nummer 2 vom 1. November 1941, V. Anordnungen des Gebietskommissars in Schaulen, Öffentliche Bekanntmachungen Nr. 2 und Nr. 3, in: USHMM RG-53.002 M, Reel 17 (Original: Staatsarchiv Minsk, Fond 370, opis 4, folder 3).

¹⁶³ Vgl. Amtsblatt des Generalkommissars in Kauen, Nummer 2 vom 1. November 1941, II, Anordnungen des Gebietskommissars Kauen-Land, Bekanntmachung Nr. 2 und Nr. 3, in: USHMM RG-53.002 M, Reel 17 (Original: Staatsarchiv Minsk, Fond 370, opis 4, folder 3). Hierzu auch Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 866f.

¹⁶⁴ Vgl. Amtsblatt des Generalkommissars in Kauen, Nummer 2 vom 1. November 1941, III, Anordnungen des Gebietskommissars Wilna-Stadt, Bekanntmachung Nr. 1 und Nr. 2, in: USHMM RG-53.002 M, Reel 17 (Original: Staatsarchiv Minsk, Fond 370, opis 4, folder 3).

¹⁶⁵ Vgl. Amtsblatt des Generalkommissars in Kauen, Nummer 2 vom 1. November 1941, IV, Anordnungen des Gebietskommissars Wilna-Land, Öffentliche Bekanntmachung Nr. 2 und Nr. 3, in: USHMM RG-53.002 M, Reel 17 (Original: Staatsarchiv Minsk, Fond 370, opis 4, folder 3).

¹⁶⁶ Es spricht für sich, dass im Befehl Nr. 1, gemeinsam unterzeichnet vom ersten Wehrmachtstadtkommandanten von Vilnius, von Ostmann, und dem Vorsitzenden des Bürgerkomitees, Žakevičius, verkündet wurde, es seien 60 Juden und 20 Polen als Geiseln genommen worden, um die Durchführung der Anweisungen sicherzustellen. Vgl. LCVA R-643, ap. 5, b. 3, Bl. 4, Žsakymas nr. 1 [Befehl Nr. 1] vom 25. Juni 1941.

¹⁶⁷ LCVA R-643, ap. 3, b. 195, Bl. 198: Vilniaus miesto burmistro pranešimas Nr. 4 [Bericht Nr. 4 des Bürgermeisters von Vilnius], 11. Juli 1941. Zu den ersten antisemitischen Anordnungen in Vilnius auch Sutzkever, Getto, S. 13f.

¹⁶⁸ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1772. Linkevičius war in Friedenszeiten bereits einmal Bürgermeister gewesen; damals war er auch mit den Stimmen der jüdischen Stadträte gewählt worden.

Tragen des Davidsterns für die jüdische Bevölkerung an, zudem galt für die Juden eine spezielle Ausgangssperre zwischen 20 Uhr abends und 6 Uhr morgens.¹⁶⁹ Zu diesem Zeitpunkt betrug der jüdische Anteil an der knapp unter 210 000 Menschen liegenden Bevölkerung des Kreises Šiauliai 1,5%.¹⁷⁰ Jüdische Wohnungen wurden von Deutschen und Litauern geplündert.¹⁷¹ Außerdem sorgten die deutschen Besatzer in allen größeren Orten für die Einsetzung eines Judenrates; in Vilnius bestand der erste Judenrat aus 20 Personen, deren Namen der Besatzungsmacht „ergebenst“ mitgeteilt wurden.¹⁷² Wie alle späteren Judenräte residierte er in der Strašuno gt. 6, im Gebäude des jüdischen Realgymnasiums.¹⁷³

Eine weitere Maßnahme bestand darin, der jüdischen Bevölkerung den Einkauf von Lebensmitteln nur noch zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Geschäften zu gestatten. In Vilnius war es den Juden deswegen nur möglich, an ursprünglich 10, später 20 oder 22¹⁷⁴ Verkaufsstellen der Genossenschaften ‚Ruta‘ und ‚Maistprekybos‘ Brot und andere Lebensmittel auf Karten zu erhalten.¹⁷⁵ Die Versorgung war offenbar völlig unzureichend, denn der Judenrat wandte sich am 26. August 1941 in einem Schreiben an die für die Lebensmittelzuteilung zuständige Stelle in der Stadtverwaltung. Obwohl ihnen nur die niedrigsten Lebensmittelrationen aller Bevölkerungsgruppen zugestanden und bestimmte Abgabepunkte festgelegt worden seien, würden viele jüdische Bewohner selbst die festgelegte Menge Brot nicht erhalten, „von den anderen Lebensmitteln ganz zu

¹⁶⁹ Vgl. LCVA R-1009, ap. 1, b. 1, Bl. 41, Šiaulių Apskrities Viršininkas, Skelbimas Nr. 6 [Der Chef des Bezirk Šiauliai, Bekanntmachung Nr. 6] vom 23. Juli 1941.

¹⁷⁰ Vgl. LCVA R-1009, ap. 1, b. 1, Bl. 149, Stadt- und Kreishauptmann von Schaulen an den Gebietskommissar von Schaulen vom 26. August 1941. Die weit überwiegende Mehrheit der Bewohner waren Litauer (93,6%).

¹⁷¹ Vgl. Shalit, Azoy, S. 29.

¹⁷² LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 59, An die Feldkommandantur in Wilna. Das Schreiben stammt entweder von der litauischen Stadtverwaltung oder vom Judenrat selbst und bezieht sich auf eine „Verwaltungsanordnung Nr. 2“ vom 23. Juli 1941. Belegt ist ein Befehl der FK 814 vom 11. Juli 1941 an den Vorsitzenden des Bürgerausschusses Žakevičius, in dem in Zusammenhang mit der Ghettoisierung die Einsetzung eines Judenrates befohlen wird. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 82, Feldkommandantur 814 Militärverwaltung an Herrn Prof. Stasys Žakevičius [sic!], Vorsitzender des Bürgerausschusses der Stadt Wilna und Umgebung, 11. Juli 1941. Sutzkever, Getto, S. 16f, berichtet, am 4. Juli hätten zwei deutsche Uniformierte die Bildung eines Judenrates befohlen. Dieser erste Judenrat habe aus 16 Personen bestanden. Ähnlich Kruk, Last Days, S. 52ff, der von zehn Mitgliedern dieser jüdischen Vertretung spricht, die später aufgrund einer Anordnung auf 24 Personen erweitert werden sollte, die aber umgehend widerrufen wurde. Vgl. ebd., S. 67, S. 69. Dworzecki, Yerusholajim, S. 42f, spricht von 25 namentlich benannten Personen.

¹⁷³ Vgl. z. B. Dworzecki, Yerusholajim, S. 39, S. 70.

¹⁷⁴ LCVA R-643, ap. 5, b. 239, Bl. 5, Vilniaus miesto Žydų Tarybos Ponui maisto paskirstymo ir kontrolės viršininkui [Der Judenrat der Stadt Vilnius an den Herrn Vorsitzenden der Lebensmittelverteilung und -kontrolle] vom 26. August 1941. Dazu auch die Liste der Verkaufsstellen ebd., Bl. 7, in der ebenfalls 22 aufgeführt sind.

¹⁷⁵ Vgl. LCVA R-643, ap. 5, b. 239, Bl. 6, Vilniaus miesto ir srities piliečių komitetas prekybos skyrius „Rutai“ [Handelsabteilung des Bürgerkomitees für Stadt und Landkreis Vilnius an Ruta] vom 16. August 1941, ebd., Bl. 7, Vilniaus žydų gyventojams duonos ir maisto produktų išdavimo punktų sąrašas [Liste der Ausgabepunkte von Brot und Lebensmitteln für die jüdischen Bewohner von Vilnius].

schweigen“.¹⁷⁶ Die Zahl derjenigen Menschen, die nicht einmal Brot bekommen hätten, gehe in die Tausende. Außerdem sei es fast unmöglich, 45 000 bis 50 000 Menschen an 10 bis 11 Ausgabepunkten zu versorgen. Die jüdische Vertretung bat um die Eröffnung von mindestens 20 zusätzlichen Versorgungsstellen (vor allem in denjenigen Stadtvierteln, in denen bislang überhaupt keine Möglichkeit für Juden bestand, sich zu versorgen) und um die Abgabe aller der jüdischen Gemeinde zustehenden Lebensmittel.¹⁷⁷ Demgegenüber hielt die litauische Stadtverwaltung fest, die Juden seien mit ihren Verkaufsstellen nicht „zufrieden“ und würden von zum Markt ziehenden Bauern Lebensmittel zu jedem Preis kaufen. Dies führe zu einer „Demoralisierung“ der Landwirte und zum Anziehen der Lebensmittelpreise für die einheimische Bevölkerung.¹⁷⁸

Erschwerend für die jüdische Vertretung kam hinzu, dass die Größe der jüdischen Bevölkerung in Vilnius im Juni 1941 sich nicht einmal annähernd exakt bestimmen ließ. Schuld daran war das sogenannte Vilniusfieber¹⁷⁹, d. h. eine ab Oktober 1939 um sich greifende Flüsterpropaganda, aus dem sowjetisch und deutsch besetzten Polen in das an Litauen abgetretene ‚Jerusalem des Nordens‘ zu gehen¹⁸⁰, um über das neutrale Litauen aus Europa herauszukommen bzw. zumindest den Nationalsozialisten im besetzten Polen zu entgehen. Bis Mai 1940 ließen sich mehr als 10 000 Neuankömmlinge beim Flüchtlingskomitee registrieren, die Dunkelziffer betrug sicherlich einige Tausend.¹⁸¹ Insgesamt dürften vor dem deutschen Überfall rund 230 000 Menschen in Vilnius gelebt haben. Im Oktober 1941 waren exakt 223 394 Personen polizeilich gemeldet¹⁸², bis Ende des Jahres 1941 fiel diese Zahl auf ca. 186 000.¹⁸³

¹⁷⁶ LCVA R-643, ap. 5, b. 239, Bl. 5 (Übersetzung aus dem Litauischen). Vilniaus miesto Žydų Tarybos Ponui maisto paskirstymo ir kontrolės viršininkui [Der Judenrat der Stadt Vilnius an den Herrn Vorsitzenden der Lebensmittelverteilung und -kontrolle] vom 26. August 1941. Das Schreiben ist mit dem Wort „Bitte“ überschrieben.

¹⁷⁷ Vgl. ebd.

¹⁷⁸ LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 40, Vilniaus Miesto ir Srities Piliečių Komiteto Vidaus Reikalų Valdytojas K. Kalendra Vilniaus miesto ir srities piliečių Komitetui [Der Chef für innere Angelegenheiten des Bürgerkomitees der Stadt und des Kreises Vilnius K. Kalendra an das Bürgerkomitee der Stadt und des Kreises Vilnius] vom 26. Juli 1941 (Übersetzung aus dem Litauischen). Kalendra schlug ein strenges Verbot des Handels zwischen Juden und Bauern vor.

¹⁷⁹ Vgl. Levin, Lesser, S. 198f, der sich auf einen 1944 in Tel Aviv erschienenen Bericht bezieht.

¹⁸⁰ „Ich kann nur schwer meine Gefühle beschreiben, als ich Wilna zum ersten Mal sah. Ich war überwältigt! Ich konnte kaum glauben, dass ich in einer Stadt war, in der es keinen Krieg, keine Ruinen, keine Verordnungen und keine Deutschen gab.“ Rosenberg-Amit, Antlitz, S. 26.

¹⁸¹ Levin, Lesser, S. 200, geht von ca. 14 000 Personen aus, so auch Arad, Ghetto, S. 17. Kaczerginski, Hurbn, S. 29, meint, am 24. Juni 1941 seien rund 70 000 Juden in Vilnius gewesen, die Flucht vor der Wehrmacht sei 8000 bis 10 000 Menschen gelungen.

¹⁸² LCVA R-659, ap. 1, b. 59, Bl. 2 und Bl. 3 Rückseite. Die ethnische Zusammensetzung sah folgendermaßen aus: 114 534 Polen, 63 929 Litauer, 30 000 Juden, 7855 Russen, 4047 Weißrussen, 510 Ukrainer, 296 Tartaren, 120 Deutsche, 2103 Sonstige.

¹⁸³ Diese Zahlen stammen vom deutschen Arbeitsamt in Vilnius und geben daher ausschließlich die Zahl der registrierten Einwohner wieder. Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 29, Bl. 6, Antwort des Gebietskommissars in Wilna, Sozialamt, auf die Frage „Welche größeren Städte sind im Bezirk vorhanden?“ Als Stichtag ist der 31. Dezember 1941 angegeben.

Das Vorgehen in Vilnius stellte keinen Einzelfall dar. Manchmal wurde selbst die meist zugeteilte, halbe Ration noch unterschritten. In Alytus etwa erhielten die Juden die Hälfte der wöchentlichen Brotration der ‚arischen‘ Bevölkerung (875 gr) und dementsprechend reduzierte Mengen an Mehl (100 gr) und Grütze (75 gr), aber kein Fleisch, Fett oder Zucker.¹⁸⁴

Die Diskriminierung und Brandmarkung der Juden bildeten quasi nur den Auftakt zu einer ersten Mordwelle, die über die Menschen hereinbrach. Bis weit in die 70er Jahre wurden die Morde an Juden in Litauen vor allem mit der Einsatzgruppe A¹⁸⁵ des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, insbesondere mit dem EK 3¹⁸⁶, dem temporären EK Tilsit¹⁸⁷ sowie dem EK 9 (Vilnius) in Zusammenhang gebracht. Was den Auftrag der Einsatzgruppen anbelangt, so kann heute als *communis opinio* gelten, dass vor Beginn des Russlandfeldzuges noch kein *unterschiedsloser* Mordbefehl über Juden ausgegeben worden war.¹⁸⁸ Erst im August und September begannen alle vier Einsatzgruppen, die Mordaktionen auszuweiten: Waren ihnen zunächst vor allem wehrfähige und unter Kommunismusverdacht stehende männliche Juden zum Opfer gefallen, so wurden ab dem Spätsommer auch Frauen und Kinder ermordet.¹⁸⁹ Es spricht jedoch vieles dafür, dass es Anweisungen gab, männliche Juden im wehrfähigen Alter zu liquidieren. Dieses „präventive Konzept“ ist, wie Christoph Dieckmann jüngst überzeugend dargelegt hat, zumindest faktisch in Litauen deutlich zu erkennen.¹⁹⁰

¹⁸⁴ Zahlen nach „Tolimesnis atstatymo darbas valščiuose“ [Die weitere Aufbauarbeit in den Kreisen], Rede von Hauptmann Antanas Audronis, gehalten am 13. Juli 1941. Brandišauskas, Sukilimas, S. 196. Der ‚arischen‘ Bevölkerung standen 400 gr Fleisch, 125 gr Fett und 125 gr Zucker pro Woche zu.

¹⁸⁵ Zum Nürnberger Prozess gegen Angehörige der Einsatzgruppen jetzt Earl, Trial, *passim*.

¹⁸⁶ Als erstes EK rückte allerdings das EK 1b bereits am 25. Juni in Kaunas ein, das EK 3 folgte erst am 2. Juli 1941. Vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 36.

¹⁸⁷ Das EK Tilsit hatte die Aufgabe, den litauischen Grenzstreifen zu ‚säubern‘, was zu Massenexekutionen von Juden und anderen Gegnern des Nationalsozialismus in den grenznahen Gebieten Litauens führte. Am bekanntesten sind die Morde in dem Örtchen Garsden (Gargždai), in dem am 24. Juni 1941 mehr als 200 Juden als ‚Vergeltung‘ für Überfälle von Heckenschützen auf Wehrmachtssoldaten ermordet wurden. Die Morde in Garsden dürften die ersten Massenerschießungen von Juden nach dem Beginn des ‚Unternehmen Barbarossa‘ gewesen sein. Weitere Einzelheiten bei Tauber, Garsden, *passim*; Matthäus, Grenze, *passim*; zur Geschichte der Zentralen Stelle jetzt Schrimm, 50 Jahre. Ein erster Bericht der Stapo Tilsit in USHMM RG-11.001M.01, Reel 10 (Original: Sonderarchiv Moskau, Fond 500, opis 1, folder 758), Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Tilsit an das Reichssicherheitshauptamt vom 1. Juli 1941.

¹⁸⁸ Vgl. vor allem die Anweisung von Heydrich vom 2. Juli 1941, BAB R 70/SU/15, Bl. 6. Dazu den Forschungsstand resümierend Wildt, Generation, S. 553 ff.

¹⁸⁹ Vgl. aus dem neueren Schrifttum z. B. Angrick, Besatzungspolitik, S. 74ff, zu Litauen Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 789ff. Wildt, Generation, S. 604, spricht zu Recht von einem „Radikalisierungsschritt zum rassistischen Genozid“.

¹⁹⁰ Vgl. dazu Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 391 ff. Ob allerdings von einem von vornherein feststehenden Konzept und einer dementsprechenden Planung auszugehen ist, erscheint fraglich. Die situativen Momente vor Ort, insbesondere die Möglichkeit, Einheimische in großem Umfang für die Massenmorde einzusetzen, bedürfen einer stärkeren Berücksichtigung.

Die der Heeresgruppe Nord zugeteilte Einsatzgruppe A stand unter Führung des SS-Brigadeführers und Generalmajors der Polizei Dr. Franz Stahlecker. Der promovierte Jurist, geboren 1900, in die NSDAP 1932¹⁹¹ eingetreten, hatte eine steile Polizeikarriere in der SS durchlaufen¹⁹² und galt als „kluge energische Persönlichkeit, unbedenklich in der Wahl seiner Mittel“.¹⁹³ Vor allem in Kaunas spielte sich das Morden vor den Augen der Wehrmacht und ihrer Generalität ab. Generalfeldmarschall von Leeb notierte am 8. Juli 1941 in sein Tagebuch: „General v. Roques, Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes, klagt über die massenhaften Erschießungen von Juden in Kowno (Tausende!) auf Veranlassung deutscher Polizeibehörden durch litauische Schutzverbände. Wir haben auf diese Maßnahmen keinen Einfluß.¹⁹⁴ Es bleibt nur übrig, dass man sich fern hält. Roques meinte wohl zutreffend, dass auf diese Weise die Judenfrage wohl nicht gelöst werden kann. Am sichersten wäre sie durch die Sterilisierung aller männlicher Juden zu lösen.“¹⁹⁵

Ähnlich zweideutig blieb die Haltung der v. Roques unterstellten Kommandanten der Sicherungsdivisionen. Generalleutnant Friedrich Bayer, Chef der in Kaunas stationierten 281. Sicherungsdivision, verbot zwar die „Erschießungen von Teilen der Bevölkerung nur mit der Begründung, sie seien Angehörige der Kommunistischen Partei oder ihrer Gliederungen gewesen bzw. Juden“, gab aber zugleich den einheimischen Tätern freie Hand, indem er seiner Division befahl, „in die Selbstjustiz der litauischen Dienststellen mit Zivilisten [...] nicht einzugehen“.¹⁹⁶

¹⁹¹ In den Personalakten Stahleckers (BA PK L 393) findet sich eine interessante Korrespondenz, die die NS-Gesinnung Stahleckers und seine Karrierebestrebungen deutlich hervorhebt. Er erreichte es nämlich, dass seine Mitgliedschaft in der Partei auf den Mai 1932 zurückdatiert wurde, da er angeblich bereits damals einen Aufnahmeantrag gestellt hatte. Dadurch kam er in den Besitz einer niedrigeren Mitgliedsnummer, was sein innerparteiliches Prestige erhöhte. Sein Fürsprecher war der württembergische Gauleiter Wilhelm Murr.

¹⁹² Eine Kurzbiographie Stahleckers, der im März 1942 bei einem Partisaneneinsatz fiel, bei Krausnick, Truppe, S. 642. Zur Auswahl des Führungspersonals der Einsatzgruppen Wildt, Generation, S. 546ff.

¹⁹³ So die Charakterisierung Stahleckers von dem Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes der Heeresgruppe Nord, v. Roques, in: BA-MA N 153/1, Bl. 21. Dass v. Roques erst in Nürnberg von den Verbrechen erfuhr, ist eine apologetische Schutzbehauptung, die allein schon durch seine Ausführungen im Gespräch mit Generalfeldmarschall v. Leeb (vgl. die folgenden Sätze im Haupttext) widerlegt ist. Seine Darstellung über die Pogrome in Kaunas verschleiert die Ereignisse in einer für sich sprechenden Weise. Vgl. dazu ebd., Bl. 33f.

¹⁹⁴ Raštikis, Kovose, Bd. II, S. 306f, berichtet, er habe aufgrund von Bitten von jüdischer Seite (vgl. dazu S. 74, Anm. 387 dieser Arbeit) bei v. Roques zusammen mit dem Stadtkommandanten von Pohl wegen der Judenmorde vorgesprochen, habe aber letztlich auch nur die Antwort bekommen, man könne nichts dagegen tun, außerdem werde die Aktion bald beendet sein.

¹⁹⁵ Meyer, Tagebuchaufzeichnungen, S. 288.

¹⁹⁶ Zit. nach Priemel, Wehrmacht, S. 29f. Da der Kommandeur der in Šiauliai stationierten 207. Sicherungsdivision, Generalleutnant Carl von Tiedemann, einen wortgleichen Befehl gegen undifferenzierte Erschießungen erließ, liegt die Vermutung nahe, dass eine Anweisung von höherer Stelle vorlag. Allerdings sollte daraus nicht auf grundsätzliche Bedenken der Offiziere gegen die Morde geschlossen werden, denen „durchweg Verständnis“ attestiert wurde.

Damit ist die Beteiligung von Litauern an den Morden angesprochen. Besonders in den ersten Tagen der deutschen Besatzung, in denen die litauischen Partisanen und erste litauische Verwaltungsgorgane noch relativ autonom agieren konnten¹⁹⁷, wurden die Aufständischen, in der Regel erkenntlich an einem weißen Ärmelband (litauische umgangssprachliche Bezeichnung: *baltaraiščiai*¹⁹⁸), zum Schrecken der jüdischen Bevölkerung. Sara Ginaitė, die das Ghetto in Kaunas überlebte, zieht in ihren Erinnerungen das Fazit: „Zweifellos waren nicht alle *baltaraiščiai* Judenmörder, aber in diesen Tagen zwischen Juni und August 1941 trugen alle Judenmörder weiße Armbinden, sie waren *baltaraiščiai*.“¹⁹⁹

Die Atmosphäre war geprägt durch eine besondere Stimmungslage, die zwischen Euphorie wegen des deutschen Einmarsches und Verzweiflung über die Deportationen und Hass auf die sowjetischen Besatzer und ihre einheimischen Helfer geprägt war. Das Klima dieser stürmischen Tage kommt vor allem in zeitgenössischen Berichten zum Ausdruck, die die kurzlebige provisorische Regierung aus ganz Litauen anforderte, um die Ereignisse zu dokumentieren.²⁰⁰ Aus Mažeikiai wurde gemeldet, dass sich alte und junge Juden bewaffnet hätten, so dass es zu heftigen Kämpfen zwischen Partisanen und Kommunisten und Juden gekommen sei, noch am 1. Juli seien bei Hausdurchsuchungen bei 12- bis 13-jäh-

Vgl. IMG, Bd. XXXVII, Dokument 180-L, S. 683, Einsatzgruppe A, Gesamtbericht bis zum 15. Oktober 1941 (Stahlecker-Bericht). Vgl. hierzu auch die undatierte Abschrift der „Richtlinien für die Behandlung der Judenfrage“ in IMG, Bd. XXV, Dokument 212-PS, S. 302. Daneben gab es vom ersten Tag an auch aktive Mithilfe der Wehrmacht bei Erschießungsaktionen, so etwa in Krottingen (214 Personen) und Polangen (111 Personen). In beiden Orten waren nach der Einnahme deutsche Soldaten aus dem Hinterhalt erschossen worden, hierauf wurden vom EK Tilsit „vorwiegend Juden liquidiert [...] Die Zusammenarbeit mit der deutschen Wehrmacht wurde in Krottingen und Polangen durch die Ortskommandanten herbeigeführt, die zu den geplanten Aktionen freiwillig ihre Mithilfe zur Verfügung stellten.“ LMARS 500-1-758, Bl. 3 (Geheime Staatspolizei – Staatspolizeistelle Tilsit an das Reichssicherheitshauptamt IV A 1 vom 1. Juli 1941, betr.: Säuberungsaktionen jenseits der ehemaligen sowjet-litauischen Grenze). Allgemein zur Militärverwaltung in Litauen Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 285 ff.

¹⁹⁷ Ein Beispiel aus den Erinnerungen von Sara Ginaitė unterstreicht diese Feststellung. Noch am 2. Juli 1941 war der Stadtkommandant Bobelis in der Lage, die Entlassung des Ehemannes ihrer Schwester aus dem VII. Fort anzuordnen. Als formale Begründung wurde angegeben, Filipas Benjaminavičius habe in den litauischen Unabhängigkeitskriegen 1918/19 gedient (in Wirklichkeit war er damals gerade geboren). Dieser Entlassungsgrund leuchtete sicherlich Litauern ein, ob er aber aus deutscher Sicht hinreichend erschienen wäre, darf bezweifelt werden. Vgl. Ginaitė, Atminimo, S. 38. Auch Brandišauskas, Siekiai, S. 91, betont die relative Handlungsfreiheit der litauischen Eigenverwaltung (Savivalė), weist aber völlig zu Recht darauf hin, es habe sich weiterhin um eine rechtlose und rechtsfreie Zone gehandelt.

¹⁹⁸ Im Deutschen wörtlich etwa mit ‚Weißärmelbindler‘ wiederzugeben.

¹⁹⁹ Ginaitė, Atminimo, S. 41 (Übersetzung aus dem Litauischen). Zur litauischen Diskussion im Exil und in Zeiten des Kalten Krieges typisch sind die 1957 erschienenen Erinnerungen von Raštikis, Kovose, Bd. II, S. 303, mit ihrem pauschalen Urteil: „Die litauischen Soldaten, wie auch alle übrigen litauischen Partisanen und Aktivisten, verteidigten ihr Land und wollten nur Litauen dienen.“ (Übersetzung aus dem Litauischen).

²⁰⁰ Dazu das Schreiben des Innenministers der provisorischen Regierung an alle Bürgermeister und Landräte vom 14. Juli 1941 bei Brandišauskas, Sukilimas, S. 29.

rigen Juden, aber auch bei einer 63-jährigen Jüdin, Waffen gefunden worden.²⁰¹ Aus Vilnius berichtete Algirdas Gustaitis, es werde „den Juden gegenüber doch bis jetzt zuviel Wohlwollen gezeigt“, denn „diese ekelerregenden Geschöpfe schossen auf litauische und deutsche Kämpfer“.²⁰² In Dusetos vermerkte eine Chronik der Ereignisse zum 1. Juli 1941 lakonisch: „Das Leben beginnt seinen normalen Gang. Die Juden sind aus der Stadt in den Vorort Užuliltė umgesiedelt worden. Die Stadt ist von den sie ewig zersetzenden Parasiten gereinigt worden. Die litauischen Bewohner von Užuliltė wurden in den passenden Wohnungen der Juden untergebracht. Das Städtchen ist sauber.“²⁰³

Die eben zitierten Stimmungsberichte geben ein relativ klares Bild²⁰⁴ von der judeophoben Ausrichtung in der Bevölkerung.²⁰⁵ Diese traf sich mit den Zielen der neuen Herren, was zu einer mörderischen Dynamik führte. Denn bekanntlich war den Einsatzgruppen von Reinhard Heydrich befohlen worden, die einheimische Bevölkerung zu Pogromen anzustacheln, allerdings ohne die deutsche Initiative sichtbar werden zu lassen.²⁰⁶ In den Berichten der Kommandos aus Litauen zeichnen sich widersprüchliche Einschätzungen ab, was die ‚Pogromfreudigkeit‘ der Bevölkerung anging.²⁰⁷ Dagegen hob der Führer der Einsatzgruppe Stahlecker in seiner rückblickenden Bewertung der Ereignisse hervor, es sei schwierig gewesen, die Ausschreitungen in Gang zu setzen.²⁰⁸

²⁰¹ Undatiert Bericht von Vladas Žižkūnas über die antikommunistische Tätigkeit der Partisanengruppe von Mažeikiai, in: Brandišauskas, Sukilimas, S. 109 ff.

²⁰² Algirdas Gustaitis über den Beginn des Aufstandes und den Übergang zu einem zivilen Leben in Vilnius vom 13. Juli 1941, abgedruckt in: Brandišauskas, Sukilimas, S. 91.

²⁰³ Brandišauskas, Sukilimas, S. 185. (Übersetzung aus dem Litauischen).

²⁰⁴ Natürlich war den Autoren bewusst, dass sie eine ‚offizielle‘ Darstellung der Ereignisse geben, bei der auch auf die politisch korrekte Darstellung zu achten war. Dennoch spiegeln die Aufzeichnungen durch die Ereignisse geprägte, spontane und unverblümte Schilderungen und Wahrnehmungen wider.

²⁰⁵ Im Quellenkorpus finden sich nur wenige Ausnahmen. Eine davon ist ein Rapport über eine Besichtigungsfahrt im Landkreis Kaunas durch einen Berater des Chef des Kreises, in dem von Beschwerden der Bevölkerung über die Selbstreinigungsaktionen der Aufständischen berichtet wird. In Rumšiskės habe vor allem die Ermordung einer jüdischen Mutter und ihrer beiden sieben und fünf Jahre alten Kinder die Menschen erzürnt. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 289 vom 17. Juli 1941. Ein weiteres Beispiel ist das Verhalten des Priesters Jonas Gyllys in Varėna, der im Gottesdienst davon sprach, unifomierte Litauer hätten unschuldige Menschen geschlagen und das Blut von Unschuldigen vergossen. Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 2, Nr. 55, S. 113 f. Weitere Einzelheiten bei Dieckmann, Alytus, S. 86 f.

²⁰⁶ Vgl. Krausnick/Wilhelm, Einsatzgruppen, S. 166 f., Einsatzbefehl Nr. 1 vom 29. Juni 1941. Daneben ist auf eine Besprechung zur deutschen Propaganda vom 29. Mai 1941 hinzuweisen, in der es darum ging, die Juden „als Hauptschuldige“ hinzustellen und der einheimischen Bevölkerung bei der Lösung der Judenfrage „für einige Zeit nach Inbesitznahme des Landes freie Hand“ zu lassen. Zu dieser Besprechung Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 260.

²⁰⁷ Vgl. Mallmann, Ereignismeldung Nr. 40, S. 212 ff. vom 1. August 1941. Ähnlich hieß es in einer Meldung aus Vilnius bereits Ende Juli 1941: „Allgemeine Zustimmung jedoch zu deutschen Maßnahmen, vor allem zum Vorgehen gegen die Juden.“ Ereignismeldung Nr. 36, S. 197, vom 28. Juli 1941.

²⁰⁸ Vgl. IMG, Bd. XXXVII, Dokument 180-L, S. 672, Einsatzgruppe A, Gesamtbericht bis zum 15. Oktober 1941. Vgl. auch ebd., S. 682. Ob Stahlecker mit den Bemerkungen zu den Pogromen sein eigenes Verdienst an den Judenmorden in Kaunas besonders hervorheben

So wenig an der deutschen Urheberschaft im Hintergrund zu zweifeln ist²⁰⁹, so unbestritten ist das brutale Vorgehen²¹⁰ der einheimischen *baltaraščiai*, das in eine „regelrechte Jagd auf Juden“²¹¹ ausartete. Eine schreckliche Erfahrung machte auch Sara Ginaitė, die am Morgen des 24. Juni erleben musste, dass fünf *baltaraščiai* in das Wohnhaus ihrer Familie eindrangen, weil der ehemalige Hausmeister des Gebäudes sie als ‚Kommunisten‘ denunziert hatte: Die fünf männlichen Bewohner wurden abgeführt und in einer nahegelegenen Parkanlage erschossen.²¹² „Das Pogrom begann in der Jurbarkas-Straße. Sie gingen von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung, von Zimmer zu Zimmer, sie schlugen jeden Juden, den sie trafen, zusammen – ob alt oder jung war unwichtig.“²¹³ Vom Mittwoch, den 25. Juni, bis Freitag, den 27. Juni 1941, kam es dann im Stadtteil Vilijampolė zu einem organisierten Pogrom, dem viele Hundert, wenn nicht Tausende Menschen zum Opfer fielen.²¹⁴ Die Pogrome und die Brutalität der Täter²¹⁵ paralysierten die jüdische Gemeinde von Kaunas und schufen einen Schockzustand, was zweifellos in der Absicht der Hintermänner der Massaker lag, da die rasche Ghettoisierung der Juden angestrebt wurde.²¹⁶

Ab Ende Juni 1941 wurden öffentliche Exzesse, Pogrome und Massaker (am bekanntesten ist die Ermordung von Juden im Garagenhof der litauischen Genossenschaft Lietūkis²¹⁷) auf Veranlassung der 16. Armee hin vermieden, statt

wollte, ist eine offene Frage. Die Brutalität des Vorgehens, speziell in Kaunas, scheint eine solche Vermutung auf jeden Fall nahezulegen. So auch Stang, Kollaboration, S. 77.

²⁰⁹ Vgl. IMG, Bd. XXXVII, Dokument 180-L, S. 672, Einsatzgruppe A, Gesamtbericht bis zum 15. Oktober 1941 (Stahlecker-Bericht), S. 682f. Die Massaker wurden zuletzt eingehend untersucht von Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 315, mit dem Fazit: „[...] von der deutschen Sicherheitspolizei inszeniert“.

²¹⁰ Dies kommt auch in der Perspektive der Anstifter deutlich zum Ausdruck. Vgl. IMG, Bd. XXXVII, Dokument 180-L, S. 672, Einsatzgruppe A, Gesamtbericht bis zum 15. Oktober 1941 (Stahlecker-Bericht), S. 682.

²¹¹ Holzmann, Kind, S. 20f. Vgl. dazu auch die Schilderung von Levin, Ruins, S. 222f.

²¹² Vgl. Ginaitė, Atminimo, S. 36. Ähnlich die Schilderung von Berl Kaplan bei Kruk, Schreie, S. 179f.

²¹³ Vaintraubas, Garažas, S. 50. In diesen Zusammenhang gehört vermutlich die Anordnung Nr. 14 des Stadtkommandanten: „Es wird hiermit strengstens gewarnt, dass niemand ohne Vollmacht der zuständigen Stellen das Recht hat, in fremde Wohnungen einzudringen, Untersuchungen oder andere eigenmächtige Aktionen vorzunehmen. Die Personen, welche dieser Anordnung nicht Folgen [sic!] leisten, werden auf dem Tatort mit dem Tode bestraft.“ LCVA R-1444, ap. 1, b. 8, Bl. 39, Bobelis, litauischer Stadtkommandant vom 8. Juli 1941. Selbst wenn dieser Befehl auch für jüdische Opfer galt, hatte er offensichtlich keine Wirkung. Zudem war die große Pogrom- und Plünderungswelle am 8. Juli schon vorbei.

²¹⁴ Vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 34; Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 313ff.

²¹⁵ Völlig haltlos die Behauptungen von Stahlecker, die Juden hätten sich „aktiv am Heckschützenkrieg“ beteiligt. IMG, Bd. XXXVII, Dokument 180-L, S. 688, Einsatzgruppe A, Gesamtbericht bis zum 15. Oktober 1941 (Stahlecker-Bericht).

²¹⁶ Vgl. dazu S. 73 dieser Arbeit.

²¹⁷ Einige der Fotos sind veröffentlicht bei Klee, Schöne Zeiten, S. 31, S. 34, S. 37; 16 Bilder bei Anušauskas, Archyvai, S. 74f. Vgl. zu deutschen Aussagen Klee, Schöne Zeiten, S. 35–42; zu litauischen Zeugen Dargis, Garsioji, S. 602ff. Die 1994 vom Generalstaatsanwalt Litauens aufgenommenen Ermittlungen führten zu keinen neuen Erkenntnissen.

dessen wurde nun das VII. Fort zeitweilig zum Tatort.²¹⁸ Die festgenommenen Juden wurden dorthin gebracht²¹⁹, wobei sich dabei bereits die Befehle des SK 1b²²⁰ und des EK 3 auswirkten, auf dessen Anordnung in dem Fort ein „jüdisches Konzentrationslager“ eingerichtet worden war.²²¹ Zwischen dem 30. Juni und dem 6. Juli 1941 sollte es in der alten zarischen Festung zu Massenmorden ungeahnten Ausmaßes kommen. Die Frauen und Kinder wurden in die Kasematten gesperrt, während die Männer im Freien fast ohne Wasser und Brot festgehalten wurden. Durch die oft betrunkenen Wachen ereigneten sich viele Exzesshandlungen, fast permanent wurden Erschießungen durchgeführt.²²² Mindestens 2930 Männer und 47 Frauen werden als Opfer im Jäger-Bericht erwähnt²²³, doch lag die Zahl sicherlich weit höher; neuere Forschungen gehen von bis zu 5000 Toten allein in der zarischen Bastion aus.²²⁴

Ein anderes Bild zeichnete sich während der ersten Tage der deutschen Besatzung in Vilnius ab. Bis zum 30. Juni 1941 fielen ‚nur‘ 321 Juden den Mörtern zum Opfer, die ersten Erschießungen in Paneriai fanden am 11. Juli 1941 statt.²²⁵ Das wenige Kilometer außerhalb von Vilnius gelegene Waldstück sollte zum Massengrab der jüdischen Gemeinde und anderer vermeintlicher Feinde des Nationalsozialismus werden.²²⁶ Das Erschießungskommando, bekannt als Sonderkommando Wilna bzw. Ypatingasis Būrys, erlangte eine traurige Berühmtheit.²²⁷ Vilnius unterstand bis zum 9. August 1941 nicht der Kommandogewalt des EK 3, sondern dem SK 7a (bis 2. Juli 1941) und dem EK 9. Danach befand sich in Vilnius eine HAuSt des KdS Kauen. Die Erschießungen, die bereits die vorigen Sonderkommandos begonnen hatten²²⁸, wurden nun in größerem Maßstab fortgeführt.

²¹⁸ Vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 42; dazu auch die Vernehmung von Stasys Neinius, der als Hilfspolizist im VII. Fort Dienst tat, am 26. September 1947 in: Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 211, S. 270f.

²¹⁹ Vgl. die Schilderung bei Holzmann, Kind, S. 21.

²²⁰ Auf das SK 1b geht offenbar die Aufstellung erster litauischer Formationen und die Wahl des VII. Forts zurück.

²²¹ Vgl. Mallmann, Ereignismeldung Nr. 14, S. 86 vom 6. Juli 1941. Der Hintergrund der Maßnahme ist auch darin zu sehen, dass das Zentralgefängnis völlig überfüllt war. Vgl. zu den Bestrebungen der provisorischen litauischen Regierung, ein Konzentrationslager für Juden einzurichten, S. 35 dieser Arbeit.

²²² Vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 46; Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 326ff.

²²³ Jäger-Bericht, Bl. 1, in: Bartusevičius, Holocaust, S. 303.

²²⁴ Vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 48.

²²⁵ Vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 44; Kaczerginski, Hurbn, S. 29. Eine der wenigen Schilderungen über das, was in Paneriai geschah, lieferte 1944 Abramas Bliazeris. Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 140, S. 167.

²²⁶ Die aktuellste Darstellung der Mordstätte bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 976ff.

²²⁷ Vgl. etwa die Zusammenfassung der historischen Erkenntnisse bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 354ff.

²²⁸ Vgl. Mallmann, Ereignismeldung 17, S. 94ff. vom 9. Juli 1941. In den Erinnerungen der Überlebenden wird oft der 13. Juli, ein Sonntag, als Beginn der planmäßigen Vernichtungsaktionen bezeichnet, denn an diesem Tag seien Autos der Gestapo durch die Stadt gefahren und alle Juden, die auf den Straßen gewesen seien, verhaftet und später ermordet worden. Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 139, S. 163; Nr. 141, S. 168f.

Über die Ereignisse in Šiauliai ist wenig bekannt. Nach der Einnahme der Stadt durch die Wehrmacht am 26. Juni 1941 kam es sofort zu Ausschreitungen gegen die Juden und Plünderungen jüdischen Besitzes durch die litauischen Aufständischen.²²⁹ Bald wurden die Raubzüge durch deutsche und litauische Uniformierte fortgesetzt, zugleich verschwanden Männer, die in ihren Wohnungen ergriffen und abgeführt worden waren.²³⁰ Im Einsatz in der Stadt war die 3. Kompanie des Polizeibataillons 65. Allein diese Kompanie soll bei Šiauliai mehr als 3000 Menschen ermordet haben.²³¹ Außerdem war das EK 2 im Sommer 1941 in Šiauliai an größeren Mordaktionen beteiligt. Rund 2000 Juden dürften in der Stadt selbst dem EK zum Opfer gefallen sein.²³²

Der Schock über den Kriegsausbruch, die rasche Niederlage der Roten Armee und die Einnahme Litauens durch die Wehrmacht bildeten erst den Auftakt für die Katastrophe, die der litauischen Judenheit bevorstand. Die entfesselte Gewalt der Pogrome und die Stigmatisierung führten zu einer Art von Paralyse und Schockzustand der Gemeinden. Die Pogrome besaßen trotz aller Brutalität und der hohen Opferzahlen ebensowenig wie die Konzentration der Morde auf Männer im wehrfähigen Alter bereits einen genozidalen Charakter. Der Schritt in eine zielgerichtete systematische Ermordung der litauischen Juden erfolgte von deutscher Seite erst nach den eben geschilderten Ereignissen. Der Radikalisierung zum Genozid gilt das nächste Kapitel.

3. Die systematische Ermordung der litauischen Juden

Das bereits erwähnte EK 3 der Einsatzgruppe A stand unter dem Kommando des SS-Standartenführers Karl Jäger.²³³ Dem Jahrgang 1888 angehörend, fällt der KdS Kauen²³⁴ deutlich aus der Generationskohorte seiner Amtskollegen heraus, denn diese waren alle deutlich jünger und erst nach 1900 geboren.²³⁵ Jäger gelang erst 1936 die Übernahme als hauptberuflicher SS-Führer, dann jedoch machte er rasch Karriere, kam 1938 zum SD nach Berlin und erreichte schließlich 1940 den Rang eines Standartenführers. Auch für Jäger war der Osteinsatz obligatorisch; allein der Tatsache, dass er nach 1940 nicht mehr befördert wurde, ist zu entneh-

²²⁹ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1767f. Selbst Strafandrohungen von deutscher Seite konnten den Räubereien keinen Einhalt gebieten.

²³⁰ Vgl. die Schilderung von Samuel Burgin an die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen vom 21. Januar 1960 in: LA SH Abt. 352 Lübeck, Nr. 1664, Bl. 49.

²³¹ Zur Geschichte der Einheit vgl. Klemp, Polizeibataillone, S. 166ff, zu den Morden S. 169.

²³² Vgl. Arad, Holocaust, S. 146f.

²³³ Zur Biographie vgl. vor allem Wette, Jäger, *passim*. Eine ausführliche Monographie zum Thema jetzt Wette, Karl Jäger, *passim*.

²³⁴ Vilnius unterstand bis zum 9. August 1941 nicht der Kommandogewalt Jägers. Später befand sich in Vilnius eine HAuSt des KdS Kauen. Vgl. Neumann, Osteinsatz, S. 27f.

²³⁵ Vgl. Wildt, Generation, S. 551f; Banach, Führerkorps, S. 325. Die Angeklagten im Nürnberger Einsatzgruppenprozess entsprachen exakt dem Profil einer jungen Führungsschicht, wie Earl, Trial, S. 103ff, aufzeigt.

men, dass er seinen Posten – trotz der ‚Effizienz‘ seiner Mordaktionen – aus Sicht seiner Vorgesetzten nicht erfolgreich ausfüllte. Jäger galt als „schlichtes Gemüt, außen ein Rabauz, aber innen weich“. ²³⁶

Diesem „weltanschaulich überzeugten, aber den Anforderungen des ‚Osteinsatzes‘ nicht gewachsenen Führungsoffizier[s]“ ²³⁷ stand jedoch eine Gruppe junger Sipoangehöriger zur Seite, die maßgeblich den Judenmord in Litauen organisierten und durchführten. Diese Männer waren als Teilnehmer eines Lehrgangs der Führerschule der Sipo und des SD nach Litauen kommandiert worden, sie gehörten einer Generation an und waren auch gleicher oder ähnlicher sozialer Herkunft aus der unteren Mittelschicht. ²³⁸ Der Lehrgang, den sie besuchten, war ein besonderer, denn seine Absolventen „sollten nach einem Studium der Rechtswissenschaft eine Führungselite innerhalb der Verwaltung bilden“ ²³⁹. Diese einmalige Chance war den SS-Männern sicherlich bewusst, als sie im Mai 1941 zum Osteinsatz abkommandiert wurden. ²⁴⁰

Dennoch verfügte die Dienststelle ²⁴¹ der Sicherheitspolizei zunächst nur über relativ wenig Personal: Von den 139 Mann gehörten nur 46 dem SD, der Gestapo oder der Kripo an, während der Rest, sieht man von 32 Mann aus der SS-Reserve ab, dem technischen Dienst zuzuordnen ist. ²⁴² Der Aufbau des KdS entsprach dem RSHA, d. h., die Abteilung IV (Gestapo) war für Judenfragen zuständig. Diese Abteilung stand unter Leitung von Peter Eisenbarth, dem u. a. Joachim Hamann ²⁴³ zugeteilt war. Vor allem die jungen Karrieristen sorgten bis zu ihrer Abberufung im Oktober 1941 ²⁴⁴ dafür, dass Verwaltung und Organisation der Dienststelle funktionierten. ²⁴⁵ Hamann verließ die Gestapo-Abteilung bereits

²³⁶ So Heinz Jost, ab 1942 Chef der Einsatzgruppe A, zitiert nach Wette, Jäger, S. 85. Vgl. dazu auch die Bemerkungen des Chefs des SK 1b Erich Ehrlinger bei einer Vernehmung im Jahre 1959 bei Neumann, Osteinsatz, S. 40f. Weitere Charakterisierungen Jägers ebd., S. 41, darunter auch die Meinung des Chefs der Gestapo in Kaunas Heinrich Schmitz: „Das einzige, was Jäger zu bieten hatte, war Schießen und Schneid.“

²³⁷ Neumann, Osteinsatz, S. 9.

²³⁸ Hierzu vor allem Neumann, Osteinsatz, S. 11ff, S. 40ff. Es handelt sich um die SS-Offiziere Gustav Grauer, Peter Eisenbarth, Erich Wolff, Gerhard Kortkampf, Johannes Schäfer und den bekannten Joachim Hamann. Alle mit Ausnahme von Hamann hatten die Hochschulreife am Ende ihrer Schulzeit erworben; Hamann holte das Abitur 1938 auf einem Berliner Abendgymnasium nach. Vgl. RuSHA Personalakte Hamann, BAB RS B 5515, Bl. 284.

²³⁹ Neumann, Osteinsatz, S. 14.

²⁴⁰ Vgl. Neumann, Osteinsatz, S. 16. Dass die Kommandierung auf ausdrücklichen Befehl Heydrichs erfolgte, unterstreicht die besondere Bedeutung, die dem Lehrgang an der Führerschule beigemessen wurde. Vgl. dazu die Aussage von Heinrich Schmitz im EK 3 Verfahren, Bd. 29, Bl. 9040. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 294, weist auf die Kontinuität innerhalb des KdS Litauen auch nach dem Weggang der Lehrgangsteilnehmer hin.

²⁴¹ Weitere Einzelheiten zum Personal bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 294ff.

²⁴² Vgl. Neumann, Osteinsatz, S. 22.

²⁴³ Biographische Angaben zu Hamann bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 337, Anm. 161.

²⁴⁴ Sie nahmen ihr Studium in Berlin-Charlottenburg wieder auf. Vgl. Neumann, Osteinsatz, S. 33ff.

²⁴⁵ Vgl. Neumann, Osteinsatz, S. 23.

nach kurzem, um das nach ihm benannte Rollkommando²⁴⁶ aufzustellen und die Massenmorde „[m]it Präzision, Kälte und furchtbarer Brutalität“²⁴⁷ in die Provinz auszudehnen. Jedenfalls scheint das Zusammentreffen eines überforderten EK-Chefs mit jungen, ehrgeizigen, ideologisch überzeugten Karrieristen nicht zuletzt in der Rasanz, Effizienz, Dynamik und Brutalität des Judenmordes in Litauen seinen Ausdruck zu finden.²⁴⁸

In Vilnius agierte zunächst das EK 9 unter SS-Obersturmbannführer Albert Filberth, das in Zusammenarbeit mit Wehrmachtdienststellen die Kennzeichnung der Juden und erste Exekutionen durchführte.²⁴⁹ Anlass für eine neue Mordwelle war die sogenannte ‚Große Provokation‘, die Bezeichnung für einen angeblichen Feuerüberfall von Juden auf deutsche Soldaten am 31. August 1941. Am nächsten Tag wurde eine Bekanntmachung des Stadtkommissars plakatiert, in der über die Tat und zwei festgenommene jüdische Täter, die sofort erschossen worden seien, berichtet wurde. Zugleich wurde für die gesamte jüdische Bevölkerung eine Ausgangssperre „in der Zeit von 15 Uhr nachmittags bis 10 Uhr vormittags“ erlassen, von der nur Juden im Arbeitseinsatz ausgenommen waren.²⁵⁰

Die Hintergründe der ‚Großen Provokation‘ ließen sich schon damals nicht endgültig aufklären. Im Bericht des Chefs des 5. Polizeireviers vom 1. September 1941 heißt es, man habe gegen 18.30 Uhr die Nachricht erhalten, dass in der Stiklių gatvė aus einem Haus auf einen deutschen Soldaten geschossen worden sei, woraufhin der stellvertretende Reviervorsteher Jonas Baukys sich sofort auf den Weg gemacht habe und am Tatort auf ca. 40 deutsche Soldaten gestoßen sei, die das Haus durchsuchten. Das Gebäude selbst befindet sich im Besitz der jüdischen Gemeinde und sei von drei jüdischen Familien bewohnt. Die Deutschen hätten Gebetsbücher und Mobiliar aus den Fenstern in den Hof geworfen, aber keine der Familien verhaftet. Der Hausmeister wusste dem litauischen Polizisten zu berichten, er habe um ca. 18.00 Uhr einen Schuss aus Richtung der Didžioji gatvė gehört und sofort danach sei das Haus von deutschen Militärs umstellt worden. „Von wo und wer geschossen hat, wer wo verhaftet wurde, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden“, lautete das lakonische Ergebnis der polizeilichen Untersuchung.²⁵¹ Allerdings lieferte Baukys am 1. September noch einen ergän-

²⁴⁶ Zu denjenigen KdS-Angehörigen, die meist bei den Aktionen des Rollkommandos beteiligt waren, vgl. Neumann, Osteinsatz, S. 24.

²⁴⁷ Neumann, Osteinsatz, S. 43. In einem Berichtsfragment des EK 3 werden für die Aufstellung des Rollkommandos indirekt die brutalen Mordaktionen der Litauer verantwortlich gemacht. Vgl. BAB R 90/146, Einsatzkommando 3/A, Juden.

²⁴⁸ So zutreffend Neumann, Osteinsatz, S. 43.

²⁴⁹ Vgl. BA-MA RH 26-403/4 d, Anlage D zum KTB der 403. Sicherungsdivision, Tätigkeitsbericht September 1941, Bl. 6.

²⁵⁰ Vgl. LCVA R-613, ap. 1, b. 57, Bl. 5.

²⁵¹ LCVA R-689, ap. 4, b. 923, Bl. 494 (Übersetzung aus dem Litauischen). Der Bericht liegt auch in einer verkürzten deutschen Übersetzung zusammen mit anderen Meldungen vor, ebd., Bl. 485, Der Polizeichef der Stadt Wilna an den Herrn SS-Brigadeführer Wilna-Land vom 1. September 1941. Was der jüdischen Gemeinde bekannt wurde, berichtet Kruk, Last Days, S. 81 ff.

zenden Rapport, in dem er ausführte, es sei jetzt klar, dass der Schuss aus dem Haus Nr. 31 in der Didžioji gatvė abgefeuert worden sei. Bei einer sofortigen Durchsuchung des Hauses durch deutsche Soldaten sei der Jude Jakov Stripunski festgenommen worden, in dessen Besitz Gerüchten zufolge eine Pistole gefunden worden sei.²⁵²

Es spricht also vieles dafür, dass eine gezielte fingierte Aktion überhaupt nicht nötig war²⁵³, sondern die Deutschen eine der zahlreichen undurchsichtigen Situationen in der Stadt²⁵⁴ für die seit langem geplante Ghettoisierung ausnutzten. Jedenfalls begannen noch in der Nacht Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung. Die Deutschen umstellten das jüdische Viertel in der Altstadt, das später zum Ghetto werden sollte, und forderten die Bewohner auf, in zehn Minuten mit Handgepäck auf die Straße zu kommen.²⁵⁵ Die litauische Polizei hatte noch einmal die Ursache für zwei Schüsse zu ermitteln, die, wie sich herausstellte, von litauischen Selbstschutzverbänden abgefeuert worden waren, als zwei Haustüren nicht schnell genug geöffnet wurden. Die Aktionen zogen sich die ganze Nacht hin.²⁵⁶

Die in dem Bericht erwähnten Selbstschutzverbände bedürfen der Erklärung. Sowohl die Sicherheitspolizei als auch die Wehrmacht waren von Beginn an daran interessiert, möglichst schnell litauische Formationen aufzustellen, um die eigenen knappen personellen Ressourcen zu verstärken.²⁵⁷ Die deutschen Polizeikräfte waren personell unterbesetzt und konnten die ihnen übertragenen Aufgaben ohne einheimische Unterstützung nicht durchführen, dies galt insbesondere für die Ordnungspolizei.²⁵⁸ Damit schlug die Geburtsstunde der litauischen Hilfs-

²⁵² LCVA R-689, ap. 4, b. 923, Bl. 493, Vilniaus Miesto Policijos 5 Nuovados Viršininkas Ponui Vilniaus Miesto ir Srities Policijos Vadui [Der Chef des 5. Polizeireviers der Stadt Vilnius an den Chef der Polizei der Stadt und des Kreises Vilnius] vom 1. September 1941.

²⁵³ So jedoch Arad, Ghetto, S. 102, der berichtet, Litauer hätten gegen 2.00 Uhr aus einem Haus auf die Soldaten gefeuert; nach der Erstürmung des Hauses durch die Wehrmacht seien zwei jüdische Sündenböcke festgenommen und erschossen worden. Gegen diese Version spricht vor allem, dass im Tagesbericht des 5. Reviers kein Hinweis auf ein derartiges Ereignis zu finden ist, während alle anderen Vorfälle aufgelistet werden. Dass an diesem Tag Juden in der Innenstadt starben, steht außer Frage, denn gegen 22.30 Uhr schossen deutsche Soldaten auf fliehende Juden und töteten mindestens einen von ihnen. Eine Stunde später wurde der in der Gedimino gatvė Wache stehende Polizist Julius Vabuolis von deutschen Soldaten aufgefordert, ihnen beim Transport von Juden in das Gefängnis Lukiškės zu helfen. Als einer der Juden sich weigerte mitzukommen, erschoss der litauische Wachmann auf Befehl eines deutschen Offiziers den Widerspenstigen. Vgl. LCVA R-689, ap. 4, b. 923, Bl. 485, Der Polizeichef der Stadt Wilna an den Herrn SS-Brigadeführer Wilna-Land, Bericht vom 1. September 1941.

²⁵⁴ Allein für den 31. August berichtete das 5. Polizeirevier von sechs Vorfällen, bei denen Schusswaffen gebraucht wurden. Vgl. LCVA R-689, ap. 4, b. 923, Bl. 485f, Der Polizeichef der Stadt Wilna an den Herrn SS-Brigadeführer Wilna-Land, Bericht vom 1. September 1941.

²⁵⁵ Vgl. die Schilderung bei Sutzkever, Getto, S. 33ff; Kaczerginski, Hurbn, S. 10f.

²⁵⁶ Vgl. LCVA R-689, ap. 4, b. 923, Bl. 486, Der Polizeichef der Stadt Wilna an den Herrn SS-Brigadeführer Wilna-Land, Bericht vom 1. September 1941.

²⁵⁷ Vgl. IMG, Bd. XXXVII, Dokument 180-L, S. 677, Einsatzgruppe A, Gesamtbericht bis zum 15. Oktober 1941 (Stahlecker-Bericht).

²⁵⁸ Vgl. zu den deutschen Polizeikräften in Litauen Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 494ff.

polizeieinheiten²⁵⁹, denen bei der Durchführung des Holocaust in Litauen eine nicht unbeträchtliche Rolle zukam: „[...] ist vom Feldkommandanten [...] eine Hilfspolizeitruppe [...] geschaffen worden. 2 Kompanien sind dem Einsatzkommando unterstellt worden. Davon bewacht eine Kompanie das inzwischen in Kowno – Fort 7 – eingerichtete Judenkonzentrationslager und führt die Exekutionen durch, während die andere Kompanie im Einverständnis mit dem Feldkommandanten vom Einsatzkommando zu ordnungspolizeilichen Aufgaben verwendet werden soll.“²⁶⁰

Die in dieser Meldung beschriebene Doppelfunktion zwischen Mordkommando und Wachtruppe sollte für alle litauischen Polizeieinheiten, auf die im Einzelnen an dieser Stelle nicht eingegangen werden kann²⁶¹, typisch bleiben. Das eben erwähnte Bataillon, das erste seiner Art, wurde ursprünglich als TDA-Bataillon, d. h. als Nationales Arbeitsschutzbataillon (Tautinio Darbo Apsauga), später als 1. litauisches Hilfspolizeibataillon bezeichnet.²⁶² Bereits am 4. Juli 1941 hatten sich mehr als 700 Litauer zum Dienst in dem Bataillon gemeldet, so dass fünf Kompanien aufgestellt werden konnten.²⁶³ Im ersten Aufruf an die Männer des Bataillons ist zwar sowohl vom Befreier Adolf Hitler und der mächtigen Wehrmacht als auch vom roten Terror die Rede, doch fehlen jegliche antijüdischen Parolen. Stattdessen wird die Kontinuität zu den litauischen Freiwilligen des Jahres 1919 und des damaligen Kampfes gegen die Rote Armee²⁶⁴ betont.²⁶⁵ Fast alle Offiziere des Bataillons waren bei der Übernahme der litauischen Armee in die Rote Armee (zweifellos aus politischen Gründen) in den Ruhestand versetzt wor-

²⁵⁹ Ein Aufruf zum Dienst in den Hilfspolizeieinheiten für ehemalige Soldaten bis zu 35 Jahren in LCVA R-1009, ap. 1, b. 2, Bl. 933, Der Vorsteher der Kommission für Mobilisation von Freiwilligen im Gebiet Schaulen, Bekanntmachung Nr. 12 vom 20. August 1941. Über die Aufgaben der Freiwilligen wird nichts ausgesagt, nur dass der Dienst mindestens sechs Monate betragen und der Lohn dem der allgemeinen Polizei gleichen werde. Zum „verwickelten Verlauf“ der Entstehung der Bataillone vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 509ff (Zitat ebd., S. 509).

²⁶⁰ BAB R 70/15, Bl. 4, Bericht des Chefs des SK 1b, SS-Oberführer Erich Ehrlinger vom 1. Juli 1941. Hierzu der Befehl Nr. 9 des litauischen Kriegskommandanten in Kaunas Bobelis in Deutsch und Litauisch in: LCVA R-1444, ap. 1, b. 8, Bl. 28 vom 28. Juni 1941.

²⁶¹ Vor allem Arunas Bubnys hat sich mit den Polizeibataillonen beschäftigt. Vgl. daher vor allem Bubnys, Hilfspolizeibataillone, *passim*, Bubnys, 2-asis, *passim*.

²⁶² Über das TDA-Bataillon liegt die in vielen Details und in ihrer pauschalen Aussage unbefriedigende Monographie von Stang, Kollaboration, vor. Dazu vor allem die Rezension von Saulius Sužiedėlis in: *Journal of Baltic Studies* XXIX, No. 1, S. 84ff. Jetzt wichtig vor allem Knežys, Kauno, S. 122ff. Die Umbenennung erfolgte aufgrund eines Befehls des Kommandeurs des 11. deutschen Polizeibataillons, Major Lechthaler, der am 7. August 1941 anordnete, aus dem TDA-Bataillon das 1. und 2. litauische Hilfspolizeibataillon zu bilden. Abgedruckt bei Knežys, Kauno, S. 138. Die Übernahme des Befehls über die Partisaneneinheiten und den „litauischen Ordnungsdienst“ hatte Lechthaler am Tag zuvor bekannt gegeben, wobei er sich auf eine Anordnung des Militärbefehlshabers Ostland vom 30. Juli 1941 berief. Vgl. das Faksimile in Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 48, S. 72.

²⁶³ Vgl. Knežys, Kauno, S. 128.

²⁶⁴ Dies kommt auch in der Eidesformel der Verbände zum Ausdruck. Vgl. S. 57 dieser Arbeit.

²⁶⁵ Der Aufruf bei Knežys, Kauno, S. 129. Zur Wahl der kommandierenden Offiziere durch Bobelis Aničas, Bobelis, S. 173.

den, der Hinweis auf das Jahr 1919 dürfte für sie daher eine besondere Bedeutung besessen haben. Einige wenige waren aus sowjetischer Gefangenschaft befreit worden.²⁶⁶

Die Deutschen gingen bald dazu über, das Bataillon für Massenexekutionen zu verwenden.²⁶⁷ Vor allem die 1. und die 3. Kompanie wurden offenbar bei den Erschießungen im VII. und IX. Fort eingesetzt.²⁶⁸ Natürlich war den Männern nicht mitgeteilt worden, welche mörderischen Aufgaben von ihnen erwartet wurden, so dass eine Austrittswelle nach den ersten Exekutionen durchaus als Reaktion auf die Ereignisse verstanden werden kann. Der Selbstmord des Chefs der 1. Kompanie, Hauptmann Kirkila²⁶⁹, mag ebenfalls damit in Zusammenhang stehen.²⁷⁰ Auch das litauische Personal des berüchtigten Rollkommandos Hamann wurde vom TDA-Bataillon gestellt.²⁷¹ Da der litauische Teil des Rollkommandos „nach Bedarf“ zusammengestellt wurde, waren meist einige Dutzend TDA-Angehörige an den Morden beteiligt. Oft trat Hamann die Reise in die Provinz gar nicht mit an, sondern überließ den litauischen Offizieren des Bataillons den Befehl über die Mordaktionen.²⁷²

²⁶⁶ Vgl. Knežys, Kauno, S. 131. Einer der bekanntesten litauischen Täter, Major Antanas Impulevičius, war vorher an der Kriegsschule in Šiauliai tätig gewesen.

²⁶⁷ Die Pogrome wurden nur als „Zwischenlösung“ angesehen. Vgl. IMG, Bd. XXXVII, Dokument 180-L, S. 672, Einsatzgruppe A, Gesamtbericht bis zum 15. Oktober 1941 (Stahlecker-Bericht), S. 683.

²⁶⁸ Knežys, Kauno, S. 133, vertritt, gestützt auf Vernehmungsprotokolle von TDA-Angehörigen und Ermittlungen des KGB, die Meinung, dass bei sogenannten Großaktionen alle Kompanien des TDA-Bataillons zu Exekutionen herangezogen worden seien. Unumstritten ist, dass es in Kaunas kein spezielles Mordkommando wie das Sonderkommando Wilna gab. Noch 1961 wurden sieben ehemalige Soldaten der 1. Kompanie für ihre Beteiligung an Exekutionen und Kämpfen gegen Sowjetpartisanen in Litauen hingerichtet. Die letzte Hinrichtung fand 1979 statt.

²⁶⁹ Kirkila war 1940 Kompaniechef in der 5. litauischen Schützendivision und nach der sowjetischen Okkupation am 19. August 1940 verabschiedet worden. Später wurde er von den sowjetischen Sicherheitsorganen festgenommen und inhaftiert.

²⁷⁰ Vgl. vor allem Knežys, Kauno, S. 133f; Bubnys, Hilfspolizeibataillone, S. 119. Zum ersten Mal wurden die Polizisten (und zwar die 1. Kompanie) am 4. Juli 1941 zu Massenmorden eingesetzt (463 jüdische Frauen und Kinder). Zwischen dem 5. und 11. Juli wurden 117 Mann aus dem Bataillon entlassen. Auch zwei Zugführer beendeten auf eigenen Wunsch ihren Dienst, zudem desertierten neun Mann aus der 1. Kompanie.

²⁷¹ Vgl. Bartusevičius, Holocaust, S. 309, mit Bezug auf den bekannten Jäger-Bericht, einer „Gesamtaufstellung der im Bereich des EK. 3 bis zum 1. Dez. 1941 durchgeführten Exekutionen“. Vgl. hierzu auch IMG, Bd. XXXVII, Dokument 180-L, S. 672, Einsatzgruppe A, Gesamtbericht bis zum 15. Oktober 1941 (Stahlecker-Bericht), S. 687. Zum Hintergrund des Berichtes vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 29, Bl. 9048, Vernehmung von Heinrich Schmitz vom 6. März 1962: „[...] hatte damals der Kommandeur Jäger seine ‚Schießkladde‘ geführt [...] Jäger hatte auch viel Langeweile, entweder las er dann Eingänge [...] oder er rechnete an dieser ‚Schießkladde‘ und machte darin Eintragungen.“

²⁷² Vgl. Bubnys, Hilfspolizeibataillone, S. 121. Nach den Untersuchungen von Bubnys beläuft sich die Zahl derjenigen Juden, die dem TDA-Bataillon zum Opfer fielen, auf mindestens 39 000 Menschen. Bei vielen der im Jäger-Bericht erwähnten Tatorte ist der Beleg für die Teilnahme des Bataillons durch eine andere Quelle bislang nicht möglich. Denkbar wäre, dass bis zu 60 000 Personen von dem Bataillon ermordet wurden. Hierzu auch Neumann, Osteinsatz, S. 24.

Auch in Vilnius wurden Polizeibataillone aufgestellt; Ende Juli konnte die 403. Sicherungsdivision zufrieden feststellen: „Es stehen zur Verfügung: 600 Mann Selbstschutz, 600 Mann Ordnungsdienst, 600 Mann Aufbaudienst [...] Sie bewähren sich im Bewachen v. Kunstdäten u. Gefangenenauschub besonders. Ihr Polen- und Judenhaß bedarf der Überwachung.“²⁷³ Teilweise mussten deutsche Soldaten Übergriffe verhindern.²⁷⁴ Aus dem Aufbaudienst und seinen drei Abteilungen gingen die Hilfspolizeibataillone hervor.²⁷⁵

Die Polizisten unterlagen von Beginn an der Indoktrination. 1942 nahm man bei der Vereidigung der Hilfspolizisten bewusst auf antibolschewistische Einstellungen Rücksicht, während jeglicher Anklang an den Nationalsozialismus vermieden wurde: „Als Angehöriger der Schutzmannschaft schwöre ich, treu, tapfer und gehorsam zu sein und meine Dienstpflichten, besonders im Kampf gegen den völkermordenden Bolschewismus, zu erfüllen. Für diesen Eid bin ich bereit, mein Leben einzusetzen. So wahr mir Gott helfe.“²⁷⁶ Dennoch besteht an der nationalsozialistischen ideologischen Manipulation der Schutzmannschaften kein Zweifel.

²⁷³ Vgl. BA-MA RH 26-403/2, Ktb vom 15. März 1941 bis 20. 11. 1941, Bl. 42, Eintragung vom 25. Juli 1941. Die letzte Bemerkung ist dahingehend zu verstehen, dass der Zorn der Litauer gezügelt werden sollte. Vgl. die ähnliche Feststellung in LCVA R-677, ap. 2, b. 92, Bl. 8, FK 814 (Oberstleutnant Zehnpfenning) an Sicherungsdivision 403 vom 29. Juli 1941. Der litauisch-polnische Antagonismus war den Deutschen im Übrigen wohl bekannt. Vgl. LCVA R-659, ap. 1, b. 2, Bl. 81, Oberstabsarzt Dr. Zoelch an den Feldkommandanten vom 18. Oktober 1941.

²⁷⁴ Vgl. LCVA R-659, ap. 1, b. 2, Bl. 96, Meldung des Gefreiten Karlheinz Mehl vom 20. Oktober 1941: „[...] befand ich mich um 19.30 Uhr in Wilna in der Nähe des Frontkinos. Dort beobachtete ich, dass zwei litauische Soldaten des Wilnaer Aufbaudienstes ein friedlich dahergehendes polnisches Ehepaar ganz ohne Grund ohrfeigten. Die Frau schrie sofort auf, was mich veranlasste, die flegelhaften Litauer zur Rede zu stellen [...] Ich bin hinter ihnen hergelaufen [...] und habe mir die Ausweise geben lassen. Der Grund meiner Handlungsweise ist, es schädigt meiner Ansicht nach das Ansehen der deutschen Wehrmacht, wenn ein deutscher Soldat zusieht, dass litauische Soldaten das ihnen eingeräumte Recht, für Ordnung zu sorgen, derart missbrauchen, dass sie ihrem Haß gegen Polen auf diese Weise Luft machen.“ Ebd., Bl. 98, finden sich die beiden von dem Gefreiten an sich genommenen Ausweise. Aus litauischer Sicht stellte sich die Lage natürlich anders dar. Im August 1941 berichtete z. B. der Leiter des 7. Polizeireviers, unter den Litauern sei die Stimmung gut, obwohl die Polen sie auf alle mögliche Weise provozierten. Auf den Märkten würden polnischen Händler die eigenen Landsleute und die Juden gegenüber den Litauern bevorzugt behandeln. Vgl. LCVA R-689, ap. 4, b. 917, Bl. 372, Vilnius: Miesto Policijos VII Nuovados Viršininkas Ponui Vilnius Miesto ir Apskritie[s] Policijos Vadui [Der Vorsteher des 7. Polizeireviers der Stadt Vilnius an den Herrn Polizeichef von Stadt und Kreis Vilnius] vom 24. August 1941.

²⁷⁵ Die Umbenennung erfolgte am 1. August 1941. Vgl. Bubnys, 2-asis (Vilnius), S. 44. Diejenigen, die während der Sowjetzeit kollaboriert hatten, wurden aus dem Dienst entlassen. Vgl. LCVA R-1018, ap. 1, b. 125, Bl. 126, Der SS- und Polizeistandortführer Wilna, Kommando der Schutzpolizei an den Kommandeur der Ordnungspolizei beim SS- und Polizeiführer in Kauen vom 13. Juni 1942.

²⁷⁶ LCVA R-659, ap. 1, b. 3, Bl. 133, Der Kommandeur der Ordnungspolizei beim SS- und Polizeiführer in Litauen, Befehl für die Vereidigung der Schutzmannschaften des Einzeldienstes Stadt und Land vom 16. Oktober 1942. Ein exakter Ablaufplan der Zeremonien in Kaunas und Vilnius ebd., Der lit. Verbindungs-Offizier für die Schutzmannschaften des Einzeldienstes im Stabe des Kommandeurs der Ordnungspolizei Litauen, Plan für die Vereidigung der lit. Schutzmannschaften des Einzeldienstes vom 26. Oktober 1942. Eine im Detail anderslautende Eidesformel bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 523.

In den „Mitteilungsblättern für die weltanschauliche Schulung der Ordnungspolizei“ wurde speziell für die baltischen Einheiten Adolf Hitlers Vita vorgestellt: Der spätere Führer „[...] beschäftigte sich von nun an [sc. in Wien – JT] mit politischen Fragen. Hierbei kam er zu der Erkenntnis, dass nur die Kenntnis des Judentums allein den Schlüssel zum Erfassen der inneren und damit wirklichen Absichten des Marxismus bietet. Er erkannte im Judentum und im Marxismus schon damals den Zerstörer aller Kultur.“²⁷⁷ Selbstverständlich gehörte die politische Erziehung zu den Kernpunkten der Unterführer-Lehrgänge in den litauischen Schutzmanschafts-Bataillonen.²⁷⁸ In den Unterlagen für die Ausbilder heißt es: „Der gemeinsame Feind der europäischen Völker – der Jude [...] Der Bolschewismus – die Herrschaft des Judentums. [...] Juden in den leitenden Stellen der Sowjetunion. Juden sind Kommissare. Der Jude muß vernichtet werden.“²⁷⁹

Eine personelle Kontinuität des Personals zur Vorkriegszeit war zweifellos vorhanden, doch sollte sie auch nicht überschätzt werden: In Vilnius betrug der Anteil derjenigen, die schon früher als Polizisten beschäftigt waren, im November 1941 ein Drittel.²⁸⁰ Die litauische Polizei war einerseits der SS, andererseits aber dem litauischen Departement für Inneres zugeordnet.²⁸¹ Von jedweder Art eines Dualismus kann nicht die Rede sein, denn die deutsche Polizeiführung hatte die eigentliche Befehlsgewalt.²⁸² Alle erwähnten litauischen Polizeieinheiten waren ab dem 30. Juli 1941 dem SS- und Polizeiführer Litauen Wysocki unterstellt.²⁸³ Immerhin

²⁷⁷ LCVA R-682, ap. 1, b. 5, Bl. 24ff, Mitteilungsblätter für die weltanschauliche Schulung der Ordnungspolizei. Herausgegeben vom Befehlshaber der Ordnungspolizei für das Ostland, Folge 2, 20. Februar 1942, S. 25. Der Artikel trägt die Überschrift „Für die estnischen, lettischen, litauischen, ukrainischen und weißruthenischen Schutzmanschaften“.

²⁷⁸ Vgl. LCVA R-1018, ap. 1, b. 96, Bl. 106ff, Der Kommandeur der Ordnungspolizei beim SS- und Polizeiführer Litauen, Betr.: I. Unterführer-Lehrgang vom 18. September 1943.

²⁷⁹ Ebd., Bl. 112, Anlage 3, Politische Erziehungen und Ausrichtung. Auch der Einzeldienst der Schutzmanschaften wurde antisemitisch geschult. Für die 2. Woche der Ausbildung lautete das Thema: „Der gemeinsame Feind der europäischen Völker – der Jude“. LCVA R-659, ap. 1, b. 3, Bl. 92ff, Stoffauswahl zu den Richtlinien der in dem Befehlsbereich Ostland aufgestellten Schutzmanschaften (Einzeldienst) aus der zweiten Jahreshälfte 1942.

²⁸⁰ Vgl. Stankeras, Policija, S. 169. Bis zum 8. Juli 1941 hatten sich im Vilniusgebiet ca. 25% der ehemaligen Polizisten zum Dienst gemeldet. Die Chefs der Polizeibezirke stammten zu 45% aus dem Polizeidienst, ca. 17% waren Berufssoldaten, und der Rest hatte früher in der Verwaltung gearbeitet. Das Durchschnittsalter lag bei knapp unter 40 Jahren. Vgl. Stankeras, Policija, S. 193.

²⁸¹ Zur Struktur des Departements vgl. das Organigramm bei Stankeras, Policija, S. 176.

²⁸² Vgl. LCVA R-658, ap. 1, b. 33, Bl. 5 Rückseite und Bl. 6, Der SS- und Polizeistandortführer Wilna, Bericht über eine Dienstreise vom 26. 11.–9. 12. 1941 nach Berlin (Dresden) vom 11. Dezember 1941. Die Bericht stammt von Kurt Bader, der sich als Ministerialdirigent im Reichsinnenministerium der Protektion Heydrichs erfreute. Vgl. Ruck, Körpsgeist, S. 135f.

²⁸³ Vgl. Bubnys, Lietuva, S. 114. LCVA R-1444, ap. 2, b. 5, Bl. 192, Res.Pol.Batl. 11 an den litauischen Stadtkommandanten Kauen, Betrifft: Übernahme des Befehls über Partisanenverbände vom 6. August 1941. Die litauischen Polizisten außerhalb der Polizeieinheiten wurden im September 1941 der deutschen Schutzpolizei unterstellt. Vgl. LCVA R-658, ap. 1, b. 2, Bl. 1, SS- und Polizeiführer Litauen, Kdo. der Ordnungspolizei, Abtlg. Gend. an die Herren Gebietskommissare u. a., Betr.: Polizeiliches Anweisungsrecht der Kreischefs vom 25. September 1941; LCVA R-659, ap. 1, b. 5, Bl. 1, Kommando der Ordnungspolizei Litauen, Betrifft: Organisation und Dienstbetrieb der Polizei im Generalgebiet Litauen vom 15. September

konnten die lokalen litauischen Polizeiführer neben Geld- auch Arreststrafen bis zu vier Wochen verhängen und die Einweisung in ein Arbeitslager verfügen.²⁸⁴

Eine Bedeutung besitzt zudem der ‚Putsch‘ gegen die provisorische Regierung in der Nacht vom 23. auf den 24. Juli durch die rechtsnationalistischen Anhänger von Augustinas Voldemaras, die sogenannten Voldemarininkai, die vom SD unterstützt wurden. Auch wenn man darin nicht den Versuch sieht, die im Hinblick auf die Massenmorde zögerliche politische und militärische Elite zu stürzen²⁸⁵, so sind die Vorgänge zweifellos als Radikalisierung innerhalb der litauischen Funktionselite zu bewerten.²⁸⁶ Widerstand gegen den Judenmord, so zögerlich und zurückhaltend er auch immer geäußert worden war, war nun keinesfalls mehr zu erwarten. Als erwiesen kann gelten, dass die Voldemarininkai unter jüngeren Offizieren großen Rückhalt genossen, so dass es keine Überraschung ist, dass der Führer der 3. Kompanie des TDA Bataillons, Leutnant Juozas Barzda, nicht nur maßgeblich am ‚Putsch‘ beteiligt war, sondern auch einen der bekanntesten Täter des Rollkommandos Hamann bei den Judenmorden in Kaunas und in der litauischen Provinz darstellt.²⁸⁷ Spätestens durch die Übernahme zentraler Positionen durch die radikalen Kräfte waren auf litauischer Seite die personellen und strukturellen Voraussetzungen für großangelegte Mordaktionen geschaffen.

Erst in den letzten Jahren konnten die Ereignisse außerhalb der litauischen Zentren untersucht werden.²⁸⁸ Von entscheidender Bedeutung für das Kommen-de war der Aufbau, oder besser: die Wiederherstellung einer örtlichen litauischen

1941; LCVA R-1018, ap. 1, b. 120, Bl. 2f, Der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei an die Herren Reichskommissare in den neu besetzten Ostgebieten, die höheren SS- und Polizeiführer in den neu besetzten Ostgebieten, Betr.: Zuständigkeit der Polizeidienststellen in den neu besetzten Ostgebieten vom 19. November 1941.

²⁸⁴ Vgl. Stankeras, *Policija*, S. 182f. Es versteht sich von selbst, dass diese Maßnahmen nur gegen Einheimische und nicht gegen Deutsche verhängt werden konnten.

²⁸⁵ So die These von Knežys, Kauno, S. 146, der meint, der SD habe mit dem ‚Putsch‘ diejenigen entmachten wollen, die die nationalsozialistische Politik behinderten. Ähnlich Raštikis, Kovose, Bd. II, S. 301f, der Major Kazys Šimkus als einen der führenden Putschisten erwähnt. Šimkus gehörte ebenfalls zu dem Kreis junger ehemaliger litauischer Offiziere, die sich am Judenmord beteiligten.

²⁸⁶ Die Lietuvių Nationalistų Partija (LNP) (Litauische Nationalistenpartei) war die Organisation der Voldemarininkai. Vgl. die an den Generalkommissar von Renteln gerichtete Selbstdarstellung der LNP in LCVA R-739, ap. 1, b. 2, Bl. 1 Rückseite ff, Jo Ekselencijai Ponui Generalkomisaru von Renteln Kaune [Ihre Exzellenz den Herrn Generalkommissar von Renteln in Kaunas] vom 14. September 1941. Dazu auch die kurze Notiz über die Gründung der LNP in: LCVA R-1549, ap. 1, b. 27, Bl. 52 vom 30. Juli 1941. Die neueste Darstellung der Ereignisse bei Dieckmann, *Besatzungspolitik*, 1, S. 445ff.

²⁸⁷ Barzda kam aus dem militärischen Geheimdienst, die von ihm kommandierte Kompanie war die am häufigsten im VII. und IX. Fort eingesetzte litauische Einheit. Kurzbiographie bei Knežys, Kauno, S. 149. In Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, S. 74, Dokument Nr. 51 vom 13. August 1941, wird er noch als Adjutant des Kommandeurs des 2. Bataillons geführt. Auch in der Vernehmung von Ignas Velavičius-Vylius, der Direktor des Gefängnisses für Schwerarbeit in Kaunas war, wird Barzda als einer der Täter im VII. Fort erwähnt. Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 208, S. 260.

²⁸⁸ Noch 1999 betonte Bubnys, Mažieji, S. 152, die Defizite der Forschungen zum Holocaust in der litauischen Provinz. Die neueste und umfassendste Darstellung in deutscher Sprache jetzt bei Dieckmann, *Besatzungspolitik*, 2, S. 803ff.

Verwaltung. Bereits die provisorische Regierung hatte das Personal der früheren Administration zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgerufen. Hinzu kamen die Führungsstäbe der Aufständischen, so dass mehr oder weniger aus dem Nichts heraus Verwaltungsstrukturen geschaffen werden konnten.²⁸⁹ Das Schicksal der jüdischen Bevölkerung lag zunächst in den Händen dieser Gruppierungen und gestaltete sich dementsprechend regional zwar unterschiedlich, aber in der Zielsetzung eindeutig.

Zentrale Bedeutung²⁹⁰ für die Beurteilung der Rolle der regionalen litauischen Administration besitzt die streng geheime Anweisung Nr. 3 des Direktors der Polizeiabteilung Reivytis vom 16. August 1941, in der die Polizeivorsteher in Westlitauen aufgefordert wurden, „alle männlichen Juden ab 15 Jahre und alle Jüdinnen, deren bolschewistische Aktivitäten stadtbekannt waren oder die sogar heute noch derartige Aktivitäten oder freches Auftreten zeigen“, festzunehmen und die genaue Anzahl nach Kaunas zu melden. Die Juden sollten später in Lager gebracht werden.²⁹¹

Statt des angeblichen Abtransports in Lager tauchte dann allerdings das Rollkommando Hamann auf. Der Befehl vom 16. August schuf das logistische Netzwerk, auf das sich Hamann, der mit Reivytis eng zusammenarbeitete²⁹², stützte, um die Massenmorde durchführen zu können. Der fragmentierte Bestand im litauischen Staatsarchiv enthält auch teilweise Rückmeldungen lokaler Dienststellen²⁹³, die zeigen, dass in den meisten Fällen *alle* Juden festgesetzt

²⁸⁹ Vgl. Brandišauskas, Lietuvių, S. 53.

²⁹⁰ Die folgenden Ausführungen folgen meiner Darstellung in Tauber, Juden, S. 1356f.

²⁹¹ Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 55f (Übersetzung aus dem Litauischen). Original: LCVA R-683, ap. 2, b. 2, Bl. 2, Policijos Departementas Kauno apskrities policijos vadui [Die Polizeiabteilung an den Polizeichef des Landkreises Kaunas] vom 16. August 1941. Ebd., Bl. 52, an den Polizeichef des Landkreises Šakiai.

²⁹² Für die internen Abläufe wichtig ist ein Detail, das deutlich zeigt, wie abhängig Reivytis von Hamann war. Der Reviervorsteher von Raudondvaris war bei der Umsetzung der Anweisung Nr. 3 in dem Kurort Lampėdžiai auf das Problem gestoßen, dass vier zu verhaftende Juden bei einem Stab der Wehrmacht arbeiteten, und fragte nun an, wie er sich verhalten solle. LCVA R-683, ap. 2, b. 2, Bl. 27, Raudondvario Nuovados Viršininkas Ponui Policijos Departamento Direktoriui [Der Vorsteher des Reviers in Raudondvaris an den Herrn Direktor der Polizeiabteilung] vom 16. August 1941. Reivytis gab das Schreiben zur Entscheidung an Hamann weiter. LCVA R-683, ap. 2, b. 2, Bl. 29, Polizei-Departament [sic] an den Obersturmführer Hamann vom August 1941 (die Angabe des Tages fehlt). Ausführlich zur Theematik Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 871ff.

²⁹³ Eine tabellarische Zusammenstellung der in den Berichten angegebenen Zahlen der Festgenommenen bei Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 61f; einige der Rückmeldungen sind bereits abgedruckt in Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 91–93, S. 110f. Ansonsten in LCVA R-683, ap. 2, b. 2, Bl. 20ff. Ein ähnlicher Fall wie in Lampėdžiai ereignete sich in Balberiškiai, Landkreis Marijampolė, wobei es um einen jüdischen Arzt und einen Facharbeiter für Lederbearbeitung ging, die aufgrund ihrer Funktionen nicht festgenommen wurden. Auch in diesem Fall reichte Reivytis den Vorgang an Hamann weiter. Vgl. LCVA R-683, ap. 2, b. 2, Bl. 77ff vom 22. August 1941. In dem Aktenband finden sich auch die Berichte einiger lokaler Polizeidienststellen. Vgl. LCVA R-683, ap. 2, b. 2, Bl. 24, Veiverių nuovados viršininkas Ponui Policijos Departamento Direktoriui į sl. raštą Nr. 3 [Der Vorsteher des Reviers von Veiveriai an den Herrn Direktor der Polizeiabteilung, Betr.: Geheimes Schreiben Nr. 3] vom 16. August 1941. Die Liste der festgenommenen Personen ebd., Bl. 25f.

wurden²⁹⁴, nur wenige Polizeichefs beschränkten sich auf die Festnahme ‚komunistischer‘ Jüdinnen. Andere wiederum meldeten, dass die Festnahme der Juden oder ihr Abtransport in ein Ghetto bereits erfolgt sei.²⁹⁵ Trotz der verschleiernden Sprache des Befehls, ein aus deutschen Akten nur allzu gut bekanntes Vorgehen, musste den litauischen Polizisten spätestens Ende August klar sein, welches Schicksal den Juden bestimmt war.²⁹⁶

Der Befehl Nr. 3 und dessen offensichtlich rasche und effiziente Ausführung vor Ort²⁹⁷ binden nicht nur die litauische lokale Administration in den Holocaust mit ein, sondern sie machen auch deutlich, wie es möglich war, zehntausendfachen Mord innerhalb von wenigen Monaten zu begehen. Die örtliche Vorbereitung, Logistik und Unterstützung waren als konstitutive Elemente für die Durchführung der Morde unabdingbar.²⁹⁸

Im Übrigen sorgte Reivytis auch dafür, dass seine Polizeibeamten zu Nutznießern jüdischen Eigentums wurden. In einem Rundschreiben an die Kreispolizeichefs betonte der Direktor der Polizeiabteilung, wie problematisch der Dienst der litauischen Polizisten seit jeher sei, weil es an der nötigen Büroausstattung fehle und die Suche nach einer privaten Wohnung sehr beschwerlich sei. Jetzt, anlässlich der Liquidierung des jüdischen Besitzes, „können man diese Frage für alle Zeiten lösen“²⁹⁹. Es sei nunmehr möglich, für die Polizeibehörden angemessene Dienstgebäude zu finden und die Räume mit geeignetem Mobiliar zu versehen. Diese Immobilien sollten in das Eigentum der litauischen Polizei übergehen.

²⁹⁴ Manchmal wurden die Menschen in der örtlichen Synagoge eingesperrt, wie etwa in Garliava. Vgl. LCVA R-683, ap. 2, b. 2, Bl. 76, Garliavos Policijos Nuovados Viršininkas Ponui Policijos Departamento Direktorui [Der Reviervorsteher von Garliava an den Herrn Direktor der Polizeiabteilung] vom 20. August 1941. Zum Zeitpunkt des Schreibens befanden sich die Juden schon drei Tage in der Synagoge.

²⁹⁵ Vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 57ff. Daneben gab es Berichte, dass alle Frauen Bolschewistinnen seien und deshalb festgenommen worden seien. Ebd., S. 153.

²⁹⁶ So völlig zu Recht Sužiedėlis, Mass Persecution, Manuskript, S. 18.

²⁹⁷ Bislang lassen sich Eingang und Ausführung des Befehls Nr. 3 vor allem in Westlitauen nachweisen. Es dürfte jedoch keinem Zweifel unterliegen, dass diese oder eine analoge Anweisung in ganz Litauen verbreitet wurde. Vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 56. Im Falle der Polizeireviere von Jėznas und Birštai, die sich nicht gemeldet hatten, hakte Reivytis über den Polizeichef des Kreises Alytus nach, nicht ohne den kritischen Hinweis, der Polizeichef möge die Tätigkeit seiner Reviervorsteher häufiger überprüfen. Vgl. LCVA R-683, ap. 2, b. 2, Bl. 84, Lietuvos Respublika V.R.M. Policijos Departamentas Alytaus Apskrities Policijos Vadui [Republik Litauen, Polizeiabteilung des Innenministeriums an den Polizeichef des Kreises von Alytus] vom 29. August 1941. Die rasche Antwort ebd., Bl. 85, Alytaus Apskrities Policijos Vadas Policijos Departamento Direktorui [Der Polizeichef des Kreises Alytus an den Direktor der Polizeiabteilung] vom 30. August 1941. In beiden Fällen, so die Erklärung an Reivytis, habe es sich um Pannen bei der Nachrichtenübermittlung gehandelt.

²⁹⁸ Ich danke Christoph Dieckmann für den Hinweis, dass im Juli/August 1941 vielfach Wechsel im Verwaltungspersonal hin zu radikalen Vertretern der litauischen Nationalistenpartei nachweisbar sind, was sicherlich das im Text beschriebene Vorgehen erleichterte. Zur Biographie von Reivytis, der wohl Agent der Abwehr war, vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 58.

²⁹⁹ LCVA R-683, ap. 2, b. 2, Bl. 13, Policijos Departamentas Apskričių Viršininkams [Polizeiabteilung an die Polizeichefs der Kreise] vom 17. September 1941 (Übersetzung aus dem Litauischen).

Schließlich, so Reivytis, sei auch für die private Unterkunft der Polizisten Vorsorge zu treffen.³⁰⁰

Im Folgenden soll anhand einiger weniger Beispiele verdeutlicht werden³⁰¹, wie die Diskriminierung und schließlich die Ermordung der Juden in der litauischen Provinz abliefen, wobei auch der Frage nachgegangen wird, inwieweit dieses Vorgehen in Beziehung zur späteren Ghettoisierung und dem jüdischen Arbeitseinsatz steht.³⁰² Für die im Aufbau befindliche litauische Verwaltung besaß der Umgang mit der jüdischen Bevölkerung grundsätzlich eine hohe Priorität. In den Berichten und Protokollen tauchen oft Formulierungen wie „Judenfrage in Ordnung gebracht“³⁰³ oder „Die Juden tragen Abzeichen, werden zur Arbeit getrieben“³⁰⁴, auf. Selbst eine erste Vorform der Ghettoisierung ist in manchen Orten nachweisbar: In Seinai etwa beschloss das Stadtkomitee auf Anordnung des deutschen Ortskommandanten, „die für die öffentliche Ordnung gefährlicheren Juden“ in Baracken in der Vytautas-Straße unterzubringen.³⁰⁵ Außerdem unter sagte man den Juden, Handel oder andere Geschäfte zu treiben.³⁰⁶

Žagarė war ein Verwaltungszentrum im Kreis Šiauliai. Auch hier kam es nach Kriegsausbruch zu einer Erhebung und der Bildung einer aus ca. 50 Mann bestehenden Partisanengruppe, deren erstes Ziel die Festnahme von Vertretern der Sowjetmacht war, wobei acht Kollaborateure hingerichtet wurden.³⁰⁷ Antijüdische Maßnahmen wurden erst relativ spät, nämlich Ende Juli 1941, zeitgleich mit der Anweisung zur Errichtung eines Ghettos erlassen.³⁰⁸ Spätestens Ende August 1941 wurde deutlich, dass Žagarė zum zentralen Ghetto des Landkreises Šiauliai werden sollte.³⁰⁹ Das Ghetto wurde in der Nähe des Marktplatzes eingerichtet,

³⁰⁰ Vgl. ebd. Um das ehrgeizige Ziel zu erreichen, sollten die Polizeichefs der Kreise umgehend mit den Gebietskommissaren Kontakt aufnehmen und das Thema ansprechen.

³⁰¹ Litauische Historiker haben in den letzten Jahren einige Regionalstudien veröffentlicht: Zum Gebiet um Kelmė und Vaguva vgl. z. B. Buchaveckas, Kelmės, *passim*.

³⁰² Zum Kenntnisstand für die einzelnen Regionen jetzt umfassend Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 803ff.

³⁰³ So der Leiter der Kriminalpolizei in einem Rapport an den Polizeichef des Kreises Alytus. Brandišauskas, Sukilimas, S. 223 (Übersetzung aus dem Litauischen).

³⁰⁴ So ein Polizeibericht aus Jieznas vom 16. Juli 1941. Brandišauskas, Sukilimas, S. 215 (Übersetzung aus dem Litauischen).

³⁰⁵ Protokoll Nr. 4 des provisorischen Komitees für den Landkreis Seinai vom 25. Juni 1941. Brandišauskas, Sukilimas, S. 242 (Übersetzung aus dem Litauischen).

³⁰⁶ Vgl. Brandišauskas, Sukilimas, S. 246. Eine besonders radikale Lösung schlug der Kreispolizeichef von Alytus, Audronis, dem deutschen Kriegskommandanten vor: Er bot sich und seine Männer nämlich an, „die schuldigen Kommunisten, Juden und Polen an Ort und Stelle zu erschießen“ (Übersetzung aus dem Litauischen). Für die Säuberung des Landkreises benötigte man zwei LKW und Waffen für die Aufständischen. Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 2, Nr. 15, S. 39f. Dazu auch Dieckmann, Alytus, S. 81.

³⁰⁷ Vgl. Bubnys, Mažieji, S. 159; unter den acht Erschossenen befanden sich zwei Juden.

³⁰⁸ Neben einer Kontribution von 30 000 Rubel handelte es sich um die bekannten Maßnahmen wie das Tragen des Davidsterns oder die Zuweisung spezieller, nur für Juden bestimmter Läden. Die Anweisung zur Bildung eines Ghettos stammte vom 26. Juli 1941 und setzte eine Frist bis zum 2. August.

³⁰⁹ Schreiben des Vorsitzenden der Stadt und des Landkreises Šiauliai, J. Noreika, an alle Verwaltungschefs der Bezirke und die Bürgermeister der Landstädte vom 22. August 1941. No-

etwas mehr als 2400 Menschen wurden in ein Gebiet von rund 12 000 m² gedrängt.³¹⁰ Im Gegensatz zu anderen größeren Ghettos kam es in Žagarė nicht zur Bildung eines Judenrates, die örtlichen Rabbiner verfügten über die größte Autorität im Ghetto.³¹¹ Das Ende des Ghettos kam am 2. Oktober 1941: Die Menschen mussten auf dem Marktplatz antreten und wurden dort von dem deutschen Stadtkommandanten mit der Lüge, sie würden zur Arbeit gebracht, zunächst beruhigt. Doch als auf ein Zeichen hin örtliche Polizisten und Partisanen die Juden umstellten, kam es zu einer Panik und Fluchtversuchen, die durch Schüsse in die Menge unterbunden wurden. Die Überlebenden wurden mit LKW in den Park eines Gutes geschafft und dort vom 14. litauischen Hilfspolizeibataillon aus Šiauliai, einheimischen Kräften und Partisanen sowie dem Rollkommando Hahmann ermordet.³¹²

In Švenčionys trieben litauische Polizisten und Partisanen am 27. September 1941 die Juden des Städtchens aus ihren Häusern auf einen freien Platz. Die Opfer rechneten damit, in ein Arbeitslager gebracht zu werden, und in der Tat wurden zwischen 6000 und 8000 Menschen in ein Barackenlager ungefähr zwei Kilometer von Švenčionys entfernt geschafft. Qualvolle Enge, unbeheizte Räume, eingeschlagene Fenster und fehlende Verpflegung führten in Kürze zu chaotischen Verhältnissen; hinzu kamen Misshandlungen durch die litauischen Wachen. Nach der Erpressung von Kontributionen unter deutscher Ägide begannen die Erschießungen.³¹³ Nur ein kleines Ghetto mit 48 Familien existierte im Dezember 1941 in Švenčionys³¹⁴, das zu dieser Zeit noch insgesamt 4752 Einwohner gehabt haben dürfte.³¹⁵

reika brief sich in seinem Schreiben auf eine Anweisung des Gebietskommissars Gewecke, alle Juden und Halbjuden des Kreises bis 29. August nach Žagarė zu schaffen. Baranauskas, Žudynės, Bd. 2, S. 226, mit Bezug auf LCVA R-1009, ap. 1, b. 1, Bl. 156.

³¹⁰ Bubnys, Mažieji, S. 160.

³¹¹ Vgl. Bubnys, Mažieji, S. 160.

³¹² Vgl. Bubnys, Mažieji, S. 161; Jäger-Bericht, Bl. 5, Eintrag 2. 10. 41 Zagare: „633 Juden, 1107 Jüdinn., 496 J.-Ki. (beim Abführen dieser Juden entstand eine Meuterei, die jedoch sofort niedergeschlagen wurde. Dabei wurden 150 Juden sofort erschossen, 7 Partisanen wurden verletzt).“ Zitiert nach Bartusevičius, Holocaust, S. 307. Die Gesamtzahl der ermordeten Menschen betrug 2236.

³¹³ Vgl. die Darstellung bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 908ff.

³¹⁴ Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 115ff. LCVA R-1548, ap. 1, b. 1, Bl. 131f., Švenčionų apskrities viršininkas Vilniaus apygardos komisariniam tarėjui [Der Kreischef Švenčionys an den kommissarischen Rat des Gebietes Vilnius-Land], liečia žydų gyventojus [betrifft: jüdische Einwohner] vom 17. Dezember 1941. Als Antwort auf eine Anfrage des Gebietskommissars Vilnius-Land vom 2. Dezember 1941 berichtete der Kreischef, die Juden seien in der Stadt in einem Ghetto untergebracht. Diejenigen Juden, die zur Arbeit das Ghetto verließen, würden registriert. Der Judenrat umfasse fünf Personen und sei für die innere Ordnung und Ruhe des Ghettos zuständig. Eine fehlerhafte deutsche Übersetzung des Berichts zur Weitergabe an den Gebietskommissar Vilnius-Land ebd., Bl. 131. Die Anfrage ebd., Bl. 138.

³¹⁵ Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 29, Bl. 6, Antwort des Gebietskommissars in Wilna, Sozialamt, auf die Frage „Welche größeren Städte sind im Bezirk vorhanden?“ Vor dem 22. Juni 1941 betrug die Einwohnerzahl des Städtchens 5893. Als Stichtag für die Angaben ist der 31. Dezember 1941 vermerkt.

Wieder anders stellte sich die Situation in dem in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze gelegenen Jurbarkas dar. Für diejenigen Juden, die die Mordaktion des EK Tilsit vom 3. Juli 1941³¹⁶ überlebt hatten (1055 Personen), wurde ein Ghetto in einer Straße von Jurbarkas eingerichtet, doch die Morde gingen weiter, wobei das entscheidende Kriterium für ein vorläufiges Überleben offenbar die Arbeitsfähigkeit der Menschen war.³¹⁷ In mehreren Mordaktionen Ende August und Anfang September 1941 wurden schließlich die letzten Juden von Jurbarkas ermordet.³¹⁸

In Kėdainiai dagegen lebten die Juden Mitte August noch in ihren Wohnungen und konnten sich frei in der Stadt bewegen, mussten allerdings den Davidstern tragen. Durch Anordnung des Chefs des Landkreises Kėdainiai Oberst Petras Dockus wurden die Juden aus Kėdainiai und Umgebung in ein ‚Ghetto‘ gezwungen, das aus den Scheunen eines Gestüts bestand. Bei der Ermordung der Juden von Kėdainiai waren vor allem Deutsche beteiligt. Insbesondere ein Kreislandwirtschaftsführer namens Bellmer soll sich bei den Mordaktionen hervorgetan haben.³¹⁹

In Utena, dessen halbe Bevölkerung jüdischer Abstammung war, wurden die Häuser, in denen Juden wohnten, mit Aufschriften versehen, die drei Synagogen der Stadt geplündert und als Gefängnisse missbraucht.³²⁰ Am 14. Juli 1941 wurde den Juden befohlen, Utena innerhalb von 12 Stunden zu verlassen; wer dem Befehl nicht Folge leiste, werde erschossen.³²¹ Von *baltaraičiai* wurden die Menschen in ein Waldlager gebracht, fast jeden Tag wurden dort junge Juden von den Partisanen erschossen. Nach einer großen Mordaktion durch einheimische Täter und Angehörige des Rollkommandos Hamann wurde ein Teil der wenigen Überlebenden zurück nach Utena in ein ‚Ghetto‘ gebracht, das aus einem einzigen Gebäude, nämlich der Synagoge, bestand. Aufgrund der unzureichenden sanitären Verhältnisse und der völlig mangelhaften Verpflegung kam es zu einer Fieberepidemie, die möglicherweise eine Rolle für die Entscheidung spielte, auch diese Juden zu ermorden.³²²

³¹⁶ Zu den Ereignissen in Jurbarkas mit einem kurzen Überblick zu den Geschehnissen vor dem 22. Juni 1941 vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 64ff; Bubnys, Mažieji, S. 166f. Der litauische Polizeichef von Jurbarkas, Mykolas Levickas, bat nach dieser Aktion um seine Ablösung.

³¹⁷ Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 68f, gehen davon aus, dass das Ghetto erst Mitte August 1941 eingerichtet wurde und nur noch knapp 700 Juden in ihm untergebracht waren, da Ende Juli weitere Erschießungen von älteren Menschen durchgeführt worden waren.

³¹⁸ Vgl. vor allem Bubnys, Mažieji, S. 166ff; Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 68ff.

³¹⁹ Die Morde fanden am 28. August 1941 statt. Im Jäger-Bericht ist vermerkt, dass „710 Juden, 767 Jüdinnen, 599 Judenkinder“ getötet wurden. Jäger-Bericht, Bl. 3, in: Bartusevičius, Holocaust, S. 305.

³²⁰ Dies geschah nach der Eroberung der Stadt durch die Wehrmacht am 27. Juni 1941. Da Utena im Norden Litauens liegt, kamen die deutschen Truppen erst relativ spät in die Stadt. Zuvor hatten litauische Aufständische bereits die Herrschaft übernommen und erste antisemitische Aktionen (Hausdurchsuchungen, Verprügeln von Juden usw.) durchgeführt, allerdings ist der Analyse von Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 72, zuzustimmen, dass die antisemitische Politik erst nach der Ankunft der Deutschen „systematisch“ geworden sei.

³²¹ In der Presse hieß es dementsprechend, Utena sei die erste judenfreie Stadt Litauens. Vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 73.

³²² Vgl. Bubnys, Mažieji, S. 177.

Bei allen Aktionen in der Provinz wurden offensichtlich problemlos örtliche Kräfte mit herangezogen. In Alytus war es z. B. den lokalen Polizisten und den für die Judenaktion eingesetzten Aufständischen freigestellt, ob sie sich am Schießen beteiligen wollten.³²³ In den meisten Fällen wurden die einheimischen Männer zur Absperrung und zur Bewachung der Juden verwendet. Oft liefen die Morde in zwei Phasen ab. Christoph Dieckmanns eingehende Untersuchung der Mordaktionen legt nahe, dass auch eine geschlechter- und funktionspezifische Reihung der Opfer festzustellen ist. „Überall stellten zuerst jüdische Männer die größte Opfergruppe. Sie wurden verhaftet und erschossen. Die deutsche Sicherheitspolizei versuchte, den Kreis der männlichen Opfer über die sogenannte Führungsschicht hinaus auf alle auszudehnen, die in einem ‚wehrfähigen‘ Alter waren.“³²⁴

In der Ausbeutung der jüdischen Gemeinden übertrafen sich Deutsche und Litauer gegenseitig. Eine gute Zusammenarbeit entwickelte sich dabei in Vilnius, wo die litauische Verwaltung den Deutschen Listen mit den Namen vermögender Juden übergab.³²⁵ Auch im Landkreis Šiauliai wurde beim Transport der Juden aus den umliegenden Dörfern und Städtchen ins Ghetto Žagarė darauf geachtet, dass der jüdische Besitz möglichst genau erfasst wurde.³²⁶ Nach der Ermordung der Juden zeigte sich allerdings, dass nicht nur staatliche Behörden am jüdischen Besitz interessiert waren: „Alle Synagogen [...] sind während der Erschießung der Juden aufgebrochen worden und, was in ihnen an Wertvollem war, geraubt worden, es sind nur zerrissene Gebetsbücher und einige Gebetsbänke zurückgeblieben [...] die Wohnungen der obersten Rabbiner [...] befanden sich innerhalb der Ghettogrenzen und wurden während der Erschießung der Juden von unbekannten Personen ausgeraubt, in ihnen wurde außer kahlen Wänden nichts gefunden [...]“³²⁷

In besonders deutlicher Weise brachte der Kreispolizeiführer des Landkreises Alytus Audronis in einer bereits in anderem Zusammenhang erwähnten Rede³²⁸

³²³ Jonas Borevičius berichtete bei seiner Vernehmung im Juli 1960, ein deutscher Sicherheitspolizist habe den Litauern gesagt, man werde jetzt auf Befehl des Führers die Juden erschießen. Wer mitschießen wolle, könne das tun; die anderen, die sich dazu nicht in der Lage fühlten, sollten 30 Schritt zur Seite gehen und sich ruhig verhalten. Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 2, S. 69. Die Morde in Alytus gingen auf das Konto des Rollkommandos Hamann, wobei sowohl am 31. August als auch am 9. September 1941 Erschießungen durchgeführt wurden. Vgl. Jäger-Bericht, Bl. 3 und Bl. 4; in: Bartusevičius, Holocaust, S. 305f.

³²⁴ Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 918f. Seine Argumentation ebd., S. 918ff, über zusätzliche Faktoren, die zur Ermordung aller Juden beitragen, ist überzeugend.

³²⁵ LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 261–266: Liste derjenigen Juden, welche schätzungsweise ueber Rbl. 5000.- resp. Gold und Pelze verfügen koennen.

³²⁶ Schreiben des Vorsitzenden der Stadt und des Landkreises Šiauliai J. Noreika an alle Verwaltungschefs der Bezirke und die Bürgermeister der Landstädte vom 22. August 1941. Den Juden war nur die Mitnahme von Kleidung und höchstens 200 Reichsmark erlaubt. Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 2, S. 226. Allein der konfisierte Immobilienbesitz von „Juden und Bolschewiken“ belief sich auf mehr als 5,7 Mio Rubel. Vgl. Bubnys, Mažieji, S. 160.

³²⁷ Aus einem Bericht des Bürgermeisters von Žagarė an den Landkreis Šiauliai vom 24. Oktober 1941, zitiert nach Bubnys, Mažieji, S. 161f (Übersetzung aus dem Litauischen).

³²⁸ Vgl. S. 44 dieser Arbeit. Audronis war bereits zuvor durch besondere Radikalität aufgefallen. Vgl. Anm. 306.

zum Ausdruck, wie er sich die unmittelbare Zukunft und die litauische Rolle vorstellte: „Die Interessen Deutschlands – das sind unsere Interessen. Wer ein Feind Deutschlands ist, das ist auch unser Feind. Das Judentum, ein scheußliches Volk, das unter dem Deckmantel der roten Fahne mit Mitteln höchsten Sadismus‘ die ganze Menschheit vergewaltigen und vertieren will, wird durch die radikalen Maßnahmen des Führers des deutschen Volkes sehr schnell diszipliniert werden [...] Wer mit den Juden zusammenarbeitet, wer den Juden dient, wer den Juden den Kauf von Lebensmitteln vermittelt oder sie auf die ein oder andere Weise unterstützt oder geschlechtliche Beziehungen mit ihnen unterhält, der ist ein Volksverräter und wird auf einer Schandliste an einer Anschlagsäule öffentlich verzeichnet werden –, und später wird er bestraft werden. Bürger erster Klasse sind die Deutschen und die Litauer, Bürger zweiter Klasse sind die Polen und Russen, und die Juden sind die niedrigsten von allen Volksgruppen.“³²⁹

Es ist daher auch kein Zufall, dass die ersten Wochen nach dem deutschen Überfall immer noch eine Belastung der litauisch-jüdischen Beziehungen darstellen, denn in der Zeit bis etwa Ende Juli 1941 hatte die litauische Verwaltung einen weit größeren Handlungsspielraum, während später die Anordnungen nur noch die deutschen Befehle wiederholten.³³⁰ Valentinas Brandišauskas hat die Ergebnisse seiner Forschungen über die Geschehnisse in der litauischen Provinz in deutliche Worte gefasst: „Die Stäbe der Aktivistenverbände [...] und die Organe der örtlichen Selbstverwaltung nahmen leider [...] an der Entscheidung [...] über das Schicksal der Juden teil. Und auch wenn die Mehrheit der Bewohner Litauens machtlose Zuschauer waren, so hing dennoch nicht selten das Schicksal der örtlichen Juden davon ab, ob die Litauer sich ihnen gegenüber freundlich oder feindlich verhielten.“³³¹

Die Mordaktionen hatten territoriale und chronologische Schwerpunkte.³³² Bis zum 26. August 1941 kam es vor allem im Norden des Landes, speziell im Gebietskommissariat Šiauliai, zu Erschießungen, bis Anfang September konzentrierten sich die Kommandos dann auf das Gebiet Kaunas-Land, um schließlich die Morde in den ländlichen Regionen um Vilnius herum fortzusetzen. Sicherlich steht die zeitliche Abfolge auch in Beziehung zur Ghettoisierung in Kaunas und Vilnius, mit der die Sicherheitspolizei vorrangig beschäftigt war, bevor sie sich der Lage auf dem Lande annehmen konnte.³³³

In dieser frühen Phase der deutschen Besatzung spielte für die Ereignisse in der Provinz der jüdische Arbeitseinsatz offenbar nur in Ausnahmefällen wie in Jurbarkas eine Rolle, im Vordergrund stand eindeutig die Vernichtungspolitik. Unter

³²⁹ „Die weitere Aufbauarbeit in den Kreisen, Rede von Hauptmann Antanas Audronis, gehalten am 13. Juli 1941“. Brandišauskas, Sukilimas, S. 196 (Übersetzung aus dem Litauischen). Eine gekürzte Version der Rede ist bereits veröffentlicht in Baranauskas, Žudynės, Bd. 2, S. 62ff.

³³⁰ So völlig zu Recht Brandišauskas, Lietuvių, S. 57.

³³¹ Brandišauskas, Siekiai, S. 149 (Übersetzung aus dem Litauischen).

³³² Für die Phase bis Mitte August 1941 vgl. Neumann, Osteinsatz, S. 25.

³³³ Vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 77ff; Dieckmann, Besetzungs politik, 2, S. 804f.

diesem Aspekt dienten auch die eingerichteten provisorischen Ghettos nur einem temporären Zweck. Als schließlich ein Politikwechsel eingeleitet wurde, um die jüdische Arbeitskraft auszunutzen, waren die Mordaktionen in der litauischen Provinz bereits abgeschlossen. In den litauischen Städten zeichnete sich von Anfang an eine andere Entwicklung ab, die in den folgenden Kapiteln eingehend betrachtet werden soll.

4. Ghettoisierung

Die auf dem Gebiet der UdSSR eroberten Territorien unterstanden, abgesehen vom rückwärtigen Frontgebiet, formal dem Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete³³⁴, an dessen Spitze der NS-Ideologe und Baltendeutsche Alfred Rosenberg stand. Dem Ministerium direkt unterstellt waren Reichskommissariate³³⁵, wobei das Reichskommissariat Ostland aus Estland, Lettland, Litauen und Weißruthenien (Teile Weissrusslands) gebildet wurde. Zum Reichskommissar wurde der Gauleiter von Schleswig-Holstein, Hinrich Lohse³³⁶, ernannt, der im September 1941 seine Dienstgeschäfte in Riga aufnahm. Die vier Regionen des Reichskommissariats Ostland wurden als Generalkommissariate bezeichnet und unterstanden Generalkommissaren. Für Litauen wurde Adrian von Renteln³³⁷ zum Generalkommissar mit Sitz in Kaunas bestimmt. Das Generalkommissariat Litauen gliederte sich in fünf, später sechs Gebietskommissariate.³³⁸ Dies waren:

- Kaunas-Stadt (Stadt-Kommissar SA-Brigadeführer Hans Cramer)³³⁹;
- Kaunas-Land (Gebietskommissar SA-Brigadeführer Arnold Lentzen);
- Vilnius-Stadt (Stadtkommissar SA-Obersturmbannführer Kreisleiter Hans Christian Hingst);
- Vilnius-Land (Gebietskommissar SS-Obersturmbannführer Horst Wulff);³⁴⁰
- Šiauliai (Gebietskommissar Kreisleiter Hans Gewecke);
- Panevėžys (Gebietskommissar SS-Sturmbannführer Walter Neum – erst im Herbst 1941 eingerichtet).

³³⁴ Jetzt zum Thema wichtig Zellhuber, Verwaltung, *passim*.

³³⁵ Von denen allerdings aufgrund der militärischen Lage nur zwei, nämlich das RKO und das RK Ukraine, eingerichtet wurden.

³³⁶ Zur Person vgl. Danker, Lohse, *passim*.

³³⁷ Seit 1928 Mitglied der NSDAP, Mitglied des Reichstages; er galt als einer der wirtschaftspolitischen Fachleute der NSDAP. Biographische Skizze bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 456, Anm. 32.

³³⁸ Vgl. Organisation der Verwaltung in den besetzten Ostgebieten, in: USHMM RG-18.002 M, Reel 4 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-70-5-7, Bl. 11).

³³⁹ BAB PK G 0226. Cramer war am 1. Oktober 1928 der Partei beigetreten (Mitgliedsnummer: 102144) und innerhalb der SA als „Stoßtruppredner“ tätig. Als Bürgermeister der Stadt Dachau war er bereits nach der Eroberung Polens zum Osteinsatz abkommandiert worden.

³⁴⁰ BAB SSO 015C, Bild 1171f, SS-Mitgliedskarten. Hingst trat übrigens erst am 9. November 1941 in die SS ein, der NSDAP gehörte er seit 1. Oktober 1929 (Mitgliedsnummer: 164410) an.

Die Gebietskommissare waren „überzeugte Nationalsozialisten“, alle konnten darauf verweisen, „Alte Kämpfer“ zu sein, d. h. sie hatten sich der NSDAP lange vor der sogenannten Machtergreifung angeschlossen.³⁴¹

Der Verwaltungsaufbau war streng hierarchisch geordnet und beschränkte sich auf die „Aufsicht über die landeseigene Verwaltung“.³⁴² Damit ist die deutsche Verwaltungsstruktur bereits mehr oder weniger umfassend beschrieben.³⁴³ 1944 arbeiteten nur 660 Personen in der deutschen Zivilverwaltung Lituens.³⁴⁴ Der Gebietskommissar Vilnius-Stadt verfügte über 32 reichsdeutsche und 31 einheimische Mitarbeiter.³⁴⁵ Im Sinne von Hans Umbreit kann das deutsche Besatzungsregime als „Aufsichtsverwaltung“ charakterisiert werden.³⁴⁶ Die litauischen Kreischaefs kennzeichnen die Schnittstelle zwischen deutscher und litauischer Verwaltung. Vice versa ergab sich hieraus ein Abhängigkeitsverhältnis von der einheimischen litauischen Verwaltung, das vor allem auf dem Lande dazu führte, dass deutsche Amtspersonen so gut wie gar nicht in Erscheinung traten.³⁴⁷ Die Kreischaefs waren zwar formal den litauischen Generalräten nachgeordnet, doch waren die eigentlichen Chefs die deutschen Gebietskommissare.³⁴⁸ Innerhalb der einheimischen Administration dürften rund 20 000 Personen beschäftigt gewesen sein.³⁴⁹

In gewissen Bereichen kam es jedoch zu einer Art von Twinning, d. h. deutsche und litauische Dienststellen agierten quasi parallel. Für die Sicherheitspolizei in Vilnius hat Michael MacQueen diese Struktur nachgewiesen: Der Saugumas³⁵⁰ teilte nicht nur das Dienstgebäude mit der Hauptaußenstelle des SD, sondern auch die innere Struktur, denn die Referate der litauischen Sicherheitspolizei spiegelten getreu die Gliederung der Gestapo wider.³⁵¹ So ist es also keineswegs Zufall, dass

³⁴¹ Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 460ff. Zitat ebd., S. 460.

³⁴² LCVA R-614, ap. 1, b. 20, Bl. 38ff, Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete an den Herrn Reichskommissar für das Ostland, Betreff Organisationserlaß Ostland Nr. 1: Richtlinien für die Führung der Verwaltung im Generalbezirk Litauen.

³⁴³ Ausführlich mit Angaben zum eingesetzten Personal Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 459ff.

³⁴⁴ Vgl. Dieckmann, Interessen, S. 69. Andere Zahlen (nämlich ca. 900 Personen) jetzt bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 481.

³⁴⁵ Vgl. LCVA R-614, ap. 1, b. 156, Bl. 3, Nachweisung über die beim Gebietskommissariat Wilna-Stadt tätigen Reichsdeutschen vom 30. Juni 1942. Allein neun Reichsdeutsche waren im Sozialamt beschäftigt, d. h., sie koordinierten den Arbeitseinsatz von einheimischen und jüdischen Arbeitern. Ebd., Bl. 24 Rückseite, Namentliche Aufstellung der beim Gebietskommissar Wilna-Stadt Angestellten (undatiert). Niedrigere Zahlen bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 462.

³⁴⁶ Vgl. z. B. Umbreit, Kontinentalherrschaft, S. 166. Eine gelungene Skizze zum deutschen Verwaltungspersonal in der Sowjetunion bei Chiari, Alltag, S. 56ff. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 481, spricht von „vermischten Verwaltungsformen“.

³⁴⁷ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1830. Zu den Kompetenzen der Zivilverwaltung Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 464ff.

³⁴⁸ Vgl. LCVA R-614, ap. 1, b. 20, Bl. 35, Der Generalkommissar in Kauen, Stellung und Aufgabe des Kreischaefs, Gliederung seiner Dienststelle vom 7. Mai 1942; Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 472.

³⁴⁹ Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 481.

³⁵⁰ Wörtlich im Deutschen: Sicherheit. Kurzbezeichnung für die litauische Sicherheitspolizei.

³⁵¹ Vgl. MacQueen, Gehilfin, S. 103ff, hier: S. 105.

1941 die Zentrale der litauischen politischen Polizei in Kaunas aus sieben Abteilungen bestand, wobei ‚Juden‘ der Abteilung IV (Kommunisten) zugeordnet waren.³⁵² In der litauischen Abteilung beim Chef der Sicherheitspolizei und des SD Litauen (LSP), so die offizielle Titulatur des Saugumas, waren Ende 1941 um die 400 Litauer tätig.³⁵³ Die Relationen (und damit die Bedeutung des litauischen SD) werden deutlich, wenn man die Personalstärke der deutschen Sipo betrachtet, die Ende 1943 165 Mann betrug.³⁵⁴ In der Regel agierte der litauische SD allein aufgrund der personell unterbesetzten Deutschen autonom, nur in Zweifelsfällen und in besonderen Angelegenheiten wurden die deutschen Polizisten hinzugezogen.

Die enge Verzahnung zwischen deutscher und litauischer Administration entwickelte sich unmittelbar nach der Übergabe der Verwaltung von der Wehrmacht an die Stadt- und Gebietskommissare. In Vilnius fand die feierliche Zeremonie am 1. August 1941 statt.³⁵⁵ Schon zuvor, nämlich am 11. Juli, hatte der deutsche Ortskommandant Zehnpfenning dem litauischen Bürgerkomitee bedeutet, dass von den ca. 80 000 Juden in der Stadt rund 60 000 nach Osten verfrachtet werden sollten. Man müsse einen Platz finden, an dem man sie „konzentrieren“ könne, außerdem sei für den Rest die Schaffung eines Ghettos vorzubereiten.³⁵⁶ Vorschläge dafür erwartete der Wehrmachtoberst auch vom Komitee³⁵⁷; außerdem

³⁵² Die Organisation bei Stankeras, Policija, S. 260, und MacQueen, Gehilfin, S. 105.

³⁵³ Stankeras, Policija, S. 259. Mit 250 Beamten bildete Kaunas eindeutig den Schwerpunkt vor Vilnius (107 Beamte).

³⁵⁴ Vgl. Stankeras, Policija, S. 260. Da Ende 1942 die litauische Kripo mit der litauischen Sipo zusammengelegt wurde, ist die von Stankeras für die litauischen Sicherheitsorgane im Jahr 1943 angegebene Zahl von 886 litauischen Angestellten allerdings wenig aussagekräftig.

³⁵⁵ Vgl. BA-MA RH 26-403/2, KTB vom 15. 3. 1941–20. 11. 1941, Bl. 49.

³⁵⁶ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 80, Feldkommandantur 814 an Herrn Prof. Stasys Zakevičius, Präsident des Bürgerausschusses Wilna und Umgebung, Betr.: Judenfrage in Wilna vom 11. Juli 1941. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 82, Feldkommandantur 814 an Herrn Prof. Stasys Zakevičius, Präsident des Bürgerausschusses Wilna und Umgebung, Betr.: Einrichtung des Ghettos vom 11. Juli 1941. Bereits am 18. Juli berichtete Kalendra, im für das Ghetto vorgesehenen Bereich lebten z. Zt. 10 224 Menschen, davon 78% Juden. Daraus ergibt sich, dass die litauischen Verantwortlichen (und sicher auch die Deutschen) planten, doppelt so viele Menschen in dem zukünftigen Ghetto zusammenzupferchen, als schon dort lebten. Vgl. LCVA R-642, ap. 3, b. 4152, Bl. 71, Vilniaus Miesto ir Srities Vidaus Reikalų Valdytojas Vilniaus Miesto komitetui, Liečia: žydų klausimas [Der Chef für innere Angelegenheiten von Stadt und Landkreis Vilnius an das Komitee der Stadt Vilnius, Betr.: Judenfrage] vom 18. Juli 1941. In der (nicht erhaltenen) Anlage befand sich bereits ein Plan des Ghettos.

³⁵⁷ Vgl. Brandišauskas, Lietuvių, S. 57. Dieser Sachverhalt liegt wohl auch der Mitteilung von Kalendra an das Stadtkomitee zugrunde, der Vorschlag, ein Ghetto für 20 000 Personen zu schaffen, gehe auf den Stadtkommandanten zurück. Vgl. LMARS F 9 BF 3030, Bl. 5. Vidaus reikalų valdytojas [i. e. Kalendra – JT] Vilniaus miesto komitetui: Liečia: žydų klausima [Der Leiter für innere Angelegenheiten an das Stadtkomitee, betrifft: Judenfrage] vom 18. Juli 1941. An anderer Stelle spricht Kalendra in einem Schreiben an das Stadtkomitee von einem Befehl des Stadtkommandanten vom 11. Juli 1941. LMARS F 9 BF 3030, Bl. 14 vom 24. Juli 1941; LCVA R-643, ap. 3, b. 1452, Bl. 47, Vilniaus Miesto ir Srities Vidaus Reikalų Valdytojas Vilniaus Miesto komitetui [Der Chef für innere Angelegenheiten der Stadt und des Landkreises Vilnius an das Bürgerkomitee von Vilnius] vom 24. Juli 1941. Kalendra bat das Komitee um Anweisungen zu der genauen Lage des zukünftigen Ghettos. In einem anderen Schreiben vom 22. Juli 1941 beschäftigte sich Kalendra bereits mit der Frage, was mit der

übertrug er die Einrichtung eines Judenrates und die Versorgung des Ghettos an die Stadtverwaltung.³⁵⁸ Auch die 281. Sicherungsdivision in Kaunas beschäftigte sich mit der Frage der Ghettoisierung, wozu „das Verhalten der Juden zwing[e].“³⁵⁹ Dennoch waren die treibenden Kräfte für die Ghettoisierung offenbar weniger bei den Wehrmachtkommandanten, zumindest bei den höheren Dienstgraden, zu finden. Franz v. Roques ordnete die Ghettoisierung nicht zwingend an, sondern betonte, die „sachlichen und verwaltungsmäßigen Hilfsmittel“ und das Vorhandensein von Personal müssten gegeben sein. Die Bildung von Ghettos sei, so hob er hervor, keineswegs vordringlich.³⁶⁰

Bei der Ghettoisierung konnten sich die deutschen Behörden auf bereits vorhandene Erfahrungen im Generalgouvernement stützen, auch wenn bedeutende Unterschiede zwischen den Ghettos in Polen und denen in der besetzten Sowjetunion bestanden.³⁶¹ So entwickelte sich relativ rasch unter den antisemitischen Auspizien die Ghettoisierung als beste Lösung, den verderblichen jüdischen „Einfluss“ einzudämmen.³⁶²

Bereits im Juli³⁶³ war mit der konkreten³⁶⁴ Vorbereitung der Ghettos in Vilnius und Kaunas begonnen worden³⁶⁵, mit der Übergabe des Gebietes an die Zivil-

beweglichen Habe der Menschen (Bibliotheken, Kunstwerke, Musikinstrumente u. dgl.) geschehen solle. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 49, Vilniaus Miesto ir Srities Vidaus Reikalų Valdytojas Vilniaus Miesto komitetui [Der Chef für innere Angelegenheiten der Stadt und des Landkreises Vilnius an das Bürgerkomitee von Vilnius] vom 22. Juli 1941.

³⁵⁸ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 80, Feldkommandantur 814 an Herrn Prof. Stasys Zakevičius, Vorsitzenden des Bürgerausschusses Wilna und Umgebung, Betr.: Einrichtung des Ghettos vom 11. Juli 1941.

³⁵⁹ Abgedruckt bei Benz, Einsatz, S. 84.

³⁶⁰ Vgl. Priemel, Wehrmacht, S. 29, der wohl zu Recht vermutet, v. Roques habe mehr oder weniger nur noch „die zuvor von örtlichen Befehlshabern unternommenen Schritte“ sanktionierte. Der Befehl vom 3. September 1941 abgedruckt bei Benz, Einsatz, S. 123. Bereits am 28. August 1941 hatte v. Roques eine Anordnung erlassen, in der die Bildung von Ghettos von der Notwendigkeit und davon abhängig gemacht wurde, dass andere wichtige Aufgaben nicht vernachlässigt würden. Vgl. ebd., S. 85.

³⁶¹ Wichtig hierzu Michman, Emergence, S. 61ff, besonders S. 120.

³⁶² Vgl. Michman, Emergence, S. 106ff, besonders S. 111.

³⁶³ LMARS F 9 BF 3030, Bl. 5, Vidaus reikalų valdytojas [i. e. Kalendra – JT] Vilniaus miesto komitetui: Liečia: žydu klausima [Der Leiter für innere Angelegenheiten an das Stadtkomitee, betrifft: Judenfrage] vom 18. Juli 1941. Kalendras Karriere wurde übrigens durch seine Tätigkeit in der Judenfrage zumindest nicht behindert, denn 1944 war er Kommissarischer Gebietsrat Wilna-Land. Vgl. z. B. LCVA R-613, ap. 1, b. 45, Bl. 75, Der kommissarische Gebietsrat Wilna-Land K. Kalendra an den Herrn Gebietskommissar Wilna-Land, betr.: Bandenunwesen vom 20. Februar 1944. Vgl. hierzu auch das für sich sprechende Empfehlungsschreiben von Wulff für Kalendra, in: LCVA R-626, ap. 1, b. 2, Bl. 140, Der Gebietskommissar Wilna-Land an den Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamtes Hessen vom 5. Mai 1942. Diese Einschätzung wird auch durch ein Schreiben Kalendras an die deutschen Besatzer belegt, in dem er zweifellos nicht als reiner Befehlsempfänger, sondern eifriger Gehilfe erscheint. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 1452, Bl. 130, Oberlandrat des Wilna-Gebietes K. Kalendra an den Herrn Gebietskommissar Wilna-Land vom 13. August 1941.

³⁶⁴ Bereits am 30. Juni 1941 finden sich erste allgemeine Hinweise auf Ghettoisierungspläne. Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 967f.

³⁶⁵ Dazu später mehr. In der Ereignismeldung 17 vom 9. Juli 1941 wird vom EK 9 berichtet, man bereite die „Errichtung eines Judenviertels“ vor. Vgl. Mallmann, Ereignismeldung, S. 94ff.

verwaltung wurden die teilweise ungeordneten Maßnahmen koordiniert. Den Rahmen der Aktivitäten gaben schließlich die „Vorläufigen Richtlinien für die Behandlung der Juden“³⁶⁶ vor, die Lohse am 13. August 1941 erlassen hatte, und in denen die Errichtung von Ghettos angeordnet wurde, in denen die Juden „ihre inneren Verhältnisse in Selbstverwaltung“ bestimmen sollten.³⁶⁷ Bereits wenige Tage zuvor war Stadtkommissar Hingst infolge einer Besprechung mit dem litauischen Bürgerkomitee von seiner ursprünglichen Absicht, „[...] das Ghetto auf die Nordseite der Wilija“³⁶⁸ zu verlegen, wieder abgegangen.³⁶⁹ Von litauischer Seite begannen nun die organisatorischen Vorbereitungen, die bis zum 15. August 1941 abgeschlossen sein sollten.³⁷⁰

³⁶⁶ Zum ersten Entwurf dieser Richtlinien, der vom 2. August 1941 stammt, und der Intervention der Sicherheitspolizei vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 795ff.

³⁶⁷ Vgl. IMG, Bd. XXVII, Dokument 1138-PS, Vorläufige Richtlinien für die Behandlung der Juden im Gebiet des Reichskommissariats Ostland, S. 24; BA-MA RW 41/78, Bl. 7ff. Dazu Anschreiben an die Generalkommissare im Ostland in BAB R 90/145, Bl. 3 (18. August 1941), mit dem Hinweis, die Richtlinien seien nicht zur Veröffentlichung bestimmt, sondern sollten den Judenräten mündlich bekannt gegeben werden. Vgl. hierzu mit auffallender Abweichung der Geschlechtertrennung Richtlinien, die sich auf das gesamte Operationsgebiet ‚Barbarossa‘ bezogen (Undatierte Abschrift der „Richtlinien für die Behandlung der Judenfrage“, in: IMG, Bd. XXV, Dokument 212-PS, S. 304). Wieder anders die Ausführungen in einem Handbuch zur Verwaltung in den besetzten Ostgebieten. Vgl. USHMM RG-18.002 M, Reel 4 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-70-5-7, S. 28). Der Erlass wurde von Renteln an seine Gebietskommissare am 26. August 1941 weitergegeben (BAB R 90/146, Bl. 32). Dabei wies er auch auf Ergänzungen des Reichskommissars hin, durch die u. a. festgehalten wurde, dass bei einer Verbindung von verschiedenen Ghettoteilen durch Brücken diese mit Stacheldraht zu sichern seien. Außerdem hieß es: „Wo sich Juden irgendwelcher Übergriffe schuldig machen, sind schärfste Repressalien nach Anweisung der Gebietskommissare zu ergreifen.“ BAB R 90/146 (Xerokopie).

³⁶⁸ Vgl. hierzu LCVA R-643, ap. 3, b. 1452, Bl. 135, Vilniaus Srities Viršininkas, Žydų Reikalams Referentas, J. Čiuberkis Ponui Vilniaus Miesto Burmistrui [Der Chef des Landkreises Vilnius, Referent für Judenangelegenheiten J. Čiuberkis an den Bürgermeister der Stadt Vilnius] vom 3. August 1941. In diesem Schreiben berichtet der Judenreferent, als Ghettogebiet sei der Bezirk Naujoji Pasaulis („Neue Welt“) ausgewählt.

³⁶⁹ Vgl. LCVA R-614, ap. 1, b. 287, Bl. 305, Kurze Niederschrift über den Verlauf der 2. Besprechung mit dem Bürgerkomitee vom 8. August 1941. Das Bürgerkomitee schlug seinerseits die Errichtung in der Altstadt vor, da im nördlichen Stadtteil viele ‚arische‘ Wohngebiete geräumt werden müssten. Hingst war von dem neuen Standort nicht überzeugt und wollte außerhalb von Vilnius ein Ghetto errichten. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 1452, Bl. 137, Vilniaus Srities Viršininkas, Žydų Reikalams Referentas, J. Čiuberkis Ponui Vilniaus Miesto Burmistrui [Der Chef des Landkreises Vilnius, Referent für Judenangelegenheiten J. Čiuberkis an den Herrn Bürgermeister der Stadt Vilnius]. Am 14. August 1941 berichtete der Judenreferent des Landkreises Vilnius, offenbar die Hingstschen Überlegungen aufgreifend, von drei möglichen Standorten für das Ghetto, nämlich die Ortsteile Šnipiškiai, Naujinkai und das Lager Kairioniai (10 Kilometer außerhalb von Vilnius). Čiuberkis schlug das Lager vor, weil bei dieser Wahl der Stadt der „komplizierte Umzug von Ariern“ (Übersetzung aus dem Litauischen) erspart bleibe. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 1452, Bl. 133, Vilniaus Srities Viršininkas, Žydų Reikalams Referentas, J. Čiuberkis Ponui Vilniaus Miesto Burmistrui [Der Chef des Landkreises Vilnius, Referent für Judenangelegenheiten J. Čiuberkis an den Herrn Bürgermeister der Stadt Vilnius] vom 14. August 1941.

³⁷⁰ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 17, Vilniaus Miesto ir Srities Piliečių Komitetų Vidaus Reikalų Valdytojas K. Kalendra Vilniaus Miesto burmistrui/nuorašas Vilniaus m. ir. srit. pa-galb. policijos vadu [Der Chef für innere Angelegenheiten des Bürgerkomitees der Stadt und des Landkreises Vilnius K. Kalendra an den Bürgermeister der Stadt Vilnius/ Abschrift

Damit tauchte aus deutscher Sicht ein weiteres Problem auf. Bei der Definition, wer Jude sei, sollten sich die Kommissare an den Nürnberger Gesetzen orientieren³⁷¹, allerdings mit Varianten. Als Jude galt auch derjenige, der zwei jüdische Großeltern hatte, wenn er am 22. Juni 1941 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört oder einen jüdischen Ehepartner gehabt hatte.³⁷² „Privilegierte Mischchen“ wie im Deutschen Reich gab es in Litauen nicht: Der nichtjüdische Ehepartner konnte entweder das Schicksal seines Partners teilen (und mit ins Ghetto gehen) oder sich vom jüdischen Ehegatten trennen.³⁷³ Diese Bestimmungen fanden ausdrücklich auch auf Juden mit deutscher Staatsbürgerschaft Anwendung.³⁷⁴ In Vilnius gab es auf litauischer Seite zunächst Unklarheiten, ob auch getaufte Juden ins Ghetto gebracht werden sollten, die der Judenrefent Murer aber umgehend beseitigte.³⁷⁵

an den Chef der Hilfspolizei der Stadt und des Landkreises Vilnius] vom 30. Juli 1941. Bereits an diesem Tag war der Chef der Handelsabteilung von Kalendra angewiesen worden, aus dem Ghettogebiet alle wichtigen Waren abzutransportieren. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 25, Vilniaus Miesto ir Srities Piliečių Komitetų Vidaus Reikalų Valdytojas K. Kalendra Prekybos Reikalų Valdytojui [Der Chef für innere Angelegenheiten des Bürgerkomitees der Stadt und des Landkreises Vilnius K. Kalendra an den Chef der Handelsabteilung] vom 30. Juli 1941.

³⁷¹ Vgl. IMG, Bd. XXVII, Dokument 1138-PS, Vorläufige Richtlinien für die Behandlung der Juden im Gebiet des Reichskommissariats Ostland, S. 20.

³⁷² So zumindest die Definition in Vilnius (vgl. Brandišauskas, Lietuvių, S. 57) und Kaunas-Land (vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 18, S. 37). Vgl. dazu auch die undatierte Abschrift der „Richtlinien für die Behandlung der Judenfrage“ in IMG, Bd. XXV, Dokument 212-PS, S. 302.

³⁷³ Vgl. Brandišauskas, Lietuvių, S. 57; USHMM RG-18.002 M, Reel 16 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-1026-1-3, Bl. 23), Der Reichskommissar für das Ostland an den Herrn Generalkommissar in Reval, Riga, Kauen, Minsk, Betrifft: Behandlung der jüdischen Mischehen vom 1. November 1941. Vgl. z. B. LCVA R-1009, ap. 1, b. 1, Bl. 153 Rückseite, Der Gebietskommissar in Schaulen an die Kreischaefs und Bürgermeister der kreisfreien Städte, Betrifft: Anweisungen und Richtlinien des Gebietskommissars vom 13. August 1941, vom 14. August 1941.

³⁷⁴ Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 18, S. 37; LCVA R-643, ap. 3, b. 300, Bl. 49, Vilniaus srities viršininkas K. Kalendra Vilniaus, Švenčionėlių, Trakų ir Alytaus apskričių viršininkams [Der Vorsitzende des Kreises Vilnius K. Kalendra an die Vorsitzenden der Kreise Vilnius-Land, Švenčionys-Švenčionėlis, Trakai und Alytus] vom 18. August 1941. In Kaunas bestätigte die Ghettopolizei im September 1941 Lea Borstienė, dass sie mit ihren drei Kindern im Ghetto „als Ehefrau eines ariens [sic!], Friedrich Borst“, registriert sei. Der offensichtlich deutsche Ehemann wohnte außerhalb des Ghettos, so dass zumindest in diesem Falle von der im Text aufgezeigten Alternative Scheidung oder Begleitung ins Ghetto nicht die Rede sein kann. Erst im Sommer 1942 stellte, um ein weiteres Beispiel anzuführen, Ruth Edith Dittrich einen Antrag auf Verlassen des Ghettos. In ihrer Vernehmung schilderte sie ihr Schicksal: „Mein Vater ist Arier und katholisch. Meine Mutter Jüdin und Dissidentin [gemeint: nicht orthodox jüdisch gläubig – JT] [...] Ich habe als Tochter eines echt deutschen Vaters mich als Deutsche gefühlt, deutsche Schule besucht und keinen persönlichen Verkehr mit Juden unterhalten. Hierzu kam ich erst im Ghetto [...]“ LCVA R-973, ap. 2, b. 69, Bl. 222, Protokoll über die Vernehmung der Ghettoeinwohnerin Ruth Edith Dittrich vom 27. Juni 1942. Vgl. dazu auch die Vernehmung der Mutter von Ruth Dittrich in LCVA R-973, ap. 2, b. 70, Bl. 279, Protokoll über die Vernehmung der Ghettobewohnerin Selma Bass, gesch. Dittrich, geb. Hoffmann vom 25. September 1942.

³⁷⁵ Vgl. LCVA R-659, ap. 1, b. 6, Bl. 4, Der Gebietskommissar der Stadt Wilna an den SS- und Polizeiführer in Wilna, Betr.: Wer ist Jude? vom 13. September 1941, mit der Anweisung, getaufte Juden ins Ghetto zu bringen.

Weniger Schwierigkeiten gab es bei der praktischen Durchführung: Die technischen Abläufe wurden in Vilnius am 30. Juli 1941 angeordnet und umfassten verschiedene Schritte: Nach der Evakuierung der ‚arischen‘ Bevölkerung und der Isolierung des zukünftigen Ghettoareals sollten die der Stadt gehörenden Besitztümer weggeschafft werden. Vor dem endgültigen Transport der Juden ins Ghetto waren mit Hilfe der Polizei in den jüdischen Wohnungen und Häusern alle wertvollen Kunstgegenstände und Material von historischer Bedeutung sicherzustellen und den zuständigen städtischen Stellen und Museen zu übergeben.³⁷⁶

In Kaunas begann die Zernierung der Juden relativ früh³⁷⁷, was zum einen mit der Brutalität der Pogrome zu tun hatte, die die jüdische Gemeinde in einen Schockzustand versetzt hatten, zum anderen mit dem Drängen der Sicherheitspolizei.³⁷⁸ Jedenfalls nutzte Jäger die Situation aus, indem er dem jüdischen Komitee die Errichtung eines Ghettos als Voraussetzung und Sicherheit gegen die Pogrome zu erklären suchte.³⁷⁹ Auf einem Sofa sitzend erklärte entweder Jäger oder der ebenfalls anwesende Stahlecker³⁸⁰ am 7. Juli 1941³⁸¹ den Juden, die Situation sei

³⁷⁶ LMARS F 9 BF 3030, Bl. 19, Vilniaus miesto ir srities piliečių komiteto vidaus reikalų valdytojas Vilniaus miesto burmistroi [Der Leiter für die inneren Angelegenheiten des Bürgerkomitees von Stadt und Bezirk Vilnius an den Bürgermeister der Stadt Vilnius] vom 30. Juli 1941. In diesem Schreiben wird auf eine Anordnung des deutschen Ortskommandanten Bezug genommen. Wegen der Verteilung der jüdischen kulturellen Besitztümer hatte Kalendra bereits zuvor, am 22. Juli 1941, eine Anfrage an das Komitee gerichtet. Daraufhin erhielt er eine kleine Aufstellung, der zufolge z. B. Bibliotheken an die Akademie der Wissenschaften, medizinische Instrumente an das Gesundheitsamt zu übergeben seien. Vgl. ebd., Bl. 10, Bl. 15.

³⁷⁷ Die provisorische Regierung wurde am 11. Juli 1941 von ihrem gerade aus Vilnius zurückgekehrten Finanzminister Matulionis über die Lage in der Stadt informiert. Dabei berichtete Matulionis, die Juden in Vilnius trügen zwar bereits das Zeichen ‚J‘ auf der Kleidung, aber es gebe noch keine Hinweise auf ein Ghetto. Vgl. Anušauskas, Vyriausybė, Protokoll Nr. 16 vom 11. Juli 1941, S. 69.

³⁷⁸ Vgl. USHMM RG-18002 M, (Original: Lettisches Staatsarchiv R-1026-1-3, Bl. 268), mit Kürzungen auch in Benz, Einsatz, S. 174. Im Jahre 1960 berichtete Richard Schweizer, EK 3- und SD-Mitglied, Stahlecker habe sich bei seinen Besprechungen mit litauischen Vertretern erkundigt, wo man ein Ghetto errichten könne, woraufhin von litauischer Seite Vilijampolė vorgeschlagenen worden sei. Vgl. EK 3 Verfahren, Vernehmungsniederschrift Richard Schweizer vom 20. April 1960, Bd. 18, Bl. 6217. Zur Person vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 294, mit einer übertriebenen Einschätzung der Rolle Schweizers.

³⁷⁹ Vgl. Mallmann, Ereignismeldung Nr. 19, S. 102ff. vom 11. Juli 1941.

³⁸⁰ Goldberg, Bletler, S. 34, berichtet, Jäger sei als Sprecher aufgetreten, während der SS-General die ganze Zeit geschwiegen habe bzw. nur mit einigen Worten Jägers Ausführungen kommentiert habe. Diese Kommentare bestanden darin, bekannte „jüdische“ Kommunisten aufzuzählen, darunter an erster Stelle Stalin und Lenin. Anders Tory, Surviving, S. 10. Zur Teilnahme Jägers zudem der undatierte Investigator's Report, Bl. 31 (YVA TR 11-1671, Kazys Palciauskas). Allerdings ist von einer Teilnahme Stahleckers hier keine Rede, stattdessen wird erneut der Stadtkommandant Pohl benannt. Schließlich ist nicht ausgeschlossen, dass der HSSPF Hans-Adolf Prützmann anwesend war. Dazu Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 930, Anm. 8.

³⁸¹ Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 50, geben den 8. Juli 1941 als Datum des Treffens an; so auch ein undatierter Investigator's Report, Bl. 31, mit Berufung auf Auskunft von Abraham Tory (YVA TR 11-1671, Kazys Palciauskas); Gar, Umkum, S. 279f, berichtet von dem Treffen am 4. Juli und erwähnt zudem, der anwesende General sei der deutsche Stadtkommandant von Kaunas, Pohl, gewesen. Goldberg, Bletler, S. 33, der einer der Juden im Gestapo

außer Kontrolle geraten, die Deutschen müssten die Ordnung in der Stadt wiederherstellen.³⁸² Die Litauer seien nicht mehr bereit, mit den Juden zusammenzuleben und forderten deren Ghettoisierung. Die Juden hätten nun die Wahl: entweder Fortbestand von Chaos und Blutvergießen oder der Einzug ins Ghetto: „Ihr müßt ins Ghetto gehen.“³⁸³ Am 10. Juli verkündete ein Befehl des Stadtcommandanten und des Bürgermeisters von Kaunas die Ghettoisierung³⁸⁴, die am 15. Juli beginnen und am 15. August abgeschlossen sein sollte.³⁸⁵

Obwohl die Deutschen von Anfang an die Ghettoisierung beabsichtigt hatten, nutzten sie die von ihnen selbst angestachelten, aber durch Einheimische verübten Pogrome aus³⁸⁶, um die Juden möglichst einfach von der Ghettoisierung zu überzeugen.³⁸⁷ Dies war umso leichter, als die jüdische Gemeinde nach den ersten Pogromen wirklich auf deutschen Schutz vor den Litauern hoffte.³⁸⁸ Die Ent-

po-Hauptquartier war, datiert den Vorfall auf den 2. Juli 1941 und berichtet, der andere Offizier habe die Uniform eines SS-Generals getragen, was eindeutig für Stahlecker und gegen Pohl als zweiten Deutschen spricht.

³⁸² Hierzu auch die Nachricht, die die provisorische Regierung durch den Stadtcommandanten Bobelis erhielt. Vgl. Anušauskas, Vyriausybė, Protokoll Nr. 12 vom 7. Juli 1941, S. 50f.

³⁸³ Paraphrasierung nach Tory, Surviving, S. 10 (Eintragung vom 7. Juli 1941). Bei seiner Aussage vor dem Amtsgericht Tel Aviv vom 6. Juli 1982 machte Tory Jäger zum Sprecher. Vgl. YVA TR 11/PA 134. Vgl. dazu auch Gringauz, Hurbn 7, S. 12f, sowie Stahlecker selbst in: IMG, Bd. XXXVII, Dokument 180-L, S. 689, Einsatzgruppe A, Gesamtbericht bis zum 15. Oktober 1941 (Stahlecker-Bericht). Vgl. auch die Aussage von Leib Garfunkel am 11. September 1962 in: EK 3 Verfahren, Bd. 36, Bl. 9730. So auch Gar, Umkum, S. 279f. Zur Person des stellvertretenden Vorsitzenden des Ältestenrates Garfunkel vgl. Gar, Umkum, S. 296f.

³⁸⁴ LCVA R-1444, ap. 1, b. 6, Bl. 1, Kauno Kommandanto ir Kauno Miesto Burmistro įsakymas [Befehl des Kommandanten und des Bürgermeisters der Stadt Kaunas].

³⁸⁵ Vgl. Tory, Surviving, S. 17f; Gringauz, Hurbn 7, S. 13 (mit Datum 11. Juli für den Befehl); Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 50; der Befehl ist abgedruckt in Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, S. 233f. Zugleich wurde den Juden das Tragen des Davidsterns auferlegt und ihre Bewegungsfreiheit in Kaunas eingeschränkt. Vgl. hierzu auch das Berichtsfragment des EK 3 in Anm. 378.

³⁸⁶ Deutlich wird dies auch in dem Bericht, den Gar, Umkum, S. 280, von dem Gespräch gibt, denn demnach gerierte sich die deutsche Seite fast als Schutzmacht der Juden, um sie vor litauischen Pogromen zu schützen. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 409, vertritt die Meinung, die Pogrome hätten auch dazu gedient, litauische politische Bestrebungen zu verhindern und „die Energie gegen die vermeintlich feindlichen Juden“ zu richten. Allerdings ist die These wenig überzeugend, weil der deutschen Seite klar sein musste, dass die nationalen Aspirationen nicht durch unsystematische Judenaktionen befriedigt werden konnten.

³⁸⁷ Raštikis, Kovose, Bd. II, S. 305f, berichtet, der ehemalige oberste Rabbiner der litauischen Armee, Sniegas, und der ehemalige Leutnant Goldbergs (i. e. Jakob Goldberg) seien bei ihm erschienen und hätten ihn um Hilfe und Vermittlung gebeten. Der ehemalige Chef der litauischen Armee musste ihnen leider klarmachen, dass die Provisorische Regierung keinerlei Einfluss auf die deutsche Politik in dieser Frage besitze. Die beiden jüdischen Vertreter stimmten Raštikis zu, als er meinte, aufgrund der mörderischen deutschen Politik sei die Ghettoisierung mit allen ihren Schwierigkeiten vielleicht nicht die größte Gefahr. In Goldbergs Erinnerungen heißt es dagegen nur, Raštikis habe versichert, er gehöre nicht zu den Partisanen, wenn er privat etwas bewirken könne, dann werde er das tun. Vgl. Goldberg, Blefler, S. 32.

³⁸⁸ Vgl. Gringauz, Hurbn 7, S. 11. Man ging in diesen ersten Tagen noch davon aus, dass die Handlungen der Litauer ungesetzlich seien, und wählte als Kontakterson zu den Deutschen einen Juristen aus, der bis 1938 die jüdische Gemeinde in Tilsit vertreten hatte. Zur Schutzfunktion von Ghettos in größerem territorialen Zusammenhang Corni, Ghettos,

scheidung für das Ghetto fiel unter diesen Umständen schnell, denn das brutale Verhalten der Litauer bot den Menschen „*koin Lebn mer*“.³⁸⁹ Die litauischen *Baltaraissčiai* waren von den Deutschen erfolgreich gegen die Juden instrumentalisiert worden.

Sowohl in Kaunas als auch in Vilnius protestierten die jüdischen Vertreter daher zwar nicht gegen die Ghettoisierung an sich, wohl aber gegen den für das Ghetto vorgesehenen Ort und vor allem gegen dessen Größe. In Kaunas war die Entscheidung für den Vorort Vilijampolė (von den Juden meist als Slobodka bezeichnet³⁹⁰) naheliegend³⁹¹, denn der jenseits der Neris an der Memel gelegene Stadtteil war durch die Flüsse von der Stadt getrennt³⁹² und zeichnete sich außerdem durch eine relativ hohe Zahl an jüdischen Bewohnern aus.³⁹³ Die Bedenken des Judenrates bezogen sich nicht nur auf eine völlige Überfüllung des Gebietes, sondern auch darauf, dass in Vilijampolė vor allem ärmere Bevölkerungsschichten wohnten, so dass die meisten Gebäude einfache Holzhäuser mit höchstens einem Stockwerk waren. Da das zukünftige Ghettoareal zudem nicht an die Kanalisation angeschlossen war, musste bei der zu gegenwärtigenden Überfüllung mit sanitären Problemen und Epidemien gerechnet werden. Neben einer allgemeinen Vergrößerung des Ghettopgeländes schlug der Judenrat vor, denjenigen Teil der Altstadt, in dem sich die meisten Synagogen und andere jüdische Einrichtungen (Ärzte, Schulen, Krankenhäuser) befanden, dem Ghetto zuzuschlagen.³⁹⁴ Es blieb jedoch bei dem ursprünglich ins Auge gefassten Gebiet.³⁹⁵ Schließlich befanden sich knapp 30 000 Menschen in dem für das Ghetto vorgesehenen Areal.³⁹⁶

S. 51ff, mit dem Hinweis, ebd., S. 53, nirgends habe eine jüdische Gemeinde gegen die Ghettoisierung an sich protestiert.

³⁸⁹ Goldberg, Bletler, S. 35. Zum Verhalten der litauischen Bewohner von Kaunas Tory, Surviving, S. 24ff.

³⁹⁰ Vgl. z. B. Ganor, Leben, S. 58.

³⁹¹ Vgl. Anm. 378 dieser Arbeit.

³⁹² Vgl. IMG, Bd. XXXVII, Dokument 180-L, S. 689, Einsatzgruppe A, Gesamtbericht bis zum 15. Oktober 1941 (Stahlecker-Bericht).

³⁹³ Der Judenrat ging von rund 5000 Juden und 10 000 nichtjüdischen Bewohnern in Vilijampolė aus (vgl. Tory, Surviving, S. 14); die Sicherheitspolizei kalkulierte mit ca. 8000 bis 10 000 Personen, die vor der Errichtung des Ghettos umgesiedelt werden mussten. Vgl. das Berichtsfragment des EK 3 (Anfang 1942) bei Benz, Einsatz, S. 174.

³⁹⁴ Das Memorandum an die Stadtverwaltung bei Tory, Surviving, S. 14ff. Auch an die deutsche Sicherheitspolizei ging ein inhaltlich ähnliches Schreiben des Judenrates. Vgl. ebd., S. 16f. Beide Schreiben stammen vom 10. Juli 1941 und belegen, dass der Judenrat trotz der Pogrome noch auf eine relativ gesicherte Existenz im Ghetto hoffte. Zur direkten Antwort der vorgeladenen Juden an die Deutschen vgl. Gar, Umkum, S. 280. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde von jüdischer Seite die Errichtung des Ghettos in der Altstadt vorgeschlagen. Vgl. zu diesen Vorgängen auch Goldberg, Bletler, S. 35f, der Zeuge der Vorgänge war. Ein weiteres Schreiben des Judenrates an den Stadtkommissar, in dem über die Größe des für das Ghetto vorgesehenen Territoriums Klage geführt wurde, bei Tory, Surviving, S. 29f (vom 5. August 1941).

³⁹⁵ Zur Rolle des Bürgermeisters von Kaunas, Kazys Palčiauskas, vgl. S. 333 dieser Arbeit. Ein „Plan des jüdischen Ghettos Vilijampolė“ im Maßstab 1:2500 in LCVA R-973, ap. 2, b. 31, Bl. 1.

³⁹⁶ Im August 1941 ging der Judenrat von 29 761 Personen aus. Dazu die Zahlen in Hidden History, S. 158ff. Der durchschnittliche Raum pro Bewohner betrug nach mehreren Verkleinerungen des Ghettos im Januar 1943 noch 2,25 m². Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 1055f.

Die eigentliche Organisation des ‚Umzuges‘ lag in litauischen Händen. Bereits am 25. Juli 1941 traf sich eine hochkarätige Runde, an der neben dem Chef des Polizeidepartements Reivytis auch der Kriegskommandant und der Bürgermeister von Kaunas teilnahmen. Bei der zweistündigen Sitzung wurde neben der Planung des Ablaufes auch akribisch festgehalten, welche und wie viele Gegenstände und Bekleidungsstücke die Juden mit ins Ghetto nehmen durften.³⁹⁷

In Šiauliai dürften sich zum Zeitpunkt der Eroberung der Stadt durch die Wehrmacht etwas mehr als 5000 Juden befunden haben.³⁹⁸ Bereits Ende Juli war dem Wunsch des Gebietskommissars Gewecke nach Bildung jüdischer Bezirke durch die litauische Verwaltung Rechnung getragen worden³⁹⁹, ein Prozess, der ursprünglich bis zum 15. August 1941 abgeschlossen sein sollte, was jedoch nicht eingehalten werden konnte.⁴⁰⁰ Am 10. September 1941 berichtete Gewecke, die Kreise seines Gebietes seien beim Eintreffen der Zivilverwaltung „noch ziemlich stark von Juden bewohnt“ gewesen, aber nach „Durchführung der einschlägigen Maßnahmen“ hätten sich in Šiauliai nur noch 6000 Juden befunden. „Diese 6000 wurden in voneinander abgetrennt liegenden Ghettos untergebracht. Nach den einzelnen Verschickungsaktionen, die infolge von Sabotage an Fernsprechleitungen stattfanden, verminderte sich die Zahl auf ungefähr 5000. Die Aktion dürfte noch nicht als abgeschlossen zu betrachten sein, da neuerdings wiederum ein Fall von Sabotage stattfand.“⁴⁰¹ Nur wenig verklausuliert berichtete Gewecke somit vom Mord an ca. 1000 Juden, als dessen Begründung angebliche Sabotageakte angeführt wurden. Er rechnete damit, dass nach dem Ende der „Verschickungs-

³⁹⁷ Vgl. LCVA R-1444, ap. 1, b. 6, Bl. 2ff, Protokolas [Protokoll] vom 25. Juli 1941.

³⁹⁸ Dies geht aus einem Schreiben des Bürgermeisters von Šiauliai an den Gebietskommissar vom 20. August 1941 hervor, in dem bei einer Gesamtbevölkerung von 36 200 Personen 5034 Juden erwähnt werden. Vgl. LMARS F 76-181, Bl. 5. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 821, geht von mehr als 6400 Juden aus, die am 22. Juni 1941 in der Stadt lebten. Dazu auch die folgenden Ausführungen im Text. Vgl. auch ZS Ludwigsburg AR-Z 819/1963, (Schleef Hermann), Aussage Aron Abramson vom 12. Mai 1965, Bl. 146, mit deutlich höheren Zahlen. Ähnlich Shalit, Azoy, S. 57, der von 10 000 jüdischen Bewohnern spricht.

³⁹⁹ Vgl. LCVA R-1009, ap. 1, b. 1, Bl. 153 Rückseite, Der Gebietskommissar in Schaulen an die Kreischaefs und Bürgermeister der kreisfreien Städte, Betrifft: Anweisungen und Richtlinien des Gebietskommissars vom 13. August 1941, vom 14. August 1941.

⁴⁰⁰ Vgl. LCVA R-1009, ap. 1, b. 1, Bl. 41, Šiaulių Apskrties Viršininkas, Skelbimas Nr. 6 [Der Chef des Bezirk Šiauliai, Bekanntmachung Nr. 6] vom 23. Juli 1941. In der Anordnung hieß es, die Juden müssten in die von der Bezirksverwaltung und den Bürgermeistern benannten Orte zwischen dem 25. Juli und dem 15. August umziehen. Diese Anordnung wurde anlässlich der Übernahme der Administration durch die deutsche Zivilverwaltung nochmals bestätigt. Vgl. LCVA R-1009, ap. 1, b. 1, Bl. 130, Šiaulių Apskrties Viršininkas Šiaulių Apskrties antraiilių miestų burmistrams ir visų valščių virščiams bei policijos nuov. viršininkams [Der Chef des Bezirk Šiauliai an die Bürgermeister der nachgeordneten Städte und alle Bezirkvorsteher und die Chefs der Polizeireviere des Bezirks Šiauliai] vom 16. August 1941.

⁴⁰¹ BAB R 90/146, An den Herrn Generalkommissar in Kauen, Betr.: Judenangelegenheiten in Schaulen vom 10. September 1941. Lipšicas, Getas, S. 14f, berichtet von zwei, durch litauische Hilfspolizeieinheiten durchgeführte Aktionen am 11. und 12. September 1941, denen mehrere Hundert Juden zum Opfer fielen. Dabei dürfte es sich um die von Gewecke in seinem Schreiben angekündigten, weiteren ‚Verschickungen‘ gehandelt haben.

aktionen“ noch rund 4000 Juden in der Stadt leben würden, „[...] die als Spezialarbeiter gebraucht werden“.⁴⁰²

Die Erfassung der Juden war in allen Gebietskommissariaten eine Aufgabe, die rasch angegangen wurde. Der (litauische) Gebietschef von Šiauliai berichtete am 26. August 1941 an Gewecke auf dessen Anfrage vom 14. August, dass sich im Kreis rund 209 000 Menschen befänden, darunter 1,5% Juden (3226 Personen).⁴⁰³ In dem Schreiben Geweckes hatte es u.a. geheißen, alle Juden (auch die Halbjuden) müssten umgehend in Ghettos gebracht werden und der jüdische Besitz sei zu sichern und schriftlich zu erfassen.⁴⁰⁴

Eine sicherlich auf litauische Initiative zurückgehende Bekanntmachung stammt vom 5. Juli 1941 und verbot den Juden, an ihren Häusern die litauische Nationalflagge zu hissen.⁴⁰⁵ Bereits am 18. Juli ordnete der Bürgermeister von Šiauliai in Übereinstimmung mit dem deutschen Kriegskommandanten die Kennzeichnungspflicht für Juden durch einen gelben Davidstern an. Außerdem wurde die Schaffung eines Ghettos angekündigt, in das die Juden bis zum 22. August 1941 umziehen sollten.⁴⁰⁶ Im Aufruf des Gebietschefs Nr. 6, der in Absprache mit dem Kriegskommandanten von Šiauliai erfolgte, wurden weitere antijüdische Maßnahmen verkündet, die vom Verbot der Rückkehr von Juden, die vor der herannahenden Front geflohen waren, bis zu einer Ausgangssperre reichten.⁴⁰⁷ Zu dieser Zeit war den Juden bereits die Benutzung des Bürgersteigs und der öffentlichen Verkehrsmittel durch eine Anweisung des Bürgermeisters untersagt.⁴⁰⁸ Die litauische Stadtverwaltung schuf zudem das Amt eines Bevollmächtigten für jüdische Angelegenheiten, der auch für die Entschädigung derjenigen Litauer zuständig war, die durch die Einrichtung der beiden Ghettobezirke beeinträchtigt worden waren.⁴⁰⁹ Weit wichtiger war jedoch, dass die Juden ihre bisherigen Wohnungen bei dem Bevollmächtigten melden muss-

⁴⁰² BAB R 90/146, An den Herrn Generalkommissar in Kauen, Betr.: Judenangelegenheiten in Schaulen vom 10. September 1941.

⁴⁰³ LCVA R-1099, ap. 1, b. 1, Bl. 149f, Der Kreis- und Stadthauptmann von Schaulen an den Gebietskommissar von Schaulen, 26. August 1941.

⁴⁰⁴ LCVA R-1099, ap. 1, b. 1, Bl. 151: Šiaulių apygardos komisaras apskričių viršininkams ir burmistrams [Der Gebietskommissar Šiauliai an die Kreisvorsteher und Bürgermeister] vom 14. August 1941. Deutsche Anweisung vom 13. August 1941 ebd., Bl. 151 Rückseite.

⁴⁰⁵ ŠAA F-269, ap. 1a, b. 27, Bl. 6, Isakymas Nr. 4 [Befehl Nr. 4].

⁴⁰⁶ ŠAA F-269, ap. 1a, b. 27, Bl. 27, Skelbimas [Bekanntmachung] vom 18. Juli 1941.

⁴⁰⁷ Vgl. LCVA R-1099, ap. 1, b. 1, Bl. 165. Auch die Ghettoisierung wurde in dieser Bekanntmachung verkündet.

⁴⁰⁸ ŠAA F-269, ap. 1a, b. 27, Bl. 39, Isakymas Nr. 9 [Befehl Nr. 9] vom 2. August 1941.

⁴⁰⁹ In der Telefonliste von Šiauliai findet sich bereits am 1. Juli 1941 ein Inspektorius žydų reikalams [Inspektor für jüdische Angelegenheiten]. Vgl. LCVA R-1009, ap. 1, b. 1, Bl. 94 Rückseite, Šiaulių Miestu Telefono Abonentų Sąrašas [Liste der Telephonabonnenten der Stadt Šiauliai]. Eine weitere Bezeichnung war „Angestellter für Juden-Angelegenheit“ [Igaliotinis žydams tvarkyt - Bevollmächtigter für die Regulierung jüdischer Angelegenheiten, d.i. wörtlich: Ordnung für die Juden machen. Ich danke Arthur Hermann für die sprachliche Unterstützung bei der Übersetzung der Bezeichnung.] Vgl. LCVA R-1390, ap. 1, b. 169, Bl. 7, Bescheinigung Nr. 329 vom 1. Oktober 1941.

ten, so dass eine effektive Erfassung der jüdischen Immobilien gewährleistet war.⁴¹⁰

Auch in Šiauliai findet sich somit die bürokratische Zuordnung, die aus Vilnius und Kaunas bekannt ist. Das Gebietskommissariat bediente sich der litauischen Verwaltung für die Beziehungen zwischen Ghetto und Umwelt. Sicherheitspolitisch war der SD für das Ghetto zuständig.⁴¹¹ Die völlige Unterordnung der einheimischen Administration unter die deutschen Herren wird deutlich in einer ersten Anordnung Geweckes vom 14. August 1941, in der es lakonisch heißt: „Die litauischen Behörden erhalten [...] die notwendigen Weisungen künftig nur noch von der Zivilverwaltung.“⁴¹² Das Gebiet des zukünftigen Ghettos war ebenfalls Grund mancher Diskussion. Litauischen Plänen, das Ghetto weit außerhalb der Stadt bzw. im mehr als 60 km entfernten Žagarė (das dortige Ghetto wurde Anfang Oktober 1941 von den Deutschen liquidiert) zu errichten⁴¹³, begegnete der Judenrat gegenüber dem deutschen Militär mit dem Hinweis auf die Vorteile, wenn das Ghetto in der Nähe der Arbeitsplätze errichtet werde.⁴¹⁴ Die jüdische Arbeitskraft stellte für den Umzug ins Ghetto in Šiauliai von Beginn an das entscheidende Kriterium für die Besatzer dar: „Es sollten nur Arbeitsfähige – keine Alten und keine Kranken – in das Ghetto kommen.“⁴¹⁵ Daher versuchten die Juden verzweifelt, als Arbeiter in Šiauliai bleiben zu können, und nicht in das Städtchen Žagarė gebracht zu werden, denn dort, so die Gerüchteküche, sollte das zentrale Ghetto für ‚Mittellitauen‘ entstehen. Die Überlebenschancen in diesem Ghetto wurden zu Recht als weit schlechter als in Šiauliai eingeschätzt.⁴¹⁶ Nach-

⁴¹⁰ Vgl. ŠAA F-269, ap. 1a, b. 27, Bl. 24.

⁴¹¹ Der Judenreferent der litauischen Stadtverwaltung hieß Stankus. Vgl. Samuel Burgin an die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen vom 21. Januar 1960. LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1664, Bl. 49. Dazu auch LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1667, Bl. 168, Protokoll der Aussage von Georg Fingerhut in den Räumen des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Montreal vom 28. März 1963. Vgl. auch Aron Abramson in seiner Vernehmung vom 2. Oktober 1969, in: LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1690, Bl. 19. Gewecke selbst äußerte sich 1965 bei einer Vernehmung mit deutlich erkennbarem, apologetischen Unterton. Vgl. Gewecke-Verfahren, Bd. 2, Bl. 439, Anlage zur Niederschrift vom 30. April 1965.

⁴¹² LCVA R-1009, ap. 1, b. 1, Bl. 153, Der Gebietskommissar in Schaulen an die Kreischaefs und Bürgermeister der kreisfreien Städte, Betrifft: Anweisungen und Richtlinien des Gebietskommissars vom 13. August 1941, vom 14. August 1941. Die litauische Version ebd., Bl. 151 ff.

⁴¹³ Dazu Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 829f.

⁴¹⁴ Vgl. Samuel Burgin an die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen vom 21. Januar 1960. LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1664, Bl. 49. In seiner Aussage im Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland berichtete Wulf Peisachowitz, ein angesehener Arzt in Šiauliai, er sei von litauischer Seite vor der bevorstehenden Ghettoisierung gewarnt worden. Man habe beschlossen, mit der deutschen Seite Kontakt aufzunehmen, und ein Gespräch mit deutschen Offizieren geführt, die sich freundlich verhalten und kritisch gegenüber der Zivilverwaltung und der SS gezeigt hatten. Vgl. LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1665, Bl. 111.

⁴¹⁵ Vgl. Samuel Burgin an die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen vom 21. Januar 1960. LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1664, Bl. 49. 1965 äußerte sich der Gebietskommissar Gewecke vor der Staatsanwaltschaft Lübeck weitaus unbestimmter. Vgl. Gewecke-Verfahren, Bd. 2, Bl. 453f, Anlage zur Niederschrift vom 30. April 1965.

⁴¹⁶ Vgl. Shalit, Azoy, S. 34f.

dem grüne bzw. blaue⁴¹⁷ Arbeitsscheine an die Arbeiter ausgegeben worden waren, kam es zu den ersten Vernichtungsaktionen gegen diejenigen, die keine Scheine erhalten hatten.⁴¹⁸ Bei der Ghettoisierung in Šiauliai zeichnete sich damit die Arbeitsfähigkeit als Selektionskriterium besonders deutlich ab.⁴¹⁹

Als örtliche Besonderheit ist die permanente Aufteilung in zwei Ghettobezirke zu betrachten, die als ‚Kaukasus‘ und ‚Trakai‘ (nach dem Ort Trakai bei Vilnius – Sitz der Burg der litauischen Großfürsten) bezeichnet wurden.⁴²⁰ ‚Kaukasus‘ war die Bezeichnung eines Stadtteils, der zwischen dem jüdischen Friedhof und der Vilniusstraße lag, ein Armenviertel, das sowohl von Litauern als auch von Juden bewohnt wurde. In der Mitte des Bezirks lag die ‚Kaukasusstraße‘ (Kaukazo gatvė). Der Judenrat wandte sich an den Wehrmachtkommandanten, der die Litauer anwies, ein weiteres Areal für ein Ghetto vorzusehen, so entstand der zweite Ghettobereich ‚Trakai‘, benannt nach der teilweise durch ihn führenden Trakaistraße (Trakų gatvė). Dieser Ghettobezirk, in unmittelbarer Nachbarschaft von ‚Kaukasus‘⁴²¹, war auch bekannt als Ežero-Trakai, da das Ghetto an einen See grenzte und es dementsprechend eine ‚Seestraße‘ (Ežero gatvė⁴²²) gab.⁴²³ Im größeren Ghetto ‚Kaukasus‘ befanden sich ca. 5000 Menschen, im kleineren Teil ‚Trakai‘ an die 2800.⁴²⁴

Der relativ lange Zeitvorlauf für die Deportation der Menschen in die Ghettos war vor allem der notwendigen Entflechtung und Umsiedlung der nichtjüdischen Personen aus den für die Ghettos vorgesehenen Straßenzügen geschuldet.⁴²⁵ Teilweise waren auch Wehrmachtseinheiten betroffen, die in den betreffenden Stadtteilen Unterkunft bezogen hatten.⁴²⁶ Die Umsiedlung der nichtjüdischen Bevöl-

⁴¹⁷ So Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 831.

⁴¹⁸ Vgl. Shalit, Azoy, S. 36.

⁴¹⁹ So auch Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 835f.

⁴²⁰ Vgl. Shalit, Azoy, S. 34f. Pläne der beiden Ghettos ebd., S. 206f.

⁴²¹ Vgl. Guzenberg, Getas, S. 205.

⁴²² Bei Trakų handelt es sich um den Genitiv Plural, bei Trakai um den Nominativ Plural des Wortes. Trakų gatvė heißt also wörtlich Straße von Trakai. Bei Berichten über die Ghettobezirke in Šiauliai wird daher oft in nichtlitauischen Darstellungen die Genitivform verwendet. Analog dazu auch Kaukasus (Nominativ) und Kaukazo (Genitiv).

⁴²³ Anders Jeruschalmi, Umkum, S. 1772f, der der jüdischen Intervention beim Ortskommandanten die Entstehung beider Ghettobezirke zuschreibt.

⁴²⁴ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1773. Die offizielle Zahl nach der Schließung des Ghettos betrug dagegen nur 4753 Personen. Wie in Kaunas und in Vilnius gab es zunächst eine hohe Zahl ‚Illegaler‘, die in den darauf folgenden Wochen und Monaten durch den Judenrat nach-registriert wurden. Vgl. ZS Ludwigsburg AR-Z 819/1963, (Schleef Hermann), Aussage Aron Abramson vom 12. Mai 1965, Bl. 146.

⁴²⁵ Vgl. LCVA R-1444, ap. 1, b. 6, Bl. 6, Kauno Komendanto ir Kauno Miesto Burmistro Įsakymas Nr. 17 [Befehl Nr. 17 des Kommandanten und des Bürgermeisters der Stadt Kaunas] vom 22. Juli 1941. In diesem Befehl werden die nichtjüdischen Bewohner von Vilijampolė angewiesen, bis 5. August ihre Wohnungen zu räumen.

⁴²⁶ Vgl. Tory, Surviving, S. 19, Befehl des FK 821 an den Bürgermeister von Kaunas vom 16. Juli 1941, demgemäß Juden nicht in Wohnungen untergebracht werden dürfen, die von der Wehrmacht belegt sind. Zum Umfang des Ghettos und der Umsiedlung der nichtjüdischen Bevölkerung vgl. auch Gar, Umkum, S. 48.

kerung in Vilijampolė begann am 25. Juli 1941.⁴²⁷ Die Bilder der Menschenmengen nach und von Vilijampolė erinnerten an eine Völkerwanderung.⁴²⁸ Im September 1941 befanden sich ca. 30 000 Menschen im Ghetto⁴²⁹, die logistische Leistung hatten die Juden mehr oder weniger selbst erbracht.⁴³⁰ Die litauischen Wachen erhielten genaue Anweisungen, wie sie sich auf ihren Posten zu verhalten und worauf sie besonders zu achten hatten.⁴³¹ Insgesamt waren in den ersten Tagen 58 Soldaten zur Bewachung des Ghettos eingeteilt.⁴³²

In Vilnius versuchte das jüdische Komitee mit einem Schreiben vom 19. August 1941, das Augenmerk der Besatzer auf hygienisch und sanitär nicht ausreichende Verhältnisse im Ghetto zu richten. Wichtig sei dabei auch die Größe des jüdischen Bezirkes, denn der Bereich in der Altstadt reiche bei weitem nicht aus für die gesamte jüdische Bevölkerung. Arbeit sei die einzige Existenzgrundlage, die die jüdische Bevölkerung noch besitze. Man möge Sorge tragen, dass die Ghettobewohner ausreichend Werkzeuge und Rohstoffe zur Verfügung bestellt bekämen, um zufriedenstellend arbeiten zu können.⁴³³ Es ist interessant, dass zu diesem frühen Zeitpunkt das jüdische Komitee ähnlich wie die jüdischen Vertreter in Šiauliai von sich aus auf die Arbeitskapazitäten der Menschen hinwiesen, wobei in Vilnius zudem davon ausgegangen wurde, dass innerhalb des Ghettos handwerkliche Tätigkeiten verrichtet werden sollten, ein klarer Vorgriff auf die späteren Ghettowerkstätten.

Doch konnte das Komitee keine Änderung der Haltung der Besatzer und der einheimischen Verwaltung bewirken. Schließlich mussten die Juden, nachdem im

⁴²⁷ Vgl. Tory, *Surviving*, S. 20. Am gleichen Tag fand eine Sitzung der Stadtverwaltung und der Kommandantur statt, bei der die Modalitäten des ‚Umzuges‘ beschlossen wurden. Im Wesentlichen ging es darum, möglichst schnell Zugriff auf jüdisches Eigentum zu bekommen, weswegen die Bestimmungen, was die Menschen mit ins Ghetto bringen durften, sehr restriktiv ausfielen. So war es beispielsweise den Männern nur erlaubt, zwei Anzüge mitzunehmen. Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 190, S. 234ff.

⁴²⁸ Gar, *Umkum*, S. 48. Allerdings habe es sich dabei, so der Autor, um eine von der Gestapo erzwungene Wanderung gehandelt. Auch Katz, *Memel*, S. 74, spricht von einer ‚Völkerwanderung‘.

⁴²⁹ Vgl. Gar, *Umkum*, S. 375.

⁴³⁰ Goldberg, *Bletler*, S. 38f, gibt einen Einblick in die Tätigkeit des ‚Komitees für die Übersiedlung der Kaunaser Juden nach Vilijampolė‘ (so die offizielle Bezeichnung).

⁴³¹ Vgl. LCVA R-1444, ap. 2, b. 5, *passim*. Z. B. „Pflichten der Wache auf Posten 15 [...] Die Wache geht im Abschnitt der Kuršėnų Str. zwischen Panerijų und 100 Meter vor der Ramygalos Str. Gibt acht, dass Juden aus dem Getto nicht herausgehen. Erlaubt nicht seitigen Personen [gemeint: diesseitigen Personen, d. h. Menschen auf der ‚arischen‘ Seite – JT] mit Juden reden, handeln, sowie ins Ghetto herein- noch herausgehen.“ Das fehlerhafte Deutsch belegt, dass die Anweisungen ursprünglich in litauischer Sprache entworfen wurden.

⁴³² Vgl. LCVA R-1444, ap. 2, b. 5, Bl. 45, *Vorschrift*. Dem Wacheführer am ‚Getto‘, undatiert [November 1941]. Die Wache stellte das 1. litauische Schutzbataillon. Zwischen den litauischen und den deutschen Posten kam es wiederholt zu Streitigkeiten. Vgl. *ebd.*, Bl. 104ff.

⁴³³ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 309f, Vilniaus Žydų Taryba Ponui Žydų Reikalams Referentui [Der Judenrat von Vilnius an den Herrn Referenten für Judenangelegenheiten] vom 13. August 1941. Auch unter den Juden gab es viele Gerüchte und Meinungen, in welchem Bezirk der Stadt das Ghetto errichtet werde. Vgl. Dworzecki, *Yerusholajim*, S. 57f.

Gefolge der ‚Großen Provokation‘⁴³⁴ 3700 Menschen ermordet worden waren⁴³⁵, am 6. September in zwei Ghettobereiche in der Altstadt umziehen. Ein kleinerer Teil wurde in das berüchtigte Gefängnis Lukiškės gebracht⁴³⁶; von diesen Menschen gelangten nur Facharbeiter mit ihren Familien nach zwei Tagen in das Ghetto. Die Übrigen wurden in Paneriai ermordet.⁴³⁷ Der Weg ins Ghetto blieb niemandem erspart: Akribisch achtete die Stadtverwaltung darauf, dass sowohl bettlägrige alte Juden als auch jüdische Waisenkinder⁴³⁸ in die Ghettos gebracht wurden.⁴³⁹ Eine letzte unruhige Nacht verbrachten die nervösen und aufgeregten Menschen in ihren Wohnungen.⁴⁴⁰

Die litauische Verwaltung hatte sich auf die bevorstehenden Ereignisse gut vorbereitet und „allgemeine Anweisungen zur Beaufsichtigung des Ghettos“⁴⁴¹ erlassen. Neben der Trennung der Telefonverbindungen⁴⁴² und der Unterbindung der Postzustellung sollten die Grenzen des Ghettos mit Stacheldraht versperrt werden, um den Juden jeglichen unkontrollierten Ausgang zu verwehren. Fenster auf die ‚arische‘ Seite waren mit Brettern zu vernageln und jegliche Requirierungen von Brennstoffen aus den Häusern oder Schuppen zu unterbinden.⁴⁴³

Für die Opfer war trotz aller gleich zu schildernden Erniedrigungen und den schlimmen Lebensbedingungen das Ghetto zunächst einmal eine Erleichterung⁴⁴⁴, denn man war – vor allem in Kaunas – den Pogromen, Plünderungen

⁴³⁴ Vgl. S. 61 dieser Arbeit.

⁴³⁵ Zu Recht wird bei Neumann, Osteinsatz, S. 30, darauf hingewiesen, dass die Zahl der ermordeten Frauen die Zahl der getöteten Männer bei weitem überstieg, zudem fanden 817 Kinder in Paneriai den Tod.

⁴³⁶ Vgl. dazu die Schilderung eines Augenzeugen bei Kaczerginski, Hurbn, S. 11f. Im Gefängnis wurden die Menschen geschlagen, beraubt und in Zellen gepfercht, in denen man wegen der Überbelegung nur stehen konnte.

⁴³⁷ Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 143.

⁴³⁸ Die Klein- und Waisenkinder wurden vom Vilniuser Waisenhaus Nr. 1 an das jüdische Komitee übergeben. Vgl. das Übergabeprotokoll in: LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 165, Aktas [Protokoll] vom 15. September 1941, und ebd., Bl. 190, Vilniaus Kudikių Namų Nr. 1, Subačiaus g-vė 16, žydų tautybės vaikų sąrašas [Liste der Kinder jüdischer Volkszugehörigkeit des Vilniuser Waisenhauses Nr. 1, Subačius Straße 16] vom 29. August 1941. Dazu auch ebd., Bl. 189, Anschreiben zu der „Liste der Kinder jüdischer Volkszugehörigkeit, die aus dem Waisenhaus Nr. 1 weggeschickt werden müssen“ (Übersetzung aus dem Litauischen). Vilniaus Kudikių Namai Nr. 1 Vilniaus Miesto Savivaldybės Sveikatos Skyriui [Waisenhaus Nr. 1 von Vilnius an die Selbstverwaltung der Stadt Vilnius, Gesundheitsabteilung] vom 29. August 1941.

⁴³⁹ Es ist deutlich, dass anders als in Šiauliai oder bei den in Lukiškės festgehaltenen Juden in diesem Fall die Arbeitsfähigkeit (noch) keine Rolle spielte.

⁴⁴⁰ Vgl. die Schilderung bei Kruk, Last Days, S. 101.

⁴⁴¹ LCVA R-643, ap. 3, b. 300, Bl. 51, Bendri getto priežiūros nurodymai [Allgemeine Anweisungen zur Beaufsichtigung des Ghettos], undatiert.

⁴⁴² LCVA R-643, ap. 3, b. 300, Bl. 51, Bendri getto priežiūros nurodymai [Allgemeine Anweisungen zur Beaufsichtigung des Ghettos], undatiert. Es besteht offensichtlich ein Zusammenhang mit einem undatierten deutschen Vermerk „Allgemeine Richtlinien für die Beaufsichtigung des Ghettos“. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 300, Bl. 53.

⁴⁴³ LCVA R-643, ap. 3, b. 300, Bl. 51, Bendri getto priežiūros nurodymai [Allgemeine Anweisungen zur Beaufsichtigung des Ghettos], undatiert.

⁴⁴⁴ Vgl. Kruk, Last Days, S. 97; ebd., S. 101. Zunächst hatte der Chronist des Ghettos allerdings über eine zurückhaltendere Reaktion berichtet (ebd., S. 95). Allerdings zerschlugen sich die

und Beschimpfungen entkommen.⁴⁴⁵ Aber auch in Vilnius keimte die Hoffnung, man werde im Ghetto zur Ruhe kommen können.⁴⁴⁶ Der Weg zum Ghetto in Kaunas war bald verstopft mit Karren und Fuhrwerken, auf denen die Menschen dasjenige Hab und Gut, das sie mitnehmen durften, ins Ghetto brachten.⁴⁴⁷ „Viele jüdische Familien zogen bereits um. Mit Bündeln in den Armen bewegten sie sich die Straße entlang, schoben zusammengeschusterte Karren und Kinderwagen. Manche, wenige, kamen mit Pferdewagen. Auf beiden Seiten der Straße standen die Litauer und sahen schweigend zu, wie ihre jüdischen Nachbarn die Häuser verließen.⁴⁴⁸ Ein paar Jugendliche verspotteten und hetzten die Juden. Viele Menschen traten einfach an die Wagen heran und nahmen sich, was ihnen gefiel. Die Juden wagten nicht, sich zu wehren.“⁴⁴⁹ Viele empfanden die öffentliche Zurschaustellung ihres Leides als besonders erniedrigend: „Ich fühlte mich elend und verletzbar in diesem Spießrutenlauf und erwartete in jedem Augenblick, angegriffen und ermordet zu werden. Ich zitterte, obwohl es ein warmer Tag war, und zog die Jacke enger um mich. Mit gesenktem Kopf gingen meine Eltern neben dem Wagen und wagten nicht aufzusehen.“⁴⁵⁰ Währenddessen reagierte die nichtjüdische Bevölkerung in unterschiedlichster Weise: Manche halfen den Menschen, andere nutzten die Notlage für ein günstiges Geschäft und wieder andere lauerten

Hoffnungen auf ein sichereres Leben im Ghetto sehr schnell, als die Aktionen weitergingen. Balberysszki, Shtarker, S. 196, spricht in diesem Zusammenhang davon, man habe sich in Vilnius einer Illusion hingegeben. Doch schon der Gang ins Ghetto stellte eine tiefe Zäsur dar, wie Rabinovici am Beispiel ihres Großvaters erläutert. Vgl. Rabinovici, Dank, S. 43. Vgl. zu Vilnius daneben Dworzecki, Yerusholajim, S. 57, und insbesondere S. 64 („ein Gefühl von Erleichterung und Zufriedenheit“ – Übersetzung aus dem Jiddischen). Shalit, Azoy, S. 93, berichtet, man habe die Ghettoisierung in Šiauliai zunächst als eine gewisse ‚Befreiung‘ empfunden, weil durch den Judenrat und die Ghettopolizei fast der Eindruck eines autonomen jüdischen Stadtgebietes vermittelt worden sei. Außerdem sei man ausschließlich unter Juden gewesen.

⁴⁴⁵ Vgl. Tory, Surviving, S. 25.

⁴⁴⁶ Vgl. Balberysszki, Shtarker, S. 241, S. 256. Diese Meinung wurde von manchen Litauern und Deutschen bestärkt, die betonten, das Schlimmste sei nun für die Menschen überstanden. Eine solche Hoffnung wurde selbst durch Murer gefördert, der in einem Gespräch mit Fried neben geradezu idyllischen Verhältnissen im Ghetto auch hervorhob, dass die Juden dort sicher sein würden. Vgl. Balberysszki, Shtarker, S. 300, der sich bei der wörtlichen Schilderung der Ausführungen Murers auf ein Gespräch mit Fried beruft.

⁴⁴⁷ Vgl. die Darstellung bei Ginaitė, Atminimo, S. 72; Eilati, Crossing, S. 25f.

⁴⁴⁸ Auch in den Erinnerungen von Šilas, Odisėja, S. 84f, wird auf die litauisch-jüdischen Beziehungen Bezug genommen. Der Autor begründet die litauische Teilnahmslosigkeit mit der angeblichen jüdischen Unterstützung der Sowjetherrschaft 1940/41.

⁴⁴⁹ Ganor, Leben, S. 59. Auch Rosa Simon erlebte den 15. August 1941 in Kaunas. Vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 1, Bl. 177e, Schreiben Rosa Simon an die Redaktion der Jedioth Chadaschoth vom 10. Dezember 1958: Schilderungen aus Vilnius entsprechen denen von Kaunas. Vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 4, Bl. 1565, deutsche Übersetzung aus dem Buch „Geopfertes Volk – der Untergang des polnischen Judentums“ von M. Chevasztein.

⁴⁵⁰ Ganor, Leben, S. 62. Zum Weg in das Vilniuser Ghetto vgl. u. a. die Schilderungen bei Sutzkever, Getto, S. 44ff, und Rosenberg-Amit, Antlitz, S. 38f. In praktisch allen Erinnerungen werden die Stunden des Weges ins Ghetto als besonderer Markstein und wichtige Zäsur hervorgehoben.

auf den Moment, in denen sie den hinterlassenen Besitz plündern konnten.⁴⁵¹ Abramas Bliazeris erlebte das brutale Vorgehen der deutschen und litauischen Polizei in Vilnius: Unter den beständigen Rufen ‚schneller, schneller‘ wurden die Menschen vor aller Augen⁴⁵² in das Ghetto getrieben; wer nicht mitkam, wurde mit Peitschen gezüchtigt oder geschlagen.⁴⁵³ „Das waren Bilder, die man nie vergessen kann.“⁴⁵⁴ Noch in der Nacht zog sich eine Menschenmenge bis in die Stadt hin, und auf den Straßen des Ghettos ging es, so ein Augenzeuge, zu wie in einem Bienenstock.⁴⁵⁵ „Ich schwamm in dem kochenden Menschenstrom und konnte nicht stehenbleiben, fand kein Ufer, fand keinen Halt. Juden in verschlissenen Kleidern und mit Bündeln liefen über die Höfe und besetzten Wohnungen.“⁴⁵⁶ Als dann das Ghetto am 6. September 1941 endgültig abgeschlossen war⁴⁵⁷, hatten die Menschen zwar noch keine Ahnung, was sie erwarten würde, aber das Gefühl einer gewaltigen und schrecklichen Veränderung war allgegenwärtig.⁴⁵⁸

Sowohl in Kaunas als auch in Vilnius gab es zunächst zwei Ghettos: In Kaunas waren die beiden Teile durch eine Holzbrücke verbunden, die über ein christliches Stadtareal führte⁴⁵⁹, während in Vilnius ausgerechnet die vokiečių gatvė

⁴⁵¹ Vgl. Kruk, Last Days, S. 98, und ergänzend den bitteren Kommentar ebd., S. 102. Auch deutsche Soldaten beteiligten sich an den Plündерungen der jüdischen Hinterlassenschaften. Vgl. LCVA R-614, ap. 1, b. 23, Bl. 10, Vilniaus Miesto Savivaldybės Sekretoriatas [Sekretariat der Selbstverwaltung der Stadt Vilnius] an Herrn Gebietskommissar der Stadt Wilna vom 17. September 1941; ebd., Bl. 12f, Vilniaus Miesto Savivaldybė Sekretoriatas [Sekretariat der Selbstverwaltung der Stadt Vilnius] an Herrn Gebietskommissar der Stadt Wilna vom 20. September 1941, betrifft: Abfahren jüdischer Vermögenswerte durch Wehrmachtsangehörige[m].

⁴⁵² Dworzecki, Yerusholayim, S. 62f, berichtet von spöttischen Zurufen der herumstehenden Menschen, die er als Litauer bezeichnet. Es handelt sich aber offensichtlich um Polen, wie die wörtlichen Zitate zeigen. Daneben gab es aber Frauen, die ihren Kindern verboten, über die Opfer zu lachen und darauf hinwiesen, dass man morgen vielleicht selbst an der Reihe wäre.

⁴⁵³ Vgl. Aussage von Abramas Bliazeris vor der Staatlichen Untersuchungskommission am 15. August 1944, in: Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 140, S. 166. Dazu auch die Schilderungen bei Kruk, Last Days, S. 102ff, und Dworzecki, Yerusholayim, S. 60ff.

⁴⁵⁴ EK 3 Verfahren, Bd. 4, Bl. 1565, deutsche Übersetzung aus dem Buch „Geopfertes Volk – der Untergang des polnischen Judentums“ von M. Chevazstein. Vgl. Skurkovitz, Bericht, S. 21.

⁴⁵⁵ Vgl. Balberysszki, Shtarker, S. 179; Porat, Sparrow, S. 56; Kruk, Last Days, S. 99.

⁴⁵⁶ Sutzkever, Getto, S. 51. Auch Ona Šimaite, die am 14. September 1941 Zugang zum Ghetto erhielt, schildert ihre Eindrücke in ähnlichen Worten. Vgl. Šukys, Testimony, S. 60f.

⁴⁵⁷ Eine Schilderung der ersten Nacht im Ghetto bei Kruk, Last Days, S. 104f; Dworzecki, Yerusholayim, S. 65f; Sutzkever, Getto, S. 53: „Es war eine helle Nacht. Ich konnte nicht einschlafen. Jene Frau hat recht, die zu ihrer Nachbarin sagte: ‚Die erste Nacht im Getto ist wie die erste Nacht im Grabe.‘“

⁴⁵⁸ Vgl. Sutzkever, Getto, S. 41. Wie tief der emotionale Einschnitt war, zeigt das Beispiel des Chronisten des Ghettos in Vilnius Herman Kruk, der erst am 20. September wieder in der Lage war, sein Tagebuch weiterzuführen. Vgl. Kruk, Last Days, S. 100. Auch der Abschied von der bisherigen Wohnung erschütterte die Menschen verständlicherweise bis ins Mark. Der Gedanke, man werde nie wieder zurückkehren, mag viele ähnlich wie Mark Dworzecki bewegt haben. Vgl. Dworzecki, Yerusholayim, S. 60ff.

⁴⁵⁹ Eine Schilderung, basierend auf Quellen aus den Memoiren von Sara Ginaitė, bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 938.

(Deutsche Straße) die beiden Ghettohälften trennte.⁴⁶⁰ In beiden Städten wurde im Rahmen der Massenmorde im Herbst 1941, die im folgenden Kapitel geschildert werden, jeweils eines der Ghettos liquidiert.

Mit der Ghettoisierung wurde der Prozess der Bereicherung und Beraubung abgeschlossen.⁴⁶¹ Welche Dimensionen diese Vorgänge erreichten, verdeutlicht ein Schreiben des Stadtkommissars Hingst, in dem unter der Rubrik „totes und lebendes Inventar“ 429 Häuser, 8 Grundstücke (58,86 ha), 71 Werkstätten, 58 Pferde, 52 Kühe, 8 Ziegen, 2 Schafe und verschiedene Geflügelarten aufgeführt werden.⁴⁶²

Allein im Dezember 1941 konnte die deutsche Verwaltung in Vilnius durch den Verkauf jüdischer Waren einen Erlös von 43 592,52 RM erzielen.⁴⁶³ Bis Februar 1942 brachte das jüdische Gut einen Gewinn von 362 871,35 RM.⁴⁶⁴ Dabei ist zu beachten, dass neben diesen offiziellen ‚Beschlagnahmungen‘ individuelle Plündерungen der jüdischen Hinterlassenschaften die Regel waren.⁴⁶⁵ Deutsche Soldaten mussten allerdings mit Strafen rechnen, wenn sie bei derartigen Aktionen erwischt wurden.⁴⁶⁶ Wie selbstverständlich diese Vorgänge waren, zeigt das

⁴⁶⁰ Vgl. z. B. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 983ff.

⁴⁶¹ Dies gilt auch für die letzten Stunden. Vgl. Kruk, Last Days, S. 99.

⁴⁶² LCVA R-614, ap. 1, b. 249, Bl. 6, Der Gebietskommissar der Stadt Wilna an den Herrn Reichskommissar für das Ostland in Riga durch die Hand des Herrn Generalkomissars in Kauen vom 5. Oktober 1941.

⁴⁶³ LCVA R-614, ap. 1, b. 249, Bl. 121, Der Gebietskommissar der Stadt Wilna an den Herrn Reichskommissar für das Ostland in Riga durch die Hand des Herrn Generalkomissars in Kauen vom 2. Januar 1942.

⁴⁶⁴ LCVA R-614, ap. 1, b. 249, Bl. 6, Der Gebietskommissar der Stadt Wilna an den Herrn Generalkommissar in Kauen vom 3. März 1942. „Ich bemerke hierzu, dass es sich bei diesen Einnahmen nur um Bargeld und Bankguthaben handelt, nicht aber um Wertpapiere, Gold- und Silberwaren, Genossenschaftsanteile und dgl.“

⁴⁶⁵ In mehrfacher Hinsicht enthüllend ist der folgende Vorgang: Gegen einen Beschäftigten beim Generalkommissar, den Ordensjunker Herbert Thiele, ermittelte im Juni 1943 das RSHA offensichtlich aufgrund einer Denunziation wegen Bereicherung an jüdischem Besitz. Vgl. USHMM RG-18.002 M, Reel 17 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-1026-1-17, Bl. 277), RSHA an den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Riga vom 21. Juni 1943. Das EK 3, das mit den Ermittlungen gegen Thiele beauftragt wurde, konnte über den als Gebietslandwirtschaftsführer im Gebietskommissariat Kaunas-Land Beschäftigten jedoch nichts Negatives in Erfahrung bringen. Vgl. USHMM RG-18.002 M, Reel 17 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-1026-1-17, Bl. 279), Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD Litauen an den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Ostland vom 23. Juli 1943. Weitere Erhebungen der Sicherheitspolizei führten zu keinen neuen Erkenntnissen.

⁴⁶⁶ Ein Kraftfahrer der Wi In Nord, der aus einer leerstehenden Wohnung Textilien, Porzellangeschirr und Geschirr gestohlen hatte, wurde mit einem Jahr Gefängnis und Degradierung bestraft. Vgl. USHMM RG-18.002 M, Reel 7 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-80-3-6, Bl. 2), Wehrmachtbefehlshaber Ostland, Besondere Anordnungen Nr. 5/41 vom 3. September 1941. Eine Auflistung der Plündерungen durch deutsche Soldaten in LCVA R-659, ap. 1, b. 2, Bl. 78, Der Polizeichef der Stadt und des Kreises Wilna an den Herrn Kommandeur vom 29. September 1941. Eine Variante stellte die Wegnahme von Gegenständen aus versiegelten Wohnungen von Juden dar, die ins Ghetto gebracht worden waren. Vgl. LCVA R-659, ap. 1, b. 2, Bl. 79, Der Polizeichef der Stadt und des Kreises Wilnius an den Herrn Kommandeur vom 17. September 1941.

Schreiben des Lagerarztes des Kriegsgefangenenlagers (Stalag 344) vom 5. Dezember 1942, in dem ein Bedarf an Personenwaagen gemeldet wurde: „Es wird um Mitteilung gebeten, ob die Moeglichkeit besteht, solche aus dortigen Bestaenden, evtl. aus beschlagnahmten juedischen Besitz, zugewiesen zu bekommen oder kaeuflich zu erwerben.“⁴⁶⁷

Neben den drei großen Ghettos gab es ab Herbst 1941 nur noch bei Vilnius das Ghetto Švenčionys.⁴⁶⁸ Die Existenz weiterer Ghettos in diesem Gebiet hing vor allem mit den ursprünglichen Verwaltungsgrenzen im Reichskommissariat Ostland zusammen, denn diese Ghettos gehörten zunächst zum GK Weißruthenien, die erst nach einer Gebietsumgliederung im Frühjahr 1942 zum GK Litauen kamen.⁴⁶⁹ Es handelte sich um die Kreise Swir⁴⁷⁰, Ostrowicze, Smorgon und Ašmena, in denen insgesamt 200 000 Menschen lebten.⁴⁷¹ Auch in dieser Region war es im Sommer 1941 zu ersten Massenmordaktionen gekommen, denen meist jüdische Männer zum Opfer fielen.⁴⁷²

Nachdem die Partisanentätigkeit immer mehr zugenommen hatte und von deutscher Seite vor allem entflohene Juden dafür verantwortlich gemacht worden waren, befahl der für Litauen zuständige Generalkommissar von Renteln mit Schreiben vom 28. August 1942 dem Gebietskommissar von Vilnius-Land, SS-Obersturmbannführer Horst Wulff, die Bewachung der arbeitenden Juden zu verstärken. Daraufhin entschlossen sich die regionalen deutschen Befehlshaber, Anforderungen jüdischer Arbeitskräfte von Stellen, bei denen es schon einmal zu einer Flucht gekommen war, nicht mehr zu entsprechen und möglichst schnell die Ghettos in den kleineren Städtchen zu liquidieren und die Überlebenden in die Ghettos Vilnius, Švenčionys und Ašmena zu bringen. Ausnahmen gab es nur für diejenigen Juden, die von der Wehrmacht oder der Organisation Todt beschäftigt wurden. Noch 1942 (aber nach dem 27. Oktober 1942⁴⁷³) – und damit in einem geringfügigen Widerspruch zu den Erinnerungen eines Überlebenden⁴⁷⁴ –

⁴⁶⁷ LCVA R-614, ap. 1, b. 332, Bl. 24, Stalag 344, Lagerarzt an den beratenden Arzt beim Gebietskommissar Wilna-Stadt vom 5. Dezember 1942.

⁴⁶⁸ Vgl. dazu auch S. 63, S. 143 dieser Arbeit.

⁴⁶⁹ Vgl. BA-MA RW 30/79, Kriegstagebuch der Außenstelle Wilna des Wehrwirtschafts- bzw. Rüstungskommandos Kauen, Bd 1: 10.6.1941–31.3.1942, Bl. 129ff, mit dem Bericht über eine Besprechung beim Gebietskommissar Wilna-Land vom 20. März 1942, bei der es um die Eingliederung dieser Gebiete ging.

⁴⁷⁰ Hierher flüchteten sich in den ersten Wochen des Krieges Hunderte von Juden aus Litauen, da Swir zu Weißrussland gehörte. Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 129.

⁴⁷¹ LCVA R-626, ap. 1, b. 14, Bl. 231, Aktennotiz vom 31. März 1942. Das Gebiet umfasste 5000 km². Vgl. Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 164.

⁴⁷² In Ašmena wurden z. B. 1500 Männer etwas außerhalb der Stadt ermordet. Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 120.

⁴⁷³ Die Datierung ergibt sich aus einem Protokoll der Ghettoleitung in Vilnius vom 27. Oktober 1942. In ihm berichtet Jakob Gens, der Ghettovorsteher, über die Beteiligung der jüdischen Polizei an der Liquidierung des Ghettos in Ašmena. Vgl. Arad, Ghetto, S. 344.

⁴⁷⁴ Es ist nicht auszuschließen, dass der Zeuge zu jenen 50 Juden gehörte, die noch in Widze zur „Durchführung [...] angefangener Arbeiten“ belassen wurden. Vgl. das im Text zitierte Schreiben des Gebietskommissars Wilna-Land.

wurde das Ghetto in Widze liquidiert⁴⁷⁵ und die Menschen (d. h. diejenigen, die den deutschen Besatzern als nützlich erschienen) per Fußmarsch über 50 Kilometer⁴⁷⁶ nach Švenčionys gebracht. Dort brach wegen der Überbelegung durch die Neuankömmlinge⁴⁷⁷ (rund 1000 Menschen, zuvor 566 Bewohner) eine Seuche aus, die erst durch eine aus dem Ghetto Vilnius herbeigeschaffte Ärztekommision unter Kontrolle gebracht werden konnte.⁴⁷⁸ Schließlich ist das Ghetto in Soly zu erwähnen, dessen Besonderheit im Sommer 1942 darin bestand, dass die Juden für ihre Tätigkeiten nicht bezahlt wurden. Das Arbeitsamt in Vilnius ordnete umgehend die Bezahlung der Juden an.⁴⁷⁹

Ein weiteres, eben kurz erwähntes Ghetto, das seit der Eingliederung von Gebieten des Generalkommissariats Weißruthenien im Bereich der Nebenstelle Švenčionys lag, existierte in Widze. Obwohl die Ghettoisierung im GK Weißruthenien offensichtlich uneinheitlicher verlief als im GK Litauen und regionale Besonderheiten und Initiativen in den ersten Wochen und Monaten der deutschen Besatzung eine Rolle spielten, ähnelte das Bild im Herbst 1941 der Situation in Litauen.⁴⁸⁰ Nach Widze wurden neben Einheimischen auch Juden aus der Umgegend gebracht. Entstanden sein dürfte das Ghetto nach den ersten Vernichtungs- und Mordaktionen des Sommers im September/Oktober 1941.⁴⁸¹ Offenbar wurden Ghettoinsassen auch immer wieder in Arbeitslager in die Umgebung des Städtchens gebracht.⁴⁸² Im August 1942 existierte das Ghetto noch; von den dort lebenden 1505 Menschen wurden 721 als arbeitsfähig bezeichnet. 520 Menschen seien „eingesetzt“, so dass noch 210 „jüdische Männer und Frauen zur Verfügung“ stünden.⁴⁸³ Da Mitte Juli noch die Rede von rund 440 arbeitsfähigen Frauen und

⁴⁷⁵ Schriftliche Auskunft von Arūnas Bubnys vom 28. Oktober 2006. Jüdische Quellen berichten, der konkrete Anlass für die Liquidierung des Ghettos in Widze seien angebliche Partisanensichtungen in den Wäldern in der Nähe des Städtchens gewesen. Vgl. <http://www.jewishgen.org/yizkor/svencionys/sve0161.html>; Kruk, Last Days, S. 513. Arad, Partisan, S. 84f, spricht davon, in Švenčionys habe man Anfang Oktober davon erfahren, dass das Ghetto in Widze aufgelöst und die Insassen nach Švenčionys gebracht werden sollten.

⁴⁷⁶ Vgl. Arad, Partisan, S. 85.

⁴⁷⁷ Arad, Partisan, S. 85, erinnert sich, dass man in Švenčionys Angst vor einer weiteren Aktion gehabt habe, da die Ankömmlinge aus Widze fast nur Kinder, Frauen und alte Menschen gewesen seien.

⁴⁷⁸ Exakte Zahlenangaben sind nicht möglich: Jüdische Quellen gehen davon aus, dass sich Anfang 1943 ca. 2000 Menschen im Ghetto befanden. <http://www.jewishgen.org/yizkor/svencionys/sve0161.html>; vgl. auch Arad, Partisan, S. 86ff.

⁴⁷⁹ Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 211, Bl. 38, Der Gebietskommissar Wilna-Land an den Gebietskommissar in Wilna, Arbeitsamt, Betr.: Juden im Ghetto Soly vom 22. Juli 1942. Die entsprechende Anweisung des Arbeitsamtes an die Nebenstelle Ašmena ebd., Bl. 37, vom 27. Juli 1942.

⁴⁸⁰ Vgl. Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 521ff.

⁴⁸¹ Vgl. Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 531.

⁴⁸² Vgl. die Erinnerungen von Boris Berkman, dessen Eltern im Widzer Ghetto verschwanden, weswegen er sich nach dem Krieg bei Überlebenden über die Geschehnisse erkundigte. www.jewishgen.org/Yizkor/Braslaw/bra445.html.

⁴⁸³ LCVA R-626, ap. 1, b. 211, Bl. 34, Der Gebietskommissar in Wilna, Sozialamt, Nebenstelle Schwentschionys an den Herrn Leiter des Arbeitsamtes in Wilna, Betrifft: Arbeitseinsatz der Juden vom 6. August 1942. Symptomatisch für die Situation der Verwaltung ist der Schluss-

Männern war, kam es innerhalb weniger Wochen zu einem massiven Anstieg der im Ghetto lebenden Menschen⁴⁸⁴, der mit der bereits erwähnten Auflösung der kleinen Ghettos im Gebiet in Verbindung stehen durfte. Im Oktober 1942 begannen schließlich auch in den Ghettos im Landkreis die Selektionen, die in Vilnius bereits im Herbst 1941 stattgefunden hatten⁴⁸⁵, so dass wenige Wochen später nur noch 50 Juden in der „befristeten Nebenstelle“ verblieben⁴⁸⁶.

In Swir war das Ghetto nicht eingezäunt, sondern befand sich in einem Viertel am Stadtrand. Arbeitseinsätze fanden auch außerhalb des Stadtgebietes statt. Hierbei handelte es sich um Tätigkeiten im Straßen- und Brückenbau und um Walddarbeiten; aber auch das Schneeräumen zählte zu den Aufgaben der Ghettobewohner.⁴⁸⁷ Größere Einsätze fanden daneben beim Eisenbahnbau statt.⁴⁸⁸ Obwohl es einen Judenrat gab, hatten sich die Strukturen eines geregelten Arbeitseinsatzes offenbar nicht ausgebildet. Jedenfalls war es zumindest von Seiten der deutschen Gendarmen Usus, sich die benötigten Juden direkt beim Judenrat zu „bestellen“.

In Ašmena fanden die ersten großen Massenmorde im August 1941 statt.⁴⁸⁹ Der Befehl zur Ghettoisierung der Überlebenden kam dann im September 1941, die Juden mussten in den hintersten Teil der Gadowastraße umziehen, ein Bretterverschlag trennte sie von der nichtjüdischen Bevölkerung. Im August 1942 erfolgte die Anweisung, alle Frauen und Männer zwischen 16 und 35 Jahren müssten sich beim Judenrat registrieren lassen, weil sie in Arbeitslager verlegt würden.⁴⁹⁰ Schließlich kam es in Ašmena zu einer Mordaktion, bei der jüdische Polizisten auf Befehl des Ghettovorstehers von Vilnius, Jakob Gens, die Opfer selektierten.⁴⁹¹

Auch wenn die Quellenlage für diese Ghettos weitaus schlechter ist als für die großen Ghettos in Litauen, entsprachen die inneren und äußeren Strukturen und Abläufe den für die Ghettos in Vilnius, Kaunas und Šiauliai beschriebenen. Insbesondere die Ausführungen zum Ghetto in Vilnius sind dabei heranzuziehen, da die Gebietskommissare Vilnius-Stadt und Vilnius-Land ersichtlich ähnliche Richtlinien und Ausführungsbestimmungen für die jüdischen Arbeiter in ihren

satz des Schreibens: „Ich kann mit der Registrierung der dortigen Juden noch nicht beginnen, da ich keine Fahrgelegenheit bekomme. Es sind von Schwentschionys nach Widze 56 Kilometer.“

⁴⁸⁴ Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 211, Bl. 41, Der Gebietskommissar Wilna-Land an den Gebietskommissar in Wilna, Arbeitsamt, Betr.: Ghetto Widsche vom 16. Juli 1942. In dem Schreiben ist von 219 „arbeitsfähigen“ Männern und 153 „arbeitsfähigen“ Frauen die Rede.

⁴⁸⁵ Vgl. Priemel, Rettung, S. 58.

⁴⁸⁶ Vgl. LCVA R-614, ap. 1, b. 336, Bl. 299.

⁴⁸⁷ Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 129.

⁴⁸⁸ Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 15, Bl. 17, Bescheinigung vom 19. Juni 1942 für die O.T. Eisenbahneinsatz Kassel, Sitz Ostrowicze zur Übernahme von jüdischen Arbeitskräften.

⁴⁸⁹ Zur Mordstätte, die etwa 2,5 km nördlich von Ašmena lag, vgl. LCVA R-613, ap. 1, b. 10, Bl. 63.

⁴⁹⁰ YIVO RG 104 Serie 3. Aussage Rochl Zinger vom 8. November 1948.

⁴⁹¹ Zur Rechtfertigung des Vorgehens durch Gens vgl. Arad, Holocaust, S. 262.

benachbarten Regionen erließen. Die Nebenstellenleiter wurden in einem Schreiben vom Juli 1942 zu einem analogen Vorgehen aufgefordert.⁴⁹²

Zwar wird von weiteren Ghettos in der litauischen Provinz berichtet, in denen die Juden von der übrigen Bevölkerung isoliert wurden, doch ist wohl der Begriff Internierungslager meist besser geeignet, denn in fast allen Fällen entwickelten sich keine oder nur rudimentäre Strukturen, nicht zuletzt deswegen, weil bis spätestens Ende 1941 die Menschen entweder ermordet oder in die großen Ghettos gebracht wurden. In den ersten Tagen der deutschen Besatzung waren solche Lager zweifellos ein Massenphänomen.⁴⁹³ Die Zahl der Insassen lag allerdings deutlich unter denen der großen Ghettos, mehr als 1000 Menschen pro Lager dürften sich in diesen temporären Ghettos in der Regel nicht befunden haben.⁴⁹⁴ Für das Ghetto in Lazdijai wurde vom örtlichen Polizeichef Karalius eine Ghettoordnung erlassen. Diese Regeln entsprachen aber mehr denen eines KL, denn es gab z. B. Barackenälteste, die für die Ordnung, Disziplin und Sauberkeit ihrer Unterkunft verantwortlich waren. Zeiten, in denen die Menschen in den Barracken sein mussten, waren ebenso festgelegt wie das Verhalten beim Essensempfang. Von einer Arbeitsleistung ist in der Anordnung keine Rede.⁴⁹⁵ Auch im Bezirk Trakai wurde die einheimische Verwaltungsspitze darüber informiert, dass auf Befehl des Ortskommandanten die Juden in den einzelnen Städtchen in bestimmte Wohnbezirke gebracht werden sollten. Die Aktion sollte bis 27. Juli 1941 abgeschlossen sein.⁴⁹⁶ Das Vorgehen in der litauischen Provinz war so gut wie immer identisch: Ghettos wurden in den Provinzstädten errichtet und die Juden aus den umliegenden Gegenden dorthin gebracht. Im Verlauf der nachfolgenden Wochen wurden die Menschen getötet, wobei die Morde meist in mehreren Etappen erfolgten und die Männer immer die ersten Opfer waren.⁴⁹⁷

Die deutsche Zivilverwaltung war ihrerseits an einer Isolierung der Juden interessiert: Sowohl der Gebietskommissar von Šiauliai, der die Bildung von Ghettos in jeder Stadt forderte, als auch der Gebietskommissar Vilnius-Land, der um Auskunft über mögliche Ghettostandorte bat, drängten auf Maßnahmen.⁴⁹⁸ Der

⁴⁹² Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 211, Bl. 43, Der Gebietskommissar in Wilna, Arbeitsamt, Arbeits-einsatzabteilung an den Herrn Nebenstellenleiter des Arbeitsamtes Schwentschionys, Tra-ken, Swir, Aschmena, Eisyschki, Betr.: Arbeitseinsatz der Juden vom 17. Juli 1942.

⁴⁹³ Vgl. Bubnys, Mažieji, S. 151 ff.

⁴⁹⁴ Vgl. Bubnys, Mažieji, S. 151, der als Ausnahmen die Ghettos in Švenčionys und Žagarė nennt.

⁴⁹⁵ LCVA R-409, ap. 2, b. 5, Bl. 33f. Zu Telšiai vgl. die apologetische Aussage des ehemaligen Kreis-chefs August[inas] Ramauskas auf dem Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in New York vom 3. September 1969 (LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1690, Bl. 32ff).

⁴⁹⁶ Vgl. LCVA R-617, ap. 1, b. 24, Bl. 535f, Protokoll des Treffens der Verwaltungschefs der Landkreise des Bezirks Trakai am 23. Juli 1941.

⁴⁹⁷ Das Vorgehen kurz und prägnant zusammengefasst bei Arad, Holocaust, S. 143. Typisch die Geschichte des Ghettos in Panevėžys und dessen brutale Liquidierung bei Dieckmann, Be-satzungspolitik, 2, S. 814 ff.

⁴⁹⁸ Vgl. Bubnys, Mažieji, S. 154. Im September 1941 kam Wulff nochmals auf sein Anliegen zurück und wies erneut auf die Internierung der Juden hin: Wo dies bislang noch nicht ge-schehen sei, habe man nunmehr unverzüglich damit zu beginnen. Die Ghettos seien mit

Gebietskommissar Kaunas-Land Lentzen ging in seiner ersten Anordnung auf die ‚Judenfrage‘ ein und ordnete die Entrechtung der Menschen an, deren Ausführung der litauischen Verwaltung übertragen wurde. Dementsprechend forderte der Kreischef von Kaunas-Land Bortkevičius seine Amtsbezirkschefs mit Schreiben vom 6. August 1941 auf, den Finanz- und Immobilienbesitz der Juden zu erfassen und zu übernehmen.⁴⁹⁹ Am folgenden Tag wurden die Amtsbezirkschefs und lokalen Polizeiführer angewiesen, alle Juden ihres Kreises in Ghettos in einem isolierten Stadtteil unterzubringen und zu bewachen.⁵⁰⁰ In manchen Orten der Provinz wurden die Juden nicht in speziellen Lagern untergebracht, sondern in Synagogen und Gefängnisse gesperrt, von wo aus sie zur Ermordung in die nähere Umgebung der Städtchen gebracht wurden.⁵⁰¹ Aus den Beispielen geht hervor, dass diese Formen der Isolierung und Separierung für den jüdischen Arbeitseinsatz in Litauen keine Bedeutung erlangen konnten, weil die Menschen, sofern sie nicht in größere Ghettos transportiert wurden, der Vernichtungswelle zum Opfer fielen.

Die Ghettoisierung bildet die unabdingbare Voraussetzung für die organisierte und systematische Verwendung jüdischer Arbeitskraft durch die Besatzer und die einheimische Verwaltung. Ohne die vollständige Erfassung der Menschen, den Aufbau einer internen und externen Verwaltungsstruktur für die Steuerung des Arbeitseinsatzes und einer hohen Nachfrage außerhalb der Ghettotore sind die in den folgenden Kapiteln zu schildernden Vorgänge undenkbar. Doch bevor sich diese Strukturen ausbilden konnten, kam es zu weiteren Mordaktionen innerhalb der Ghettos. Hierbei spielte, wie zu zeigen sein wird, der Aspekt der Arbeitsfähigkeit bereits eine immer (lebens)wichtigere Rolle.

5. Die Aktionen

Die unter dem Schreckenswort ‚Aktion‘ bekannt gewordenen Massenverbrechen in der zweiten Hälfte des Jahres 1941 zählen zu den am besten erforschten Geschehnissen der deutschen Besatzung in Litauen, so dass im Folgenden vor allem eine überblicksartige Zusammenfassung der Taten gegeben werden soll. Zuletzt

Zaun und Stacheldraht zu sichern und von litauischer Hilfspolizei zu bewachen. Ebd., S. 155. Das Schreiben abgedruckt in Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 96, S. 113f. Die nachgeordneten Behörden reagierten umgehend, wie aus einem Schreiben an den Chef des Landkreises Vilnius vom 2. September 1941 hervorgeht, in dem über mögliche Orte für ein Ghetto berichtet wurde. Vorgeschlagen wurden außerhalb der Städte gelegene Lagerkomplexe. Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 163, S. 208f. Vgl. auch ebd., Nr. 164 vom 19. September 1941, S. 209f, zur endgültigen Auswahl des Ortes.

⁴⁹⁹ So auch der Chef des Landkreises Vilnius in seinem Schreiben an die nachgeordneten Behörden vom 19. September 1941. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 164, S. 209f.

⁵⁰⁰ Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 219, S. 290.

⁵⁰¹ Vgl. Bubnys, Mažieji, S. 152. Vgl. hierzu auch die Vernehmung des Gebietskommissars von Šiauliai Gewecke im Jahr 1965, ZS Ludwigsburg AR-Z 774/1961, Gewecke Hans, Bl. 452: ZA Anlage zur Niederschrift vom 30. April 1965.

hat Christoph Dieckmann in seiner Arbeit über die deutsche Besatzungspolitik einen allumfassenden Beitrag geleistet.⁵⁰² Im Hinblick auf das Thema dieser Arbeit bilden die Verbrechen eine Voraussetzung für den Arbeitseinsatz und die sich daraus entwickelnde Überlebensstrategie in den Ghettos. Denn ohne die Brutalität der Aktionen und den offen gezeigten Mordwillen wäre weder die Politik des Arbeitseinsatzes noch die Mobilisierung so großer Teile der jüdischen Bevölkerung für den Arbeitseinsatz möglich gewesen. Daneben steht die Frage im Mittelpunkt, inwieweit die individuelle Arbeitsfähigkeit bereits zum Kriterium für Leben und Tod wurde.

In Kaunas hatten bereits die Pogrome und Massenmorde im VII. Fort Tausenden von Menschen das Leben gekostet. Bis 7. Juli 1941 wurden mindestens 6000 männliche Juden in Kaunas bei Pogromen oder im VII. Fort ermordet.⁵⁰³ Am 7. August 1941, dem sogenannten schwarzen Donnerstag, wurden mehr als 1000 männliche Juden verhaftet, über deren Verbleib nichts mehr bekannt wurde.⁵⁰⁴ Die erste gezielte Vernichtungsaktion nach der Ghettoisierung zielte auf die jüdische Bildungsschicht. Für die angebliche Sichtung von Archiven in der Stadt wurden Menschen gesucht, die über deutsche, russische und litauische Sprachkenntnisse verfügten. Rund 500 Personen meldeten sich und wurden im IX. Fort ermordet.⁵⁰⁵ Nach dem Verschwinden der Menschen behaupteten die Deutschen, die Männer seien in der Landwirtschaft eingesetzt worden.⁵⁰⁶

Erstmals kam es in Kaunas am 17. September 1941 zu Selektionen, als deren Kriterium die Arbeitsfähigkeit anzusehen ist. Separiert wurden nämlich diejenigen Personen, die keine Arbeitsbescheinigung besaßen. Diese Aktion wurde nach Ankunft eines Kradmelders abgebrochen. Bis heute konnten die Zusammenhänge nicht abschließend aufgeklärt werden. Christoph Dieckmann vertritt die schlüssige Meinung, der Abbruch der Aktion stehe in Zusammenhang mit der zwei Tage später erfolgenden ersten Anforderung von jüdischen Arbeitern für das Flugfeld in Aleksotas.⁵⁰⁷ Am 26. September 1941 führten die Deutschen, da angeblich auf einen Polizisten (am 17. September!) geschossen worden war, eine Razzia in Teilen des Ghettos durch, bei denen sie vor allem ältere und kranke Menschen selektierten: Rund 1200 Personen fielen dieser Aktion zum Opfer⁵⁰⁸, bei der die Opferauswahl offenkundig von Nützlichkeitserwägungen mitbestimmt war.

⁵⁰² Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 798 ff.

⁵⁰³ Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 331.

⁵⁰⁴ Im Jäger-Bericht ist von einer Mordaktion am 9. August 1941 die Rede, der in Kaunas 484 Juden und 50 Jüdinnen zum Opfer fielen. Jäger-Bericht, Bl. 2, in: Bartusevičius, Holocaust, S. 304. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 936, rechnet mit deutlich mehr Opfern.

⁵⁰⁵ Jäger-Bericht, Bl. 2, in: Bartusevičius, Holocaust, S. 304, zum 18. August 1941. Unter den 1812 Opfern seien auch 711 „Intell.-Juden“ gewesen. Vgl. Goldberg, Bletler, S. 43 ff. Vgl. auch die Aussagen in Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 199, S. 245; Nr. 201, S. 250.

⁵⁰⁶ Vgl. die Zeugenaussage von Lea Lavon vom 16. Oktober 1963, YVA TR 11/PA 134.

⁵⁰⁷ Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 947 ff. In jüdischen Berichten wird der 17. September 1941 dagegen oft als ‚Test‘ für die später noch zu schildernde ‚Große Aktion‘ interpretiert.

⁵⁰⁸ Vgl. Gringauz, Hurbn 7, S. 16; Goldberg, Bletler, S. 51 ff.

Der Höhepunkt war schließlich mit der ‚Großen Aktion‘ am 28. Oktober 1941 erreicht.⁵⁰⁹ Die gesamte Ghettobevölkerung hatte sich am frühen Morgen dieses Tages auf der Demokratų aikštė (Platz der Demokraten) einzufinden, was ihr am 27. Oktober durch den Ältestenrat als Befehl der Besatzungsmacht mitgeteilt worden war.⁵¹⁰ Die Aufstellung erfolgte in Kolonnen, die nach den jeweiligen Funktionen zusammengestellt worden waren. Neben dem Judenrat und seinen Angestellten standen die Arbeitsbrigaden, alle mit Familienangehörigen.⁵¹¹ Dann fand unter der Leitung des SS-Unterscharführers Helmut Rauca⁵¹² eine Selektion statt. Das Kriterium für Überleben war die Arbeitsfähigkeit. Bald stellte sich heraus, dass rechts die ‚schlechte‘ Seite war.⁵¹³ In den dünnen Worten der jüdischen Ghettopolizei ist davon die Rede, dass zwischen 10 000 und 11 000 Ghettobewohner nicht mehr in das Ghetto zurückkehren durften.⁵¹⁴ Die Opferzahl lag bei 11 665 Menschen.⁵¹⁵ Sie wurden ins leere kleine Ghetto gebracht und ab den Morgenstunden des 29. Oktobers 1941 mit LKW zur Ermordung ins IX. Fort transportiert. Die Brutalität des Vorgehens übertraf alle bisherigen Aktionen.⁵¹⁶ Danach lebten im Ghetto noch über 16 000 Juden, d. h., mehr als die Hälfte war den Massenmorden zum Opfer gefallen.⁵¹⁷ Unter den Überlebenden befanden sich fast doppelt so viele Frauen und Kinder wie Männer.⁵¹⁸

Eine in Anbetracht der eben geschilderten Morde zynische Charade spielte sich im Vorfeld der ‚Großen Aktion‘ ab, doch trug sie bereits Merkmale, die während des jüdischen Arbeitseinsatzes typisch werden sollten. Rauca begründete nämlich den Befehl, das ganze Ghetto auf der Demokratų aikštė antreten zu lassen, mit Arbeitsleistung. Bei seinem Besuch im Judenrat führte er aus, dass vor dem Ghetto wichtige Aufgaben lägen, denn die Insassen würden für die Wehrmacht

⁵⁰⁹ Zu den Vorgängen am 28. Oktober 1941 gibt es viele Darstellungen und Aussagen. Vgl. z. B. Gringauz, Hurbn 7, S. 17ff; Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 199, S. 245; Nr. 201, S. 251. Eine wichtige Quelle ist der kurze Bericht der Ghettopolizei an Elkes. LCVA R-973, ap. 2, b. 52, Bl. 305, Vilijampolės žydų Ghetto Policija Seniūnų Tarybos Pirmininkui, Raportas [Die Polizei des jüdischen Ghettos Vilijampolė an den Vorsitzenden des Judenrates, Bericht] vom 31. Oktober 1941. Nach der Prozedur am Platz der Demokraten fand die Polizei auf dem Gelände vier Tote, 16 Kranke und 7 Säuglinge. Letztere waren offensichtlich von ihren Eltern im Stich gelassen worden.

⁵¹⁰ Zum moralischen Dilemma des Judenrates und der Stimmung im Ghetto vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 952f.

⁵¹¹ Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 201, S. 251. Vgl. dazu auch die Aussagen von Zvi Levin, der Mitglied des Judenrates war, vom 11. Juli 1982, YVA TR 11/PA 134; und von Abraham Chaitowitz, der bei der Gestapo-Brigade beschäftigt war, vom 12. Juli 1982, YAV TR 11/PA 134.

⁵¹² Zur Person vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 499.

⁵¹³ Vgl. Goldberg, Bleiter, S. 55f.

⁵¹⁴ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 32, Bl. 303, Vilijampolės žydų Ghetto policija Seniūnų Tarybos Pirmininkui [Die Polizei des jüdischen Ghettos Vilijampolė an den Vorsitzenden des Ältestenrates] vom 31. Oktober 1941.

⁵¹⁵ Hidden History, S. 158ff.

⁵¹⁶ Vgl. neben den Erinnerungen und Augenzeugenberichten vor allem Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 954ff.

⁵¹⁷ Vgl. Gar, Umkum, S. 377.

⁵¹⁸ Vgl. Segalson, Werkschattn, S. 50.

schwere Arbeiten verrichten müssen. Diese Schwerarbeiter sollten im Großen Ghetto bleiben, während diejenigen, die körperlich zu dieser Arbeit nicht in der Lage seien, ins Kleine Ghetto gebracht würden. Der Ältestenrat, durch die Intelligenz-Aktion gewarnt, vermutete ganz andere Motive, und Rauca kam noch einmal ins Ghetto, um den Sachverhalt klarzustellen. Demnach ging es darum, dass die Schwerarbeiter größere Lebensmittelrationen erhalten sollten und die Nichtarbeiter weniger. Da aber davon auszugehen sei, dass diese Bestimmung nicht eingehalten werde („Ihr werdet sicher die Lebensmittel unter allen gleich verteilen“), gewährleiste nur die Trennung von Arbeitern und Nichtarbeitern in den beiden Ghettos eine dementsprechende Nahrungsverteilung.⁵¹⁹

Noch deutlicher wurde der Zusammenhang zwischen Arbeitsleistung und Überleben in Vilnius. Vor der Liquidierung des Ghettos II wurden nämlich diejenigen, die einer Arbeit nachgingen, zusammen mit ihren Familien ins Ghetto I verlegt. Dies bestätigte den Verdacht der Menschen, dass die Schaffung von zwei Ghettos keineswegs zufällig erfolgt sei.⁵²⁰ Hinzu kam, dass es bei der sogenannten Jom-Kippur-Aktion⁵²¹ am 1. Oktober 1941 zu Streitigkeiten auf Seiten der Täter kam, denn im Ghetto I hatte man, da die geforderte Zahl an Menschen nicht auf den Straßen aufgegriffen werden konnte⁵²², zu dem Trick gegriffen, die Inhaber von Arbeitsbescheinigungen mit der Behauptung, sie bräuchten sich nur registrieren zu lassen und seien dann frei, aus ihren Wohnungen zu locken. Da die Menschen dieser Aussage glaubten, waren unter den Opfern des Jom Kippur viele Handwerker zu beklagen.⁵²³ Die Liquidierung dieser Facharbeiter spielte schließlich eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, die Massenmorde einzustellen.⁵²⁴

Am 24. Oktober 1941 kam es zu der ersten von mehreren sogenannten Gelbe-Scheine-Aktionen, denen Tausende von Menschen zum Opfer fielen.⁵²⁵ Scheine lautete die gängige Bezeichnung für die Arbeitsausweise, deren Papier unterschiedliche Färbung besaß. Die Gelbe-Scheine-Aktion begann in der Nacht zum 24. Oktober 1941 mit dem Befehl, am nächsten Tag hätten die Besitzer von gelben

⁵¹⁹ Vgl. die Schilderung der Reden Raucas bei Goldberg, Bletler, S. 53f. Dazu auch, mit in Bezug auf die Begründung Raucas abweichenden Details, Zvi Levin in seiner Vernehmung aus dem Jahre 1982. YVA TR 11/PA 134. Vgl. Anm. 511 dieser Arbeit. Allein die Aufstellung der Menschen in Arbeitsgruppen spricht jedoch dafür, dass in diesem Fall der Version von Goldberg der Vorzug zu geben ist.

⁵²⁰ Vgl. Balberysski, Shtarker, S. 212; Rabinovici, Dank, S. 48. Die erste Aktion nach der Ghettoisierung fand am 15. September 1941 statt. Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 30.

⁵²¹ Eine ausführliche Schilderung bei Dworzecki, Yerusholayim, S. 89ff; Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 992ff.

⁵²² Im zweiten Ghetto hatten litauische Polizisten ca. 3000 Menschen ergriffen und aus dem Ghetto herausgeführt. Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 63.

⁵²³ Vgl. Balberysski, Shtarker, S. 221. Die Opfer waren der festen Überzeugung, mit den Scheinen in der Hand könne ihnen nichts geschehen. Eine Schilderung der Aktion bei Kruk, Last Days, S. 122ff. Vgl. auch Arad, Ghetto, S. 136ff. Die Schilderung eines Überlebenden bei Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, S. 191f.

⁵²⁴ Vgl. dazu Anm. 645 dieser Arbeit.

⁵²⁵ Ausführlich dazu Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 999ff.

Scheinen zusammen mit ihren Angehörigen das Ghetto zu verlassen.⁵²⁶ Vom 3. bis 5. Oktober fand dann die zweite Gelbe-Scheine-Aktion statt, deren Ziel wieder die Erfassung von Juden war, die nicht arbeiteten.⁵²⁷ Erst mit der Rosa(farbene)-Scheine-Aktion, die auf diejenigen Personen zielte, die nicht als Familienmitglieder von Arbeitern registriert waren, fanden die Selektionen am 20. und 21. Dezember 1941 ein (vorläufiges) Ende.⁵²⁸ Die Ghettoisierung und die Aktionen in den Ghettos führten dazu, dass man sich in Vilnius am Ende des Tages nicht mehr eine gute, sondern eine ruhige Nacht wünschte.⁵²⁹

In Šiauliai fanden ebenfalls nach der Schließung des Ghettos Aktionen statt, wobei zumindest die erste Selektion nach Einwohnerlisten erfolgte. Die Opfer, ältere Männer und Frauen sowie Kinder, wurden am 11. und 12. September 1941 gezielt aus ihren Wohnungen und Zimmern geholt und auf LKW fortgeschafft.⁵³⁰ Im nordlitauischen Ghetto waren offenbar zunächst grüne Scheine für die Arbeiter ausgegeben worden. Den Umtausch auf rote Scheine nutzten Verwaltung und Sicherheitspolizei für die Aussortierung weiterer arbeitsunfähiger Menschen. Auch wenn die Zahlen mit rund 40 Opfern bei der ersten und ca. 100 bei der zweiten Scheine-Aktion relativ gering blieben⁵³¹, so entsprach das Vorgehen den in Kaunas und vor allem in Vilnius erkennbaren Vorgängen.⁵³² Daneben waren in Šiauliai offenbar auch weiße Schutzscheine⁵³³, gelbe Scheine⁵³⁴ und spezielle

⁵²⁶ Eine Schilderung der Ereignisse bei Kacerginski, Hurbn, S. 65ff. Rolnikaite, Tagebuch, S. 82: „Wir gehen mit Mutter und Mira zum Registrieren. Durch die dunklen Gassen schleppen sich die Menschen... Der Judenrat. Die breite Treppe des ehemaligen Realgymnasiums ist voller Menschen. Alle drängen sich nach oben zu den Registrierischen. Dem einen tritt man auf den Fuß, einem anderen quetscht man die Hand, das Kind eines Dritten wird an die Wand gedrückt. Schweißgebadet, entmutigt, weinend versuchen sich die Leute einen Weg zu bahnen... Die Ghettopolizisten versuchen für Ordnung zu sorgen, aber niemand beachtet sie – wem der Tod im Nacken sitzt, der hat keine Angst vor Schlägen. Chaos, Lärm, Gedränge.“

⁵²⁷ Vgl. die Chronologie bei Kacerginski, Hurbn, S. 31.

⁵²⁸ Ebd.

⁵²⁹ Vgl. Balberysski, Shtarker, S. 233.

⁵³⁰ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1776.

⁵³¹ Vgl. Samuel Burgin an die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen vom 21. Januar 1960. LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1664, Bl. 51; LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1667, Protokoll der Aussage von Georg Fingerhut in den Räumen des Generalkonsuls der Bundesrepublik Deutschland in Montreal vom 28. März 1963, Bl. 167. Shalit, Azoy, S. 36, berichtet, die neuen Scheine seien gelb gewesen. Nach Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 835, waren die blauen Scheine nicht mehr gültig und wurden durch gelbe Scheine ersetzt.

⁵³² Bekannt war diese Gelbe-Scheine-Aktion auch als ‚Schönheits-Aktion‘, weil die Opfer vor allem Kranke und schlecht aussehende Menschen waren, und alle versucht hatten, sich durch Schminke, gepflegte jugendliche Frisur und Kleidung als gesund, jung und kräftig darzustellen. Vgl. Shalit, Azoy, S. 36.

⁵³³ Vgl. LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1667, Protokoll der Aussage von Hona Reiff in den Räumen des Generalkonsuls der Bundesrepublik Deutschland in Chicago vom 29. Mai 1963, Bl. 203.

⁵³⁴ Vgl. LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1668, Protokoll der Aussage von Leibke Kibert in den Räumen des Generalkonsuls der Bundesrepublik Deutschland in Chicago vom 4. Oktober 1963, Bl. 139. Jeruschalmi, Umkum, S. 1777, berichtet, die gelben Pässe seien unmittelbar nach der Aktion vom 11. und 12. September ausgegeben worden. So auch Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 835. Die Passausgabe brachte weiteren 14 Menschen in ‚Kaukasus‘ und 90 in ‚Trakai‘ den Tod. Intellektuelle und alte Leute waren die Opfer.

Passierscheine⁵³⁵ in Umlauf.⁵³⁶ Auch in Šiauliai endeten die Aktionen im Herbst 1941.⁵³⁷

Unschwer ist zu erkennen, dass die Selektionskriterien sich in allen drei Ghettos immer deutlicher an der physischen Leistungsfähigkeit und den handwerklichen Fähigkeiten der Opfer orientierten. Gegenüber den ersten Mordwellen, die vor allem auf jüdische Männer als potentielle Träger eines Widerstandes zielten, erfolgten die Aktionen in den Ghettos bereits unter erbarmungslosen Nützlichkeitserwägungen. Dieser Wandel mag nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, dass die deutschen Besatzer inzwischen erste Erfahrungen mit jüdischen Arbeitern gesammelt hatten, um die es im folgenden Abschnitt geht.

6. Die Bedeutung der jüdischen Arbeitsleistung in der Phase der ersten Massenmorde

In den vorigen Kapiteln wurde schon mehrmals erwähnt, dass die Juden zu Arbeitseinsätzen herangezogen wurden und bei den Selektionen teilweise das Kriterium der Arbeitsfähigkeit eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Doch war dies bis zu den Aktionen in den Ghettos ein eher spontanes und noch wenig zielgerichtetes oder gar effektives Vorgehen. Bereits in den ersten Kriegstagen wurden vor allem Juden zur Beseitigung der durch die Kämpfe verursachten Schäden eingesetzt. In besonders zynischer Weise wurde darüber in der Frontzeitung der 18. Armee berichtet: „Die Juden, die bislang [...] die Litauer für sich arbeiten ließen, werden nun auch einmal mit körperlicher Arbeit vertraut gemacht. Die Rollen sind vertauscht. Jetzt klopfen die Juden Steine, fahren Sand, sägen und spalten Holz und betreiben diese ungewohnte Tätigkeit, wie wir es nicht anders gewohnt sind, in einem geradezu zeitlupenhaften Tempo...“⁵³⁸ Oft kam es bei diesen Einsätzen zu Morden, wenn die Bewacher den Eindruck hatten, die Juden würden es am nötigen Arbeitseinsatz mangeln lassen.⁵³⁹

⁵³⁵ Vgl. LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1668, Protokoll der Aussage von Felix Berlowitz in den Räumen des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Chicago vom 12. Juni 1963, Bl. 14.

⁵³⁶ Im Gegensatz zu Vilnius bleibt das Scheinsystem in Šiauliai widersprüchlich. Vgl. Aron Abramson, ZS Ludwigsburg AR-Z 774/1961, Gewecke Hans, Bl. 364f, Zeugenaussage vom 9. Februar 1965. Auch Shalit, Azoy, S. 37, spricht zwar von weißen Scheinen, die er aber nicht mit den Familienangehörigen in Verbindung bringt, sondern mit Arbeitsplätzen in der Stadt. Außerdem berichtet er, der Direktor von Fraenkel habe Ausweise für die Juden ausgestellt. Erdarbeiter am Flugplatz oder bei der OT hätten keine Scheine erhalten.

⁵³⁷ Shalit, Azoy, S. 54, bezeichnet die Gelbe-Scheine-Aktion als letzten Massenmord bis zur Kinderaktion im November 1943.

⁵³⁸ BA-MA RHD 53-28/2, Die Front – Feldzeitung einer Armee (i. e. A.O.K. 18), Nr. 73 vom 29. Juni 1941, Bl. 3: Kriegsberichter Georg W. Kruse: Juden müssen arbeiten! Vertauschte Rollen – Litauer helfen sich selbst.

⁵³⁹ Vgl. die Aussage von Vladas Tamulis im EK 3 Verfahren, Bd. 5, Bl. 1859, Bl. 1861, zur Ermordung zweier älterer Juden durch einen deutschen Unteroffizier. Relativ frühzeitig versuchten verschiedene Dienststellen, „ihre“ Juden zu schützen, wie z. B. der HKP 562. Vgl. EK 3 Verfahren, Vernehmung von Albert Weller vom 17. März 1961, Bd. 25, Bl. 7903f.

In Vilnius wurden viele jüdische Männer von litauischen Greiferkommandos zu angeblichen Arbeitseinsätzen verschleppt, von denen ein großer Teil nie mehr auftauchte.⁵⁴⁰ In den Akten finden sich handschriftliche Suchschreiben wie das folgende: „Am 11/7 1941 J. wurde mein Mann Szarz Czarnocki 53 J. alt und sohn Wolf Czarnocki 22 J. durch Litauisch Polizisten genommen wurden und sind bis heute nicht zurückgekehrt auch bleibe ich heute ohne jedliche Nachricht über deren Befinden. Da mein Mann und mein Sohn niemals mit Politik befasst hatten, bitte ich um deren baldige Befreiung.“⁵⁴¹ Ein Teil der Menschen, vor allem junge Männer, wurde bereits zum Arbeiten in Lager in der Umgebung von Vilnius gebracht, besonders zum Torfstechen.⁵⁴² Später wurden oft ganze Familien vorübergehend in Torflager gebracht.⁵⁴³ In Kena waren z. B. rund 200 Vilniuser und ca. 70 einheimische Juden mit dieser Arbeit beschäftigt.⁵⁴⁴

Die mentalen Auswirkungen der Greifaktionen auf die Menschen waren verheerend.⁵⁴⁵ Der Judenrat schilderte das Vorgehen mit folgenden Worten: „[...] wurden die jüdischen Männer in den Straßen und zu Hause massenweise festgenommen. Es ist auch häufig der Fall, dass die Juden auf dem Wege nach dem Arbeitssammelpunkt beim Judenrat [...] von zivilen Personen mit polizeilicher Armbinde und manchmal auch ohne solche festgenommen werden und ins Gefängnis ‚Lukischki‘ gebracht werden.“⁵⁴⁶ Gemäß der im Besitz des Judenrates befindlichen Angaben, erreicht die Zahl der festgenommenen Männer viele Tausende. Den Festgenommenen wurde gemeldet, dass sie zur Arbeit genommen werden, obwohl viele von ihnen, wie 13–14 jährige Kinder, zerbrechliche Greise, Kranke und Krüppel zur physischen Arbeit gar nicht geeignet sind.“⁵⁴⁷ „Obwohl

⁵⁴⁰ Vgl. Kruk, *Last Days*, S. 55, S. 60f, sowie S. 57; EK 3 Verfahren, Bd. 29, Bl. 8412, Aussage von Rywka Rosenfeld vom 29. Mai 1961; Skurkowitz, Bericht, S. 18; Sutzkever, *Getto*, S. 12; Rabinowici, Dank, S. 28ff. Die Mitteilung von Sutzkever, *Getto*, S. 12, jeder Polizist habe die Aufgabe gehabt, pro Tag 50 Juden festzunehmen, lässt sich durch andere Quellen nicht verifizieren. Kaczerginski, Hurbn, S. 29, berichtet, die ersten Verschleppungen hätten am 28. Juni 1941 stattgefunden. Weitere Beispiele bei Dieckmann, *Besatzungspolitik*, 1, S. 342 ff.

⁵⁴¹ LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 107, Gesuch der Jüdin Erna Czarnoczka an den Bürgerausschuss in Wilna vom 21. August 1941. Ein weiteres Bittschreiben ebd., Bl. 110, Gesuch der Jüdin Chaja Barysznik an den Bürgerausschuss in Wilna vom 27. August 1941. Die beiden Schreiben dürften Teil einer größeren Kampagne gewesen sein, denn sie ähneln sich in Duktus und Stil sehr stark.

⁵⁴² Vgl. Balberysski, Shtarker, S. 347.

⁵⁴³ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 130, Der Gebietskommissar der Stadt Wilna, i. A. Murer, an die Stadtverwaltung Wilna Herrn Buragas, Betr.: Überführung der jüdischen Torfarbeiter nach Wilna vom 28. Januar 1942. Zweifellos waren die Motive für die Mitnahme von Frauen und Kindern in die Lager vor allem von pragmatischen Erwägungen bestimmt, unter denen die Übernahme der Ernährung der Familien durch die Verantwortlichen des GBK Wilna-Land nicht die unbedeutendste gewesen sein dürfte.

⁵⁴⁴ Vgl. den Bericht bei Kaczerginski, Hurbn, S. 151.

⁵⁴⁵ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 324f, Wilnaer-Judenrat an den Herrn Stadt- und Kreischef zu Wilna vom 24. Juli 1941; Kruk, *Last Days*, S. 52.

⁵⁴⁶ Weitere Beispiele bei Kruk, *Last Days*, S. 57.

⁵⁴⁷ LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 324f, Wilnaer-Judenrat an den Herrn Stadt- und Kreischef zu Wilna vom 24. Juli 1941. Vgl. Kruk, *Last Days*, S. 52. Auch ein Mitglied des jüdischen Komitees, Rabbi Joselis Šuvas, war unter den Verschwundenen. Vgl. LCVA R-643, ap. 3,

ich im Büro des Bäcker-Artels arbeitete, hielt mich einmal um 10 Uhr ein litauischer Polizist an und ließ sich meinen Ausweis zeigen. Ich zeigte ihn, er nahm ihn mir und befahl mir, mich nach der Arbeit beim Polizeirevier zu melden. Als ich dort hinkam, reihte man mich sofort in die aufgestellten Reihen von Juden ein. Man sah die Dokumente durch, rief die Namen auf und prüfte, ob alle zur Stelle waren. Dann wurde befohlen, zur Arbeit abzumarschieren. In Fünferreihen führte man uns zur Arbeitsstelle, zum Seitengeleise der Eisenbahn, wo Züge mit Zement standen. Für jeden Waggon wurden acht Mann zugeteilt, um den Zement auszuladen.“⁵⁴⁸ Verantwortlich für die Stellung von jüdischen Arbeitern war zunächst die litauische Polizei, die auf Befehl der Wehrmacht agierte.⁵⁴⁹

Dieses wilde Requirieren jüdischer Arbeitskraft⁵⁵⁰ führte dazu, dass der erste Judenrat⁵⁵¹ von sich aus den deutschen Besatzern vorschlug, er werde Listen von arbeitsfähigen Juden erstellen.⁵⁵² 2000 Arbeiter pro Tag seien vermittelbar; wenn das Komitee „normale Arbeitsbedingungen“ erhalte, könnten noch weitaus mehr Menschen zur Arbeit gebracht werden.⁵⁵³ Als wichtigste Aufgabe bezeichnete der

b. 4152, Bl. 52, Vilniaus Miesto Žydų komitetas Ponui Vidaus Reikalų Valdytojui [Das jüdische Komitee der Stadt Vilnius an den Herrn Chef der inneren Angelegenheiten] vom 24. Juli 1941.

⁵⁴⁸ EK 3 Verfahren, Bd. 4, Bl. 1557, deutsche Übersetzung aus dem Buch „Geopfertes Volk – der Untergang des polnischen Judentums“ von M. Chevasztein. Vgl. die ähnlichen Erfahrungen, die Elias Gurewitz 1959 den Ermittlern der Ludwigsburger Zentralen Stelle berichtete, in: YVA TR 11/ PA 134. Dazu auch Rolnikaite, Tagebuch, S. 55.

⁵⁴⁹ Vgl. z. B. LCVA R-689, ap. 4, b. 916, Bl. 78, Vilniaus m. policijos 5-tos nuovados viršininkas Vilniaus miesto ir apsk. policijos Vadui [Der Vorsteher des 5. Reviers der Stadtpolizei Vilnius an den Polizeichef von Stadt und Kreis Vilnius] vom 28. Juni 1941 (Übersetzung aus dem Litauischen). Bei der in der Akte erwähnten Stellung von 50 Juden für Arbeiten am Flugplatz handelte es sich offenbar um eine Alltäglichkeit, denn der Reviervorsteher meldete zugleich, es habe in seinem Bezirk „keine besonderen Vorfälle“ gegeben.

⁵⁵⁰ LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 125, Žydų reikalamas referatas Ponui Vilniaus Miesto darbo Inspektorui [Der Referent für jüdische Angelegenheiten an den Herrn Inspekteur der Arbeit der Stadt Vilnius] vom 19. August 1941. In dem Schreiben wird berichtet, dass jüdische Arbeiter aus den Artelen Opfer von Zwangsrequisitionen geworden oder ganz verschwunden seien. Dazu auch LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 55f, Vilniaus Miesto žydų komitetas [Jüdisches Komitee der Stadt Vilnius], Memorandum vom 24. Juli 1941. Viele jüdische Familien seien nach dem Verschwinden der Männer nicht in der Lage, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Hinzu komme die Angst um die Verschwundenen.

⁵⁵¹ Die offizielle Bezeichnung war Vilniaus miesto žydų komitetas [Komitee der Juden der Stadt Vilnius], dessen Gründung die Besatzungsmacht am 5. Juli 1941 angeordnet hatte. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 55f, Vilniaus Miesto žydų komitetas [Jüdisches Komitee der Stadt Vilnius], Memorandum vom 24. Juli 1941. Dem Komitee gehörten sieben Personen an. Vgl. die Liste in LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 83. Unter den sieben befand sich bereits Anatol Fried. Dazu auch Dworzecki, Yerusholajim, S. 41ff. An anderer Stelle ist von 15 Mitgliedern die Rede. Vgl. Anm. 556 dieser Arbeit.

⁵⁵² LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 31. Schreiben des Judenrates an die Stadtverwaltung vom 21. Juli 1941. So auch Dworzecki, Yerusholajim, S. 41, der die Ereignisse jedoch in die ersten Julitage verlegt. Dagegen berichtet Kruk, Last Days, S. 61, unter dem 10. Juli 1941 von einer Kontaktaufnahme mit dem Ypatingasis burys durch den Judenrat, bei der es ebenfalls um die Stellung von Arbeitern gegangen sei.

⁵⁵³ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 55, Vilniaus Miesto žydų komitetas [Jüdisches Komitee der Stadt Vilnius], Memorandum vom 24. Juli 1941 [normalios darbo salygos].

Rat die Stellung von Arbeitskräften für militärische und zivile Einrichtungen.⁵⁵⁴ Fast zeitgleich, nämlich am 21. Juli 1941, war auf litauischer Seite die Anweisung ergangen, dass jüdische Arbeiter nur von militärischen deutschen oder litauischen Dienststellen bzw. von zivilen Einrichtungen für militärische Zwecke angefordert werden könnten.⁵⁵⁵ Das neue System bewährte sich offenbar, jedenfalls erfuhr die litauische Seite am 23. Juli 1941, die deutsche Ortskommandantur habe dem jüdischen Komitee in der Strasuno gatvė die Organisation und Bereitstellung jüdischer Arbeitskräfte übertragen.⁵⁵⁶ Bereits am 16. Juli 1941 waren die ersten 3000 Arbeiter durch zwei vom Judenrat beauftragte Personen an militärische und zivile Dienststellen vermittelt worden.⁵⁵⁷ Durchschnittlich dürften rund 2000 jüdische Männer im Arbeitseinsatz gewesen sein.⁵⁵⁸ Die Menschen meldeten sich sogar freiwillig, um den Requirierungen zu entgehen.⁵⁵⁹ Ende Juli beantragte der Judenrat dann bei der litauischen Verwaltung Passierscheine für 15 Juden, die in den einzelnen Stadtteilen die Organisation des Arbeitseinsatzes koordinieren sollten.⁵⁶⁰ Trotz

⁵⁵⁴ LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 55, Vilniaus Miesto žydų komitetas [Jüdisches Komitee der Stadt Vilnius], Memorandum vom 24. Juli 1941. Vgl. auch LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 306, Vilniaus Žydų Taryba Ponui Žydų Reikalams Referentui [Der Judenrat von Vilnius an den Herrn Referenten für Judenangelegenheiten] vom 13. August 1941.

⁵⁵⁵ LCVA R-643, ap. 3, b. 300, Bl. 47, Žydų reikalams referentas Vilniaus žydų komitetui [Referent für Judenangelegenheiten an das jüdische Komitee von Vilnius] vom 21. Juli 1941. Alle anderen Einrichtungen, so der damalige Judenreferent Čiuberkis, könnten in der Regel keine jüdischen Arbeiter für ihre Aufgaben anfordern.

⁵⁵⁶ LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 62: Žydų reikalams referentas Ponui policijos vadui [Der Judenreferent an den Herrn Polizeichef], 23. Juli 1941. Der Hintergrund des Schreibens bestand darin, dass litauische Einheiten vom jüdischen Komitee organisierte Arbeitsgruppen auf dem Weg zur Arbeit abgefangen und anderweitig eingesetzt hatten, was Ärger mit der deutschen Kommandantur hervorgerufen hatte.

⁵⁵⁷ LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 74, Vilniaus žydų komitetas Žydų reikalau Referentui Ponui Čiuberkui [Das Komitee der Juden von Vilnius an den Referenten für jüdische Angelegenheiten Herrn Čiuberkis] vom 16. Juli 1941. Ende Juli bat die Versorgungsabteilung der Litauischen Eisenbahnen um die Stellung von 60 Juden und 30 Jüdinnen an sechs Wochentagen und wandte sich an den Polizeichef der Stadt. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 60, Lietuvos Geležinkelių valdybos tiekimo tarnyba Vilniaus Miesto policijos vadui [Versorgungsabteilung der Litauischen Eisenbahn an den Polizeichef der Stadt Vilnius] vom 23. Juli 1941. Dazu auch Kruk, Last Days, S. 65.

⁵⁵⁸ Diese Zahl in einem Schreiben des Judenrates von Mitte August 1941. Ausdrücklich wird davon gesprochen, dass nur wenige Frauen zu den Arbeiten herangezogen würden. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 306, Vilniaus Žydų Taryba Ponui Žydų Reikalams Referentui [Der Judenrat von Vilnius an den Herrn Referenten für Judenangelegenheiten] vom 13. August 1941. Der Judenrat sah sich zudem einem Protest von 400 Frauen ausgesetzt, die sich dagegen wandten, dass ihre Männer bereits seit drei Wochen im Arbeitseinsatz waren, ohne dass Ersatz gestellt werde. Es kam heraus, dass man nicht wusste, wo sich die Männer befanden und sie deswegen auch nicht abgelöst werden konnten. Vgl. Kruk, Last Days, S. 73.

⁵⁵⁹ Vgl. Dworzecki, Yerusholajim, S. 43; Rosenberg-Amit, Antlitz, S. 34.

⁵⁶⁰ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 31, mit Eingangsstempel vom 25. Juli 1941. Schon zuvor war beim jüdischen Komitee eine eigene Abteilung für die Arbeitsorganisation gegründet worden. Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 64, Vilniaus Žydų Komitetas Ponui Vilniaus Miesto Žydų Reikalams Referentui Čiuberkui [Das jüdische Komitee von Vilnius an den Herrn Referenten für jüdische Angelegenheiten der Stadt Vilnius Čiuberkis] vom 21. Juli 1941. Eine Bevollmächtigung für die Stadtteilbeauftragten in LCVA R-1421, ap. 1, b. 12, Bl. 2, Vilniaus Miesto Žydų Komitetas [Komitee der Juden der Stadt Vilnius] vom 10. Juli 1941.

dieser Maßnahmen kam es weiterhin zu Verschleppungen in den Straßen von Vilnius.⁵⁶¹

Von einer durchorganisierten zentralen Erfassung und Verteilung der Arbeitskräfte konnte zu diesem Zeitpunkt noch keine Rede sein, vielmehr begaben sich viele Juden auf Arbeitssuche.⁵⁶² Die Arbeitsausweise dieser frühen Phase wurden noch von den Dienststellen ausgestellt und waren nur wenige Tage oder Wochen gültig.⁵⁶³ Der Lohn bestand offenbar aus Lebensmitteln.⁵⁶⁴ Typisch war die Arbeit, die Abraham Sutzkever in einem Munitionslager in einem Vorort von Vilnius ausübte: Es ging darum, die von der Roten Armee erbeutete Munition zu ordnen und zu sortieren.⁵⁶⁵ Aus solchen spontanen Arbeitsvermittlungen konnten sich aber durchaus längere Arbeitsbeziehungen entwickeln, wie im Falle von Elias Gurewitz, der sich freiwillig zu einem kleinen Arbeitskommando bei der litauischen Kriminalpolizei gemeldet hatte – und dann mehr als 1½ Jahre dort tätig war.⁵⁶⁶

In diese frühe Phase gehört auch das Zusammenlegen von Arbeitsgruppen im Ghetto Vilnius in einzelne Häuser oder Wohnblöcke; dies diente nicht nur der leichteren Zusammenstellung der Arbeitsbrigade, sondern auch der Verminderung der Gefahr, Opfer einer Aktion zu werden.⁵⁶⁷ So hatte man in Vilnius zunächst versucht, die einzelnen Brigaden geschlossen in Häusern und Wohnblöcken unterzubringen⁵⁶⁸, doch finden sich später keine Hinweise⁵⁶⁹ zu dieser ganz

⁵⁶¹ Vgl. Dworzecki, Yerusholajim, S. 43f. Selbst die über den Judenrat eingesetzten Arbeiter blieben teilweise verschwunden, so dass die freiwilligen Meldungen rasch zurückgingen.

⁵⁶² Vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 4, Bl. 1559, Bl. 1563, deutsche Übersetzung aus dem Buch „Geopfertes Volk – der Untergang des polnischen Judentums“ von M. Chevasztein.

⁵⁶³ Vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 4, Bl. 1563, deutsche Übersetzung aus dem Buch „Geopfertes Volk – der Untergang des polnischen Judentums“ von M. Chevasztein; Sutzkever, Getto, S. 15, S. 58. Die Normalität des Arbeitseinsatzes ergibt sich aus einem Detail, das Balberysszki in Zusammenhang mit dem Treffen der Judenräte der beiden Ghettos am 21. September 1941 in Vilnius berichtet. Man gelangte nämlich als Arbeitskolonne in das größere Ghetto. Ein weiteres Beispiel in LCVA R-643, ap. 3, b. 1452, Bl. 122, Laikinoji pramonės valdyba [Vorläufige Industrieverwaltung] an den Herrn Gebietskommissar der Stadt Wilna vom 23. August 1941.

⁵⁶⁴ Vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 4, Bl. 1563, deutsche Übersetzung aus dem Buch „Geopfertes Volk – der Untergang des polnischen Judentums“ von M. Chevasztein. Auf der Baustelle am Messegelände gab es Suppe, Zwieback und Fische für die jüdischen Arbeiter.

⁵⁶⁵ Vgl. Sutzkever, Getto, S. 25.

⁵⁶⁶ Vgl. YVA TR 11/PA 134, Vernehmung Gurewitz vom 15. Juni 1959.

⁵⁶⁷ Vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 4, Bl. 1569, deutsche Übersetzung aus dem Buch „Geopfertes Volk – der Untergang des polnischen Judentums“ von M. Chevasztein. Eine Liste der einzelnen Wohnblöcke mit der Zuordnung zum jeweiligen Arbeitgeber in LCVA R-643, ap. 3, b. 300, Bl. 77, Blokų sarašas [Liste der Blöcke], undatiert [aus dem Herbst 1941]. In dieser Liste werden auch ghettointerne Arbeitsplätze wie Krankenhaus, Ghetto-Polizei oder Judenrat aufgeführt. Insgesamt handelt es sich um 48 Posten.

⁵⁶⁸ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 300, Bl. 67, Der Gebietskommissar der Stadt Wilna, Reichskommissariat Ostland, an die Stadtverwaltung Wilna Herrn Burogas [sic!], Betr.: Trennung der jüdischen Facharbeiter von den Hilfsarbeitern im Ghetto vom 15. Oktober 1941; LCVA R-626, ap. 1, b. 14, Bl. 549, FK 814, Abt. IV, gez. [unleserlich] Oberstabsarzt und Standortarzt an das Arbeitsamt vom 23. September 1941.

⁵⁶⁹ Stattdessen finden sich in LCVA R-643, ap. 4, b. 50, *passim*, Listen von Arbeitenden und Nichtarbeitenden, geordnet nach Wohnhäusern, wobei oft in den überbelegten Wohnungen

nach dem Arbeitsplatz ausgerichteten Wohnordnung, sicherlich deswegen, weil sich das System als wenig praktikabel erwies und die häufigen Arbeitsplatzwechsel auch Umzüge im Ghetto nach sich gezogen hätten.⁵⁷⁰

Zugleich wurde damit immer deutlicher, dass die Arbeitsfähigkeit und ggf. entsprechende Fachkenntnisse nicht nur eine neue soziale Hierarchie innerhalb der Ghettogesellschaft konstituierten, sondern auch zum entscheidenden Selektionskriterium wurden.⁵⁷¹ Heinrich Schmitz, SS-Hauptsturmführer und Dienststellenleiter der Gestapo-Abteilung des KdS Litauen, berichtete den Ludwigsburger Staatsanwälten im Jahre 1962 über die Motive zur Liquidierung des Ghettos II in Kaunas mit einer besonderen Wortwahl: „Es bestand damals ein großes und ein kleines Ghetto. Diese beiden wurden jetzt in ein Lager zusammengefaßt. Von diesen Dingen habe ich erst später erfahren. Es wurde zu diesem Zweck eine Art „Ausforstung“ vorgenommen. Dieser Ausdruck hört sich jetzt fürchterlich an, aber er bezeichnet ziemlich treffend das, was damals geschah. Es wurden etwa 10 000 Juden ausgewählt nach dem Grundsatz der Nützlichkeit und auch der Gesundheit. 10 000 wurden damals auch tatsächlich umgebracht.“⁵⁷²

Einen interessanten Einblick in die Situation und die bis in die Diktion antisemitische Gesinnung der Deutschen in Vilnius vermittelt der Text eines Referates⁵⁷³, das der KVR Weber am 17. November 1941 in Kauen hielt. Nachdem er auf die Spannungen zwischen Litauern und Polen eingegangen war, meinte er: „Und als Dritter im Bunde war der überall im gleichen Maße beliebte und scheinbar überall Unentbehrliche – der Jude. Bei der Beurteilung dieser Frage ist im Wilnaer Gebiet ein anderer Maßstab bei Aufnahme der Tätigkeit des Wi.Kdo's anzulegen gewesen, als andernwärts. Die gesamte Pelzindustrie [...] und die Lederproduktion waren fast ausschließlich Monopol der Juden. Da aber, wie selbstverständlich und daher auch schon erwähnt, die Fertigung für die deutsche Wehrmacht die einzige Aufgabe und das große Ziel des Einsatzes hier im Osten ist, wurden die Juden so verdaut, wie sie zunächst waren, d. h., sie wurden da eingespannt, wo man ihre Arbeit brauchte.“⁵⁷⁴

Menschen miteinander auskommen mussten, die an völlig verschiedenen Dienststellen arbeiteten. Offensichtlich war es für die Organisation des Arbeitseinsatzes völlig unerheblich, ob die zugewiesenen Arbeiter zusammenwohnten oder nicht. Die Listen sind undatiert; da die Zahl der nichtarbeitenden Personen noch relativ hoch ist, wäre als möglicher Entstehungszeitpunkt das Frühjahr 1942 anzusetzen.

⁵⁷⁰ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 145, Bl. 150, Stadtverwaltung Wilna, Referent für Judenangelegenheiten, betr.: Monatlicher Bericht für Monat Dezember 1941 vom 30. Dezember 1941.

⁵⁷¹ Vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 4, Bl. 1569, Bl. 1571, deutsche Übersetzung aus dem Buch „Geopfertes Volk – der Untergang des polnischen Judentums“ von M. Chevasztein; vgl. dazu EK 3 Verfahren, Vernehmungsniederschrift Martin Weiß vom 20. September 1959, Bd. 10, Bl. 3849.

⁵⁷² EK 3 Verfahren, Bd. 29, Bl. 9039, Vernehmung von Heinrich Schmitz am 28. Februar 1962.

⁵⁷³ Der Titel des Vortrages lautete: „Die Arbeiten des Wi.Kdo. und Rü.Kdo Kauen im Wilnaer Bezirk unter besonderer Berücksichtigung der durch die Nationalitätenfrage gegebenen Schwierigkeiten“.

⁵⁷⁴ BA-MA RW 30/79, Abschrift des Vortrages von KVR Weber, gehalten am 17. November 1941 im Rüstungskommando Kauen.

In Kaunas wurden Juden bereits unter Bewachung von litauischen Aufständischen am 25. und 26. Juni in der Nähe des Bahnhofs eingesetzt, um Pferdekadaver zu beseitigen.⁵⁷⁵ Die kommode Unterkunft der neuen Herren war ebenfalls ein Aufgabenbereich, für den jüdische Arbeiter Verwendung fanden. Die Privatwohnungen der EK 3-Männer, die ja von Beginn an wussten, dass ihre Dienststelle permanent in Kaunas untergebracht werden sollte, legen dafür beredtes Zeugnis ab.⁵⁷⁶ In den ersten Tagen der deutschen Besatzung erfolgte außerdem eine Zuteilung von jüdischen Arbeitskräften durch die Ortskommandanturen.⁵⁷⁷ In Kaunas waren es zunächst deutsche militärische Stellen und die litauischen Aufständischen, die sich männliche jüdische Arbeitskräfte besorgten. Meist handelte es sich um zufällige Arbeitsaufgaben, wie das Beladen von Eisenbahnwaggons, das Ausräumen von Kasernen oder anderer öffentlicher Gebäude. Sowohl die Deutschen als auch insbesondere die Litauer gingen mit den Juden brutal um, Schläge gehörten zur Tagesordnung. Nach Erledigung der Arbeit schickte man die Menschen weg (doch blieben auch manche Personen verschwunden). Bald versteckten sich die Männer in den Wohnungen, um den Pogromen und Verhaftungen, aber auch der schweren Arbeit und der brutalen Behandlung zu entgehen.⁵⁷⁸

Facharbeiter gehörten bereits jetzt zu den gesuchtesten Personen. In Šiauliai sollen vor allem die jüdischen Frauen schnell erkannt haben, dass sich die Deutschen für bestimmte handwerkliche Fähigkeiten besonders interessierten. Zudem war die Stadt, wie später noch zu zeigen sein wird, ein Zentrum der Lederverarbeitung.⁵⁷⁹ Aus dem Hochsommer 1941 stammt eine „Liste der Juden, die bei Vilnius Pramprekyba⁵⁸⁰ arbeiten“ und die als Spezialisten weiterbeschäftigt werden sollten.⁵⁸¹ Weitere „Juden Spezialisten Liste(n)“ zeigen, dass es sich bei Pramprekyba nicht um einen Einzelfall handelte.⁵⁸² Auch in der Provinz hing das Überleben oft allein von speziellen Fähigkeiten ab; der einzige Überlebende in Kena entging dem Tod deswegen⁵⁸³, weil er als langjähriger Angestellter in der

⁵⁷⁵ Vgl. Anušauskas, Archyvai, S. 91.

⁵⁷⁶ Vgl. EK 3 Verfahren, Vernehmung von Benjamin Friedman vom 13. Oktober 1959, Bd. 11, Bl. 4029.

⁵⁷⁷ Vgl. EK 3 Verfahren, Vernehmung von Heinrich Engala vom 12. April 1960, Bd. 19, Bl. 6810.

⁵⁷⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 313.

⁵⁷⁹ Vgl. Shalit, Azoy, S. 31.

⁵⁸⁰ Litauische Handelsgesellschaft für Industriewaren.

⁵⁸¹ LCVA R-643, ap. 3, b. 10, Bl. 8 (Übersetzung aus dem Litauischen). Die Datierung der Liste ergibt sich aus den mitaufgeführten Wohnsitzen der jüdischen Arbeiter, die noch außerhalb des Ghettos liegen.

⁵⁸² Der Bestand in LCVA R-643, ap. 3, b. 191, bietet eine weitere Auswahl an solchen Listen, die offensichtlich in Zusammenhang mit der Wiederingangsetzung der Wirtschaft erstellt wurden. Alle Listen sind undatiert, jedoch eindeutig vor der Ghettoisierung anzusetzen. Dazu auch LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 122, Schreiben der vorläufigen Industrieverwaltung an den Gebietskommissar der Stadt Vilnius vom 23. August 1941 mit dem Hinweis, dass die jüdischen Spezialisten zunächst weiter beschäftigt würden.

⁵⁸³ Auch in den Folgejahren arbeiteten Juden im Torflager Kena – und auch sie wurden schließlich am 8. Juli 1943 ermordet. Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 69, der die Zahl der Opfer mit 200 angibt.

örtlichen Sägemühle vom deutschen Ortskommandanten gegenüber den litauischen Hilfspolizisten, die die Juden in das Ghetto von Vėliučianiai (12 Kilometer von Vilnius) bringen sollten, als unabkömmlich bezeichnet wurde.⁵⁸⁴ Hinzu kam der Einsatz von Juden in der Landwirtschaft; quellenmäßig ist dieses Vorgehen erstmals in Šiauliai Anfang Juli 1941 nachzuweisen. Die Initiative ging von den Wirtschaftskommandos aus, durch die die einheimische Verwaltung angewiesen wurde, Juden für die anstehenden landwirtschaftlichen Arbeiten heranzuziehen.⁵⁸⁵

Als Vorstufe des späteren organisierten Arbeitseinsatzes sind bereits die Tätigkeiten in Zusammenhang mit der Ghettoisierung anzusehen. Natürlich beauftragten die deutschen Herren ihre Opfer in Kaunas mit der Einzäunung des zukünftigen Ghettos und ordneten den Bau einer Brücke zwischen den beiden Ghettobezirken an. In diesem Zusammenhang sorgte der Vorläufer des Ältestenrates, das jüdische Komitee⁵⁸⁶, zwischen Ende Juli und Mitte August 1941 für die notwendigen Arbeitskräfte.⁵⁸⁷

In der ersten Zeit nach der Ghettoisierung gab es noch keine zentrale Steuerung des Arbeitseinsatzes, die deutschen Dienststellen und auch die litauischen ‚Partisanen‘ versorgten sich direkt am Ghetto mit jüdischen Arbeitern. Oft standen in Kaunas dort mehr Frauen als Männer, denn diese fürchteten nach den permanenten Morden im VII. Fort den Gang in die Stadt, so dass oft Ehefrauen oder Schwestern auf eine Arbeit in der Stadt warteten, damit ihre Männer und Brüder im vermeintlich sicheren Ghetto bleiben konnten.⁵⁸⁸ Von Tag zu Tag stieg die Zahl der Frauen an, die sich am Ghetto einfanden, um in der Stadt zu arbeiten.⁵⁸⁹ Der erste offizielle Auftrag von litauischer Seite soll die Forderung nach 200 Männern für Arbeit in den umliegenden Torflagern gewesen sein.⁵⁹⁰ Offensichtlich gab es kurzzeitig nur wenige Arbeitskommandos außerhalb des Ghettos. Diese Gruppen waren vor allem mit Sortierungs-, Reinigungs- und Reparaturaufgaben beschäftigt, d. h. mit dem Beseitigen der kriegsbedingten Schäden und der Sichtung sowie Ordnung der Beute.⁵⁹¹

⁵⁸⁴ Vgl. den Bericht bei Kaczerginski, Hurbn, S. 152. Der Vorfall spielte sich am 20. September 1941 ab. Zu den Mordaktionen in Vėliučianiai, denen vor allem Juden aus den umliegenden Städtchen zum Opfer fielen, ebd., S. 69.

⁵⁸⁵ Neben den Juden sollten auch Arbeitslose eingesetzt werden. Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 826.

⁵⁸⁶ Das Komitee entstand aus der Gruppe, die am 7. Juli 1941 zu dem Gespräch mit Stahlecker befohlen worden war. Vgl. Gringauz, Hurbn 7, S. 12.

⁵⁸⁷ Vgl. Gar, Umkum, S. 313.

⁵⁸⁸ Vgl. Lewin, Froin, S. 39.

⁵⁸⁹ Die Posten schlugen manchmal brutal in die Menge hinein, da sie sich von den Frauen bedrängt fühlten, die alle riefen, man möge sie für die Arbeit auswählen. Vgl. Lewin, Frojn, S. 39.

⁵⁹⁰ Vgl. Oleisky, Arbeits-oinsaz, S. 1713. Versprochen wurde eine gute Entlohnung und Schutz. Vor allem das zweite Versprechen beschreibt, welche Atmosphäre in Kaunas im Sommer 1941 herrschte. Schließlich einigte man sich auf die Gestellung von 100 Arbeitern.

⁵⁹¹ So Oleisky, Arbeits-oinsaz, S. 1713. Erst mit der Anforderung von jüdischen Arbeitern für Aleksotas änderte sich im September 1941 die Situation.

Die Requirierung von Arbeitskräften machte nicht am Ghettotor halt. Ein besonders brutaler Vorfall ereignete sich am Abend des 29. September 1941, als Soldaten der Luftwaffe Arbeiter für die Nachschicht am Flughafen Aleksotas innerhalb des Ghettos „besorgten“.⁵⁹² Gewöhnlich waren die jüdische Polizei und dann später auch das jüdische Arbeitsamt dafür zuständig, dass sich ausreichend Menschen am Ghettotor einfanden. Jeder Arbeitsfähige sollte sich am Tor melden.⁵⁹³ Auch im berüchtigten VII. Fort konnten Facharbeiterkenntnisse buchstäblich das Leben retten.⁵⁹⁴

Doch dieses einfache System erreichte ziemlich schnell seine Grenzen, weil immer mehr Forderungen nach jüdischen Arbeitern erhoben wurden. Offensichtlich verbreitete sich in Kaunas und anderswo die Nachricht, wie und wo man billige Arbeiter für alle Zwecke bekommen konnte, recht schnell. Doch nicht nur die steigende Zahl der benötigten Arbeiter legte eine effizientere Organisation nahe, sondern auch die qualitativen Anforderungen der Arbeitgeber. Viele Dienststellen waren aus einleuchtenden Gründen daran interessiert, ihr ‚Stammpersonal‘ behalten zu können, weil die Menschen eingearbeitet waren oder weil es sich um Fachkräfte handelte. So stiegen die Erwartungen an die Leistungen und Qualitäten der jüdischen Arbeitskräfte immer mehr an. Die Stadtverwaltung Vilnius hatte sogar einen ehrgeizigen Arbeitsplan entworfen, in dem 8200 (!) jüdische Arbeiter zu verschiedenen Bau- und Transportvorhaben herangezogen werden sollten.⁵⁹⁵ Mit der bisherigen Ordnung, die Menschen am Tor zu versammeln und dann zuzuteilen bzw. von den einzelnen Einheiten auswählen zu lassen, waren die eben beschriebenen, neuen Konditionen nicht mehr zu erfüllen.⁵⁹⁶ Hinzu kam, dass die Verfügungsgewalt über die jüdischen Arbeiter monopolisiert wurde. Wie noch zu schildern sein wird, setzten sich in den Herbstmonaten 1941 die jeweiligen Zivilverwaltungen beim Zugriff auf die jüdischen Arbeiter durch. In Vilnius finden sich dementsprechende erste Ausführungsanweisungen Ende September 1941, wobei bereits auf die vom Arbeitsamt ausgestellten Ausweise als ausschließliches Legitimationsmerkmal hingewiesen wurde.⁵⁹⁷

⁵⁹² Vgl. Kaplan, Aerodrom Arbet, S. 6. Dies war offensichtlich kein Einzelfall, denn Garfunkl, Momentn, S. 1692, berichtet, deutsche Soldaten hätten sich im Ghetto „wie Wilde“ Menschen für Arbeiten gegriffen. Insgesamt hätten bei diesen Aktionen zehn Juden den Tod gefunden.

⁵⁹³ Vgl. Gar, Umkum, S. 314.

⁵⁹⁴ Vgl. YVA TR 11/PA 134, Aussage von Jakob Gidansky vom 25. Mai 1982.

⁵⁹⁵ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 202f, Plan der Stadtverwaltung Wilna für Versorgung der Juden mit Arbeit, undatiert, wohl September 1941. Der Plan trägt die Unterschrift des Judenreferenten Buragas und des Bürgermeisters von Vilnius K. Dabulevičius.

⁵⁹⁶ Vgl. Gar, Umkum, S. 314f.

⁵⁹⁷ Vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 238, P. Buragas, Žydų reikalams referentas Ponui Policijos vadui [P. Buragas, Referent für Judenangelegenheiten, an den Herrn Polizeichef], nur mit der Datierung September versehen. Buragas teilte außerdem mit, die jüdischen Arbeitskolonnen würden entweder von den Juden selbst oder einem Vertreter der Arbeitsstelle geführt. Die Ghettwache habe die ordnungsgemäße Rückkehr der Menschen anhand von Listen zu überprüfen, allen nichtarbeitenden Juden sei das Verlassen des Ghettos verboten.

Doch auch in den Ghettos entwickelten sich nach und nach ausdifferenzierte Strukturen zur möglichst effektiven Organisation des jüdischen Arbeitseinsatzes. In Kaunas hatte das ghettointerne Arbeitsamt zunächst lediglich die Funktion, die Ghetto Polizei über die benötigte Zahl der Arbeitskräfte zu informieren, die dann dafür sorgte, dass das Quorum erfüllt wurde.⁵⁹⁸ Dieses System war aus verschiedenen Gründen nicht permanent anwendbar: Solange die breite Masse der Arbeiter am Flugplatz in Aleksotas eingesetzt⁵⁹⁹ und dort meist erst zur Arbeit eingeteilt wurde, ließ sich eine derartige, rein quantitative Auswahl von Arbeitskräften noch verantworten. Spätestens mit der erhöhten Nachfrage von deutscher Seite nach qualifizierten Arbeitskräften und der rasch steigenden Zahl von Arbeitsplätzen in Kaunas im Frühjahr 1942 war eine bessere Verwaltung des jüdischen Arbeitseinsatzes unabdingbar. Der Aufbau eines effizienten Systems der Arbeitssteuerung und des Arbeitseinsatzes wird im Kapitel zur internen Ghettoorganisation ausführlich beschrieben.

Auch in der litauischen Provinz erkannte die provisorische einheimische Verwaltung schnell die Bedeutung der jüdischen Arbeitsleistung.⁶⁰⁰ Die Partisanen von Joniškis sahen neben der Gründung des örtlichen Roten Kreuzes und dem Ingangsetzen der Wirtschaft eine ihrer wichtigsten Übergangsaufgaben darin, „die Juden an einem Ort zu konzentrieren und sie im Freien für öffentliche Arbeiten zu verwenden“.⁶⁰¹ Außerdem wurden in dem Städtchen diejenigen Juden, die landwirtschaftliche Böden bewirtschafteten, von der Ghettoisierung ausgenommen; sie konnten in ihren Häusern bleiben.⁶⁰² In der Gegend um Alytus gab es keinen Arbeitskräftemangel, denn zur Verfügung standen „viele Juden, die zu öffentlichen Arbeiten verwendet“ wurden.⁶⁰³ In einer Anweisung an die Verwaltungschefs im Landkreis Šiauliai zur Ghettoisierung der Juden in Žagarė wurde in Berufung auf den Gebietskommissar Gewecke darauf hingewiesen, dass die Juden jeden Tag unter Bewachung zu Arbeiten aus dem Ghetto zu bringen seien.⁶⁰⁴ In Skuodas, das

⁵⁹⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 101.

⁵⁹⁹ So ebd. Eine „Arbeitskarte“ aus Aleksotas liegt vor in LCVA R-973, ap. 3, b. 30, Bl. 1, für Meir (?) Hirsch, der gleichzeitig auch Kolonnenführer war. Auf dem kleinformatigen Zettel waren nur die allernötigsten Personaldaten und die Schicht und Kolonne vermerkt, es dürfte sich daher um ein Dokument aus der ersten Phase der Flughafenarbeit handeln.

⁶⁰⁰ Allerdings gab es auch andere Prioritäten. Bronius Draugelis, litauischer Verwaltungschef Vilnius-Land, ordnete in seiner Anweisung zur Ghettoisierung ausdrücklich an, alle Juden zu erfassen, die etwa beim Straßen- und Brückenbau arbeiteten. Die Anweisung betreffe auch diejenigen, die bei deutschen Dienststellen beschäftigt seien. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 164.

⁶⁰¹ Vgl. Brandišauskas, Sukilimas, S. 253; LCVA R-739, ap. 1, b. 4, Bl. 3, Joniškio aktivistų veikla [Tätigkeit der Aktivisten von Joniškis], undatiert (Übersetzung aus dem Litauischen).

⁶⁰² LCVA R-739, ap. 1, b. 4, Bl. 8, Lietuvių Aktyvistų Fronto Joniškio štabo valdybos posedžio protokolas [Protokoll der Sitzung des Stabes der Litauischen Aktivistenfront von Joniškis] vom 20. Juli 1941.

⁶⁰³ Brandišauskas, Sukilimas, S. 223 (Übersetzung aus dem Litauischen). Allein für die Arbeiten an den Straßen und den Brücken wurden täglich 30–40 Juden eingesetzt. Vgl. ebd., S. 223.

⁶⁰⁴ Schreiben des Vorsitzenden der Stadt und des Landkreises Šiauliai J. Noreika an alle Verwaltungschefs der Bezirke und die Bürgermeister der Landstädte vom 22. August 1941. Baranauskas, Žudynės, Bd. 2, S. 226.

während der Kämpfe relativ starke Zerstörungen erlitten hatte, setzte man die Juden zur Reinigung der Straßen von Trümmern ein.⁶⁰⁵ In Raseiniai mussten sie in der Landwirtschaft arbeiten.⁶⁰⁶ In Kretinga hieß es, die Juden würden jetzt einmal zu arbeiten haben.⁶⁰⁷ In Katkiškė bei Lazdijai waren die Juden bis zu ihrer Ermordung am 3. November 1941 für viele unterschiedliche Arbeiten eingesetzt. In Jurbarkas fanden Kriterien Anwendung, die wir bereits in Zusammenhang mit den Ghettoaktionen kennengelernt haben, denn es blieben nach der ersten Mordaktion nur diejenigen am Leben, die für Arbeiten eingesetzt werden konnten.⁶⁰⁸ Im Landkreis Kaunas-Land ordnete der Kreischaef schon am 7. August 1941 die Erstellung von Listen der männlichen Juden zwischen 12 und 60 Jahren an, auf denen die jeweiligen Fähigkeiten zu vermerken waren. Der Arbeitseinsatz der Juden sollte gemäß diesen Angaben erfolgen.⁶⁰⁹ Diese Anweisung belegt, dass man nicht nur relativ frühzeitig das Potential der jüdischen Arbeitskraft erkannte, sondern auch versuchte, diese sinnvoller und effektiver einzusetzen als in spontanen Aufräumarbeiten. In diesem Zusammenhang steht wahrscheinlich auch die für den Landkreis Alytus überlieferte Einteilung der Juden in altersspezifische Gruppen (14- bis 18-jährige, 19- bis 50-jährige und ältere Personen).⁶¹⁰

Auch die Wehrmacht lernte relativ rasch, sich mit jüdischen Arbeitern die Aufgaben zu erleichtern.⁶¹¹ Das Wirtschaftskommando Kowno, das erst am 6. Juli in

⁶⁰⁵ Vgl. Bubnys, Mažieji, S. 164. Vgl. EK 3 Verfahren, Vernehmung von Vladas Tamulis vom 24. März 1960, Bd. 17, Bl. 6069, zu einer ähnlichen Situation in Taurogen.

⁶⁰⁶ Vgl. Bubnys, Mažieji, S. 165.

⁶⁰⁷ Vgl. EK 3 Verfahren, Vernehmung von Pranas Lukys vom 21. Februar 1957, Bd. 17, Bl. 5964. Die Anordnung zum Arbeitseinsatz der Juden soll von der Gestapo aus Tilsit gekommen sein. Vgl. ebd., Bl. 5905.

⁶⁰⁸ Vgl. Dieckmann/Sužiedėlis, Persekojimas, S. 68. So wurden z. B. Frauen für Ausbesserungen an deutschen Uniformen verwendet. Am Leben blieben zunächst auch die Angehörigen der Arbeiter.

⁶⁰⁹ Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, S. 291. Die Listen sollten den Amtskreischaefs und den Polizeipunktführern sowie dem Kreischaef selbst zugehen.

⁶¹⁰ Vgl. LCVA R-1431, ap. 1, b. 3, Bl. 156, Alytaus Apskrities Viršininkas Darbo Tvarkymo Departamentui [Der Kreisvorsteher von Alytus an die Arbeitseinsatzabteilung] vom 8. August 1941. Anders Sužiedėlis/Dieckmann, Persekojimas, S. 54, mit der Interpretation, diese Erhebungen seien als Hinweis auf die beabsichtigte Vernichtung der Juden zu verstehen. Bereits am 5. Juli 1941 war durch den litauischen Bürgermeister der Arbeitseinsatz der Juden angeordnet worden, die vor allem für die Instandsetzung von Straßen und Brücken eingesetzt wurden. Vgl. Dieckmann, Alytus, S. 81.

⁶¹¹ Gedacht war dies ganz anders, wie der bekannte OKW-Befehl über „Juden in den besetzten Ostgebieten“ vom 12. September 1941 belegt, durch den „die Verwendung von einzelnen Juden“ ebenso untersagt wurde wie die Ausstellung von Ausweisen für Juden, die nicht in „Arbeitskolonnen“ eingesetzt waren. Vgl. USHMM RG-18.002 M, Reel 17 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-1026-1-25). BA-MA RH 26-285/44, Geheimverfügungen Abt. VII, Bl. 1. Der Befehl des OKW wurde durch den Wehrmachtbefehlshaber Ostland am 25. September 1941 weitergegeben. Vgl. LCVA R-678, ap. 1, b. 1, Bl. 8, Wehrmachtbefehlshaber Ostland, betrifft: Juden in den neu besetzten Ostgebieten vom 25. September 1941. Auch die Feldkommandantur 814 in Vilnius vertrat zunächst die auf OKW-Anweisungen beruhende Auffassung, es sollten überhaupt keine Juden beschäftigt werden. Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 1121. Die Realität in EK 3 Verfahren, Bd. 4, Bl. 1559, deutsche Übersetzung aus dem Buch „Geopfertes Volk – der Untergang des polnischen Judentums“ von M. Chevasz-

die Stadt eingerückt war, berichtete, für die Entladung von Güterwagen seien jüdische Arbeiter eingesetzt worden.⁶¹² In Šiauliai verbarg sich Selig Gilinsky im Haus, um nicht für die Deutschen arbeiten zu müssen.⁶¹³ In Raseiniai ließen es sich Angehörige der 207. Sicherungsdivision gutgehen: „Jeden Morgen muß das auserwählte Volk antreten und alle Arbeit für uns machen. Sie müssen die Bude ausfegen, Stiefel putzen, Wäsche waschen und plätten, Besorgungen machen, Wasser holen und wegbringen. Wir brauchen überhaupt nichts mehr zu tun. H.F. und ich haben einen Juden und jeder eine Jüdin, die eine ist 15 und die andere 19 Jahre alt... Die machen für uns alles, was wir wollen und sind für uns angestellt. Sie haben einen Ausweis, damit sie nicht von jemand anders gegriffen werden können, wenn sie weggehen. Die Juden sind Freiwild. Jeder kann sich auf der Straße einen greifen, um ihn für sich in Anspruch zu nehmen.“⁶¹⁴ Die Einheiten entsprachen damit Richtlinien, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus den ersten Tagen des Unternehmens ‚Barbarossa‘ stammen, und u. a. den jüdischen Arbeitszwang behandelten.⁶¹⁵ Allerdings ging es bei diesen Bestimmungen um den spontanen Einsatz von Juden, nicht aber um eine kontinuierliche Beschäftigung.

Insbesondere die Wirtschaftskommandos erkannten die eigentliche Problematik frühzeitig: „Es wird sich aber nicht vermeiden lassen, dass Juden als Arbeiter bzw. Angestellte wieder in den Betrieben aufgenommen werden [...]“⁶¹⁶ Pragmatiker wie Albert Weller, der in Vilnius für den HKP⁶¹⁷ nach Betrieben Ausschau hielt, stellten fest: „Da die dort lebende jüdische Bevölkerung vorwiegend handwerkliche Tätigkeiten ausübt [...] war es naheliegend, dass wir auch diese Leute in unseren Betrieben und Werkstätten beschäftigten.“⁶¹⁸ Ganz ähnlich ein Bericht des WBA, in dem ebenfalls auf das Fehlen nichtjüdischer Facharbeiter hingewiesen wird.⁶¹⁹ Nolens volens musste der Leiter des Wirtschaftsstabes Ost

tein: „Am nächsten Tag ging ich wieder zur Arbeit. An meine Gruppe trat ein deutscher Offizier heran und suchte sich fünf Leute zur Arbeit aus. Ich war darunter. Nach der Arbeit befahl man mir und einem zweiten, sich am nächsten Tag wieder zu stellen. Wir erbettelten uns eine Arbeitsbescheinigung.“

⁶¹² Vgl. BA-MA RW 30/1, Wirtschaftskommando Kowno, Ktb 9.6–5.9. 1941, Eintrag vom 23. Juli.

⁶¹³ Vgl. LSG Nordrhein-Westfalen, L 13 R 160/08 Selig Gilinsky./.Deutsche Rentenversicherung Rheinland, Interview vom 15. Mai 2000.

⁶¹⁴ Zit. nach Dieckmann, Besatzungspolitik, 1, S. 372.

⁶¹⁵ Vgl. undatierte Abschrift der „Richtlinien für die Behandlung der Judenfrage“ in IMG, Bd. XXV, Dokument 212-PS, S. 305, mit dem Fazit, die Juden seien „zum geschlossenen Arbeitseinsatz in schärfster Form heranzuziehen [...]“

⁶¹⁶ BA-MA RW 31/90 b, Bericht über eine Dienstreise nach Vilnius und Kaunas vom 6. Juli 1941. Weitere Quellen aus Šiauliai bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 827.

⁶¹⁷ Eine Beschreibung der Aufgaben des Heereskraftfahrparks 562 in LCVA R-626, ap. 1, b. 29, Bl. 238ff, Heeres-Kraftfahrbezirk 101 an Sozialamt Wilna, Betrifft: Einberufung von Arbeitern und Angestellten des HKP 562 Wilna vom 30. Mai 1942.

⁶¹⁸ EK 3 Verfahren, Vernehmung von Albert Weller vom 17. März 1961, Bd. 25, Bl. 7903.

⁶¹⁹ Vgl. BA-MA RW 30/1, Kriegstagebuch der Rüstungsinspektion Ostland, Bd 1: 1.9.–31.12. 1941, Bl. 94. Vgl. ebd., Lagebericht Rü In Ostland für November 1941, Bl. 123; LCVA R-614, ap. 1, b. 180, Bl. 54, Walter Friedrich beim Gebietskommissar Wilna-Stadt, Bericht über die staatl. Pelzfabrik ‚Udra‘ Wilna vom 27. Februar 1942. Ebd., Bl. 56, Bericht über die staatl. Pelzfabrik ‚Kailis‘ Wilna vom 27. Februar 1942: „Die Anzahl der Juden beträgt 184, durchweg Facharbeiter, ohne die zur Zeit noch nicht auszukommen ist.“ Auch in Kaunas

konstatieren: „Ungelöste Frage der Juden, die diesmal Todfeinde bleiben und doch wirtschaftlich wegen großer Zahl mindestens vorläufig notwendig.“⁶²⁰

Bald spiegelte sich der Wandel in der Einschätzung der jüdischen Arbeit in entsprechenden Maßnahmen und Erlassen wider. Die Bewachung des Ghettos in Kaunas, die in den ersten Septembertagen 1941 zumindest teilweise vom 11. deutschen Polizeibataillon wahrgenommen wurde⁶²¹, hatte unter diesen Umständen vor allem den Grund, das wilde Requirieren von jüdischen Arbeitskräften abzustellen: „Aufgabe der Wache war die Bewachung des umzäunten Ghettobezirks von außen, insbesondere der Ein- und Ausgänge. Anlaß zu dieser Maßnahme war die Tatsache, dass deutsche Soldaten und andere Personen im Ghetto unkontrolliert ein- und ausgingen und mit den Juden Geschäfte machten und dass die als Arbeitskräfte besonders begehrten Juden, unter denen sich zahlreiche Facharbeiter und Handwerker befanden und mit denen die Verständigung leichter war als mit der übrigen litauischen Bevölkerung, von allen möglichen in Kowno stationierten Einheiten und Dienststellen unkontrolliert aus dem Ghetto herausgeholt wurden. Durch die Bewachung sollte gewährleistet werden, dass die Juden nur von solchen Einheiten und Dienststellen, die hierzu ermächtigt waren und über entsprechende schriftliche Zuweisungen verfügten, in geschlossenen Formationen zu Arbeitsleistungen aus dem Ghetto herausgeführt und nach der Arbeit wieder zurückgebracht wurden.“⁶²²

Auch der Gebietskommissar Vilnius-Land Wulff wies in seiner erneuten Anordnung zur Ghettoisierung ausdrücklich darauf hin, dass den jüdischen Handwerkern Ausweise auszustellen seien, damit sie das Ghetto verlassen und zur Arbeit gehen könnten.⁶²³ Am bekanntesten ist wohl der Fall des Widerstandes des Gebietskommissars Gewecke gegen das Rollkommando Hamann, dessen Chef sich mit den lokalen SD-Einheiten und Gewecke anlegte, indem er kategorisch erklärte, wirtschaftliche Belange wären ihm bei der Durchführung seines Auftrages egal.⁶²⁴

Jedenfalls zeichnete sich nicht nur im Generalbezirk Litauen sehr schnell ab, dass die jüdische Bevölkerung im wirtschaftlichen Gefüge eine besondere Funktion wahrnahm. Bereits in den ersten Tagen des Krieges brachten Angehörige des Wirt-

wurden ghettointern Listen über Facharbeiter geführt. Vgl. z. B. LCVA R-973, ap. 1, b. 9, Bl. 386, *Specialistų žydų sąrašas* [Liste jüdischer Spezialisten], hss., undatiert.

⁶²⁰ Zit. nach Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 828. Das Zitat stammt vom 10. Juli 1941.

⁶²¹ Vgl. Curilla, Ordnungspolizei, S. 157ff, mit Bezug auf staatsanwaltschaftliche Ermittlungen. Der Wachdienst wurde von der 3. Kompanie versehen.

⁶²² So die Feststellungen des Schwurgerichts beim Landgericht Kassel in seinem Urteil gegen Franz Lechthaler vom 9. Januar 1963, abgedruckt in JNSV, Bd. VIII, lfd. Nr. 546, S. 791. Vgl. dazu auch für Vilnius LCVA R-626, ap. 1, b. 14, Bl. 510f, Richtlinien für den Einsatz jüdischer Arbeitskräfte, gez. Hingst, vom 30. September 1941.

⁶²³ Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 96, S. 113.

⁶²⁴ Vgl. BAB R 90/146, Der Gebietskommissar in Schaulen an den Reichskommissar für das Ostland Gauleiter Lohse persönlich vom 11. September 1941. Vgl. hierzu auch ZS Ludwigburg AR-Z 774/1961, Gewecke Hans, Bl. 458: ZA Anlage zur Niederschrift vom 30. April 1965. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 837ff, weist bei seiner Interpretation der Vorgänge zu Recht darauf hin, dass offensichtlich ein allgemeiner Mordbefehl für alle Juden existierte und die Zivilverwaltung die Prärogative in der Judenfrage für sich beanspruchte.

schaftsstabes Ost ihre bereits erwähnten Bedenken über die unterschiedslose Ermordung von Juden, der auch viele Facharbeiter zum Opfer fielen, zu Papier.⁶²⁵ Besonders deutlich wird dies in einem Bericht des Kriegsverwaltungschefs Dr. Rachner, der sich am 3. Juli 1941 einen Eindruck von der Lage in Nordlitauen verschaffte: „Durch Verhaftung und Liquidierung jüdischer Facharbeiter etwaige Fortführung der Betriebe gefährdet. Z.B. Schuhfabrik Bata⁶²⁶ Schaulen, von 650 Arbeitskräften 300 jüdische Facharbeiter. Grundsätzliche Frage, ob Judenexekutionen deshalb beschränkt werden sollen. Nichtjüdische Fachkräfte mindestens zur Zeit nicht zu stellen.“⁶²⁷ So zeichnete sich schon bald auch auf höherer Ebene ab, dass ein Teil der jüdischen Facharbeiter zumindest zeitweilig nicht zu ersetzen war.⁶²⁸

Weitere Indizien weisen daraufhin, dass die jüdische Arbeitskraft relativ frühzeitig die Entscheidungen der deutschen Besatzer beeinflusste. Zur Situation in Šiauliai berichtete der ehemalige Gebietskommissar Gewecke bei seiner Vernehmung: „Um den Bedarf an Arbeitskräften zu decken, mußte auf die Juden zurückgegriffen werden.“⁶²⁹ Ein Umschwung ist auch in Vilnius bei der Ghettoisierung zu erkennen: War die jüdische Bevölkerung zunächst nach dem Zufallsprinzip auf die beiden Ghettobereiche verteilt worden, so begannen die Verantwortlichen beim Stadtkommissar und der HAuST bald damit, die Menschen nach ihren individuellen Fähigkeiten auf die beiden Ghettos zu verteilen. In das Ghetto I kamen die Facharbeiter und ihre Familien, während diejenigen, die keiner körperlichen oder handwerklichen Arbeit nachgingen, in das zweite Ghetto geschickt wurden.⁶³⁰ Damit zeichnete sich ein utilitaristisches Selektionskriterium ab, auch wenn es noch ‚irrationale‘ Aktionen gab.⁶³¹

⁶²⁵ Vgl. Neumann, Osteinsatz, S. 20f; USHMM RG-18.002M, Reel 7 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-70-2-52, Bl. 202), Wirtschaftsstab Ost vom 15. Juli 1941. Zu dieser Einrichtung vgl. Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 142ff.

⁶²⁶ Richtig Batas (Schuh).

⁶²⁷ BA-MA RW 31/90 b, Bericht über Erkundungsfahrt Tauroggen-Schaulen am 3. 7. 1941, S. 1. Vgl. den ähnlichen Eindruck des Kriegsverwaltungschefs Marrenbach, in: ebd., Bericht über meine Reise nach Wilna und Kowno vom 1. bis 4. 7. 41, S. 1 f.

⁶²⁸ Dazu Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 575ff, der drei Bedingungen referiert: „[...] die Produktion mußte kriegswichtig, durch den etwaigen Abzug [sc. der jüdischen Arbeiter – JT] gefährdet und die Juden durften nicht ersetztbar sein.“ Ebd., S. 576. Sicherlich ist Gerlachs These, dass keineswegs alle jüdischen Arbeiter verschont werden sollten, zutreffend, allerdings sollte die Entwicklung vor Ort zeigen, dass die drei Voraussetzungen durchaus kreativ interpretiert wurden. Insbesondere die Ersetzung durch einheimische Kräfte wurde nie wirklich umgesetzt. Die Durchführung der Massenmorde aus wirtschaftlichen Motiven, die Gerlach zu erkennen glaubt, ist, wenn überhaupt, auf die ersten Tage und Wochen des Feldzuges begrenzt, als man sich noch dem Glauben hingeben konnte, man sei entweder auf die jüdische Arbeitsleistung nicht angewiesen oder man könne relativ schnell andere Kräfte anlernen.

⁶²⁹ EK 3 Verfahren, Vernehmung von Hans Gewecke am 17. Dezember 1959, Band 15, Bl. 5582.

⁶³⁰ Vor allem Akademiker, freie Berufe und Verwaltungspersonal galten aus deutscher Sicht als nicht nützlich. Eine Schilderung der Verlegung in der Aussage von Abramas Blaizeris vor der Staatlichen Untersuchungskommission am 15. August 1944, in: Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 140, S. 166f.

⁶³¹ Damit ist natürlich die sogenannte Jom-Kippur-Aktion gemeint, bei der willkürliche Festnahmen im Ghetto und unter den von der Arbeit Zurückkehrenden ohne Rücksicht auf die jeweilige Verwendung der Opfer erfolgten. Vgl. S. 92 dieser Arbeit.

Daher erhab auch der Gebietskommissar von Sluck, Heinrich Carl, gegen die Liquidierungsabsichten des Kommandeurs des 11. Polizeibataillons, Major Franz Lechthaler, nur und ausschließlich gegen eine unterschiedslose Ermordung der Juden „schärfsten Protest“, denn diese dürfe „nicht willkürlich erfolgen“.⁶³² Die Gegenposition vertrat vor allem der Chef der Einsatzgruppe A in seiner bekannten Stellungnahme zu den ‚Vorläufigen Richtlinien‘ Lohses. Stahlecker interpretierte die Ausführungen des Reichskommissars als Versuch, eine Situation wie im besetzten Polen zu schaffen und die Juden an wichtigen Arbeitsplätzen zu belassen. Eine solche „Notwendigkeit“ bestehe im RKO nicht, da man problemlos auf einheimische Arbeitskräfte zurückgreifen könne.⁶³³ Seine Einsatzkommandos informierte Stahlecker zwar über die vorläufigen Richtlinien, hob aber sein Missfallen deutlich hervor.⁶³⁴ Im RSHA nahm man ebenfalls einen ideologisch festen Standpunkt ein⁶³⁵, den Heydrich auch in einer Besprechung mit den höchsten Beamten des Ostministeriums vertrat.⁶³⁶ Der Reichskommissar für das Ostland Lohse, der gegen die Exekution von Juden in Libau Einspruch erhoben hatte und um Weisungen durch das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete gebeten hatte, erhielt die Antwort, „wirtschaftliche Belange“ sollten „bei der Regelung des Problems [gemeint: die ‚Judenfrage‘ – JT] grundsätzlich unberücksichtigt bleiben“.⁶³⁷ Selbst die Pragmatiker der Wehrwirtschaft gaben sich linientreu, wenn sie versicherten, „die allmähliche Ersetzung“ der Juden durch Facharbeiter aus dem Kreis der Kriegsgefangenen werde angestrebt.⁶³⁸ In Kaunas

⁶³² Zit. nach Browning, Männer, S. 42.

⁶³³ Vgl. USHMM RG-18002 M, Reel 16 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-1026-1-3, Bl. 237), Einsatzgruppe A, Stab vom 6. August 1941, Betrifft: Entwurf über die Aufstellung vorläufiger Richtlinien für die Behandlung der Juden im Gebiet des Reichskommissariates Ostland. Neben sicherheitspolitischer Bedenken wies Stahlecker auch auf die „neuen Möglichkeiten zur Bereinigung der Judenfrage“ hin und schlug als ‚Lösung‘ eine umfassende Sterilisierung, verbunden mit der Schaffung von Judenreservaten vor. Dort könnten die Juden zu körperlichen Arbeiten herangezogen werden.

⁶³⁴ Vgl. USHMM RG-18002 M, Reel 16 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-1026-1-3, Bl. 309), Einsatzgruppe A Stab an das Einsatzkommando 1a, 1b, 2, 3, Sonderkommando Grauer vom 29. August 1941.

⁶³⁵ „Wie gemeldet wird, sind mehrfach die neueingesetzten Gebietskommissare im Gebiet Ostland an die zuständigen Einsatzkommandos herangetreten[,] um Einstellung der Kommunisten und Juden Aktionen [sic!] zu erreichen. Auf Befehl des Chefs der Sipo und des SD sind diese Ersuchen abzulehnen und sofort nach hier zu berichten. Reichssicherheitshauptamt IV, gez. Müller“, 25. August 1941. USHMM RG-18 002 M, Reel 17 (Original: Lettisches Staatsarchiv R-1026-1-3, Bl. 302).

⁶³⁶ Vgl. BStA Rep. 502, NO 1020, Bl. 288, Niederschrift über Besprechung zwischen SS-O‘Gruf Heydrich und Gauleiter Meyer am 4. 10. 1941.

⁶³⁷ IMG, Bd. XXXII, 3666-PS, S. 437, Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete an Reichskommissar Ostland Lohse vom 18. Dezember 1941. Vgl. dazu auch ebd., 3663-PS, S. 436, Lohse an das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete vom 15. November 1941.

⁶³⁸ BA-MA RW 30/1, Kriegstagebuch der Rüstungsinspektion Ostland, Bd 1: 1. 9.-31. 12. 1941, Bl. 96. Vgl. dazu auch ebd., Lagebericht Rü In Ostland für November 1941, Bl. 123. Zur Kritik am ‚judenfreundlichen‘ Verhalten der Wehrmacht vgl. BAB R 90/146, Der Hauptkommissar in Baranowitsche an den Herrn Reichskommissar für das Ostland, abschriftlich an den Herrn Generalkommissar für Weißruthenien, Minsk, vom 30. Januar 1942.

kam es wohl Anfang Oktober zu einer Besprechung über das weitere Schicksal der Juden, bei der vor allem Stadtkommissar Cramer⁶³⁹ und der SS-Polizeiführer Litauen Wysocki „für die Erhaltung der Juden“ eintraten. Die Runde einigte sich darauf, beim RKO in Riga nachzufragen, ob man Juden als Arbeiter von der Vernichtung ausnehmen könne. Um den 20. Oktober 1941 stimmte der RKO dem Vorhaben zu.⁶⁴⁰

Auch auf litauischer Seite waren jüdische Arbeiter begehrt, was zu entsprechenden Stellungnahmen führte. In dem bereits erwähnten Entwurf der provisorischen Regierung zur Judenfrage⁶⁴¹ war davon die Rede, Juden, die gegen die Bestimmungen verstießen, in Arbeitslager zu bringen. Außerdem plante man eine Arbeitsordnung, die nicht nur die Registrierung aller Arbeitsfähigen, sondern auch Erlasse zur Zwangarbeit vorsah.⁶⁴² Auf unterer Ebene zeichnete sich ein ähnliches Stimmungsbild ab. Am 1. August 1941 informierten die Genossenschaftsverbände (Artele) den Gebietskommissar Vilnius, dass die jüdischen Facharbeiter nicht entlassen und die betreffenden Personen Ausweise durch das Wirtschaftskommando erhalten würden.⁶⁴³ Die litauische Verwaltung verfügte über „Juden Spezialisten Listen“, in denen die Fachleute mit Angaben ihrer Fähigkeiten und Arbeitsstellen aufgeführt wurden.⁶⁴⁴

Der Konflikt zwischen den deutschen Stellen über die Zukunft der jüdischen Arbeiter wurde gegen Ende des Jahres, als durch die sowjetische Offensive vor Moskau endgültig klar geworden war, dass das Unternehmen Barbarossa gescheitert war, offenkundig. Aus Vilnius kamen Klagen von Seiten der Wehrmacht über sinnlose Liquidierungen⁶⁴⁵, die schließlich zu Reaktionen führten. Die zuständige Abteilung im RKO formulierte die neue Linie: „Ich ersuche nachdrücklichst die Liquidation von Juden zu verhindern, die in Rüstungsbetrieben und Reparaturwerkstätten der Wehrmacht als Fachkräfte tätig sind und durch Einheimische nicht zu ersetzen sind. Das Einvernehmen darüber, wer zu den unersetzlichen jüdischen Arbeitskräften gehört, ist mit den Gebietskommissaren (Abtlg. Soziale

⁶³⁹ Laut Hörmann ging es Cramer um persönliche Vorteile. Vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 3, Bl. 799, Aussage Gustav Hörmann vom 2. September 1946 (Abschrift).

⁶⁴⁰ Vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 3, Bl. 799, Aussage Gustav Hörmann vom 2. September 1946 (Abschrift).

⁶⁴¹ Vgl. S. 36 dieser Arbeit.

⁶⁴² Vgl. Anušauskas, Vyriausybė, Anlage 3 zum Protokoll Nr. 33 vom 4. August 1941, S. 151f.

⁶⁴³ LCVA R-643, ap. 3, b. 4152, Bl. 122, Verwalter vorläufige Industrieverwaltung [sic!] an Herrn Gebietskommissar der Stadt Wilna vom 23. August 1941.

⁶⁴⁴ Diese Listen finden sich in LCVA R-643, ap. 3, b. 196, *passim*. Das Zitat ebd., Bl. 8. Zu entsprechenden Listen, die bei litauischen Betrieben erstellt wurden, vgl. Anm. 582 dieser Arbeit.

⁶⁴⁵ Vgl. BAB R 90/146, RKO, Vermerk Trampedach. Die Reaktion auf die Klagen in: LCVA R-614, ap. 1, b. 284, Bl. 8, An das Arbeitsamt Wilna Herrn Regierungsrat Dünbier vom 8. November 1941: „Ich ersuche mit allen Mitteln zu verhindern, dass der Wehrmacht jüdische Arbeiter entzogen werden, die für sie zur Erledigung wehrwirtschaftlicher Arbeiten unersetzlich sind.“

Verwaltung) zu erzielen.“⁶⁴⁶ Damit war eine Diskussion an ihrem vorläufigen Abschluss angelangt, die immer wieder zwischen Zweckmäßigkeitssüberlegungen und ideologischer Überzeugung hin- und herging. Zweifellos trug das Fehlen einheimischen Personals zur ungeliebten Ausdehnung der jüdischen Arbeit massiv bei.⁶⁴⁷ Christoph Dieckmann hat in jüngster Zeit eindringlich darauf hingewiesen, dass sich aus diesen Vorgängen kein grundsätzlicher Gegensatz zwischen Zivilverwaltung und Sicherheitspolizei konstruieren lässt, vielmehr von einer nicht geringen Übereinstimmung der Planungen der verschiedenen Besatzungsinstanzen auszugehen ist.⁶⁴⁸

Vor diesem Hintergrund kam es sowohl in Vilnius als auch in Kaunas zu makaberen Szenen, denn die Mörder ‚versprachen‘ den überlebenden Opfern, das Töten habe nun ein Ende. In den Monaten zuvor und durch die Art der Selektionen, deren Kriterium meist⁶⁴⁹ die Aussparung der Arbeitskräfte war, war die Hoffnung gewachsen, durch Arbeit sicherer zu sein. Diese Überzeugung hatte nach den früheren Aktionen immer dazu geführt, dass sich mehr Menschen in Kaunas zur ungeliebten Arbeit nach Aleksotas meldeten.⁶⁵⁰ Wenn diese Hoffnung wegfiel, dann brach jegliche Motivation zusammen und eine (verständliche) Apathie griff um sich: In Kaunas entstand eine solche Stimmung nach der ‚Großen Aktion‘, bei der auch Arbeitsfähige ermordet worden waren. Offensichtlich spielte es keine Rolle, ob man arbeitete oder nicht.⁶⁵¹ Deswegen tauchte drei Tage nach der ‚Großen Aktion‘ SA-Hauptsturmführer Fritz Jordan⁶⁵², der für das Ghetto zuständige Abteilungsleiter der Zivilverwaltung, im Ghetto auf und ordnete an, der Ältestenrat habe überall im Ghetto bekanntzumachen, dass es keine weiteren Aktionen mehr geben werde.⁶⁵³ Die Juden müssten aber alle Befehle der Machthaber sorgfältig ausführen und pünktlich zur Arbeit (am Flugplatz) gehen.⁶⁵⁴

⁶⁴⁶ Der Reichskommissar für das Ostland, Abt. II a, an den Höheren SS- und Polizeiführer und die Herren Generalkommissare Riga, Reval, Kauen, Minsk vom 3. Dezember 1941. Zit. nach Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 1000. Dennoch gab es immer wieder mahnende Worte wie die des Feldkommandanten Vilnius Zehnpfenning vom Sommer 1942: „Grundsätzlich sollen Juden bei Wehrmachtdienststellen einschließlich Wehrmachtgefolge mit Ausnahme von unersetzlichen Fachkräften nicht beschäftigt werden.“ LCVA R-677, ap. 2, b. 85, Bl. 24 Rückseite, Feldkommandantur Wilna an alle Einheitsführer, betrifft: Militärpolitische Beurteilung der Lage vom 24. Juli 1942.

⁶⁴⁷ Vgl. Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 1011, der sehr stark den grundsätzlichen Vernichtungswillen betont.

⁶⁴⁸ Vgl. insbesondere Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 1016ff.

⁶⁴⁹ Eine Ausnahme stellt die sog. Jom-Kippur-Aktion in Vilnius dar, die aber eben wegen der Ermordung von jüdischen Arbeitern in die Kritik geriet.

⁶⁵⁰ Vgl. Kaplan, Aerodrom Arbet, S. 9.

⁶⁵¹ Vgl. Gar, Umkum, S. 318. Zu Vilnius vgl. LCVA R-643, ap. 3, b. 194, Bl. 150, Stadtverwaltung Wilna, Referent für Judenangelegenheiten, betr.: Monatlicher Bericht für Monat Dezember 1941 vom 30. Dezember 1941.

⁶⁵² Zvi Levin berichtet, Rauca sei ins Ghetto gekommen. Vgl. YVA Tr 11/ PA 134.

⁶⁵³ Jordan versicherte, die ‚Große Aktion‘ sei die letzte ihrer Art gewesen und die Juden im Ghetto könnten sich beruhigen. Vgl. Gar, Umkum, S. 84. Biographische Angaben zu Jordan bei Dieckmann, Besatzungspolitik, 2, S. 934, Anm. 27.

⁶⁵⁴ Vgl. Goldberg, Bletler, S. 56; Kaplan, Aerodrom Arbet, S. 14.

Mit diesen Versicherungen war das Ende der ersten Phase des provisorischen und nur rudimentär organisierten jüdischen Arbeitseinsatzes erreicht, der als eine Art Vorstufe der nun folgenden Aktivitäten zu charakterisieren ist. Erst nachdem die Vernichtungspolitik von einer Zielsetzung abgelöst worden war, in der es nicht nur um eine kurzfristige Verwendung der Juden als temporäre Aushilfen ging, war die Voraussetzung für die in den kommenden Kapiteln zu schildernde Organisation und Durchführung des jüdischen Arbeitseinsatzes in Litauen gegeben.

